THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Association of American Advertisers.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 17 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 26. April 1914. Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Wollen vermitteln!

Drei südamerikanische Republiken schlagen Onkel Sam Solches vor:

Ist bedingt genehmigt worden—

Aber das Schwert noch immer aus der Scheide!

Huerta will, wie Kenner glauben, in einem Blutmeere untergehen!—Aber lieber unter den Streichen der Ver. Staaten, als seiner Landsleute.— Man spricht anhaltend von 4 getöteten Amerikanern in Stadt Mexiko.

Washington, D. K., 25. April. Präs. Wilson machte 10 Minuten vor 6 Uhr Abends die, von beiden Häusern des Kongresses angenommene Freiwilligenbill durch seine Unterschrift zum Gesetz. Dieses Gesetz wird die gesammten Milizstreitkräfte der Ver. Staaten für den Dienst auch gegen einen auswärtigen Feind ohne Weiteres verfügbar machen.

Washington, D. K., 25. April. Die Ver. Staaten haben eingewilligt, irgend einen geeigneten Plan gutzuheißen, zu welchem Brasilien, Argentinien und Chile die Zustimmung Metikos, resp. der Huerta'schen Regierung erlangen können, und welcher eine ehrenvolle Schlichtung der jetzigen Streitfrage herbeiführen mag. Im Falle eines angriffsweisen Aktes der Mexikaner jedoch treten die Ver. Staaten von ihrem Versprechen zurück.

Montekarlo, 25. April. Ex-Präsident Diaz von Mexiko hat vorläufig den Plan, nach Mexiko zurückzukehren, aufgegeben. Er will Italien bereisen.

Washington, 25. April. Im Kongreß machte sich heute eine Strömung zugunsten schärferen Vorgehens in Mexiko geltend, da man von der Politik des Abwartens internationale Verwickelungen befürchtet.

Verakruz, 25. April. Das hiesige Blatt „El Dictamen" will bestimmt wissen, daß 4 Amerikaner bei den Tumulten in der Hauptstadt Mexiko getötet worden seien. 3 derselben sollen aus Straßenbahnwagen gezerrt, der vierte soll im Gebäude der „Young Men's Christian Association" von Mitgliedern der Baseballriege, zu der er selbst gehörte, umgebracht worden sein.

Verakruz, 25. April. Trotz Drohungen der Huertisten, Brücken aufzusprengen, zögern die Amerikaner noch, eine Expedition zu machen und von diesem Teil der Eisenbahn nach der Stadt Mexiko Besitz zu ergreifen; denn dies wäre ein wirklicher Kriegsakt! Im Fall einer Kriegserklärung aber wird es wohl das Erste sein.

Verakruz, 26. April. Das versteckte Scharfschießen durch Eingeborene in den Hügeln westlich von der Stadt nahm ein plötzliches Ende, und wilde Panik erfaßte die Schützen, als sie ein unheimliches Surren vom Himmel her hörten; sie flohen sämmtlich weiter ins Binnenland. Das Surren kam von den Flugmaschinen der Amerikaner Ellison und Wustick. Diese flogen bis über das Huertistenlager, warfen aber keine Bomben, sondern prüften ihre Maschinen.

Washington, D. K., 26. April. Staatssekretär Bryan sagte, alle Drähte von Verakruz nach der Hauptstadt Mexiko lägen nieder. Es wurden Versuche gemacht, mit dem deutschen Botschafteramt in der Stadt Mexiko in funkentelegraphischen Verkehr zu treten. Man ist sehr besorgt um das Schicksal der Amerikaner in der Stadt Mexiko, die, wie gemeldet, auf Befehl Huertas in der Stadt festgehalten werden!

Entkamen als Briten!

Verakruz, 26. April. Es wird hierher gemeldet, daß es 30 Amerikanern trotz der Befehle Huertas gelang, unter falschen Namen, und sich für britische Untertanen ausgebend, aus der Hauptstadt Mexiko zu entkommen. Sie schaudern davor, sich Gedanken über das mögliche Schicksal ihrer zurückgelassenen Landsleute zu machen!

Mehr, als 20 amerikanische Frauen mit kleinen Kindern wurden von Soldaten Huertas zurückgetrieben, als sie im Begirff waren, auf einem Flüchtlingszuge hierher abzufahren.

Huerta will angeblich alle Amerikaner in der Stadt Mexiko als Geiseln für die Sicherheit der Mexikaner in Verakruz festhalten.

Im Ganzen waren zuletzt noch 800 Amerikaner in der Stadt Mexiko.

Selbst das Schicksal des amerikanischen Botschafteramtes ist sehr in Zweifel gehüllt.

Bekanntlich hatten die Amerikaner die Stadtbeamten von Verakruz aufgefordert, ihre örtlichen Verwaltungsgeschäfte in derselben Weise weiterzuführen, wie bisher, und mit den Amerikanern zur Aufrechterhaltung der Ordnung zusammenzuwirken, — aber aus Furcht vor Huerta wollten sie absolut nichts tun, sondern ließen ihre Posten einfach im Stich! Infolge dessen ernannten die Amerikaner lauter Leute von den Kriegsschiffen für die verschiedenen Verwaltungsämter.

Im Uebrigen herrscht in der Stadt Ruhe.

Im Washingtoner Licht.

Washington, D. K., 25. April. Aus Anarchie, Blutvergießen und allerhand Greueltaten in Mexiko hoben sich heute Abend folgende Tatsachen scharf hervor:

1.) Daß die Ver. Staaten, nach einer Konferenz zwischen Staatssekretär Bryan und den Vertretern der **südamerikanischen Republiken Argentinien**, Chile und Brasilien sich gewillt erklärt haben, das Vermittlungsanerbieten dieser Republiken behufs Herbeiführung des Friedens in Mexiko anzunehmen, — aber nur unter der bestimmten Zusicherung, daß Huerta aus der Regierung scheide, und Ordnung und Friede in ganz Mexiko wiederhergestellt werde. (Die drei Botschafter nahmen die Erwiderung an und gaben zu, die Entwicklungen in Mexiko seien schon so weit gegangen, daß ihr Anerbieten vielleicht zu spät komme!)

2.) Daß unsere Armee- und Flottenvorbereitungen in keiner Weise nachgelassen haben, und die Ver. Staaten fertig sind, für irgendwelche Niedermetzelung von Amerikanern in Mexiko Rache zu nehmen!

3.) Daß jeder Plan für die Beilegung unserer Schwierigkeiten mit Mexiko unbedingt öffentliche Abbitte und Desavouirung des Angriffs auf die Ehre und Würde unseres Landes einschließen muß.

Verakruz, 25. April. Diktator Huerta ist gewillt, von den Ver. Staaten verhauen zu werden. Er hat lieber diesen Kurs gewählt, als unter den Streichen seiner eigenen Landsleute zu fallen. Er will in einem Blutmeer als „Verteidiger Mexikos" untergehen!

Es kann bestimmt versichert werden, daß das in der Hauptstadt Mexiko die Meinung Aller ist, welche Huerta fast täglich gesehen haben und seine Gewohnheiten, sein Temperament und seine Stimmung gegenüber der amerikanischen Regierung kennen.

800 Amerikaner sind jetzt der Gnade dieses „kleinen Trunkenboldes" in der Stadt Mexiko preisgegeben! Wessen er unter Umständen fähig ist, geht schon daraus hervor, daß er im Rausch sogar Freunde hat hinrichten lassen, **die sich ihm einen Augenblick widersetzten!** Wenn er wieder nüchtern geworden, hat er es freilich bereut.

Im Uebrigen würde Huerta vor nichts Halt machen, um sein eigenes wertes Leben zu retten, wenn möglich, und um das mexikanische Volk wenigstens glauben zu machen, daß er eine wirkliche Regierung führe, derenSchein er durch Verrat und Blutvergießen aufgebaut hat. Und ehe er fällt, will er noch fürchterliche Musterung halten.

Von dem Zwischenfall von Tampico war er schon sogut wie vollständig geschlagen, von den Revolutionären. Er wußte es. Er wußte auch, daß er in sehr kurzer Zeit auch keine Unterstützung von seiner Armee in der Hauptstadt mehr erwarten könne, und dann die Hauptstadt fallen müsse, und er einen schimpflichen Tod zu erwarten hätte.

Jetzt aber mag die Katastrophe für ihn ganz anders kommen. Der pfiffige, grausame, alte Indianer hat in seiner Art gar nicht so schlecht gerechnet! Die Möglichkeit, daß amerikanische Truppen sowohl die Streitkräfte Villas vom Norden, wie die Zapatas vom Süden führen werden, nach der Hauptstadt Mexiko, mag Huerta und seine Anhänger vor einem greulichen Ende schützen!

Washington, D. K., 26. April. William Pinkowski, dessen Vater in Milwaukee lebt (1036 Vierte Ave), ein Matrose vom Schlachtschiff „New Hampshire", wurde bei dem Kampfe zu Verakruz am 22. April ebenfalls verwundet, und sein Zustand ist nach den neuesten Nachrichten bedenklich.

Das japanische Botschafteramt dahier weist offiziell alle Angaben zurück, als ob Japan die Sendung irgendwelcher Kriegsschifte nach Mexiko plane.

Europa läßt Finger davon.

Paris, 25. April. Die, der Regierung nahestehende „Liberté" berichtet, die europäischen Mächte hätten beschlossen, sich nicht in den Streit zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko zu mischen.

Madrid, 25. April. Amtlich wird bestritten, daß der König seine Vermittlung zwischen den Vereinigten Staaten und Merito angeboten habe.

Deutscher Konsul bringt Ausländer fort.

Washington, 25. April. Admiral Howard kabelt heute, daß der deutsche Konsul in Mazatlan den Dampfer „City of Sidney" zur Fortschaffung aller dortigen Ausländer gemietet, und daß vor dem dortigen amerikanischen Konsulat eine Demonstration stattgefunden hat, infolge dessen der Gouverneur das Konsulat jetzt durch Soldaten bewachen läßt.

Monterey ist auch gefallen.

Brownsville, Tex., 25. April. Eine Depesche, die zu Matamoras eintraf, bestätigt, daß die nordmexikanischen Rebellen Monterey nach 5tägigem Kampfe nahmen.

Eine Meldung, daß die Rebellen Tampico genommen hätten, ist noch mit Vorsicht aufzunehmen.

Wo Landtruppen sich sammeln.

El Paso, Tex., 26. April. Montag Vormittag kampiren hier im Ganzen schon etwa 6500 Mann Bundestruppen, die drei Waffengattungen umfassend, fix und fertig zum Dienste in Mexiko. Ehe die neue Woche vorüber ist, werden über 10,000 Mann amerikanische Landtruppen dort sein.

Fast 200 Amerikaner und andere Ausländer kamen von allen Teilen des nördlichen Mexiko mit Zügen oder Autos an die Grenze, den Weisungen amerikanischer Konsuln entsprechend. Es sind meistens Angestellte großer Bergbaugesellschaften. Auch 30 Einwohner von Torreon sind darunter, meistens Deutsche und Briten.

Noch viel mehr kommen nächstdem.

Bundestruppen verlangt —

Um dem sozialen Krieg in Kolorado ei Ende zu machen.

Denver, Kolo., 26. April. Dem Drängen von 800 „streitbaren" Koloradoer Frauen nachgebend, verkündete Staatsgouverneur Ammons gestern Abend, daß er ein Telegramm an Präsident Wilson ausarbeite, worin dieser, als Oberhaupt der Nation, darum ersucht werde, Bundestruppen in den Koloradoer Kohlendistritt zu senden, um vollständige Obhut über die Lage daselbst zu übernehmen.

Zu diesem Entschluß gelangte der Gouverneur schließlich, nachdem die Frauen einen ganzen Tag hindurch eine Kundgebung am und im Staatskapitol veranstaltet hatten! Gegen Abend eröffneten sie dem Gouverneur sogar, daß sie für unbestimmte Zeit auf den Stufen des Kapitols kampiren würden, wenn er ihre Forderungen nicht gewähre.

Die Frauen forderten, daß der Gouverneur persönlich in die Streikzone gehe, die Staatsmilizsoldaten zurückziehe und den Leutnant Linderfelt sowie den Major Hanrock verhafte.

Diese Offiziere hatten nämlich die Milizsoldaten in der jüngsten Schlacht zu Ludlow befehligt, wo auch eine Anzahl Frauen und Kinder getötet wurde!

— Netter Trost. — Mann: Ich habe jetzt bald keinen Knopf mehr an meinem Paletot. — Frau: Meinst du denn, ich an meinem?

Ein langer Kampf?

Deutsche Militärexperte über Mexikokrise.

Wedels Scheiden aus Elsaß.

Deutsche Vorstellungen über russ. Getreidezölle vergeblich.

Altpolen in Oesterreich für Dreibund, aber gegen Preußens Ostmarkenpolitik.

Franz Josephs ernster Zustand.

(Sonderkabeldepesche der „Sonntagpost.")

Berlin, 25. April. Das deutsche Gesandtschaftsamt in der Hauptstadt Mexiko ist zu eventueller Aufnahme deutscher Reichsangehörige eingerichtet worden.

Der deutsche Kreuzer „Dresden" ist vor Verakruz eingetroffen; er wird aber weiterhin durch „Karlsruhe" abgelöst. Eine britische Angabe, ein großes deutsches Geschwader werde nach Mexiko gehen, wird halbamtlich für grundlos erklärt.

Viele Berliner Zeitungen veröffentlichen Ansichten militärischer Mitarbeiter über die mexikanisch-amerikanische Krise. Fast alle diese Sachverständigen äußern sich bewundernd über die Schnelligkeit, mit welcher die Amerikaner die Besetzung von Verakruz durchführten,—aber sie meinen, die Amerikaner würden sich bald viel schwereren Aufgaben gegenüber sehen und einen langen und ungeheuer opferreichen Guerillekrieg zu bestehen haben!

Täglich bieten Dutzende früherer deutschen Offiziere und Soldaten dem amerikanischen Botschaftsamt ihre Kriegsdienste an und sind sehr enttäuscht über die Ablehnung.

Rußland har taubes Ohr für Deutschland.

Die Vorstellungen, welche die deutsche Regierung bei Rußland in aller Freundschaft wegen der neuen russischen Getreidezölle machte — die als Kampfmittel zur Erzwingung eines neuen Handelsvertrags angesehen werden — sind allem Anschein nach völlig erfolglos geblieben.

Beamtenaustausch mit Reichslanden.

Auf Veranlassung des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg wird jetzt ein regerer Beamtenaustausch zwischen dem Deutschen Reiche und Elsaß-Lothringen eingeleitet, um den Reichsgedanken kräftiger zu förbern.

Statthalters glänzender Abschied.

Ebenso großartig, wie herzlich gestaltete sich der Abschied des Fürsten Karl v. Wedel, des bisherigen Statthalters der Reichslande, und seinerGemahlin. Sämmtliche Musikkorps der, in Straßburg garnisonirenden Regimenter brachten dem Fürstenpaare am Vormittage ein Ständchen. Später gab das Fürstenpaar ein Gartenfest. Bei dieser Gelegenheit empfing der scheidende Statthalter zum letztenMale in offizieller Eigenschaft die Generalität, die Minister und Staatssekretäre und die Spitzen der Ministerial- und anderen Behörden.

Zu Ehren des scheidenden Statthalters wurde die Orangerieallee in Straßburg in „Wedelallee" umgetauft.

Wedel und seine Gemahlin reisten spät Abends direkt von Straßburg nach Berlin ab. Ende April trifft der neue Statthalter, der bisherige preußische Minister desInnern v. Dallwitz, ein.

Die Presse von ganz Elsaß-Lothringen bedauert nochmals lebhaft das Scheiden Wedels und spricht die Hoffnung aus, daß derselbe auch ferner ein Verteidiger der Interessen der Reichslande bleiben werde.

Nochmaliges Preisausschreiben.

Der Bau des deutschen Botschaftergebäudes in Washington ist in ein neues Stadium getreten. Die Regierung hat eine Einladung zur Einreichung neuer Pläne für das Gebäude eingefordert. Die bekannten Architekten Oberhofbaurat v. Ihne, Möhrling und Dülfer von der technischen Hochschule in Dresden haben sich bereit erklärt, an dem Wettbewerb teilzunehmen. Die Pläne müssen bis Ende Mai eingereicht sein.

(Bei dem ersten Preisausschreiben hatte sich die Bauakademie Anfangs Februar zugunsten des Möhrling'schen Planes erklärt und diesen als den relativ besten bezeichnete. Der Kaiser hingegen beauftragte darauf seinen Hofarchitekten, neue Pläne auszuarbeiten. Dies führte nicht nur in Fachkreisen zu einem Sturm der Entrüstung, sondern auch im Reichstag wurde die Angelegenheit zur Sprache gebracht, doch ward sie von dem Regierungsvertreter kurz mit der Erklärung abgetan, daß soweit keine Gelder für den Botschaftsbau bewilligt seien und an dessen Aufführung vorerst nicht herangetreten würde.)

Domherr Faller gestorben.

In Straßburg im Elsaß ist, im Alter von neunzig Jahren, der Ehrendomherr Faller gestorben. Als „der Pfarrer von Mars-la-Tour" war Faller im ganzen Reiche seit dem großen Tage von Vionville im August 1870 bekannt.

Nähmaschinenfabrik brennt ab.

Eine verheerende Feuersbrunst hat das gewerbliche Meissen im Königreich Sachsen heimgesucht. Die dortige Nähmaschinenfabrik Biesolt-Locke ist ein vollständiger Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf drei Millionen Mark geschätzt. Zahlreiche Angestellte geraten außer Arbeit.

Tritt in den Ruhestand.

Der zweite Bürgermeister Münchens Dr. Philipp v. Brunner, ist nach 21-jähriger ersprießlicher Tätigkeit in der Isarstadt von seinem Posten zurückgetreten. Der Magistrat der Stadt hat das Verdienst des Scheidenden gebührend gewürdigt und ihn mit Ehrungen überhäuft,

Tod in den Wellen.

Bei Hamburg ist ein Segelkutter, in welchem 7 Seeleute einen Ausflug auf der Elbe machten, gekentert. Die Insassen stürzten in's Wasser, und zwei — welche auf dem Dampfer „Kap Blanca" Stewards waren — ertranken. Die übrigen konnten mit schwerer Mühe gerettet werden.

Leutnant erschießt sich.

In der Wohnung seiner Eltern zu Berlin erschoß sich der 21jährige Leutnant v. Borcke, vom Fürstenwalder Ulanenregiment. Wahrscheinlich hat er die Tat im Zustande geistiger Umnachtung verübt.

Auch noch giftmordverdächtig!

Der hochtalentirte, wegen Schwindels und Namensfälschung verhaftete, falsche Zweite Bürgermeister von Köslin, Thormann, wird jetzt auch noch des Giftmordes verdächtigt!

Der Staatsanwalt in Brombrg, Posen, wo Th. früher Magistratsassessor war, ordnete Ausgrabung der Leiche der Tochter von Th.'s früherer Hauswirtin an. Th. hatte ein Liebesverhältniß mit der Hauswirtin unterhalten. Man nahm früher an, daß die Tochter Selbstmord mit Gift begangen habe; aber jetzt argwöhnt man, Th. habe sie aus dem Wege geräumt.

Turbinenkreuzer vom Stapel.

An der Weserwerft in Bremen fand der Stapellauf des kleinen Turbinenkreuzers „Regensburg" statt; er ist der vierte Kreuzer mit bairischem Namen, in der Städteklasse.

Bei Prüfungsschießen verletzt.

Auf dem Schießplatze zu Bitsch (Bezirk Lothringen) kreuzte während eines Prüfungsschießens der Major Stoehlin versehentlich die Schußlinie und erhielt einen schlimmen Schuß von einem Maschinengewehr in das eine Bein.

Opfer seines Dienstes.

Zu Ludwigshafen, bairische Pfalz, (bei Mannheim) wurde der Gendarm Kißlung bei der Verfolgung eines Einbrechers erschossen.

Polen für Dreibund, aber —

Wien, 25. April. In einer Beratung der altpolnischen Abgeordneten des österreichischen Reichsrates wurde beschlossen, in den Delegationssitzungen auch das Verhältniß Polens zu Deutschland und zu Rußland, sowie die Tätigkeit des preußischen Ostmarkenvereins und die Vorgänge in Galizien auf's Tapet zu bringen und zwar für den Dreibund einzutreten, jedoch zugleich gegen die anti-polnische Politik Preußens Stellung zu nehmen.

Der kranke Kaiserkönig.

Man glaubt jetzt in Wien allgemein, daß der Zustand des greisen Kaiserkönigs Franz Joseph, trotz zeitweiliger kleinerer Besserung, ernster ist, als amtlich zugegeben wird, und daß die Aerzte selber einen verhängnißvollen Ausgang seiner jetzigen Krankheit befürchten.

Es wird auch bekannt, daß der kranke Monarch drei Tage hindurch kein Auge geschlossen hat. Das hat ihn natürlich sehr geschwächt.

Der Patient war nicht zu bewegen, sich nach dem Süden bringen zu lassen; er will durchaus in Schönbrunn bleiben.

Beste künstliche Nase?

Soll gegen jeden Windstoß sicher sein.

Berlin, 25. April. Eine „windsichere" Nase, hergestellt aus Brust- und Rippenknochen, ist die Erfindung des Professors König von Marburg, welcher damit schon viele erfolgreiche Operationen ausgeführt haben will, in Fällen, in denen die Patienten ein neues Riechhorn brauchten.

Der Professor erklärte, alle künstlichen Nasen, die man bis jetzt gekannt hat, seien so schwach, daß jederzeit ein plötzlicher starker Windstoß sie losreißen könne.

— Unverfroren.—Chef (zum Kommis, der soeben aus den Ferien zurückkehrt): Was, drei Wochen Ferien haben Sie gehabt, und da verlangen Sie jetzt noch zwei Wochen Urlaub? — Kommis: Ja, ich möchte mich gern verheiraten. — Chef: Konnten Sie das denn nicht während Ihrer Ferien erledigen? — Kommis: Ja, aber ich wollte mir die Ferien nicht verderben!

Gibt's Krawalle?

Beim kommenden Prozeß gegen Mme. Caillaux.

Scharfe Gegenmaßnahmen.

England hat wieder berühmten Kriminalfall.

Hinrichtung eines offenbar Unschuldigen nur mit knapper Not verhindert.

Französische Hetzlügen.

London, 25. April. Man erwartet wieder sehr erregte Auftritte in der französischen Hauptstadt, — zunächst in Verbindung mit den französischen Deputirtenwahlen, die schon morgen fällig sind, und sodann wegen des Prozesses gegen die Gattin des vormaligen Finanzministers Caillaux wegen Ermordung des Redakteurs Calmette vom „Figaro". Dieser Prozeß wird nächsten Monat verhandelt, und man fürchtet, daß er zu Krawallen führt!

Meistens wird darauf gewettet, daß Madame Caillaux schuldiggesprochen, aber nur zu einer kurzen Haftstrafe verurteilt wird. Aber manche kündigen mit „verständnißinnigem" Lächeln an, daß ein Freispruch erfolgen werde. Indeß erklären Diejenigen, welche ihr Frankreich gut kennen, mit ernstem Kopfschütteln, die Erbitterung auf Caillaux und seine Gattin sei eine zu hochgradige, — und ein Freispruch würde augenblicklich Zusammenstöße der schlimmsten Art in den Pariser Straßen heraufbeschwören!

Man weiß, daß die Royalisten Vorbereitungen für eine Kundgebung treffen, welche einen Umfang annehmen soll, wie sie es noch nie zuvor versucht haben. Und es ist auch für Niemanden ein Geheimniß, daß die Polizei- und die Militärbehörden Pläne ausgearbeitet haben, jeden Tumultversuch mit eiserner Faust zu unterdrücken. Auf alle Fälle aber werden sehr aufregende Szenen erwartet, und reichlich ebenso dramatische, wie sie nur je beim Prozeß des Hauptmanns Dreyfus vorgekommen sind.

Es wäre ein Irrtum, sich dem Eindruck hinzugeben, als ob Madame Caillaux eine „Volksheldin" geworden wäre. Die Wenigen, welche ihre Stimme, wenn auch noch so schwach, für ihre Verteidigung erheben, werden in demselben Lichte angesehen, wie seinerzeit die „Aristokraten" der französischen Revolution. Vor der Niederschießung Calmettes hatte ihr Gatte als Finanzminister sich durch unbeliebte Steuermaßnahmen ganz besonders mißliebig gemacht. Seit der Schreckenstat seiner Gattin aber wird er in ganz Frankreich verwünscht und verflucht; und die politischen und persönlichen Feinde Beider lassen sich keine Gelegenheit entgehen, ihnen einen Tritt zu versetzen. Auf irgend einer öffentlichen Straße zu rufen: „Hoch Caillaux!" ist fast lebensgefährlich. Die Polizei mußte die Vorführung ihrer Bilder im Kinotheater unterdrücken, da sie allemal Unordnungen hervorriefen. Das Paar steht derzeit fast ganz allein, da nur Wenige es wagen, seine Partei zu nehmen.

Mittlerweile hämmern die Zeitungen fast ohne Ausnahme unbarmherzig auf das Paar los. Mme. Caillaux wird als eine gewöhnliche scheusälige Mörderin geschildert, und verschiedene Redakteure fordern, daß sie nach der gefürchteten Strafkolonie in Französisch-Guiana gesandt werde. Gewisse Vergünstigungen, die ihr im Gefängniß St. Lazare gewährt wurden, werden in höchst übertriebener Weise ausgemalt und verschrieen; ihr ganzes Gefangenenleben wird als das einer Königin, umgeben von ihrem Hofstaat, hingestellt. Und diese Geschichten sind allgemeines Straßengerede geworden und haben grimmen Haß entzündet, der sich bei einem Freispruch leicht in blutigen Exzessen Luft machen könnte!

Die Anklage gründet sich auf mörderischen Vorbedacht, und die Verfolgung hat eine starke Beweiskette geschmiedet. Andererseits haben die Caillaux noch immer einige hervorragende Freunde, wie den Premier Doumergue und die früheren Premiers Clemenceau u. Combes. Und Caillaux selbst ist mit jeder Faser eine Kämpfernatur; überdies hat er reichlich Geld. Eine Kämpfernatur ersten Ranges ist aber vor Allem der Verteidiger Fernand Labori, wie er im Dreyfusprozeß bewiesen hat. Als Hauptzeugin der Verteidigung wird unzweifelhaft Mme. Caillaux auftreten. Sie ist von ebenso großer Intelligenz, wie Beredsamkeit und Schönheit. Wie es heißt, erwartet sie zuversichtlich Freisprechung und redet schon davon, den Sommer mit ihrem Gatten fern von Paris zu verbringen.

* * *

Das Pariser Blatt „Liberté" läßt sich von seinem Berliner Korrespondenten melden, daß sich Kaiser Wilhelm dem amerikanischen Marineattaché Kapitän Gherardi gegenüber sehr entrüstet über die „Intervention" der Ver. Staaten in Mexiko geäußert habe, — indeß befindet sich der Kaiser bekanntlich schon seit Wochen fern auf der Insel Korfu, und zur Zeit, als er Berlin verließ, dachte noch Niemand an eine solche „Intervention". Die ganze Geschichte trägt daher den Stempel plumper Erfindung an der Stirne.

* * *

Wieder ist in England ein „Sherlock Holmes" auf der Fährte, — aber nicht um einen Menschen als Verüber eines schweren Verbrechens festzunageln, sondern vielmehr um die Unschuld eines Verurteilten nachzuweisen. Der jetzt berühmt gewordene Mordfall ist folgender:

Am 21. Dezember 1908, um 7 Uhr Abends, hörte ein Mann in Glasgow, Namens Adams, über seiner Wohnung ein dumpfes Niederplumpfen auf den Fußboden, gefolgt von einige schwachen Klopflauten; auf dem zweiten Stock wohnte eine 82-jährige Jungfer, Frl. Marion Gilchrist. Adams rannte hinauf und läutete die Klingel; keine Antwort. Als Frl. Gilchrists Dienstmädchen, die sich erst wenige Minuten zuvor entfernt hatte, um Abendzeitungen zu holen, zurückkehrte und öffnete, kam ein Mann heraus, nickte Adams und dem Mädchen höflich zu und verschwand rasch. Dann fand man Frl. Gilchrist als Leiche, auf dem Fußboden liegend, mit eingeschlagenem Schädel. Unter Juwelen im Werte von $15,000, die sie gehabt, fehlte nur eine einzige Diamantbroche, trotzdem Alles auf dem Garderobetische frei herumgelegen hatte; dagegen war ein Kästchen, das Privatpapiere enthielt, aufgezwängt, und der Inhalt herumgestreut worden. Zwei Tage darauf sagte ein Botenmädchen, sie habe zu besagter Zeit einen Mann die Wohnung betreten sehen; aber die Beschreibung, welche sie gab, unterschied sich wesentlich von derjenigen von Adams und dem Dienstmädchen. Am Weihnachtsabend erfuhr die Polizei, ein deutscher Jude Namens Oskar Slater habe einen Pfandzettel für eine Diamantbroche zu verkaufen gesucht.

Slater, der Tags darauf mit der „Lusitania" von Liverpool nach New York abgereist war, wurde dort verhaftet und zurückgebracht. Er beteuerte auf das Eifrigste seine absolute Unschuld. Trotzdem beim Prozeß die Angaben der Belastungszeugen einander in mehreren wesentlichen Punkten widersprachen, und trotzdem die Verteidigung einen starken Alibibeweis vorbrachte, und trotzdem sich herausstellte, daß die versetzte Diamantbroche gar nicht dieselbe war, wie die der Ermordeten abgenommene, — wurde der Unglückliche des Mordes und Raubes schuldiggesprochen und zum Galgentode verurteilt! 9 der Geschworenen erklärten ihn für schuldig, 5 erkannten auf „nicht erwiesen", und einer auf „nichtschuldig". Nach dem schottischen Gesetze genügt das Mehrheitsverdikt.

Nur 24 Stunden vor der angesetzten Hinrichtung wurde das Urteil in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

Sir Conan Doyle untersuchte die Geschichte, die außer den genannten noch viele andere sehr fragwürdige Umstände bot, — und er kam zu dem Schlusse, daß die Schuldigsprechung einfach ein Skandal gewesen sei, und das öffentliche Gewissen nicht ruhen sollte bis zur Freilassung Slaters! Bereits ist es ihm gelungen, so ziemlich das ganze britische Publikum von Slaters Unschuld zu überzeugen; und seine Argumente machten einen so tiefen Eindruck auf den Sekretär für Schottland, McKinnon Wood, daß dieser eine amtliche Sonderuntersuchung anordnete, was ein äußerst seltener Fall im Vereinigten Königreiche ist. Conan Doyle spürt auch dem wirklichen Mörder nach; aber vorläufig ist sein Hauptziel, den armen deutschen Juden loszueisen.

Muthmaßliches Wetter.

Ueberzieher nicht allzu schnell zum Onkel bringen!

Washington, D. K., 25. April. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag.

Am Montag aber kühler und unbestimmt, wahrscheinlich Regenschauer und veränderliche, aber gemäßigte Winde.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt für Indiana. Niedermichigan soll kühleren Sonntag im Südosten haben, im Allgemeinen aber schön, und Montag unbestimmt und wahrscheinlich Regenschauer; Obermichigan zwei teilweise wolkigeTage; Wiskonsin schöner Sonntag, aber Montag trüb im Norden und Regenschauer und kühler im Süden.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Heiter am Sonntag, wahrscheinlich unbestimmt Montag; kühler Montag; mäßige, veränderliche Winde.

Die niedrigste Temperatur in 26 Stunden, 62 Grad, herrschte Samstag früh 6 Uhr, die höchste, 74 Grad, Abends 5 Uhr. Durchschnitt: 68 Grad, — 19 Grad über der normalen Stufe für diesen Zeitraum. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 26 Meilen pro Stunde, um 2 Uhr Nachmittags und kam vom Südwesten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug Samstag Vormittag 7 Uhr 74 Prozent, Abends 7 Uhr 54 Prozent.

UMI

Lokalbericht.

Insull antwortet.

Masseverwalter der Oak Park Hochbahn bezeichnet Ordinanz als nichtig.

Aufregung im Countyhospital.

Blatternkranker Patient gefunden. — Streit zwischen der Abwasserbehörde und der Alton Bahn über den Bau von Brücken über den Abwasserkanal.

Samuel Insull, Masseverwalter der Oak Park Hochbahngesellschaft, reichte gestern im Bundesbezirksgericht seine Antwort auf das Gesuch Staatsanwalts Hoynes, daß das Gericht ihn entweder anweise, die Geleise der Hochbahn hochzulegen, oder ihn als Masseverwalter absetze, ein. Die Antwort erklärt das Gesuch des Staatsanwalts für unzulänglich vom rechtlichen Standpunkt aus und verlangt, daß es abgewiesen werde. Der Masseverwalter der Hochbahngesellschaft behauptet, daß die Hochbahnordinanz der Stadt Chicago nichtig sei, daß die Hochbahngesellschaft vor der Ernennung des Masseverwalters das Recht gehabt habe, den in der Stadt gelegenen Teil der Hochbahnstrecke auf Grund einer Ordinanz der ehemaligen Gemeinde Cicero zu betreiben, und daß der Masseverwalter dieses Recht auch jetzt noch habe. Nach den Ausführungen Insulls wurde die fragliche Ordinanz am 19. Dezember 1898 von dem Gemeinderat von Cicero angenommen und gab der Cicero und Harlem Bahn das Recht, eine doppelgeleisige Linie an der Lake Str. von der Robinson bis zur Harlem Ave zu betreiben. Später wurde diese Linie ein Teil der Oak Park Hochbahn. Die Gerechtsame ist, wie Insull in seiner Antwort behauptet, von unbegrenzter Dauer.

Der Masseverwalter erklärt in seiner Antwort fernerhin, daß er kein Geld für die Hochlegung der Geleise habe, deren Kosten sich auf $749,000 stellen würden, wozu noch die Kosten einer neuen Brücke über den Chicagofluß in der Höhe von $705,000 kommen würden.

Gleichzeitig reichte auch die Oak Park Hochbahngesellschaft ihre Antwort auf das Gesuch des Staatsanwalts ein. Sie stellt in Abrede, daß sie seit mehr als einem Jahr die Rechte einer inkorporirten Gesellschaft unberechtigter oder ungesetzlicher Weise ausgeübt habe. Außerdem gehöre die Oak Park Hochbahn zu der Klasse von Bahnen, die durch die städtische Ordinanz gezwungen seien, ihre Geleise hochzulegen. Letztere Behauptung wird damit begründet, daß alles Eigentum der Bahn in die Hände des Masseverwalters übergegangen sei, ehe die Ordinanz angenommen worden sei.

Die Abwasserbehörde und die Bahnen.

Im Gerichtshof Kreisrichter Baldwins kam gestern die Frage zur Verhandlung, ob die Eisenbahnbrücken über den Abwasserkanal von der Abwasserbehörde oder von den Bahnen bezahlt werden sollen. Der Anwalt der Behörde, E. D. Adcock, und sein Gehilfe J. S. Handy behaupteten, daß die öffentliche Gesundheit die Aufrechterhaltung des Kanals erfordere, und daß daher unter der Polizeigewalt des Gemeinwesens die Bahnen gezwungen seien, die Kosten für den Bau der Brücken zu tragen. In dem zur Verhandlung stehenden Fall handelt es sich um eine Enteignungsklage der Abwasserbehörde gegen die Chicago & Alton Bahn, welche die Kosten der von ihr benutzten Brücke über den Kanal in der Höhe von $100,000 tragen soll. Die Anwälte der Bahn, Winston, Payne, Strawn und Shaw, wandten ein, daß nach dem 14. Zusatz zur Bundesverfassung Niemand seines Eigentums ohne gebührende Entschädigung beraubt werden könne, und daß die Abwasserbehörde die Brücken auf ihre Kosten erbauen solle. Der Fall ist von großer Bedeutung für die Abwasserbehörde und die Steuerzahler des Abwasserbezirks, da ähnliche Enteignungsverfahren gegen andere Bahnen eingeleitet worden sind. Die Behörde hat Brücken über den Kanal für eine Reihe anderer Bahnen erbaut. Bleibt sie siegreich, so wird sie nach der Schätzung von Sachverständigen nicht nur eine Million ersparen, sondern unter Umständen auch im Stande sein, von den Bahnen, für die sie Brücken erbaut hat, vier bis fünf Millionen einzutreiben. Bisher hat die Behörde stets angenommen, daß sie die Kosten tragen müsse. Richter Baldwin behielt sich seine Entscheidung vor.

Stadt spart große Summen.

Daß die am Donnerstag abgegebene Entscheidung des Staatsobergerichts in der Klage der Otis Elevator Co. der Stadt mehrere Hunderttausende ersparen wird, ist die Ansicht, die Korporationsanwalt Sexton gestern aussprach. Das Gericht entschied, daß Firmen oder Privatpersonen Schadenersatz für den Verlust von Rangirgeleisen infolge Hochlegung von Bahngeleisen, die von der Stadt angeordnet wird, nicht beanspruchen können.

Aufregung im Countyhospital.

Große Aufregung bemächtigte sich gestern der Patienten im Countyhospital, als festgestellt wurde, daß ein Mann, der um Behandlung nachsuchte, an den Blattern litt. Der Kranke war der 51 Jahre alte Barbier Charles McNannis, 22 Ost Kinzie Str. Er wurde sofort nach dem Isolirhospital überführt. Die Gesundheitsbehörden ordneten sofort die Impfung von fünfzig Personen, die im Hause 22 Ost Kinzie Str. wohnen, und der Angestellten der Barbierstube, in welcher der Kranke beschäftigt war, an. Ein zweiter Blatternfall wurde den Gesundheitsbehörden von der Südseite gemeldet. Der Kranke war der achtundzwanzigjährige Frank Joseph, 6828 S. Union Str., der zuletzt als Kellner in Decatur beschäftigt war. Er kam am 19. April nach Chicago. Joseph wurde nach dem Isolirhospital überführt, und die Bewohner des Gebäudes 6828 S. Union Str. wurden geimpft.

Filmfirma appellirt an Gerichte.

Im Gerichtshof Kreisrichter Gibbons' kam gestern das Mandamusverfahren zur Verhandlung, das die Filmfirma Slingen Curtain System durch ihren Anwalt James J. Brady gegen Polizeichef Gleason hat anstrengen lassen, um ihn zu zwingen, die Erlaubniß zur Vorführung des Filmdramas „Magda, The Modern Madame X" zu geben. Major Funkhouser, der zweite Hilfspolizeichef, der das Amt des Zensors ausübt, erklärte, das Filmdrama bringe die Geschichte einer sittenlosen Frau zur Vorführung und sei daher verboten worden. Anwalt Brady wandte ein, daß das Theaterstück „Madame X" Monate lang ungestört in Chicago aufgeführt worden sei. Der zweite Hilfspolizeichef belehrte ihn, daß Filmdramen nicht vom Standpunkt einer erwachsenen Person aus beurteilt würden, sondern mit Rücksicht darauf, ob sie sich für Kinder eigneten, die vierzig Prozent der Besucher von Kinotheatern bildeten. Anwalt Brady behauptet, daß nicht Major Funkhouser, sondern nur der Polizeichef das Recht habe, zu entscheiden, welche Filmdramen vorgeführt werden dürfen. Die Stadt war außer durch Major Funkhouser durch Hilfskorporationsanwalt Max M. Korshak vertreten, der gegen das Gesuch der Filmfirma den Einwand erhob, es sei fehlerhaft. Der Richter gab Anwalt Brady bis Montag Zeit, sein Gesuch zu berichtigen. Die Klage kommt am Dienstag zur Verhandlung.

Findet weniger Hochbahnwagen.

Eine Verminderung der Zahl der Hochbahnwagen, die auf der Hochbahnschleife verkehren, hat Michael E. Buckley, der städtische Sachverständige für Verkehrsfragen, festgestellt. Er gab gestern bekannt, daß er am Freitag Nachmittag zwischen 3 Uhr 35 Minuten und 4 Uhr 35 Minuten die Hochbahnwagen gezählt hat, welche die Haltestelle an der W. Randolph Str. und N. Fifth Ave. passiren. Er zählte 134 in südlicher Richtung fahrende Wagen, d. h. fünfzehn weniger, als eine vier Wochen früher vorgenommene Zählung ergeben hatte. Die Zahl der in südlicher Richtung fahrenden Wagen auf der Hochbahnschleife betrug während verschiedener Stunden des Tages 100 bis 253.

Bericht des Gesundheitsamts.

Der Bericht des städtischen Gesundheitsamtes über die gesundheitlichen Zustände in der abgelaufenen Woche zeigt eine Besserung gegenüber der Vorwoche und der gleichen Woche des Vorjahrs. Die Zahl der Todesfälle ist von 758 in der Vorwoche auf 735 in der abgelaufenen Woche gesunken. In der gleichen Woche im Vorjahre betrug sie 752. Eine Uebersicht über die Todesfälle gibt die nachstehende vergleichende Tabelle:

	18. April 1914	11. April 1914	19. April 1913
Todesfälle, alle Ursachen	735	758	752
Sterberate, per Jahr, per 1000 der Bevölkerung	15	16.5	16.7
Todesursachen:			
Typhus	1	5	4
Masern	3	3	16
Scharlachfieber	7	8	25
Keuchhusten	14	9	1
Diphtheritis und Croup	15	16	22
Streptococcus Halsentzündung	1	0	1
Influenza	3	4	1
Lungenentzündung	119	141	126
Schwindsucht, alle Arten	93	82	82
Diarrhoeale Krankheiten (unter 2 Jahren)	47	42	41
Geburtsfehler und Unfälle	40	39	44
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	139	134	146
1 bis 2 Jahre	40	38	84
2 bis 5 Jahre	34	38	84
5 bis 10 Jahre	16	19	29
10 bis 20 Jahre	20	31	21
20 bis 30 Jahre	74	63	61
30 bis 40 Jahre	65	82	67
40 bis 50 Jahre	95	80	80
50 bis 60 Jahre	82	98	88
60 bis 70 Jahre	72	72	76
70 bis 80 Jahre	65	69	61
Ueber 80 Jahre	33	34	39

Was die Zahl der dem Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten anlangt, so ist eine Verschlechterung gegenüber der Vorwoche, aber eine bedeutende Besserung gegenüber der gleichen Woche im Vorjahr zu verzeichnen. Fälle von Masern, Keuchhusten und Lungenentzündung waren in der vergangenen Woche zahlreicher als in der Vorwoche. Die Zahl der Keuchhustenkranken ist von 193 in der Vorwoche auf 259 in der letzten Woche gestiegen. Die Gesammtzahl aller dem Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten betrug in der abgelaufenen Woche 1342 gegenüber 1260 in der Vorwoche und 1711 in der gleichen Woche im Vorjahr. Von Typhusfieber waren 11 Fälle zu verzeichnen, Masern 181, Scharlachfieber 111, Diphtherie 117, Lungenschwindsucht 189 und Lungenentzündung 209. Für die Vorwoche stellten sich die Zahlen, wie folgt: Typhusfieberfälle 18, Masern 140, Scharlachfieber 117, Diphtherie 125, Lungenschwindsucht 268 und Lungenentzündung 175. In der gleichen Woche im Vorjahr waren 25 Fälle von Typhus, 612 Fälle von Masern, 353 Fälle von Scharlachfieber, 148 Fälle von Diphtherie, 249 Fälle von Lungenschwindsucht und 116 Fälle von Lungenentzündung gemeldet worden.

Wer ist der Tote?

Aus einer mit Wasser gefüllten Grube des Steinbruchs zu Harvey wurde die Leiche eines Mannes gezogen, der dort allem Anschein nach vor Monaten den Tod gesucht und gefunden hatte. In den Taschen des Mannes fand man ein Erbauungstraktätchen der Heilsarmee, zwei Brillen, zwei oder drei Taschentücher, drei Halsbinden, ein anscheinend mit Talg gefülltes Fläschchen und 20 Cents.

Kein Spazierritt.

Beobachtungen, die ein junger Deutscher in Mexiko machte.

Amerikaner schon lange verhaßt.

Regierungstruppen wie Rebellen sind vorzüglich bewaffnet und reichlich mit Munition versehen. — Drei Taucherboote haben eifrig Minen versenkt.

Wie wenig beliebt schon vor den gegenwärtigen schweren Verwickelungen die Amerikaner in Mexiko waren, geschweige denn jetzt, geht aus einer Schilderung hervor, die H. Schroeder, ein junger Deutscher, der mit dem Handelsschulschiff „Christel" nach Mexiko gekommen war, gestern einem Berichterstatter der „Sonntagpost" gab. Schroeder, der schon gestern Abend die Weiterfahrt nach seiner Heimat in Muehlhausen an der Ruhr antrat, war in den Tropen lungenleidend geworden und mußte im Januar, da Lungenbluten bei ihm eintrat, in Santa Rosalia zurückbleiben, wo er in Privatpflege gegeben wurde und von wo aus er häufig Abstecher nach benachbarten Hafenplätzen machte. „Die erste Frage", sagte Schroeder, „die in Mexiko an den weißen Ausländer gerichtet wird, ist die, ob er Amerikaner sei. Bejaht er, so dreht ihm der Mexikaner verachtungsvoll den Rücken zu. Neuerdings bezeichnen die Mexikaner sogar den Abort als „Casa blanca" („Weißes Haus"), eine gewiß nicht delikate, aber die Stimmung scharf kennzeichnende Benennung. Die Deutschen dagegen, die übrigens fast alle schon Mexiko verlassen haben, da sie die kommenden Ereignisse voraussahen, sind bei den Mexikanern sehr beliebt."

Wenn die Amerikaner glauben, leichtes Spiel in Mexiko zu haben, so irren sie sich nach Schroeders Ansicht sehr, denn die Regierungstruppen sowohl, wie die nordmexikanischen Rebellen seien mit vorzüglichen Gewehren neuen Modells und mit wenigstens 600 Patronen auf den Mann ausgerüstet. Uebrigens erhielten sie, selbst von San Franzisko aus, fortwährend Vorräte an Waffen und Munition. Was den Amerikanern zumeist zu schaffen machen werde, sei die Beschaffung von Wasser im Innern, denn die Wasserstellen, deren es nur wenige sind, seien sehr versteckt und abgelegen. Mit Pferden könnten die Amerikaner auf dem Marsch im Innern auch wenig ausrichten, nur Maultiere oder mexikanische Pferde seien dort zu gebrauchen. Ferner dürften, wie Schroeder sagt, in der Einfahrt der Hafen versenkte Minen den Amerikanern verhängnißvolle Ueberraschungen bereiten. Schon seit zwei Monaten seien drei Taucherboote beständig mit der Legung solcher Minen beschäftigt gewesen. Von einem „Spazierritt nach der Stadt Mexiko", von welchem man in Amerika oft reden höre, sei keine Rede, wohl aber würden die Ver. Staaten in einen grausamen und sich jahrelang hinziehenden Guerillakrieg verwickelt werden, der viel edles Blut kosten werde.

Brauchen Pferde.

Das im Bundesgebäude befindliche Quartiermeisteramt des Zentraldepartements der Bundesarmee erhielt gestern aus Washington die telegraphische Weisung, sofort 1200 Pferde zu kaufen und nach Galveston, Tex., zu schicken. Hauptmann Roy B. Harper besorgt den Einkauf und wird die Tiere wahrscheinlich heute schon absenden können.

Der Oberquartiermeister Oberst Daniel E. McCarthy, bei welchem das Kriegsdepartement in Washington am Freitag telegraphisch angefragt hatte, ob er zum Felddienst bereit sei, erwartete gestern den Befehl, nach Galveston abzureisen, denn er hatte die Anfrage bejaht. Der Oberst hat sich vor ein paar Monaten im Feldlager in Texas City den Arm gebrochen und hat den Bruch hier heilen lassen. Wie er sagt, ist er nur zu gern bereit, nach dem Kriegsschauplatz abzugehen.

Hauptmann Sallady Oberleiter.

Hauptmann J. M. Sallady wird heute hier eintreffen, um Hauptmann R. Y. Rhea im Flottenwerbeamt 312 S. Clark Str. abzulösen in der Aufsicht über die Werbetätigkeit der Zentraldivision. Hauptmann Rhea wird dann imstande sein, seine Kräfte ausschließlich der Aufsicht über die Chicagoer Distriktsanwerbung zu widmen. Bisher hat er die Anwerbung über die gesammte Zentraldivision des Landes unter sich gehabt, eine Aufgabe die in Verbindung mit der fieberhaften Tätigkeit in Chicago allein seit dem Ausbruch der Wirren mit Mexiko zu viel für einen Offizier geworden ist.

Col. Foremans Aufruf.

Col. Milton J. Foreman, Kommandeur des 1. Illinoiser Kavallerieregiments, fordert frühere Angehörige des Regiments zum Wiedereintritt auf, damit das Regiment, im Falle es zum Dienst berufen wird, Kriegsstärke habe. Eine Liste früherer Mitglieder, welche zum Dienst bereit sind, wird gegenwärtig im Hauptquartier des Regiments, 1330 N. Clark Str., zusammengestellt. Alle Offiziere des Regiments sind aufgefordert worden, morgen Abend um 8 Uhr sich in der Waffenhalle zu versammeln, um Einzelheiten der Vorkehrungen zu erledigen.

Ein Polizeiregiment?

Leutnant White von der Sheffield Ave. Bezirkswache ist von 60 dort diensttuenden Polizisten ersucht worden, ein Regiment zu bilden. Er glaubt, daß die Zahl der Kriegsdienstwilligen in einer Woche auf 100 anwachsen wird. Sie wollen den Polizeichef um Urlaub angehen; während des Krieges mit Spanien waren viele hiesige Polizisten im Felde, ohne daß die Zahlung ihrer Gehälter unterbrochen worden wäre.

Leutnant Denman von der Truppe zu Pferde beabsichtigt, eine Kavallerietruppe aus unter seinem Kommando stehenden Leuten zu bilden. Wie er sagt, wären viele von ihnen froh, wenn sie nach Mexiko gehen könnten.

Auch Sergeant Willard Malone und Schließer Kyron Phelon von der Hauptwache machen den Versuch, eine Kompagnie zu bilden, und Major John Bauder, der Exerziermeister des Polizeidepartements, Major im 2. Regiment der Miliztruppen, erwartet stündlich und mit Ungeduld seine Einberufung.

Veteranen bilden Regiment.

In einer Versammlung von Veteranen der Philippinenarmee, in welcher der frühere Höchstkommandirende P. J. H. Farrell von der Reserve der Bundesarmee den Vorsitz führte, wurde die Bildung eines Regiments aus Veteranen des Krieges auf den Philippinen beschlossen. Das Regiment soll sich im Fall eines Krieges zur sofortigen Verwendung zur Verfügung stellen. Es bot seine Dienste dem Präsidenten durch den Generaladjutanten der Bundesarmee an. Einstimmig wurde beschlossen, daß zu Offizieren nur Männer erwählt werden sollen, die auf den Philippinen gedient und die Feuertaufe erhalten haben.

Frauen zollen Meisenberg Tribut.

Worte der Anerkennung zollte gestern bei einem Gabelfrühstück im Kongreßhotel die Katholische Frauenliga dem jungen Chicagoer Samuel Meisenberg, der bei der Besetzung von Verakruz als einer der Ersten dem Feuer der Mexikaner zum Opfer fiel. In einem Beschlußantrag, den Frau Samuel K. Wilson einbrachte, wurde beschlossen, daß die Mitglieder der Liga in ihren Gebeten besonders Meisenbergs gedenken sollten, der sein Leben für sein Vaterland in die Schanze geschlagen habe.

In einem zweiten Beschlußantrag, der ebenfalls von Frau Wilson eingebracht wurde, wurde die Haltung Präsident Wilsons indossirt. Die Annahme dieses Antrags wurde von Frau Thaddeus J. Meder bekämpft, die erklärte, der Krieg hätte im Interesse der Menschheit vermieden werden sollen und können. Laute Protestrufe unterbrachen ihre Ausführungen, und der Beschlußantrag, der die Haltung des Präsidenten billigte, wurde angenommen. Er wurde sofort dem Präsidenten telegraphisch übermittelt.

Vom Fieber ergriffen.

Ein drei bis vier Jahre alter Knirps, dessen Vorname Albert ist, wurde am Freitag vom Parkpolizisten F. J. Donovan in S. Michigan Ave. aufgelesen. Er erklärte auf Befragen, er sei auf dem Wege nach Mexiko, um in den Krieg zu ziehen. Die Kleidung und das ganze Aeußere des Kleinen ließen darauf schließen, daß er aus guter Familie kam. Nicht allzu willig folgte er dem Polizisten zur Wache, wo Matrone Murray in der Frauenabteilung ihn zu Bett brachte. Gestern Morgen gab der junge Held, der etwas undeutlich spricht, an, sein Vater arbeite in den Viehhöfen. Der Name, den er nannte, klang wie „Orr", eine Adresse vermochte er nicht anzugeben. Er schien es durchaus nicht eilig zu haben, wieder nach Hause zu kommen, sondern blieb bei seinem Vorsatz, gegen Mexiko zu fechten.

Die andere Seite.

Die vor einer Woche von dem Vollziehungsausschuß der Sozialisten erlassene Erklärung, in welcher der Krieg gegen Mexiko auf das Entschiedenste verdammt wird, wurde in einer gestern abgehaltenen Versammlung von hiesigen Mitgliedern der Partei einer scharfen Kritik unterzogen. Gabriel Emmanuel, einer der Redner, sprach sich folgendermaßen darüber aus:

„Sind die Sozialisten grundsätzlich gegen jeden Krieg, so hätte der Vollziehungsausschuß die Frage doch erst zur Urabstimmung bringen sollen. Er überschritt seine Rechte, als er sich als Mundstück der Partei aufspielte. Freilich hatten die Vereinigten Staaten nach den Regeln der internationalen Ethik kein Recht zu dem Einfall in Mexiko, aber man muß bedenken, daß die Eroberung dieses Landes die Einrichtung von Schulen, das Aufbauen neuer großer Industrien und die Wiederherstellung von Frieden und Ordnung, wo jetzt die Anarchie herrscht, bedeuten und dem ganzen mexikanischen Volke zum Segen gereichen würde. Der Beginn der amerikanischen Herrschaft würde den Beginn einer nationalen Entwickelung nach Grundsätzen der Zivilisation bedeuten, im Gegensatz zu den barbarischen Zuständen, welche jetzt dort herrschen."

Die Versammlung weigerte sich, dagegen Stellung zu nehmen, daß Arbeiter für einen Krieg angeworben werden, der schließlich der ganzen Menschheit zum Segen gereichen müsse.

Kriegslustige überfahren.

Zwei Männer, die als blinde Passagiere auf einem Güterzug nach Milwaukee gelangen wollten, wo sie sich für den Krieg in Mexiko anwerben zu lassen gedachten, wurden gestern im Güterbahnhof der Northwestern Bahn an der Belle Plaine Ave. und Kral Ave. von einem Güterzug überfahren und getötet. Die Verunglückten sind der 40 Jahre alte John R. Painter, der früher der Kompagnie B des ersten Freiwilligenregiments von Washington angehört hat und ehrenvoll entlassen worden ist, und der einundvierzigjährige Frank H. Lawson, früher der Kompagnie L des zweiten Infanterieregiments von Iowa angehörig. Aus Papieren, die sie bei sich trugen, ging hervor, daß sie den Krieg auf den Philippinen mitgemacht haben. Nach ihren Angaben gegenüber einem Bahnangestellten sind sie kürzlich aus einem Soldatenheim entlassen worden. Sie saßen auf einem Geleise und warteten auf einen Güterzug. Ein Rangirzug überfuhr sie. Die Polizei der Bezirkswache an Irving Park ließ ihre Leichen nach Sademans Leichenbestattungsgeschäft, 3949 Milwaukee Ave., bringen.

Deutsches Theater.

„Das Jungfernstift", Operette mit Ballett von Jean Gilbert.

Die Besucher des Deutschen Theaters — sie füllten alle Sitze im Hause — haben gestern Abend die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen können, etwas Außerordentliches, auf einer deutschen Bühne dieses Landes vielleicht noch nie Dagewesenes miterlebt zu haben. Die Fülle der Eindrücke und die vorgerückte Stunde machen es unmöglich, die denkwürdige Vorstellung in allen Einzelheiten zu besprechen, nur das Wichtigste kann gestreift werden. Da steht an der Spitze unstreitig das Ballett, ein wirkliches Ballett, wie es sonst nur die Besucher der Großen Oper oder berühmter Ballettruppen in Chicago zu sehen bekommen. Es kam am Ende des zweiten Aktes der Operette „Das Jungfernstift" und wurde von der Ballettmeisterin der Chicagoer Großen Oper, Frau Marie Jung, und sechs ihrer Schülerinnen, den Damen Mercedes Hancock, Lucille Evely, Elisabeth Pferl, Libby Bartusek, Margarethe Reingold und Bessie Stewart, vorgeführt. Die Einleitung bildete ein von Frau Jung und zwei anderen Damen in russischen Kostümen getanzter russischer Tanz, welchem die Vorführung des Tango und des Maxixe folgte. Hieran schloß sich, traumhaft schön, das Gondellied aus „Hoffmanns Erzählungen", getanzt unter märchenhafter Beleuchtung von 3 Wassernixen. Der Tanz des Straußwalzers „Rosen aus dem Süden", entzückend ausgeführt von allen sechs Damen, bildete den Abschluß dieses Teiles der Vorstellung.

Der Beifall, der das Haus erschütterte, war schon vordem ertönt und erklang im weiteren Verlaufe der Vorstellung noch öfter. Er galt sowohl dem musikalisch wirklich wunderhübschen Werke und seinem zündenden Humor, wie der hochklassigen Darstellung, welche der Direktion und den Mitwirkenden zu hoher Ehre gereicht. Schon vor Beginn der Vorstellung herrschte eine allgemeine festliche Stimmung, war doch nicht ein einziger leerer Stuhl zu sehen, und sollte man doch einmal wieder Orchestermusik und Gesang hören.

Die melodienreiche Ouverture, unter Kapellmeister Christoph vom Orchester schön gespielt, erhöhte noch die freudige Erwartung, und dann enthüllte der Vorhang eine in einem Garten lustig kneipende Gesellschaft französischer Offiziere, ein lustiges Trinklied ertönte im Chore, mit Sologesängen der Herren Mülhan und Körner. Der erste Beifallssturm erbrauste, als Angelo Lippich als Fähnrich René aus den Kulissen trat und die unzweideutigen Beweise seiner Beliebtheit beim Publikum frisch und liebenswürdig wie immer entgegennahm. Herr Lippich ist noch ganz der alte und hat sich mit seinem frischen Sang und flotten Spiel gestern Abend aufs Neue in der Gunst der Theaterbesucher befestigt. Auch seiner Partnerin, Frau Annie Haupt-Böhmer, der Marianne, welche später den Offizieren den verbotenen Zugang zu dem Mädchenpensionat, genannt das „Jungfernstift", verschafft, wurde bei ihrem ersten Auftreten reicher Beifall zuteil. Als Dritter im Bunde gesellte sich bald Direktor Haupt als Charles d'Ericourt hinzu, und gegen den Aktschluß erblickte man auch die jungen hübschen Pensionärinnen, alle in weißen, mit Rot besetzten Kleidern. Der erste Akt ist reich an schönen musikalischen Nummern, die Auftrittslieder des René und des Charles, das reizende Duett von René und Marianne, die Ensembles der Offiziere seien nur erwähnt, sowie der hübsche Chor der Mädchen, unter denen Fräulein Mahler als altjungferliche, nach Männern schmachtende Lehrerin Anastasia mit gewaltiger Wirkung die drastische Komik vertrat. Neben den Herren Lippich und Haupt bewährte sich Frau Haupt-Böhmer in Gesang und Spiel als ganz vorzügliche Operettenkraft; ihre Marianne war schelmisch-munter und stand gesanglich auf hoher Stufe.

Der zweite, im Vestastift spielende Akt wird mit einem an klösterliche Andacht gemahnenden Vorspiel eröffnet und beginnt mit einem klangschönen Gebet der jungen Mädchen, welche um die gestrenge, männerhassende Vorsteherin Madeleine und den heuchlerischen Lehrer Lemand, das einzige männliche Wesen im Stift, gruppirt sind. Diese Beiden wurden von Frau Brückner und Herrn Christmann, ganz besonders dem letzteren, mit zwerchfellerschütternder Komik dargestellt. Eine komische Prüfung der Mädchen in der Frage, was ein Mann ist, breite Entfaltung des komischen Talents von Frl. Mahler und ein von Frau Haupt-Böhmer ganz reizend gesungenes Brieflier bringt der erste Teil dieses Aktes, welchem dann das Auftreten der Comtesse Marie, Fräulein Crone, folgt. Diese beliebte Künstlerin erhielt einen freudigen Empfang und eroberte das Publikum alsbald mit dem Vortrage des Walzerliedes „Als ich den ersten Kuß bekam". Später schloß sich ein von ihr, Frau Haupt und Herrn Lippich gesungenes Trio und ein von Frl. Crone geführtes Ensemble der Mädchen an.

Den musikalischen Höhepunkt der an Schönheiten reichen Partitur bringt der dritte Akt mit seiner bezaubernden Boudoirszene, welche von Direktor Haupt und Frl. Crone meisterhaft gespielt und gesungen wurde.

Auch als Meister in der Inszenirungskunst hat Herr Haupt sich wieder bewährt, denn die geschmackvollen Dekorationen, die Uniformen der Offiziere, die Kostüme der Damen und die Aufzüge und Gruppirungen vereinigen sich zu Bildern von künstlerischer Schönheit. Der orchestrale Teil wird, so gut es die Verhältnisse irgend gestatten, unter Herrn Christophs fähiger Leitung herausgebracht, die Sololeistungen sind durchweg trefflich, und die Chöre werden klangschön gesungen. Alles in Allem ist die Aufführung von „Das Jungfernstift" eine Leistung, auf die unser Deutsches Theater mit berechtigtem Stolz hinweisen kann.

Heute Nachmittag wird „Der Pfarrer von Kirchfeld" wiederholt, von heute Abend an bleibt „Das Jungfernstift" ununterbrochen auf dem Spielplan bis zum Schluß der Saison am kommenden Sonntag Abend.

Walderzeugnisse.

Im Coliseum wird am Donnerstag dieser Woche eine vom Nationalverband der Holzhändler veranstaltete Ausstellung der Walderzeugnisse eröffnet werden, deren Zweck es ist, unter den Holzhändlern sowie auch unter den Vertretern anderer, verwandter Berufe ein immer größeres Interesse für die Erzeugnisse des Waldes hervorzurufen. Unter den Ausstellern befindet sich auch die Bundesregierung, deren Abteilung einen Wert von $10,000 hat. Es sind bereits Holzhändler aus allen Teilen der Vereinigten Staaten und Kanadas hier eingetroffen, ihre Zahl wird aber jedenfalls noch ganz bedeutend anwachsen. Die Ausstellung wird zehn Tage währen.

PRESERVE BABY'S SKIN

With CUTICURA SOAP

und wenn nötig, auch mit Cuticura Salbe. Sie halten Haut und Kopfhaut rein und klar, frisch und gesund, und sie lindern auch Reizungen, die oft schlaflos machen und, wenn vernachlässigt, zu dauernden Entstellungen führen.

Cuticura Seife und Salbe überall in der Welt zu haben. Reichliche Probe von jedem postfrei mit 32seitigem Buch. Schreibe an Cuticura, Dept. 3-B., Boston.

Männer, welche sich mit Cuticura Seife rasieren und ihr Haar waschen, werden es vorzüglich für die Haut finden.

North Ave. Furniture Co.

A. BOTSCHEN, Eigentümer.

Größtes deutsches Möbelgeschäft auf der Nordseite.

Ostseite-Geschäft: 723-725-727 North Avenue nahe Halsted Straße. | Westseite-Geschäft: 2348-2352 W. North Ave. Ecke Western Avenue.

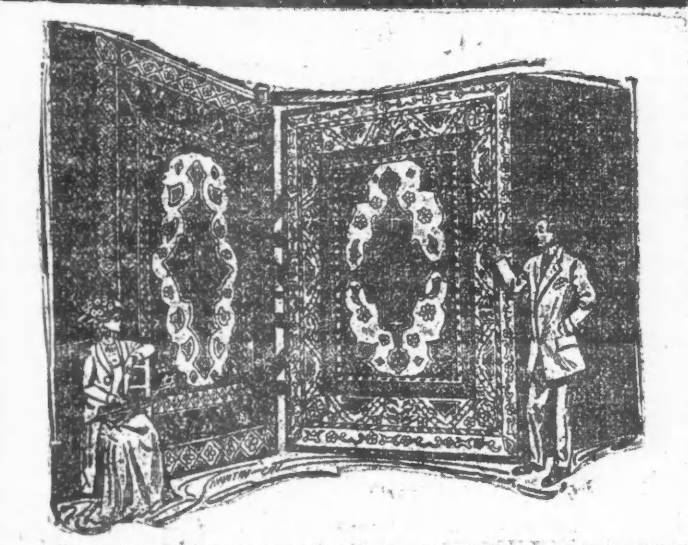
Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen.

Reelle Preise. Höfliche Bedienung. Zufriedenheit garantirt.

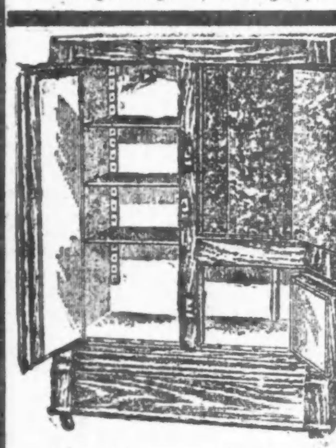
Couches, wie Abbildung, mit Stahl-Sprungfedern, Eichenholz-Gestell und Marokkoleder; für 12.50

Zusammenlegbare Kinderwagen, aufwärts verkauft von 3.75

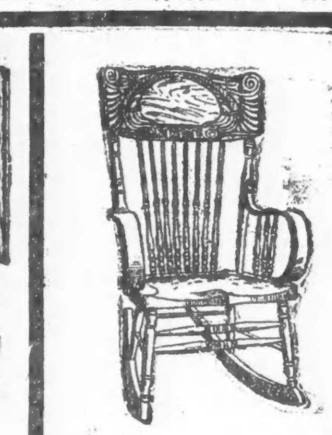
Cabinet Gas Herde, frei verbunden, wert 38.00; für nur 29.50
Andere aufwärts von $12.50.



Vollständigste Auswahl in Teppichen, in allen Größen und Mustern
9×12 Brussel Rugs, wert 22.00, für 12.50
9×12 Sammet-Rugs, wert 27.50, für 15.00
36×72-zöll. Axminster Rugs, für 3.75



Eisschränke — zwischen den Wänden mit Asbest gefüllt — aufwärts von 4.95



Arm-Schaukelstühle, wie Bild, wert das Doppelte, für 1.75

Frei — Alle Kunden, die jetzt bei uns für $25 oder darüber Waaren einkaufen, erhalten bei Vorzeigung dieses Koupons in unseren zwei Geschäften ein prachtvolles fein dekorirtes La Francaise Porzellan-Eßservice, wert $8.50, absolut frei. Dasselbe enthält 50 Stücke und ist in englischem Blau oder mit breiten Goldstreifen zu haben. — Frei

Ablieferung per Automobil.

UMI

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Silberjubiläum.

Die Körnerloge Nr. 54, O. M. P., feiert es heute. — Stiftungsfest der Hannoveraner und Braunschweiger Damen. — Theaterabend der „Einigkeit“.

Zur Feier des 25jährigen Stiftungsfestes der Körnerloge Nr. 54, Orden Mutual Protection, am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle, an North Ave. und Halsted Str., werden die Mitglieder und Freunde dieser größten Loge des Ordens sich in Schaaren einstellen. Gilt es doch, ein Fest seltener Art zu begehen. Es ist zu dieser Feier von einem rührigen Vorkehrungsausschuß nicht nur Alles getan worden, um sie glänzend zu gestalten, sondern sie wird noch einen besonderen Glanz durch die feierliche Einführung von hundert neuen Mitgliedern erhalten. Für Unterhaltung jeglicher Art, Erfrischungen und selbstverständlich Tanzmusik ist Sorge getragen. In den Jahren ihres Bestehens hat die Loge Tausende von Dollars an Kranken- und Unterstützungsgeldern gezahlt und ist den edlen Zwecken des Ordens stets pflichtgetreu nachgekommen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents. Ordensmitglieder mit Abzeichen haben freien Eintritt zu der Feier, welche alle bisherigen erfolgreichen Feste der Loge in den Schatten zu stellen verspricht.

Der Südungarische Damenchor hält am heutigen Sonntag in Counts Halle, 1500 Sedgwick Str., Ecke Blackhawk Straße, sein Frühjahrskonzert ab. Das Programm umfaßt Gesang, komische Aufführungen und Tanz.

An dem heutigen Sonntag wird der Hannoveraner und Braunschweiger Damenverein in Richters Halle, Belmont und Hoyne Ave., sein 10. Stiftungsfest mit Ball feiern. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags, und der Eintritt kostet 25c. Seitens des aus den Damen Auguste Schröder, Präsidentin; Josefine Klinkhammer, Antoinette Apel und Babette Lehmann bestehenden Festausschusses wird Alles getan, was den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten vermag, insbesondere wird für gute Musik und gutes Essen gesorgt. Am Festabend können Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren sich frei in den Verein aufnehmen lassen.

Der Gemischte Chor Germania veranstaltet am heutigen Sonntag sein Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, in Hacks Halle, 1764 Larrabee Straße. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Tickets 25 Cents im Vorverkauf, an der Kasse 35 Cents. Ein tüchtiges Komite ist seit Wochen an der Arbeit, allen Besuchern einige genußreiche Stunden zu bereiten. Verschiedene Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Auch wird ein vortreffliches Theaterstück aufgeführt, welches die Lachmuskeln in Bewegung setzen wird.

Der Siebenbürgisch-Sächsische Jugendbund veranstaltet am heutigen Sonntag in Fleiners Halle, Halsted nahe North Ave., sein erstes Frühlingsfest, zu welchem alle Freunde und Gönner freundlichst eingeladen werden. Das Komite hat, wie immer, für gute Musik und Getränke bestens gesorgt, sodaß alle Besucher sich in herzlichster Weise amüsiren werden.

Die Eintracht League Nr. 7, United League of America, wird am heutigen Sonntag, beginnend um 4 Uhr Nachmittags, eine Agitationsversammlung in McDermotts Halle, 5443 Ashland Ave., abhalten. Der Zweck dieser Versammlung ist, Männern und Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren Gelegenheit zu geben, der Sterbekasse ohne ärztliche Untersuchung beizutreten. Der Supreme-Präsident und Supreme-Sekretär, sowie andere Sprecher werden anwesend sein, um die guten Zwecke, die der Orden verfolgt, klarzulegen. Für freies Bier und guten Imbiß ist bestens gesorgt. Alle, welche diesem alten, stets bewährten und beliebten Orden beizutreten wünschen, sind herzlich willkommen.

An dem heutigen Sonntag veranstaltet die Liedertafel Einigkeit eine deutsche Theatervorstellung in Hörbers Halle, 2135 Blue Island Ave. Mehrere altbewährte Schauspielkräfte, wie Fanny von Bergert, Linda Schmidt, Frieda Koch, Kate Austin und Julius Löffler, der auch die Spielleitung übernommen hat, werden mitwirken. Zur Aufführung kommt die urkomische Posse „Bummelfritze“, welche nicht verfehlen wird, die Lachmuskeln der Zuschauer kräftig in Bewegung zu setzen. Jedenfalls wird es der Liedertafel Einigkeit, wie bisher immer, auch diesmal gelingen, ihrem Publikum einen recht vergnügten und unterhaltenden Abend zu verschaffen.

Sein 20jähriges Stiftungsfest wird der Altdeutsche Unterstützungverein von Chicago am heutigen Sonntag in der großen Wicker Park Halle festlich begehen. Ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Konzert-, Gesang- und komischen Vorträgen, kommt zur Aufführung, und es können den Besuchern einige angenehme Stunden versprochen werden. Nach Beendigung des Programms Ball. Anfang des Festes 4 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents die Person.

Sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, feiert der Deutsche Hof Germania Nr. 4983 des Unabhängigen Ordens der Foresters am heutigen Sonntag, beginnend um 3 Uhr Nachmittags, in der La Salle Turnhalle, Larrabee Str. und Garfield Avenue. Ein tätiger Festausschuß, bestehend aus den Herren Ludwig Schirmer, Heinrich Eichner, Dr. Eugen, Th. d'Andrassy, Franz Hedl, Louis Oesterreich, Phillip Hanus, Fred Zimmermann, Franz Doerner, Anton Vegh und Math. Koffler, ist schon seit Wochen bemüht, dieses Fest zu einem erfolgreichen zu gestalten. Ein auserlesenes Programm, einschließlich der Mitwirkung mehrerer Vereine, ist vorgesehen, und bürgt dafür, daß den Festteilnehmern genußreiche Stunden in Aussicht stehen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c für Herr und Dame; an der Kasse 25c die Person.

Ein mit Agitation verbundenes großes Schürzenfest veranstaltet der Prinzeß in Heinrich Deutsche Unterstützungsverein in Siebens Halle, 1457 Clybourn Avenue, am heutigen Sonntag, von 4 Uhr Nachmittags an. Die Vorkehrungen sind in den Händen der Damen Anna Anders Präsidentin; Karoline Meinke und Zäzilie Baade, des Herrn Theo. Tinnermann und der anderen Beamten des Vereins. Sie werden ihr Möglichstes tun, um den Besuchern einen vergnügten Abend zu bereiten. Eintritt 25 Cents die Person.

Der Arion Männerchor veranstaltet am heutigen Sonntag Abend im oberen Saale der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Avenue, eine humoristische Abendunterhaltung, welche gleichzeitig eine allgemeine Abschiedsfeier für die Teilnehmer an der Europareise sein wird. Die Vorkehrungen werden von den Herren J. Manz, Mat. Riewer, Charles Rehde, F. Kuhns und Jos. Becker getroffen und sichern allen Besuchern vergnügte Stunden. Das Unterhaltungsprogramm zeichnet sich durch reichhaltige und vielseitige Gediegenheit aus. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Die Distrikte 387 und 409 des Deutschen Unterstützungsbundes veranstalten am heutigen Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, eine gemeinschaftliche Agitationsversammlung in der Senefelder-Halle, 1514 Wells Str., in der Herren und Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren frei aufgenommen werden. Der Deutsche Unterstützungsbund ist einer der stärksten deutschen Vereine, hat 22,000 Mitglieder, $1,000,000 Vermögen, zahlt Krankengeld auf 50 Wochen und bis zu $1000 Sterbegeld. Nach der Versammlung findet ein gemütliches Tanzkränzchen statt, zu welchem der Eintritt frei ist. Für gute Musik und Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Ein Kaffeekränzchen und Kappenfest hält der Germania Frauenverein am kommenden Mittwoch in der Wicker Park Halle ab. Die Damen des beliebten Vereins haben Alles recht schön vorbereitet und erwarten zahlreiche Beteiligung ihrer Freunde, indem sie ihnen einige Stunden heiterer Unterhaltung in Aussicht stellen. Angefangen wird um 1 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15 Cents.

Am kommenden Samstag feiert die Viktorialoge Nr. 3, I. O. M. A., ihr Maifest, verbunden mit Ball und Verloosung in der Kabinethalle, Ecke Larrabee und Wiskonsin Str. Da alle vorhergegangenen Festlichkeiten dieser beliebten Loge erfolgreich verliefen, so hofft das Komite, auch diesmal den Besuchern einige genußreiche Stunden zu bereiten. Es hat auch für gute Musik, feines Essen und gute Getränke bestens gesorgt und erwartet einen recht zahlreichen Besuch der Mitglieder, Freunde und Gönner. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 25c.

Den Einzug des holden Mai gedenkt der Pfälzer National-Frauenverein mit einer echt pfälzerischen „Maikerwe“ zu feiern. Am kommenden Samstag Abend soll das Fest in Fleiners Halle an Halsted Str., nahe North Ave., abgehalten werden, und ein tätiger und erfahrener Festausschuß, an dessen Spitze die Präsidentin Anna Broman steht, ist mit den Vorkehrungen beschäftigt. Daß die Damen den Besuchern einen fröhlichen, unterhaltenden Abend bieten werden, wird Jeder ohne Weiteres annehmen, der den Verein, seine Kreise und seine Feste kennt.

Der Nord Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein feiert am kommenden Sonntag sein 12. Stiftungsfest in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., von 3:30 Nachmittags an. Das Vergnügungskomite, das auf das Beste Sorge getragen hat, um dieses Fest als einen Ehrentag zu feiern, versichert, daß allen Besuchern einige genußreiche Stunden geboten werden. Für gediegene Unterhaltung und für Tanzmusik ist bestens gesorgt. Der Gemischte Chor Fidelia wird seine schönsten Lieder zum Besten geben, auch werden zwei Komiker von Ruf ihr Bestes tun, um die Anwesenden zu unterhalten. Auch für gute Speisen und Getränke hat das Komite gesorgt. Tickets 25 Cents im Vorverkauf, an der Kasse 35 Cts. die Person.

Ihr zweites Stiftungsfest, verbunden mit Installirung der Beamten, feiert die Hohenzollernloge Nr. 23 vom Orden der Hermannsschwestern am kommenden Sonntag in Counts Halle an Sedgwick und Blackhawk Str. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 35 Cents. Die Loge ist die jüngste des Ordens und hat bei allen ihren Festlichkeiten gezeigt, daß sich ein Jeder aufs Beste bei ihr amüsirt. Verschiedene Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, und somit sind jedem Besucher einige genußreiche Stunden gesichert. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Präsidentin Marie Strid ist seit Wochen an der Arbeit, dieses Fest zu einem glänzenden zu machen. Für gute Musik ist gesorgt.

In der Nordseite Turnhalle findet am kommenden Sonntag eine Unterhaltung zum Besten des Zettelausträgers Hermann Heller statt. Ein vielseitiges Programm wird in Aussicht gestellt, besonders verweist der Benefiziant auf die Mitwirkung von Hauptkräften des Deutschen Theaters, der Direktoren Haupt und Danner, der Herren Ferry Körner und Albert Sondern und der Damen Angele Crone und Julie Niemann. Auch bekannte Solisten, wie Frl. Josefine Then, Gesang; Frl. Hedwig Rahn, Zither; der Musikklub des „Junger Männerchor“ und andere bekannte Solisten und Ballmanns Orchester werden sich gleichfalls an den Vorträgen und Attraktionen aller Art beteiligen. Das reichhaltig zusammengestellte Programm wird den Beifall der Besucher finden und sichert ihnen unterhaltende Stunden. Der Besuch ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 35 und an der Kasse 50 Cents.

Der Schwäbische Sängerbund wird am kommenden Sonntag in Yondorfs Halle seine Freunde bei einem Konzert und Ball um sich versammeln. Aus dem Programm, das unter Leitung von Herrn Karl Gutzwiller gesungen werden wird, seien die Chöre „Vittringer Marsch“ von Koschat, „Heimkehr des Verbannten“ von Uttmann, „Des Schänken Haus“ von Gundlach, „Am Ort, wo meine Wiege stand“ von Handwerg und „Wie's daheim war“ von Wohlgemuth erwähnt. Dem Humor wird durch zwei Aufführungen: „Die drei Nasen“ von Franz und „Eine vereitelte Ehescheidung“ von Simon gehuldigt werden, und als Solisten werden die Herren Alfons Uttenweiler und Jakob Schlenker mit einem Duett und Karl Gutzwiller jr. mit einem Violinvortrag zur Unterhaltung beitragen. Die Vorkehrungen zu dem Fest des jetzt 20 Jahre alten Vereins liegen in den Händen der Herren Chas. Roller, Vorsitzender; Kurt Isserstedt, Sekr.; Friel Klie, Schatzmeister; Wm. Härtwig, Chas. Werner und Paul Voges. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 50 Cents die Person.

Der Oberon Männerchor veranstaltet am kommenden Sonntag in Laschobers Halle, 52. und Ashland Ave., ein Frühjahrskonzert nebst Ball, verbunden mit Preiskegeln. Herr E. Barginde ist Dirigent. Ein tätiger Festausschuß ist schon seit Wochen bemüht, dieses Fest zu einem erfolgreichen zu gestalten. Ein auserlesenes Programm kommt unter Mitwirkung mehrerer Vereine zum Vortrag; die Chöre „Einkehr“, von L. Oertel, „Oesterreichisches Volkslied“ von A. Büchse werden vom Oberon-Männerchor gesungen. Ein Quartett wird von den Herren A. Esepregi, J. Alpan, Franz Kerschbaum und Jos. Laschober gesungen, ferner wird ein Duett von den Herren Franz Friesl und ein Baßsolo von Herrn W. Koch vorgetragen. „Ein Sang am Rhein“, von S. Breu, ist ein Vortrag vom Schiller-Männerchor; „Dort wo mein Mütterlein“, Fr. Abt, ein Vortrag vom Damenchor Vergißmeinnicht. „Fliege du Vöglein“, Fr. Abt, ein Vortrag vom Hamilton Park Damenchor. Ferner wird die Südseite Liedertafel ein Lied singen. Anfang 4 Uhr Nachmittags, Eintritt 25c die Person. Nach dem Konzert folgt Ball.

Am Samstag, dem 9. Mai, feiert der Hamburger Klub in der großen Wicker Park Halle, 2040 West North Ave., ein großes Sommernachtsfest, bestehend in Vorträgen und Ball. Das Komitee, welches die Leitung dieses Festes in Händen hat, teilt mit, daß das Fest in einem Sommergarten, wie es um Hamburg herum so viele gibt, abgehalten wird und nicht in einem kahlen Tanzsaale. möglichst hellen Kostümen zu erscheinen. Zu erwähnen ist noch, daß das Komite den Tanzmeister R. G. Huntinghouse und Fräulein Christine Jensen engagirt hat, damit sie im Laufe des Abends den Anwesenden den Tango und andere neue Tänze vortanzen. Anfang 8 Uhr Abends. Der Eintrittspreis ist im Vorverkauf 50 Cents die Person, an der Kasse $1.00 die Person; Garderobe frei. Tickets sind bei allen Mitgliedern zu haben.

Ein Maifest wird der Kaiser Friedrich Gegenseitige Unterstützungsverein am Samstag Abend, dem 9. Mai, in Springsguths Halle, Ecke Willow und Halsted Str., feiern. Die Herren vom Vorkehrungsausschuß, Fred. Heiden, Gustav Halben und John Gron, werden eine schöne Maikrone zur Verlosung bringen, haben ein gutes Orchester zur Konzert- und Tanzmusik gewonnen und werden auch namentlich für gute Speisen und Getränke Sorge tragen. Eine besonders feine Maibowle wird nicht fehlen, und zweifellos werden die Teilnehmer einen höchst vergnügten Abend verleben. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, der Eintritt kostet 15 Cents. Alle Freunde und Bekannte sind eingeladen.

Am Samstag, dem 9. Mai, Abends von 8 Uhr ab, veranstaltet die Vorwärtsloge Nr. 1278 des Ordens der Ehrenritter und Damen in den unteren Räumen der Lincoln Turnhalle, Ecke Sheffield Ave. und Diversey Parkway, ein großes Maifest, bei welchem eine prachtvolle Maikrone der beliebtesten Dame verliehen wird. Wer schon einmal Gelegenheit hatte, einer Veranstaltung der Vorwärtsloge beizuwohnen, weiß, daß sie es versteht, Feste zu feiern, und daß die Besucher vollauf auf ihre Kosten kommen. Die Musik wird dafür sorgen, daß die Tanzlustigen möglichst wenig Ruhe haben. Der Eintritt kostet 25c die Person.

Der bekannte Elsaß-Lothringer Musikverein von Chicago, unter Direktor Emil Spanke, hält am Samstag, den 9. Mai, Abends 8 Uhr, in Counts Halle, 1500 Sedgwick Str., nahe North Ave. ein Maifest mit Konzert und Ball ab. Alle Elsaß-Lothringer, sowie alle Musikfreunde sind eingeladen, so zahlreich als möglich dieses Fest mitzumachen. Das Programm ist sehr reichhaltig, auch für Erfrischungen ist bestens gesorgt; ein bewährtes Komite hat die Vorbereitungen zu dem Fest in Händen.

Ein Maiglöckchen-Kränzchen veranstaltet der Freundschaftsstamm Nr. 24, U. O. R. M. Schwestern, am Samstag Abend, dem 9. Mai, in kleinen Saale von Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Der Vorkehrungsausschuß hat keine Mühe gescheut, um das Fest zu einem recht angenehmen zu machen und den Besuchern einige fröhliche Stunden zu bereiten. Wer zuvor ein Vergnügen dieses Stammes besucht hat, kann bezeugen, daß er sich köstlich amüsirt hat. Für trockene und nasse Erfrischungen wird auf das Beste gesorgt, dafür bürgt das Komite mit der Präsidentin M. Andersen an der Spitze. Der Eintritt kostet 25c die Person.

Am Samstag Abend, dem 9. Mai, feiert der Gegenseitige Unterstützungsverein Douglas, Sektion 5, ein Maifest mit Verloosung einer Maikrone in der Kabinet Halle, Larrabee und Wisconsin Str. Die Vorbereitungen sichern den Teilnehmern vergnügungsreiche Stunden für eine Eintrittsgebühr von 25 Cents. Kostenfrei ist aber an diesem Abend die Aufnahme von Männern und Frauen im Alter von 18 bis 52 Jahren in den Verein, welcher in Krankheitsfällen 8 Wochen im Jahre $5 die Woche zahlt und in Todesfällen den Hinterbliebenen $300.

Der deutsche Athletenklub „Siegfried“ hält am Samstag Abend, dem 9. Mai, in Yordarfs Halle, North Ave. und Halsted Str., sein zweites Stiftungsfest ab. Bei dieser Gelegenheit werden sämmtliche aktiven Kräfte im Schwergewichtheben, Jongliren und Ringen und in der Akrobatik auftreten.

Ein Maifest wird am Samstag Abend, dem 9. Mai in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Straße, nahe North Avenue, den Kreis der Mitglieder und Freunde des Nord Chicago Liederkranz und des Damenklubs zu frohem Tun vereinen. Alle sehen dem Abend mit erwartungsvoller Spannung entgegen, denn es ist u. a. Verloosung einer Maikrone angekündigt, nebst gemütlichem Tanzvergnügen und allgemeiner Unterhaltung. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Die Herder League Nr. 11 vom Orden der United League von Amerika wird am Sonntag, dem 10. Mai, beginnend um 4 Uhr Nachmittags, eine Agitationsversammlung in der Dex Halle, 1514 Milwaukee Ave., abhalten. Männer und Frauen von 18 bis 55 Jahren können bei dieser Versammlung der neu organisirten Begräbnißkasse ohne ärztliche Untersuchung beitreten. Der Orden versichert seine Mitglieder mit $100 bis $5000 und bezahlt 12 Wochen im Jahr $5 die Woche Krankengeld. Der Großpräsident, Großsekretär und andere gute Sprecher werden anwesend sein, um die guten Zwecke, die der Orden verfolgt, klarzulegen. Der Eintritt ist für Jedermann frei. Für freie Erfrischungen ist bestens gesorgt.

Der Gemischte Chor Fidelia hat das 12. Jahr seines in weiten Kreisen gern gesehenen Daseins vollendet und wird das Ereigniß am Sonntag, dem 10. Mai in Yondorfs Halle mit einem großen Freudenfest feiern. Zur Unterhaltung der Gäste stellt der Verein nicht nur eine ausgezeichnete Tanzmusik, sondern er hat sich auch der Mithilfe bewährter Solisten versichert, welche den Humor und die frohe Laune nach Kräften fördern werden. Demselben Zweck dient auch ein neues Theaterstück, durch dessen Aufführung die Lachmuskeln ebenfalls in Tätigkeit gesetzt werden sollen. Das Programm und das ganze Fest werden von den Mitgliedern Henry Hollmann, Vors.; Franziska Pankoni, Sekr.; Julius Splittgerber, Schatzm.; Emilie Wenig, Louise Matschke, Emma Stamm, Anna Geier, Minna Sachs, Hermann Müller, Hans Kosmatsch, Joseph Fischer und Anton Langhammer sorgfältig vorbereitet. Eine Anzahl befreundeter Vereine wird an dem Fest teilnehmen.

Am Donnerstag, dem 14. Mai, hält der Humboldt Park Frauenverein in Schönhofens Halle ein mit Verloosung verbundenes Maikränzchen ab. Ein bewährtes Komite unter der Leitung der Präsidentin Chr. Heiden bietet Alles auf, um Mitgliedern und Freunden einen recht gemütlichen Nachmittag zu verschaffen, ebenso schön, wie das letztjährige Maifest war. Der Anfang ist auf 1 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf 10 Cents.

Das Vergnügungskomite des Gesangvereins Harmonie, bestehend aus den Herren Henry Bauer, Otto Cummerow, Joseph Keller, Karl Wetterling und Herman Wolke, trifft die umfassendsten Vorkehrungen für das Humoristische Maifest, welches der Verein am Sonntag, dem 17. Mai, im großen Saale der Lincoln-Turnhalle abhalten wird. Die Halle wird für diese Festlichkeit im Frühjahrsschmuck prangen. Die Sänger üben fleißig an den humoristischen und Gesangsvorträgen, welche zum Vortrag kommen. Besonders hervorzuheben sind die humoristischen Theaterstücke „Einer muß heiraten“, „Der verspätete Urlaub“, sowie „In der Sommerfrische“ oder „Die verregneten Sommerferien“. Da die Vergnügungen des Gesangvereins Harmonie schon seit vielen Jahren auf der Nordseite große Anziehungskraft haben, so erwartet das Komite, daß sich die Freunde des Vereins recht zahlreich einstellen werden. Der Eintritt beträgt für Herr und Dame 50 Cents, Mitglieder nebst Familie haben freien Eintritt. Anfang 8 Uhr Abds.

Der Deutsche Vereinigte Damenverein hält am Sonntag, dem 17. Mai, in Hacks Halle, 1764 Larrabee Str., einen großen Maiball ab und hat für alle Vorbedingungen eines schönen Frühlingsfestes Sorge getragen. U. a. steht die Verlosung einer Maikrone auf dem Programm, und auch an schwungvoller Tanzmusik und schmackhaften Erfrischungen wird es nicht fehlen. Der Eintritt ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35c.

Sein Stiftungsfest, verbunden mit öffentlicher Installirung der Beamten feiert der South West Side Deutsche Frauenverein am Sonntag, dem 17. Mai, in Hörbers Halle, 2135 Blue Island Ave. Das Fest zu einem gemütlichen zu machen, so daß Alt und Jung sich gut amüsiren können, läßt das Komite sich angelegen sein. An seiner Spitze steht die Präsidentin Klara Maesse. Für Erfrischungen und Musik wird bestens gesorgt sein; ein zahlreicher Besuch von Freunden und Mitgliedern wird erwartet. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents.

Der Deutsche Frauenverein Luise feiert am Sonntag, dem 17. Mai, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., sein 18. Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Die Unterhaltungen dieses Vereins sind immer sehr nett vorbereitet gewesen und daher erfolgreich verlaufen; zu dem bevorstehenden Fest werden unter der Leitung von Präsidentin Emma Stamm besondere Vorkehrungen getroffen, welche den Besuchern vergnügte Stunden sichern. Das Konzert wird unter Mitwirkung mehrerer Vereine vor sich gehen, auch ist für gute Musik und ebensolche Erfrischungen gesorgt worden. Um 3 Uhr Nachmittags wird angefangen, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 35 Cents.

Der Thüringer Damenverein wird am Sonntag, dem 17. Mai, im unteren Saale der Lincoln Turnhalle ein Maikränzchen veranstalten, welches um 4 Uhr Nachmittags beginnen und Mitglieder und Freunde des beliebten Vereins zu frohem Tun vereinen wird. Das Unterhaltungsprogramm ist nach dem Muster der mit so schönem Erfolge verlaufenen Maifeste der Thüringerinnen in früheren Jahren angelegt und bietet schon allein dadurch die Gewähr, daß den Besuchern Stunden voller ungetrübter Heiterkeit und Gemütlichkeit bevorstehen. Mit dem Angenehmen wird der Verein das Nützliche verbinden, er nimmt nämlich von jetzt an während der drei nächsten Monate neue Mitglieder bis zum Alter von 55 Jahren frei auf. Der Eintritt zum Fest kostet 25 Cents.

Der Deutsche Unterstützungsverein „Böhmerwald“ veranstaltet am Samstag, dem 23. Mai, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., ein Maikränzchen, bei welchem eine schöne Maikrone zur Verloosung gelangt. Da die letzte Festlichkeit dieses Vereins erfolgreich verlaufen ist, so wird auch dieses mal ein tüchtiges Komite dafür Sorge tragen, allen Teilnehmern einen recht vergnügten Abend zu bereiten. Für gute Musik ist wieder bestens gesorgt. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt. Tickets kosten im Vorverkauf 15c und an der Türe 25c.

Stiefkind des Glücks.

Wurde durch Arbeitslosigkeit zur Verzweiflung getrieben.

Nachdem alle seine Bemühungen, lohnende Beschäftigung irgend welcher Art zu finden, gescheitert waren, versuchte gestern der 34jährige Telegraphist John Chapman in seinem Zimmer im Queen Hotel an S. Wabash Ave. und Harrison Str. mittels Quecksilbersublimats seinem verfehlten Leben ein Ende zu machen. Er war schon besinnungslos, als man ihn fand. Im St. Lukashospital, wo er Aufnahme fand, hoffen die Aerzte, ihn am Leben erhalten zu können. Chapmans Mutter lebt in Savanna, Jll.

Erreichte seinen Zweck.

Der 74jährige Joseph Dwrezerski, Nr. 1909 Wabansia Ave., der Donnerstag, wie berichtet, von Leuchtgas übermannt aufgefunden wurde, das er mutmaßlich in selbstmörderischer Absicht angedreht hatte, ist im Countyhospital gestorben. Die Leiche befindet sich in der Countymorgue. Dort wird auch der Koroner seines Amtes walten.

Opfer seines Berufs.

Zugbediensteter von einer Lokomotive überfahren und getötet.

Der 50jährige Zugbedienstete Frank G. Logue, Nr. 2549 W. Madison Str., wurde gestern auf den Rangirhöfen der Chicago & Northwestern-bahn in Proviso von einer Rangirlokomotive überfahren und getötet. Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 2938 West Madison Str. Dort wird auch der Koroner seines Amtes walten.

Hat ausgelitten.

Louis Sheehan, Nr. 1137 N. Karlov Ave., ein in der Kraftanlage der Northwestern Hochbahn beschäftigter Elektriker der Commonwealth-Edison Company, erlitt dort Dienstag, als infolge von Kurzschluß eine Sicherung ausbrannte, schwere Brandwunden im Gesicht, an der Brust und den Armen. Man schaffte ihn nach dem Alexianerhospital. Dort hat ihn gestern Nachmittag der Tod von seinen Leiden erlöst. Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 859 N. Clark Straße.

Hört auf mit Bruchbändern!

Stuarts Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchbande; sie sind medizinische Präparate absichtlich selbstanhaltend gemacht, um die Teile sicher am Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Federn — können nicht rutschen, können also nicht reiben oder an das Schambein drücken. Tausende haben sich selbst erfolgreich zu Hause ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammet — leicht anzubringen — billig. Mit Goldener Medaille und Großem Preise ausgezeichnet. Genesungsprozeß ist natürlich, also macht er kein Bruchband nötig. Wir beweisen was wir sagen, indem wir Euch eine Probe Plapao vollständig umsonst senden. Schreibt Euren Namen auf Koupon und sendet ihn heute.

Goldene Medaille — Großer Preis

Plapao Laboratories, Block 1411, St. Louis, Mo.

Name.........................

Adresse.........................

Wendende Post wird eine freie Probe Plapao bringen.

Spezieller Verkauf

der echten Empire „Centerfilled“ Trade Mark

Cotton Felt Matratzen

Eine sanitäre, bequeme und hygienische Matratze zu einem rekordbrechenden Preise — reg. $12.50 wert, speziell diese Woche zu $8.75. $1.00 bringt Euch diese berühmte „Centerfilled“ Matratze, und $1.00 den Monat bezahlen dafür.

Lage auf Lage gelegt — nicht gestopft.

Regulärer $12.50 Wert Speziell nur diese Woche

Die berühmte Empire „Centerfilled“ Filzwatte-Matratze ist die bequemste, dauerhafteste und zufriedenstellendste Matratze ihrer Art. Es ist ein Unterschied zwischen dieser und anderen Matratzen, weil sie drei Extra-Einlagen aus Filz hat wo das schwerste Gewicht hinkommt. Die „Centerfilled“ ist garantirt sich absolut sich nicht zu sacken oder auszudehnen. Sie ist gebaut (nicht gestopft) mit Lagen aus reinster Filzwatte und mit fancy Denim Ticking bezogen, eigen Tufted. Hat Imperial Rollkante. Volle 45 Pfund schwer. Speziell nur für diese Woche

Beachtet die innere Konstruktion — die drei Mittellagen verhindern absolut das Einsinken.

$8.75

$1.00 Baar—$1.00 monatlich

1906—1908 Wabash Avenue. Offen Abends bis 9 Uhr.

1901—1911 State Str. Offen Abends bis 9 Uhr.

822—824 W. 63. Straße. Offen Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends.

L. Fish Furniture Co. Est. 1858

1906—1908 Wabash Avenue, nahe 20. Str.

3036—3038 Lincoln Ave. Car hält vor der Tür. Offen Dienstag, Donnerstag und Samstag Abend.

654—656 West North Avenue. Ecke Orchard Str. Offen Montag, Dienstag, Donnerstag u. Samstag Abend.

Anklagen erhoben.

Gegen den früheren Polizeihauptmann Thomas Kane.

Auch gegen mehrere Friedensrichter

Sie werden der Verschwörung und Erpressung, beziehungsweise der Bestechung und des Amtsmißbrauchs, bezichtigt. — Die Arbeit der Großgeschworenen.

Wie schon gestern kurz berichtet wurde, haben die Großgeschworenen den früheren Polizeihauptmann Thomas Kane, den jetzigen Leiter der Kaneschen Privatgeheimpolizeiagentur, in Anklagezustand versetzt, weil er sich angeblich der Verschwörung zum Zweck der Gelderpressung schuldig machte. Zusammen mit ihm wurden auch John Harvey, der gelegentlich für ihn tätig war, sowie der in Evanston seines Amtes waltende Friedensrichter Samuel Harrison angeklagt.

Der Anklageschrift zufolge ging der Plan der Angeklagten angeblich dahin, die Inhaber von Flüsterkneipen zu verhaften und dann, nachdem man ihnen eine bestimmte Geldsumme, $25 bis $100, abgenommen hatte, die Anklage niederzuschlagen.

Es wurden auch noch drei weitere Friedensrichter, deren Amtstätigkeit der Staatsanwalt und die Großgeschworenen einer Untersuchung unterzogen, in Anklagezustand versetzt, nämlich:

Alonzo N. Townsend, Friedensrichter in Blue Island, wegen angeblichen Amtsmißbrauchs; Bürgschaft $1000.

Noah J. Hennings, Friedensrichter in Norwood Park, wegen angeblicher Verschwörung und Bestechung. Bürgschaft $3000.

Stanley Swiercz, Friedensrichter in der Ortschaft De Young, wegen angeblicher Bestechung. Bürgschaft $1000.

Gegen Harrison, der zusammen mit Kane angeklagt wurde, brachten die Großgeschworenen auch noch eine zweite, auf Amtsmißbrauch lautende Klage ein.

Die Kläger.

Als Kläger gegen Kane, Harvey und Harrison treten Josef Sleichrt, Fred Zdusek und Josef Sykora, drei Flüsterkneipenbesitzer, auf. Sie beschworen, daß sie am 20. Juli 1913 Harvey je $50 bezahlten, damit gegen sie vorgebrachte Beschwerden unberücksichtigt blieben. Wie Hilfsstaatsanwalt Langtry den Großgeschworenen erzählte, pflegte Kane die Inhaber der nicht lizensirten, im Verborgenen betriebenen Wirtschaften zu verhaften. Sollte der Fall dann vor dem Friedensrichter zur Verhandlung kommen, so sagte man ihnen, sie sollten sich mit Kane in Verbindung setzen, da die Sache dann vielleicht beigelegt werden könnte, Kane aber verwies sie — das behauptet Herr Langtry — an Harvey. Der Fall wurde dann drei oder vier mal verschoben und schließlich fallen gelassen, da kein Kläger erschien.

Der Hilfsstaatsanwalt berichtete den Großgeschworenen weiter, die Untersuchung von Harrisons Geschäftsbüchern habe die Tatsache ergeben, daß fünfzig oder sechzig ähnliche Fälle, die von Kane anhängig gemacht worden waren, fallen gelassen wurden, weil kein Kläger erschien.

Einer der Abschnitte der Klageschrift lautet in der Uebersetzung wie folgt: „Da die Angeklagten sich mit einander verschworen, damit der besagte Samuel Harrison, der besagte Thomas Kane und der besagte John Harvey von dem besagten Fred Zdanek eine größere Geldsumme, nämlich $50, als Bestechung erhielten, und daß dieses Geld als Belohnung dafür diente, daß diese Anklage auf irgend welche, den Geschworenen nicht bekannte Weise niedergeschlagen werde, indem sich nämlich kein Kläger zu den Verhandlungen einfinde.“

Die Anklageschrift besagt ferner, daß Emil Skalka und Charles F. Eislee in ähnlichen Fllen je $25 bezahlten, um der Verhaftung zu entgehen.

Friedensrichter Townsend wurde in Anklagezustand versetzt, weil er angeblich eigenmächtig eine gegen Raymond Picard erhobene Anklage des Einbruchs in eine solche auf ordnungswidriges Betragen abgeändert und dem Angeklagten eine Geldstrafe von $200 auferlegt haben soll, welche er aber auf dessen Versprechen hin, die Stadt sofort zu verlassen, suspendirte.

Als Ankläger gegen den Friedensrichter Hennings erschien Peter Scenkiewicz vor den Großgeschworenen. Er behauptete, $9 dafür bezahlt zu haben, daß die gegen ihn erhobene Anklage, er betreibe eine Flüsterkneipe, niedergeschlagen werde.

Phillip Du Shane und Oskar Schaefer, zwei Konstabler aus Norwood Park, welche mit dieser Angelegenheit zu tun hatten, traten als Staatszeugen gegen den Friedensrichter auf und bestätigten Sienkiewiz' Aussagen.

Swiercz soll, wie in der Klageschrift behauptet wird, als Bestechung die Summe von $36.50 angenommen haben, damit er eine gegen Peter Polka erhobene, auf Diebstahl lautende Anklage niederschlage.

Keine Mißachtung des Gerichts.

Isaac Stiefel und Daniel Ahern, die Eigentümer einer Geheimpolizeiagentur, wurden von Richter Chas. A. McDonald von der Anklage der Mißachtung des Gerichts freigesprochen. Sie waren in dem Meineidsprozeß gegen Aigeen Heppner nicht als Zeugen erschienen, konnten aber nachweisen, daß sie an dem Tage, auf welchen die Vorladung lautete, zur Stelle waren.

Arbeit der Großgeschworenen.

Die Großgeschworenen für den Apriltermin haben sich gestern Abend endgiltig vertagt. Sie untersuchten 280 Fälle und brachten 198 Anklagen ein. In 74 Fälle wurde keine Anklage erhoben, während man 8 Fälle den nächsten Großgeschworenen überwies.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Verein der Brandenburger hält sein jährliches Bockbierfest ab.

Ist die Mitgliederzahl des nunmehr seit etwa vierzehn Jahren bestehenden Vereins der Brandenburger keine sehr große, so haben seine Festlichkeiten doch immer den allerbesten Verlauf genommen und wiederholt in weiteren Kreisen von sich reden gemacht, weil stets echt deutsche Gemütlichkeit dort herrscht. Diese gab denn auch dem gestern Abend in der Senefelder Halle, 1514 Wells Str., abgehaltenen Bockbierfest das Gepräge. Das Programm wies allerlei Unterhaltungen auf, wie sie zur schönen Bockbierzeit in Berlin und Umgegend üblich sind, und man amüsirte sich in guter deutscher Weise, daß es eine Lust war. Zu dem Bockbier wurde auch Bockwurst gereicht, die Allen prächtig mundete. Die Leitung der wohlgelungenen Festlichkeit lag in den Händen des Vorstands, der sich aus den Herren Carl Gießel, Präsident; Paul Illgang, Vizepräsident; Louis Seipp, Sekretär, und Ed. Jungermann, Finanzsekretär, zusammensetzt.

Deutscher Verein Alpenrose.

Frohes Treiben herrschte gestern Abend in der Schillerhalle, Nr. 1560 Wells Str., wo der Deutsche Verein Alpenrose ein mit einer Agitationsversammlung verbundenes Tanzkränzchen abhielt. Die Mitglieder hatten sich fast sämmtlich eingefunden und amüsirten sich in frohem Freundeskreise auf das Beste. Von der Aufstellung eines Programms war Abstand genommen, doch hielt in einer der Tanzpausen die umsichtige Präsidentin des Vereins, Frau Emma Stamm, eine Ansprache, in welcher sie darlegte, daß der Verein sich nicht nur die Pflege deutscher Sitten und Gebräuche aufs Panier geschrieben habe, sondern sich seiner Mitglieder auch in Krankheits- und Todesfällen nach besten Kräften annehme, indem er nämlich bei ersteren auf die Dauer von sechs Wochen $5 die Woche bezahle, während bei Sterbefällen die Hinterbliebenen die Summe von $100 erhalten. Dank den beredten Worten der Dame erklärten sich verschiedene der anwesenden Gäste sofort bereit, dem Verein beizutreten. Um das Gelingen des Festes haben sich außer Frau Stamm die Mitglieder des Komites, nämlich Louise Mattern, Theodor Timmermann, Bertha Meinkow, August Steinemann und Johanna Godermann verdient gemacht.

Frauenverein Nord-Chicago.

Der beliebte Frauenverein Nord Chicago hat gestern Abend in Hacks Halle an der Larrabee Straße einen prächtigen Veilchenball abgehalten, der sich nicht nur eines guten Besuchs erfreute, sondern auch einen vortrefflichen Verlauf nahm. Die Beamten, die Frauen Karoline Willeke, Margarete Ertel, Rose Boettcher, Matilde Reifenberg, Rose Kratzke und Käte Flattich, erhielten prächtige Veilchensträuße in Anerkennung ihrer vielseitigen Verdienste um den Verein, und das übrige Publikum erschien, der Einladung gemäß, ebenfalls mit solchem duftigem Schmuck im Knopfloch oder an der Bluse.

Der Fälschung bezichtigt.

Prozeß gegen Robert Zaleski bis zum 4. Mai verschoben.

Vor dem Friedensrichter Fred Toma in Desplaines sollte gestern der Prozeß gegen den Anwalt des Städtchens, Robert Zaleski, begonnen werden, der von dem früheren Bürgermeister August Jarnecke der Namens- und Aktenfälschung beschuldigt wird. Da man aber zu der Ansicht gelangte, daß es besser sein würde, einen Vertreter des Staatsanwalts zur Stelle zu haben, wurden die Verhandlungen bis zum 4. Mai verschoben.

Zaleski wurde am Abend des 18. April verhaftet, weil er angeblich unter einem auf gewisse Straßenverbesserungen bezüglichen Beschlußantrag den Namen des früheren Bürgermeisters fälschte. Er beteuert aber seine Unschuld und behauptet, die Ursache seiner Verhaftung sei einzig und allein auf seine Beteiligung an der letzten Wahl, durch welche die Wirtschaften aus Desplaines verbannt wurden, zurückzuführen, denn er habe auf Seiten der „Trockenen“ gekämpft, während sein Gegner zur Partei der „Nassen“ gehöre. Nach Herrn Jarneckes Angaben hat dieses aber nicht das Geringste mit der Angelegenheit zu tun. Welches Interesse die Bevölkerung an dem Prozeß nimmt, ersieht man daraus, daß der Gerichtssaal gestern bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Festbankett.

Der zweite Tag der Einweihungsfeierlichkeiten des neuen jüdischen Tempels der B'nai Sholem Israel Gemeinde an 43. Str. und S. Michigan Ave. wurde gestern mit einem Festbankett im Kongreß Hotel beschlossen. Ansprachen wurden u. A. von Dr. Emil G. Hirsch, Dr. H. Kohler, M. E. Greenebaum, J. H. Cohn, Frau Louis Cohn, Dr. Tobias Schanfarber, Dr. Isaac Moses, Alfred Alschuler, Frau Ignace G. Reis und Dr. G. Levi gehalten.

— Rücksichtsvoll. — Feldwebel: Unteroffizier, daß Sie mir den Einjährigen da gut behandeln! Der Kerl ist der Sohn von einem Minister!

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 225 W. Washington Str., zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Der „Krieg" und das Geschäft.

Gesetz den Fall, es kommt zum Kriege mit Mexiko — welchen Einfluß würde das zunächst auf die geschäftliche Lage des Landes haben? — Die Frage geht uns Alle an und drängt sich, in dieser oder jener Form uns Allen auf. Sie erscheint um so wichtiger, je ernster die Kriegsdrohung wird, dürfte aber, wenn die Spannung anhält und sich noch steigert, die Wahrscheinlichkeit, daß es zu einem Kriege kommen wird, längere Zeit bestehen bleibt und wächst — weniger häufig gestellt und erörtert werden, und tatsächlich an Interesse verlieren, weil jeder Tag gewissermaßen zur Antwort beitragen wird. Denn eine Fortdauer und Steigerung der Kriegsgefahr bedeutet die Fortdauer und Mehrung der Kriegsvorbereitungen, und soweit die erste Wirkung auf die geschäftliche und wirtschaftliche Lage in Betracht kommt, sind die Kriegsvorbereitungen (für unser Land in unserer Zeit wenigstens) gleichbedeutend mit dem Krieg, d. h. die Wirkung ist dieselbe.

Wie die Sachen liegen, dürfte diese Wirkung eine günstige sein, und man geht wohl nicht fehl, wenn man einen guten Teil des gezeigten Kriegseifers, oder des Drängens zu ausgedehnten Kriegsvorbereitungen auf eben diese Annahme zurückführt. Das wird sogar ziemlich deutlich gesagt. Die Kriegsfrage hat alle anderen Zeitfragen vollständig in den Hintergrund gedrängt und, so sagt man, „glücklicherweise dem rücksichtslosen „Krieg" wenigstens zeitweilig Einhalt geboten, den unsere wirtschaftlichen Tugendbolde und Reformer seit längerer Zeit gegen das Privatgeschäft und den privatgeschäftlichen Unternehmungsgeist geführt haben — uneingedenk der ungeheuren Kosten, die ihre Tätigkeit dem Lande auferlegt." Darin ist etwas Wahres. Wahr ist, daß das Großgeschäft einigermaßen verängstigt ist, der privatgeschäftliche Unternehmungsgeist eingeschüchtert ist. Die unerfreulichste Erscheinung unserer finanzwirtschaftlichen Lage war ein Mangel an Kaufkraft, und das war äußerst seltsam, beinahe unverständlich. Denn nie zuvor war das Land so reich und so befähigt, Reichtum zu erzeugen wie eben jetzt. Die Preislage war so, daß sie hätte zu Ankäufen und Geldanlagen verlocken sollen, aber es herrschte eine Stille und Kaufunlust vor, die das Geld in den Banken liegen, bezw. fließen ließ, bis die Banken übersättigt, den Geldstrom abzuwehren begannen. Anstelle des „Krieges gegen das Privatgeschäft und Privatunternehmen," den man wohl oder übel gelten lassen und dafür verantwortlich machen muß, weil eine andere Erklärung der seltsamen Lage nicht zu finden ist, soll nun ein anderer Krieg treten, richtiger, jenem Krieg wurde ein wenigstens vorläufiges Ende gemacht durch die Vorbereitungen für den möglichen, oder wahrscheinlichen, wie man will, Krieg gegen Mexiko. Das hat die geschäftliche Lage mit einem Schlage ganz wesentlich geändert.

Die Kriegsvorbereitungen bedeuten, daß sowohl für das Kapital, als auch für Waren jeglicher Art in den Märkten ein Käufer sich meldete, der nicht auf die Kosten sieht und keine Profite anstrebt. Die Vorbereitungen werden sowohl für die Flotte, als auch für die Armee, wie gewöhnlich in sehr großem Umfange gemacht. Es wird mehr gekauft und angeschafft werden, als voraussichtlich nötig wäre, — man will unter allen Umständen genügend versorgt sein. Da wird nicht gefeilscht noch gehandelt. Da wird gut verdient werden, und da steht mehr guter Profit in Aussicht. Den zu „machen", muß geliefert werden und um liefern zu können, muß gearbeitet werden. In jedem guten Jahr schickt Chicago mehr Eisenbahnarbeiter in's Land, als Leute nötig sein würden, die Stadt Mexiko zu nehmen. Dieses Jahr war soweit in der Hinsicht sehr schlecht. Die Eisenbahnen bauen nicht und repariren nur das Notwendigste. Ein großer Prozentsatz, an die 25 bis 30 Prozent, der Eisen- und Stahlarbeiter sind müßig. Wenn die Kriegsdrohung und die Kriegsvorbereitungen fortdauern, werden diese und viele Tausende andere bald an der Arbeit sein. Es werden ungeheure Massen von Waffen, Schießbedarf, Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken beschafft und an geeigneten Punkten aufgestapelt werden. Fabriken und Bahnen werden bis zur Höchstgrenze ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen werden, und — das Geld wird rollen.

Zum Krieg gehört Geld, Geld und nochmals Geld, und die Kriegsvorbereitung bedeutet dasselbe. Kaufen zu können wird die Regierung verkaufen müssen — Bonds, oder „Noten", wie man's nennen will. Und wie die Regierung nicht feilschen kann beim Einkauf, so wird sie beim Verkaufe ihrer Bonds usw. nicht eigensinnig oder selbstherrlich auf i h r e n Preis bestehen können. Sie wird 3 oder auch 4 Prozent bewilligen müssen, wenn's zu größeren Anleihen kommen sollte, und dementsprechend wird das Privatgeschäft mehr bieten müssen, wenn es Kapital aufbringen will. Es w i r d mehr bieten, als jetzt, und mehr bieten können, denn es wird durch den Eintritt jenes großen und liberalen Käufers, des Staates, in den Markt mehr verdienen, und das Kapital wird dem Locken nicht widerstehen können, und in starkem Strom Handel und Industrie beleben.

Die Kriegsvorbereitungen versprechen eine Belebung des Geschäftes, deren Grad sich nach ihrer Dauer und ihrem Umfange richten wird. Der Krieg selbst würde zunächst gute Zeiten bringen. „Kriegszeiten — gute Zeiten", das ist sprichwörtlich und natürlich, denn der Krieg bedingt ungeheure und „liberale" Geldausgaben und steigende Preise. Aber er ist selbst ein wirtschaftlicher Schrecken. Seine guten Zeiten sind ein kurzer Rausch, der langen Jammer im Gefolge hat. Die Kriegsvorbereitungen? — für sie gilt dasselbe in schwächerem Maße. Sie sind ein „Schwipps" sozusagen — es soll ja vorkommen, daß ein kleiner „Schwipps" das Blut nur gerade genug zum Wallen bringt, eine Unpäßlichkeit, einen dummen Schnupfen zu vertreiben und dem Körper seine natürliche Schwerkraft und Frische wieder zu geben. Das mag uns ein Trost sein. Hoffen wir, daß es bei einem solchen „Schwipps" bleibt. —

Zur Verteilung der Einwanderung

Konsequente Politik, d. h. folgerichtiges Beharren bei einmal erkannten Zielen und Ansichten und Durchfechten einmal gewonnener Ueberzeugungen, ist etwas, das dem Durchschnittsamerikaner so ferne liegt, wie die Erde dem Monde. Die ganze, leicht erregte, schnell bewegte und willig gelenkte Nation hat dieses karakteristische Erfassen und Wiederfallenlassen von Plänen und Absichten. Geringfügige Anlässe vermögen eine spontane Begeisterung zu wecken. Ebenso schnell aber erlöscht diese Erregung, ebenfalls aus unwesentlichen Gründen, oder wendet sie sich einem neuen, durchaus anders gearteten Gegenstande zu. —

Es wäre ein Verkennen der Verhältnisse, wollte man den Nativisten nicht zugestehen, daß es ihnen in letzter Zeit gelungen ist, sich eine gewaltige Anhängerschaft in Sachen der Einwanderungsbeschränkung zu gewinnen. Mit mehr Eifer und von gewichtigerer Seite sind kaum je einwanderungsfeindliche Bestrebungen vorgebracht worden als zur Zeit, und es hinge wahrlich nur von Zufällen ab, wenn jene ihr Vorhaben nicht mit Erfolg krönen könnten. Andrerseits aber wieder ist man wütend, wenn die Bundesstatistiken feststellen, daß vierzig Prozent der Einwanderer wieder in das Land ihrer Herkunft zurückkehren, obwohl man dessen froh sein sollte, da sich diese vierzig Prozent doch erfahrungsgemäß gerade aus jenen unerwünschten Einwandererkohorten des südlichen und westlichen Europa rekrutieren. Was jeden echten Amerikaner dabei am meisten wurmt, ist, daß nach einer freilich etwas reichlichen Schätzung diese Rückwanderer jährlich nahezu 300 Millionen Dollars guten, amerikanischen Geldes mit sich schleppen. Und weil man sich dunkel vorstellen zu können glaubt, daß erstens diese Summen eigentlich im Lande bleiben sollten und daß sie zweitens hier der Gesammtheit zu Gute kommen müßten, überlegt man hin und her, wie es anzudrehen sei, diese Freibeuter im Lande, wo Milch und Honig fleußt, an die Scholle zu fesseln. —

Zum Teil mit aus diesen Beweggründen heraus hat man sich neuerdings angelegentlicher mit der Frage beschäftigt, wie die Einwanderung auf das Land zu lenken sei. Es ist das ein wichtiger Teil des Problems der Einwanderung überhaupt. Gewiß mag ein kleiner Teil der Neuankömmlinge nach kürzerer oder längerer Zeit dem Lande zur Last fallen. Die große Mehrheit aber wird sich doch irgendwo in das schaffende Volk einreihen, und diese Massen gerade an die Stelle zu führen, wo sie am besten hinpassen, aber auch, wo sie am meisten gebraucht werden, ist eine lebhafte Sorge der Nation. Man sieht, wie auch hier wieder das so oft schon betonte, aber von den Gegnern der Einwanderung beharrlich totgeschwiegene oder übersehene Moment auftaucht, daß das Land die Einwanderer b r a u ch t. — Das nur nebenbei. Es ist selbstverständlich, daß die Industrie mit Leichtigkeit sich aus der Einwanderung überreichlich Arbeitskräfte zuführen kann. Die Zentren der Industrie sind zumeist auch die Zentren, nach denen die Einwanderung sich ergießt, wie die Motten nach dem Licht fliegen. Die Eisenbahnen, die in allen ihren Zweigen beinahe auf die fremden Arbeitskräfte angewiesen sind, haben selbst genügend Mittel an der Hand, außerdem die nötige Schläue, um sich stets genügend Menschenmaterial des südöstlichen Europas zu sichern. Ein neuzeitliches Beispiel dafür bieten ja die demnächst in Oesterreich zur Hauptverhandlung kommenden Massenausschleppungen von Militärpflichtigen, ein Monsterprozeß gegen über tausend Angeklagte.

Indessen ist bisher noch wenig geschehen, die Einwanderer auf das platte Land zu lenken. Die Arbeitsnot auf den amerikanischen Farmen ist eine bekannte und häufig genug hervorgehobene Tatsache. Und da man, auch erst in letzter Zeit, sich öffentlich mehr und eingehender mit der Landwirtschaft, ihrem Wohl und Wehe beschäftigt, ist es erklärlich, daß Privatpersonen und Behörden, Bundes- und Staatsbehörden, Laien und Fachleute sich dieser Frage zugewendet haben. —

Von gewisser Seite aus sind in der Bewältigung dieses Problems der fremdsprachigen Presse Pflichten zugeschoben worden, die nicht so ohne weiteres sich von selbst verstehen. Man rühmt sich des öfteren, mit welcher Schnelligkeit und welchem Eifer die Einwanderer bestrebt sind, sich zu amerikanisieren, müßte also dann auch voraussetzen dürfen, daß eine englische Zeitung ein ebenso gutes Medium, wenn nicht ein besseres für die Landreklame sei. Man verlangt von diesen fremsprachigen Zeitungen, daß sie die Einwanderer sofort dem Lande zuführen, sobald sie den Boden betreten haben, und vergißt dabei, daß keiner von ihnen, aber auch keiner englischen, die Wege und Mittel offenstehen, ihre Leser darin ehrlich und verantwortlich zu bedienen. Man braucht nur an das berühmte System der Landlotterien des Bundes zu erinnern, die schon manchen hoffnungsvollen Heimsucher schwer enttäuscht haben. Man denke an die vielen betrügerischen Landspekulanten, denen jährlich eine reiche Ernte aus unwissenden Einwanderern zufließt. An so manche Winkelbank, die aus solchen Quellen ihre Dividenden zieht. Man könnte mit Ruhe behaupten, daß gerade im Landgeschäft am meisten Schwindel getrieben wird. Worauf es also ankäme, wäre eine reinliche Trennung zwischen ehrlichen und unehrlichen Maklern. Das ist aber, wenigstens zunächst noch, ein unerfüllbares Vorhaben. Und die englischen Zeitungen wären höchstwahrscheinlich selbst die letzten, die sich dieser Mühe unterzögen.

Jeder sollte für sich selbst sorgen. Und da das von einem frischen Einwanderer, der noch mit den Gebräuchen und der Sprache nicht vertraut ist, kaum verlangt werden kann, sollte man meinen, wäre eine energische Werbung unter den Einwanderern für die Landwirtschaft erst am Platze, wenn sie ein oder zwei Jahre im Lande weilen. Indessen ist sicherlich anzunehmen, daß diese kurze Frist schon genügen würde, den eingewanderten Bauer dem, verglichen mit den mannigfachen Vorteilen der Fabrikarbeit gewiß mühevolleren Leben auf dem Lande zu entfremden. Es wäre gar keine absurde Folgerung, wenn man glaubte, daß sich nach diesen zwei Jahren nur recht wenige noch entschließen könnten, dem bequemen Stadtleben den Rücken zu kehren. Demzufolge erscheint der Plan Professors Jenks, eines Sachverständigen für Einwanderung, kaum empfehlenswert, daß man ihm rückhaltlos beistimmen könnte. Er möchte die als Farmarbeiter oder Farmbesitzer für späterhin in Betracht kommenden Einwanderer erst drei Jahre in der Stadt belassen, damit sie sich mit Land und Leuten bekannt machen und die nötigen Mittel ersparen; dann soll womöglich ein Bundesamt oder ein Staatenbüro für ihre zweckentsprechende Verteilung sorgen. Immerhin gibt er den Vorzug noch der Idee einer nationalen Gesellschaft, die sich diesen Zielen widmet, oder privaten Ansiedlungsgesellschaften, die den Einwanderer dazu bewegen, sich Land zuzulegen und ihm in Fällen mit Geldmitteln unter die Arme greifen.

In einem Artikel der Märznummer der „Review of Reviews" führt ein Ungar namens Steiner die Notwendigkeit irgend einer Regelung der Einwanderungsverteilung näher aus, und er bekennt sich zu dem Vorschlag, eine nationale Organisation zu diesem Zwecke zu bilden. Ihre Aufgabe würde also darin bestehen, die ankommenden Einwanderer, — er tritt für die s o f o r t i g e Beförderung aufs Land ein, — gewissen Teilen des Landes zuzuführen, denen ohne Mittel Arbeitsstellen zu versorgen, denen mit in der Anlage ihres Kapitals zur Hand zu gehen. Auf diese Weise, hofft er, wird die landwirtschaftliche Erfahrung, die sich die meisten der Einwanderer drüben erworben haben, für die amerikanische Landwirtschaft nutzbar gemacht. Ohne Zweifel ist das durchaus wünschenswert. Sie haben drüben ihrer Scholle ungleich schwerer die Erträge abringen müssen, haben den Boden viel schonungsvoller behandeln müssen, als der hiesige Farmer es noch bis vor kurzem nötig zu haben meinte. Hier würde also diese angelernte Gewohnheit nur zur weiteren Erstarkung der Landwirtschaft beitragen. —

So verlockend einfach jene Lösung erscheint, dem Kundigen werden die darin versteckten Haken nicht entgehen. Es wird kaum angängig sein, diese meist sippenweise ankommenden und wie Familien zusammenhängenden Einwanderungstrupps glattweg zu verfrachten und wie einen Viehtransport nach der Stelle zu treiben, wo sie gebraucht werden, entweder zur Arbeit auf bestehenden Farmen, oder zur Besiedelung der noch nicht bebauten 40 Prozent amerikanischer Scholle. Man kann nicht jede eigene Willensäußerung auch bei diesen vielfach halbkultivirten Ankömmlingen unterbinden und kraft angemaßter Autorität ausschließen oder unmöglich machen, und es wird immerhin noch genügend Männer auch unter ihnen geben, denen die Freiheitsstatue im New Yorker Hafen schon so viel Erleuchtung gebracht hat, daß sie einem solchen gewaltsamen Verfahren Widerstand entgegensetzen. —

Eins aber erscheint unerläßlich, wenn überhaupt diese Idee oder eine ähnliche Ausführungsmöglichkeit haben und Erfolg versprechen soll. Und dieses eine blieb bis jetzt unerwähnt. Es ist unbedingt notwendig, daß die Landwirte selbst nicht nur mitberatend an dieser Verteilung teilnehmen, sondern, vielmehr die erste Stelle in dem Plane einnehmen. Um so leichter würden sie dazu imstande sein, weil sie an und für sich in der Genossenschaftsbildung sich immer mehr zu kleinen Verbänden zusammenschließen. Sie würden eben jene Sippen in bestimmten Gegenden unterzubringen wissen, wo ihnen vielleicht schon Leute gleicher Nationalität zur Verfügung stehen. Wenn dann also etwa eine solche nationale Gesellschaft geschaffen würde, die sich mit den Farmern in Verbindung setzt und umgedreht, dann wäre, so will es scheinen, vielleicht ein Weg gefunden, die Einwanderung, soweit sie für die Landwirtschaft überhaupt in Betracht kommt, auf das Land zu lenken.

Die Industrie und die großen Städte würden diese Einbuße kaum fühlen, und, sogar das sei zugegeben, es würden weniger Neuankömmlinge, mit oder ohne Bildung, den Gemeinwesen zur Last fallen. Jedenfalls erhellt bindend wieder einmal das eine aus dieser energischen Behandlung der Frage und daraus, daß man ihre Erledigung für eine wirtschaftliche Notwendigkeit hält, daß eben die Einwanderung noch lange nicht überflüssig ist, ganz bestimmt im Gegenteil auf nahezu allen Gebieten der Arbeit gebraucht wird. Dies als Wink den Nativisten und Nativistlingen. — —

Lokalbericht.

Reich, aber unglücklich.

Gertrude Scharmer, Wilmette, klagt auf Scheidung.

Die Reise nach Deutschland.

Heiraten mit weniger Ueberlegung als sie Schuhe kaufen. — Gilbert Anderson sorgte für Gattin, trotz der „Anderen". — Wird geschieden.

Gegen Jakob Scharmer von Wilmette, Leiter der gleichnamigen Bauunternehmerfirma, hat seine Gattin Gertrude gestern auf bedingte Scheidung geklagt. Sie bezichtigt ihn der grausamen Behandlung und ungehöriger Beziehungen zu einer Anderen, während das Ehepaar in Deutschland lebte, sowie, daß er die Klägerin am 3. März dieses Jahres in Dresden verlassen habe. Das Paar hatte am 24. Juli 1897 in Chicago geheiratet, und einige Monate später hatte der Beklagte, laut der Beschwerdeschrift, begonnen, die Klägerin gröblich zu mißhandeln. Obwohl es „lebensgefährlich und ungehörig" gewesen sei, ferner mit dem Gatten zusammenzuleben, hat die Frau es, wie sie angibt, doch getan, in der Hoffnung, daß er sich bessern werde. Ehe er die Beklagte verließ, soll er sie zu Boden geworfen und schwer verletzt, dann seinen Koffer gepackt haben und nach den Ver. Staaten zurückgekehrt sein. Richter Baldwin stellte auf Antrag von Frau Scharmer dann Beschlagnahmebefehle gegen Scharmers Guthaben in der Krausschen Sparbank aus und verbot der Merchants Loan & Trust Co., ihm Zutritt zu seinem Fach in ihrem Sicherheitsgewölbe zu gewähren, da die Klägerin besorgt ist, daß Scharmer auch ihr Vermögen von $7500 mitnehmen möchte, wenn er seinen Plan der Uebersiedelung nach Deutschland ausführt. Scharmer wurde vom Richter unter $5000 Bürgschaft gestellt, seine Gattin unter $1000.

Scharmer ist, der Klage zufolge, jähzornig und hat seine Gattin häufig beschimpft und zu ermorden gedroht, auch in Gegenwart von Gästen und Dienern beleidigt. Im letzten Februar reiste er nach Wiesbaden, um eine gewisse Rose zu treffen. Frau Scharmer hatte, ehe sie den Beklagten ehelichte, am Beulahsee, Wiskonsin, ein Heim erworben. Ihr Gatte hatte, als sie ihn heiratete, wenig Vermögen, hat seither aber rund $75,000 erworben. Im September 1912 faßte er den Plan, alle Liegenschaften zu verkaufen und mit seiner Gattin nach Deutschland überzusiedeln. Sein Geschäft übertrug er an einen Sohn aus erster Ehe. Das Landhaus der Frau wurde um $7500 verkauft und der Erlös dem Vermögen des Beklagten einverleibt, der vor seiner Uebersiedelung nach Deutschland jährlich $7000 bis $8000 verdient haben soll. Damals legte er $55,000 in Bonds und Hypotheken an.

Uebereilte Ehe.

Sarah Baker Diletto teilte gestern Kreisrichter Petit mit, daß sie nicht zu ihrem Gatten, Frank Diletto, 1121 Süd Wabash Ave., zurückkehren wolle, der Richter hob daher das von letzterem erwirkte Habeas Corpusverfahren auf und erklärte, daß es ihm wieder vorgelegt werden sollte, wenn weitere Unannehmlichkeiten entständen. Dem Vater der jungen Frau, Harry Baker, 1446 Süd Wabash Ave., riet er aber, zu versuchen, die jungen Eheleute zu versöhnen, falls er sich überzeuge, daß Frank, wie es den Anschein habe, ein guter junger Mann sei. „Es ist das eine der Ehen", sagte der Richter, „die ich stets bekämpft habe. Sie wäre überhaupt nicht zu Stande gekommen, wenn Eheschließungen vorher verkündet werden müßten. Das Mädchen arbeitete in einer Speisewirtschaft an der Wabash Ave., wo der junge Mann verkehrte. Einen Monat kannten sie sich, dann wurde geheiratet, mit nicht mehr Ueberlegung, als ob es sich um den Kauf von einem Paar Schuhe handelte. Nach der Trauung ging das Mädchen heim, ihr Vater schickte sie fort, als sie von der Heirat erzählte, und jetzt sagt sie sich von dem Gatten los. Es ist einfach barbarisch, wie solche Ehen zu Stande kommen." Die junge Frau kehrte mit den Eltern heim.

Erhielt Nährgeld von dem Treulosen.

Frau Margaret Anderson, 62 West Oak Str., teilte Kreisrichter Baldwin gestern gelegentlich der Verhandlung ihres Gesuches um Scheidung von Gilbert Anderson mit, daß dieser sie nach zehnjähriger Ehe im März 1910 einer Anderen wegen verlassen habe und nach Indianapolis übergesiedelt sei. Seine Geliebte entdeckte auf der Verlassenen nicht bekannte Weise, daß Anderson seine Gattin im Stich gelassen habe, und stellte hier Nachforschungen an. Der Beklagte, welcher jetzt ein Kraftwagenwettfahrer ist, hat seiner Gattin beständig Geld zum Unterhalt für sie und ihren jetzt fast zehn Jahre alten Sohn Alfred, um dessen Obhut sie bittet, gesandt. Auch sprach sie den Wunsch aus, daß ihr sieben Dollars die Woche Nährgeld zugesprochen würden.

Emil Schwuchow geschieden.

Emil Schwuchow, 959 Center Str., wurde im Superiorgericht gestern von Ida Schwuchow geschieden. „Meine Frau ging mit anderen Männern aus, und ich stellte ihr das Ungehörige solchen Benehmens vor. Sie antwortete, daß sie nicht anders handeln könne, es sei nicht ihre Natur, ein Leben zu führen, wie ich es wünsche. Dann, es war im Jahre 1899, hat sie mich verlassen; unsere drei Kinder und die Möbel hat sie mitgenommen. Seither habe ich weder von ihr noch von den Kindern etwas gesehen oder gehört. Geheiratet hatten wir am 13. Mai 1893." Also lautete die Aussage des Gatten.

Spiel und Alkohol.

Frau Ella Glover schilderte Richter Richter Windes gestern, wie ihr Gatte, Owen L. Glover, als sie in Denver, wenige Monate nach der Hochzeit, wohnten, Morgens um fünf Uhr betrunken heimgekommen sei und ihren Ehering verlangt habe, um ihn zu verpfänden und eine Spielschuld zu bezahlen. Sie habe sich geweigert, und er habe dann Geld verlangt. Als sie antwortete, daß sie kein Geld habe, habe er sie gepackt und mehrere Male ins Gesicht geschlagen. Auf ihr Geschrei seien die anderen Hausbewohner hinzugekommen. Bei einer anderen Gelegenheit habe er sie in der Haustür gepackt und ihr die Kleider vom Leibe gerissen, weil sie ihm das zubereitete Frühstück nicht habe auftragen, sondern zu der Versammlung eines Kirchenvereins, dessen Vorsitzerin sie gewesen sei, habe gehen wollen. Frau Glover bat den Richter um Lösung der Ehe und um Erlaubniß, ihren Mädchennamen Demira wieder führen zu dürfen.

Das Kind als Zeugin.

In dem Scheidungsverfahren Thomas L. Reeves gegen Jennie Reeves fand vor Richter Sullivan gestern wieder eine Verhandlung statt. „Meine Mama kratzte meinen Papa und verlangte, daß er in eine Scheidung willige", sagte die neun Jahre alte Florence Reeves, Kind der Eheleute, aus. „Ich habe auch gesehen, wie Mama Dr. Kelly geküßt hat." Dr. Paul E. Kelly wurde seiner Zeit von dem angeblich betrogenen Gatten niedergeschossen. Reeves erzählte, wie die Frau eines Morgens eine der drei Töchter des Paares an des Vaters Bett um Geld geschickt habe. Der Mann fragte die Frau dann, ob das Geld für Schminke oder für Dr. Kelly bestimmt sei. Sie habe sich darüber aufgeregt und ihn gekratzt, so daß das Blut über die Bettkissen gespritzt sei. Der Richter meinte, daß das Küssen eines anderen Mannes und das Kratzen nicht genügend Beweis für die Anschuldigung der Grausamkeit sei, worauf Reeves' Anwalt Erlaubniß erhielt, die Klageschrift umzuändern. Er will jetzt gesetzliche Gründe geltend machen, was er der Kinder wegen gern vermieden hätte.

Chicago Singverein.

Vereinigt in dem Programm seines Frühlingskonzerts Perlen der Chormusik.

Unter den am 17. Mai im Auditorium unter William Boepplers Leitung zum Vortrag kommenden Orchester- und Chorstücken nimmt das symphonische Tongedicht Hugo Kauns „Auf dem Meere" eine ganz besondere Stellung ein. Hugo Kaun gehört zu den ersten modernen Chorkomponisten, und daß er seinen Wohnsitz in Milwaukee hatte, sollte das Interesse an seinem Werke noch steigern. Der genannte Chor wird von den 600 Sängern des Milwaukee A Capella Chors und des Chicago Singvereins das erste Mal überhaupt in Amerika gesungen werden. Er schildert in stimmungsvollsten Bildern die wechselnden Eindrücke bei einer Fahrt auf dem Meere und vereinigt sie zu einem wundervoll harmonischen Ganzen. Das innige, weihevoll-zarte „Du Hirte Israels" Bortnianskys, das den Zug der Kinder Israel durch das rote Meer behandelt, verdient vielleicht an zweiter Stelle genannt zu werden, wenn auch das Programm im Werte seiner Bearbeitungen kaum Unterschiede machen läßt. Dem Deutschen wird das gemütvolle und volkstümliche „In einem kühlen Grunde" von Glück vielleicht ebenso zusagen wie das gewaltige Haendelsche „Hallelujah".

Wie eifrig der vollkommen wiederhergestellte Dirigent der beiden vereinten Chöre und die Mitglieder der Chöre selbst am Werke sind, erhellt daraus, daß wöchentlich zwei Proben stattfinden, die von fieberhafter Tätigkeit und ernstem Streben erfüllt sind. Es soll und wird Einzigartiges geboten werden. Da erfreulicherweise bereits eine sehr rege Nachfrage eingesetzt hat, ist es empfehlenswert, sich sobald wie möglich mit Eintrittskarten zu versehen. Am nächsten Sonntag wird an dieser Stelle das ausführliche Programm bekannt gegeben werden.

Geistliches Konzert.

Zum Besten des Deutschen Evangelischen Diakonissenhospitals, Morgan Straße und 54. Place, wird heute Nachmittag in der St. Peterskirche an Cortez Straße, nahe Oakley Avenue, ein großes geistliches Konzert gegeben. Bewährte Solisten und die Herren Theo. Scheerer und John Michel, sowie die gemischten Chöre der deutschen evangelischen Kirchen der Stadt werden mitwirken. Das Konzert beginnt um 3 Uhr. Eintrittskarten kosten 50 Cents.

Deutsches Theater BUSH TEMPLE

Ecke N. Clark Str. und Chicago Ave.

Tel.: Superior 8313. Direktion: Haupt-Danner.

Heute Matinee:

„Der Pfarrer von Kirchfeld"

Heute Abend:

„Das Jungfernstift"

Preise: Loge A, $2.00; Loge B, $1.50; Loge C, $1.25; Orchester, $1.00; 1. Parkett, 75c; 1. Balkon, 75c und 50c; Gallerie 35c.

Deutsches Theater Hoerbers Halle

2135 Blue Island Avenue

veranstaltet von der

„Liedertafel Einigkeit"

Sonntag, 26. April 1914: „Der Bummelfritze", Posse mit Gesang in 5 Akten.

Tickets 25c @ Person. Kassaeröffnung 6 Uhr. Anfang 8 Uhr Abends. Kasse geöffnet von 10 bis 1 Uhr Mittags, und von 6 Uhr Abends.

ap5,16,19,25,26

Soeben erschienen:

MEXICO!

Neuer Kriegs-Atlas mit 8 großen Kriegskarten und Angabe der Heeresstärke Amerikas und Mexikos nebst Beschreibung. Preis 25c.

Neue Kriegskarte 15c.

Koelling & Klappenbach

Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung

170 W. Adams Str.

sason

Zu wenig Kühlwagen.

Molkereibesitzer beschweren sich über die Eisenbahngesellschaften.

C. F. Holliday, der Vorsitzende des Eisenbahnausschusses der Molkereivereinigung des mittleren Illinois, brachte gestern vor der Staatskommission für öffentliche Nutzeinrichtungen eine zweite Beschwerde gegen die Eisenbahngesellschaften ein, worin er geltend macht, daß die ihr von diesen geleisteten Dienste den Anforderungen durchaus nicht genügen. Zunächst weist er darauf hin, daß die Zahl der auf den Strecken zwischen dem mittleren Illinos und Chicago in Benützung befindlichen Kühlwagen viel zu klein ist, sodaß die Molkereibesitzer oftmals Tage lang zu warten haben, bis überhaupt ein Kühlwagen bei ihnen auftaucht. Der zweite Uebelstand, unter welchem sie zu leiden haben, ist der, daß die leeren Milchkannen nicht prompt zurückgeschickt werden, ja, daß über deren Beförderung gar keine einheitlichen, zuverlässigen Bestimmungen bestehen. Wie es in der Beschwerde heißt, sind die von Chicago kommenden leeren Kannen zuweilen eine ganze Woche unterwegs, wodurch ihren Eigentümern natürlich viele Unannehmlichkeiten entstehen.

Steckbrieflich verfolgt.

Der hiesigen Polizei ist vom Polizeichef Rostas aus Debreczin, Ungarn, ein Steckbrief gegen Elie Katarew und Timofley Kirilow übermittelt worden. Die beiden Männer werden bezichtigt, am 4. März dieses Jahres in Debreczin drei Landsleute ermordet zu haben. Auf die Ergreifung der Mörder sind $10,000 Belohnung ausgesetzt worden.

— Die Folge von William D. Heywoods Prophezeiung eines Generalstreiks im Falle eines Krieges mit Mexiko war in Webster, Mass., der Austritt von sechzehn Polen aus den „Industrial Workers" und ihre Anmeldung zum Kriegsdienst.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Augustina Fagin

am Sonnabend, den 25. April, im Alter von 63 Jahren, 6 Monaten und 1 Tag selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 27. April, um 1:30 Nachm., vom Trauerhause, 2032 Rice Str., nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Christian Fagin, Gatte.
Minnie Fagin, Helen Semrow, Louise Morrasch, Töchter.
Alex Fagin, Sohn.
Adolph Semrow, Michael Morrasch, Schwiegersöhne.
Emma Fagin, Schwiegertochter.
Charles, Harriet, Fred und Vernon, Enkel.

Christus ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn,
Dem tu' ich mich ergeben,
Mit Freud' fahr' ich dahin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebte Gattin, Mutter, Tochter und Schwester

Elizabeth Bolt geb. Goetten

am 25. April 1914 im Alter von 40 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag den 28. April, um 9:30 Vorm., vom Trauerhause, 5145 S. Ashland Ave., nach der St. Augustinuskirche, wo Hochamt zelebrirt wird, von dort nach der Bahnstation an 49. Str. und Ashland Ave. und mit der Bahn nach dem St. Mary's-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ralph Bolt, Gatte.
Nikolaus Goetten, Vater.
Frau Margaret Schumacher, Frau Mary Radke, Frau Anna Tuchinsky, Emma, August, Nicholaus, Peter und Matthew Goetten, Geschwister.

sonmo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Frank J. Schrimpl

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 27. April, 9:30 Vorm., vom Trauerhause, 3901 Polk Str., nach der St. Marys of Perpetual Help Kirche, wo Hochmesse zelebrirt wird, von da mit Kutschen nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charles und Margareth Schrimpl, geb. Gaspers, Eltern.
Charles jr., Sebastian, Hubert, Frau Anna Jankedeis und Joseph Schrimpl, Geschwister.

saso

Todesanzeige.

Am Samstag, den 25. April 1914, starb im Alter von 53 Jahren unsere geliebte Gattin und Mutter

Maria Magdalena Kummer gebor. **Gind**

Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. April, um 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 1531 Granville Ave., nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Kummer, Gatte.
Arthur, Walter und Clarence Kummer, Söhne.
Hildegard Farmer, Tochter, nebst Schwiegertöchtern, Schwiegersohn u. Enkelkindern.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin

Barbara Groenke

am 25. April im Alter von 69 Jahren, 5 Monaten und 22 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. April, vom Trauerhause, 2907 W. Division Str., mit Kutschen nach Forest Home-Friedhof. Um stille Teilnahme bittet der tiefbetrübte Gatte:

sonmo **Karl August Groenke.**

Für Eingewanderte!

Alberts Sprachführer. Praktische Anleitung, die englische Sprache leicht und schnell ohne Lehrer zu erlernen. Preis........50c
Deutsch-Englische Wörterbücher, in größter Auswahl, aufwärts von........25c
Wie werde ich Bürger? Anleitung zur Erlangung der Bürgerpapiere........10c

A. KROCH & CO.

Amerikas größte Deutsche Buchhandlung,

59 OST MONROE STRASSE,

(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Gerty Wolter, geb. Krimbell,

im Alter von 20 Jahren, 10 Monaten und 16 Tagen nach kurzem Leiden am 24. April gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. April, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2624 N. Francisco Ave., nach Rose Hill statt.

Fred Wolter, Gatte.
Frank G. Krimbell, Marie E. Krimbell, Eltern.
Ferdinand und Wilhelmine Wolter, Schwiegereltern.
Frank Krimbell, Bruder.
Minnie Krimbell, Schwägerin.
Edwin Wolter, Anna Wolter, Schwager und Schwägerin.
George Wolter, Schwager.
Ferdinand und Christine Wolter, Schwager und Schwägerin.
Clara Wolter, Schwägerin.

saso

Gestorben: Margaret Stahlberg; geliebte Mutter von Frank, Charles und August Stahlberg und Frau H. B. Ahrensfeld. Beerdigung vom Trauerhause, 1224 S. Kedzie Ave., Montag, den 27. April, um 2 Uhr Nachm., mit Autos nach Waldheim. Mitglied des Victoria Hive Nr 171, L. O. T. M., und des Expansion Council Nr. 1741, K. & L. of S. — Wilkes-barre, Pa., Zeitungen bitte zu kopiren.

Zur Erinnerung.

an meinen lieben Gatten

Paul Grzetta

der heute vor einem Jahre gestorben ist, am 26. April 1913.

Nimmermehr bist du vergessen,
Stets bist du in unserem Sinn,
Unheilbar ist diese Wunde,
Die dein früher Tod uns schlug,
Unvergeßlich jene Stunde
Als man dich zu Grabe trug.

Gewidmet von deiner Gattin und Kindern.

Zur Erinnerung.

an unseren lieben, unvergeßlichen Sohn

Pauli

welcher heute vor einem Jahre, am 26. April 1913, so schnell und unerwartet von uns gegangen ist im 10. Jahre.

Von uns geschieden,
Aber niemals vergessen.

Gewidmet von deinen dich liebenden Eltern:
Paul und Anna Mund.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanhochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—General Offices: Forest Park, Ill. Phone Austin 796. Local Phone Forest Park 757. G. F. Geist, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Superintendent.

COLUMBIA

Clark und Madison Strasse

BURLESQUE

Zweimal täglich:

PREISE: Abends; 25c bis $1 Matinees 15c bis 75c

Eine alte Favoritin

ROBIES

BEAUTY SHOW

in einem musikalischen Potpourri

Oh! Oh! Josephine!

Eine Sensation mit Liedern.

Nächste Woche: Star and Garter Show

Piano-Konzert

von

Miss Pauline Meyer

im

FINE ARTS THEATRE

Sonntag, den 26. April 1914, 3:30 Nachm.

Jährliches Konzert

— des —

Chicago Lehrerchors

in der Orchestra Halle, am Mittwoch, den 13. Mai 1914, Abends 8 Uhr.

Solisten: Frl. Marie Ann Kaufmann, Sopran; Herr Herbert Butler, Violine.

Tickets $1.00, 75c, 50c, 25c. Zu haben bei allen Gliedern des Lehrerchors, oder bei William Diener, 3445 Bosworth Ave. Tel. Lake View 5607.

ap19,26,mai3,9

Großes Kirchen-Konzert

zum Benefiz des Deutschen Evang. Diakonissen-Hospitals, Ecke Morgan Str. und 54. Place,

in der

Ev. St. Peterskirche

Cortez Str. und Oakley Avenue, ausgeführt von Prof. Theo. Scheerer, und Prof. John Michel. Bekannte Solisten und großer Chor der St. Peterskirche.

Sonntag, den 26. April 1914, Nachm. 3 Uhr, Tickets 50c.

Das Komite.

saso

Großes Frühjahrkonzert

verbunden mit humoristischer Aufführung und Ball, veranstaltet vom

Schwäbischen Sängerbund

Sonntag, den 3. Mai 1914,

in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25c die Person. An der Kasse 50c.

Frühjahr-Konzert und Ball

verbunden mit Preiskegeln, veranstaltet vom

Oberon Männerchor

in Laichovers Halle, 52. Str. und Ashland Ave., Sonntag, den 3. Mai 1914, Anfang 3 Uhr Nm. Musik von F. Konrath. Tickets 25c die Person.

ap26,mai3

Großes Maifest u. Ball

veranstaltet vom

Douglas Frauen-Verein

in der Vorwärts Turnhalle, 2431 W. 12. Str., am Sonntag, den 3. Mai 1914. Anfang 5 Uhr Nachm. Tickets 25c @ Person.

12. großes Maikränzchen

gegeben vom

Thüringer Damenverein

in der unteren Lincoln Turnhalle, Ecke Sheffield Ave. und Diversey Pkwy., am Sonntag, den 17. Mai 1914. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Tickets 25c @ Person.

ap26,mai10

Herder League Nr. II

United League of America.

hält am Sonntag, den 10. März 1914 eine große Agitationsversammlung ab in Dez Halle, 1514 Milwaukee Ave. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Männer und Frauen von 18 bis 55 Jahren können in dieser Versammlung frei aufgenommen werden. Der Orden zahlt Krankengeld sowie auch Sterbegeld. Eintritt frei.

Farm-Heimstätten

in Clark County, Wiskonsin.

30,000 Acker

von unkultivirtem Cut Over Land. Clark County führt in Ernten u. Milchgeschäft. Unser Vorschlag gilt für Männer, welche ein Heim und eine Gelegenheit zur Unabhängigkeit suchen. Wir verkaufen auf leichte Abzahlungen. — Agenten verlangt.

LAKE STATES LAND CO.

604 Otis Bldg., Chicago, Ill.

ap22-30

Für Musikfreunde.

Heutige Künstlerkonzerte. — Scheidemantels modernisirter „Don Juan". — Konzert des Mendelssohnklubs. — Eine neue Operette und ein neuer „Barbier". — Lärmszenen in der Budapester Volksoper. — „Parsifal" in Stuttgart. — Gestohlene Wagner-Erinnerungen? — Die „Music League of America".

Zwei junge aber bekannte Künstler, im Aufstreben begriffen, werden am kommenden Dienstag in Martines Halle, Hampden Court, einen musikalischen Abend geben. Lotta Chatroop, die Sängerin und John Wiederhirn, der Pianist. Das Gesangsprogramm umfaßt eine Schubert-Schumann-Gruppe, einem Liederzyklus „Sommerzeit" von L. Ronald und eine Wolf-Strauß-Gruppe, sowie eine Arie aus Gounods „Königin von Saba". Herr Wiederhirn wird „Auf Flügeln des Gesanges" von Mendelssohn-Liszt, die Rigolettophantasie von Verdi-Liszt und Chopins Scherzo in B-moll, Op. 31, spielen.

* * *

Adolf Bartky gibt am kommenden Sonntag im Comedy Theater ein Pianokonzert.

* * *

Im Illinoistheater konzertirt heute Nachmittag die Sopranistin Alma Gluck. Im Fine Arts Theater gibt die Pianistin Pauline Meyer ein Konzert. Ihr Programm lautet: Sonate, A moll, Op. 42, Schubert; Ballade, F moll, Chopin; Arabeske, Schumann; Scherzo, Op. 4, Esmoll, Brahms; Minuetto Scherzando, Stavenhagen; Kermesse und Wasserfahrt, Paul van Katwyk; Gavotte, E dur, Dryschock; Au Couvent, Borodin; Gigue, Loeilly-Godowsky; Elfentanz, Sapellnikoff; Islamey, orientalische Phantasie, Balakirew.

* * *

Der bekannte Wagnersänger Karl Scheidemantel ist aus dem Preisausschreiben des Deutschen Bühnenvereins für einen modernen deutschen Text zu Mozarts „Don Juan" als Sieger hervorgegangen. Für sein von allen eingesandten Libretti als das beste bezeichnetes Textbuch hat der jetzt in Weimar privatisirende Künstler den ersten Preis von zehntausend Mark zugesprochen erhalten.

* * *

Am kommenden Donnerstag Abend gibt der Mendelssohnklub sein drittes Konzert in der Orchesterhalle. Aus der Vortragsfolge seien „O Mother Mine" von W. H. Neidlinger, „Botschaft" von Brahms, Couplet aus „Eugen Onegin" von Tschaikowsky, „Wein am Rhein" von Ries, gesungen von Herrn Reed Miller, das Ave Maria von B. E. Neßler und Protheroes „Nonne von Nidaros" erwähnt.

* * *

„Prinzessin Gretl", dreiaktige Operette, Musik von Heinrich Reinhardt, wurde zum ersten Male im Dresdener Residenztheater aufgeführt und fand freundliche Aufnahme. Die Handlung ist dem Studentenleben entnommen.

* * *

Ebenso wie Rossini und vor diesem Paisiello hat der Turiner Komponist Leopolde Cassono aus Beaumarchais' Lustspiel eine „moderne komische" Oper gemacht. Cassone ist der Ansicht, daß Rossini es verabsäumt habe, in seinem „Barbier von Sevilla" die spanische Lokalfarbe mit allen Mitteln der vorgeschrittenen Orchesterkunst wiederzugeben. Der neue „Barbier von Sevilla" geht im Mai am neuen Teatro Carcone in Mailand zum ersten Mal in Szene.

* * *

Zu stürmischen Demonstrationen kam es in der Budapester Volksoper. Dort geht seit einer Woche unter starkem Andrang eine Operette in Szene, in der eine Nonne in eine Kaserne entführt wird. Etwa fünfzig junge Leute im Parkett des Theaters begannen bei den ersten Szenen mit stürmischen Rufen: „Pfui, nieder mit den Autoren, nieder mit dem Dichter!" Auch Stinkbomben wurden auf die Bühne geschleudert. Des Publikums bemächtigte sich große Aufregung. Die Polizei mußte herbeigerufen werden und entfernte die Lärmmacher. Erst nach längerer Pause konnte die Vorstellung wieder aufgenommen werden.

* * *

Voll Weihe und Würde zog „Parsifal" in das Stuttgarter Hoftheater ein, wo ein andächtig gestimmtes Publikum im Feierkleide ihn empfing. Die Königsfamilie, die Hofstaaten und die höchsten Würdenträger wohnten in den Hoflogen der 5½stündigen Aufführung bei. Vorzügliches leistete das Orchester unter Schillings befeuernder Leitung. Ritter erfreute als Parsifal durch quellfrischen Sang und natürliches beseeltes Spiel. Neben ihm zeichneten sich vom heimischen Personal noch besonders Scheidl als Amfortas und Fritz als Gurnemanz aus. Als Ersatz für die abgegangene Frau Palm-Cordes half Frau Werhard-Poensgen aus Nürnberg als Kundry wirksam aus. Die von Gerhäuser geleitete Inszenirung bot viel Schönes. Tief ergriffen, wenn auch gegen den Schluß etwas ermüdet, folgte die Zuhörerschaft dem ernsten Weihefestspiel.

* * *

Aus Eisenach wird geschrieben: Die im November 1912 in Brüssel verstorbene Frau Rudolph-Tichatscheck, eine Tochter des Dresdener Tenors Tichatscheck, der als erster den Rienzi, Lohengrin und Tannhäuser sang, vermachte dem Richard Wagner-Museum in Eisenach Erinnerungen an ihren Vater, die für Wagner-Biographen von einigem Interesse sein dürften. Die Erinnerungen sind erst nach langen Irrfahrten in die Hände der Museumsleitung gelangt. Ein volles Jahr nach dem Tode der Stifterin war das Vermächtniß in einer Metallkassette von Brüssel abgesandt worden, traf jedoch erst nach mehrfachen Reklamationen in Eisenach mit wochenlanger Verzögerung ein, und zwar in stark beschädigtem Zustande. Das Schloß der Kassette war erbrochen, der Inhalt durchwühlt und in völliger Unordnung. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Eisenbahndiebe, die in der letzten Zeit auf belgischen Bahnen ihr Unwesen trieben, die Hand im Spiele gehabt haben.

Die Durchsicht des Vermächtnisses ergab, daß darin eine große Anzahl von Photographien Wagners, zum Teil bisher unbekannte, ferner zahlreiche Bilder von Tichatscheck und von Bühnenkünstlern und Komponisten des Wagnerschen Kreises, teilweise mit bemerkenswerten Widmungen sind. Auch fanden sich Briefe Tichatschecks, sowie Kopien Wagnerscher Briefe und Kompositionen. Dagegen waren Originalbriefe Wagners, deren Vorhandensein bestimmt angenommen wurde, nicht zu finden. Die Vermutung, daß ein Teil des Inhalts der Kassette unterwegs verschwunden ist, kann daher nicht von der Hand gewiesen werden.

* * *

Talentirte junge Musiker, welche mutig, aber ohne Erfolg in den Kampf des Lebens getreten sind, haben einen Freund, von dem die meisten keine Ahnung haben. In New York hat sich jüngst eine Vereinigung unter dem Namen „Music League of America" gebildet, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, solchen Kunstjüngern, welche es verdienen, Gelegenheit zu geben, dem Publikum als fähige Vertreter ihrer Kunst zu dienen und ihnen angemessene Bezahlung für ihre Leistungen zu sichern. Diese von echtem humanem Geist beseelte Organisation hat zwar noch keinen vollzähligen Direktorenrat, wohl aber Beamten, deren Namen il ganzen Lande als praktische Förderer künstlerischer Bestrebungen einen guten Klang haben. Frau H. O. Havemeyer ist Präsidentin; Frau Williard D. Straight erste, Frau Otto H. Kahn zweite und Frau L. Blagoen dritte Vize-Präsidentin. Als Sekretär bezw. Schatzmeister fungiren die Herren Dave Huenen Morris und Alvin Kroch. Diese gemeinsinnigen Bürger und Genossen in diesem Unternehmen sind Mitglieder einflußreicher Familien und nicht nur gesellschaftlich tätig, sondern auch an großen und bedeutenden musikalischen Unternehmungen interessirt.

In Erkenntniß des Bedürfnisses der Besserung der Lage würdiger musikalischer Künstler, treffen die Beamten und Direktoren der Music League of America Anstalten, diesen substantielle Unterstützung zu gewähren. Diese Unterstützung soll nicht etwa nur in schönen Worten bestehen, sondern in praktischer Hilfe in Gestalt von Engagements für Organisationen und Andere, welche deren Dienste wünschen. Der Hauptgrund, warum der Durchschnitts-Instrumentalsolist oder -Sänger nicht genügend Beschäftigung finden kann, ist der Mangel an Kenntniß, die Krise zu erreichen, welche ihre Dienste wünschen, und ebenso der gleiche Mangel an Kenntniß unter den letzteren Personen, solche Musiker zu erreichen, deren Leistungen ihren Anforderungen entsprechen. Aggressive und schlaue Instrumentalisten und Sänger mit genügenden Geldmitteln zur Bezahlung von Reklame haben in der Hauptsache erreicht, was ihren weniger glücklichen und gar oft fähigeren Kollegen versagt war, und in Folge dessen hat Mittelmäßigkeit gar oft den Vorzug erhalten.

Wenngleich das Bestreben der Music League philantropisch, ist sie keineswegs als eine Wohltätigkeits-Gesellschaft zu betrachten. Sie will talentirten Sängern und Instrumentalsolisten, welche Fleiß, Gesundheit und Karakter besitzen, beistehen, sich selbst und ihrer Kunst zu helfen, ohne ihnen den individuellen Geist der Unabhängigkeit zu nehmen. Ausgenommen in Fällen, in denen die Fähigkeit eines Musikers allgemein zugegeben ist, wird keiner als Kandidat für Engagement angenommen, der nicht vor einem Komite unparteiischer Fachleute seine Fähigkeiten bewiesen hat.

Die Music League ist mit ihren Vorbereitungen bereits so weit vorgeschritten, daß sie schon Anfragen für Engagements zum Betrag von mehreren tausend Dollars hat.

Unter den Organisationen, welche bereit sind. Musiker dieser Liga zu engagiren, sind Woman's Musical Klubs, deren Tausende im Lande sind; Orchester- und Chorvereine, unabhängige Managers musikalischer Unternehmungen, Schulen und Colleges sowie Privatleute für von ihnen veranstaltete Unterhandlungen und Gesellschaften.

Die Liga hat es sich ferner zur Aufgabe gestellt, erzieherisch in der Musik in den Ver. Staaten wie Kanada zu wirken. Das Hauptquartier der Music League of America befindet sich in der Aeolian Hall, West 42. Str. und Bryan Park, New York.

—Gestern wurde in Lexington, Ky., die Asche des verstorbenen Rennreiters St. Clair, dem letzten Wunsche des Verstorbenen gemäß, über die Rennbahn zerstreut.

— Mit Veto belegt hat Gouverneur Glynn von New York die Vorlage, welche Glaubensheilern und anderen nicht mit Droguen heilenden Personen die Ausübung des ärztlichen Berufs gestatten sollte.

Tabak-Sucht leicht besiegt.

Ein wohlbekannter New Yorker mit großer Erfahrung hat ein Buch geschrieben, welches erzählt wie die Tabak- und Schnupf-Angewohnheit leicht und vollständig in 3 Tagen beseitigt werden kann, mit ausgezeichnetem Erfolg.

Die Gesundheit bessert sich wunderbar, nachdem das Nikotingift aus dem Körper beseitigt ist. Ruhe, friedlicher Schlaf, klare Augen, normaler Appetit, gute Verdauung, männlicheKraft, gutes Gedächtniß und eine allgemeine Zunahme der Leistungsfähigkeit sind unter den vielen berichteten guten Resultaten. Keine Nervösität mehr, keine Verwendung für Pfeife, Zigarre, Zigarette oder Kautabak, um das krankhafte Verlangen zu befriedigen. Der Autor, Edw. J. Woods, 534 Sixth Ave., 805 X, New York City, sendet sein Buch auf Verlangen kostenfrei an Jedermann, der deswegen an ihn schreibt.

Protest an den Kongreß

Verbündete Vereine haben ihn gegen die Vorlage Hobsons eingereicht.

Verlangt nationale Freiheit.

Liberaler Verband bezeichnet Vorlage als Eingriff in persönliche Freiheit. — O'Connell wird mit Dunne Kampf um Sitz im Senat besprechen.

Einen nachdrücklichen Protest gegen den vom Abgeordneten R. P. Hobson von Alabama in beiden Häusern des Kongresses eingebrachten Beschlußantrag, der die Herstellung, den Verkauf und die Einführung aller geistigen Getränke zu verbieten sucht, haben die Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung an alle Mitglieder beider Häuser desKongresses gesandt. Der Protest, der in der letzten Sitzung des Vollziehungsausschusses des Verbands zur Annahme gekommen ist, bezeichnet den Antrag, dessen Annahme eine Aenderung der Bundesverfassung darstellt, als einen unverantwortlichen Eingriff in die persönliche Freiheit des Einzelnen und als eine Verletzung des Grundsatzes der örtlichen Selbstverwaltung, des Rechts eines jeden Gemeinwesens, seine inneren Angelegenheiten nach den Wünschen seiner Bürger zu regeln. Der Protest erklärt, daß der Antrag Hobsons als Vorläufer der Herrschaft der Minderheit über die Mehrheit, als gefährlich und demokratischen Grundsätzen widersprechend anzusehen sei. Er fordert alle Männer und Frauen des Landes, denen die Erhaltung der Grundsätze, die zur Gründung der Republik geführt haben, am Herzen liegen, auf, nachdrücklich den geplanten Angriff auf wahre Freiheit zu bekämpfen, und appellirt eindringlich an die Mitglieder des Kongresses, den geplanten Eingriff in die Rechte des Volks abzulehnen. „Die Mitglieder dieses Verbands", erklärt der Protest, „werden alle gesetzliche und ehrenhaften Mittel anwenden, um die Mitglieder des Kongresses zu überzeugen, daß nach der Ansicht der Mehrheit der Bevölkerung des Landes und aller intelligenten freiheitlichen Bürger der vorgeschlagene Zusatz zur Bundesverfassung als Tyrannei, als Rückschritt und als Angriff auf die wahre Freiheit anzusehen ist und in einem wirklich feien Land freier Bürger nicht geduldet werden kann."

Dunne konferirt mit O'Connell.

Eine Klärung der Lage im Staat, soweit der Kampf um die demokratische Nomination für den Bundessenat in Betracht kommt, erwarten politische Kreise von einer Konferenz zwischen Gouverneur Edward F. Dunne und seinem politischen Vertrauten und Berater William L. O'Connell, die Anfangs dieser Woche in Springfield stattfinden wird. Obwohl Countyschatzmeister O'Connell gestern nachdrücklich in Abrede gestellt hat, daß der Kampf um den Sitz im Senat in der Konferenz zur Sprache kommen wird, halten politische Kreise doch an der Ansicht fest, daß diese Frage die wirkliche Veranlassung zu der Reise des Schatzmeisters nach Springfield bildet. Der Gouverneur hat angeblich erklärt, er gedenke nicht, Roger C. Sullivan zu unterstützen, werde vielmehr die Kandidatur eines Bewerbers aus den Landbezirken des Staates unterstützen. Ein geeigneter Kandidat, der den Kampf gegen Sullivan mit Erfolg aufnehmen könnte, hat sich aber nach der Ansicht in politischen Kreisen noch nicht gefunden. Niemand nimmt die ländlichen Bewerber, die soweit im Feld sind, recht ernst, Niemand erwartet, daß C. S. Brooman von Bloomington irgendwelche Stärke entwickeln wird. Was L. B. Stringer von Lincoln anlangt, so erwartet Niemand, daß er bis zum Schluß im Rennen bleiben, sich vielmehr mit einer nochmaligen Nomination für sein gegenwärtiges Amt begnügen wird. Der Gouverneur hat also Niemand, den er mit Aussicht auf Erfolg unterstützen kann.

Harrison kehrt zurück.

Mayor Harrison wird heute Vormittag von seiner vierzehntägigen Ferienreise nach dem Südwesten zurückkehren. In seiner Begleitung befindet sich sein Sohn Carter H. Harrison jr. Sie werden mit der Santa Fé-Bahn hier eintreffen.

Kirchenweihe.

Die neue römischkatholische St. Philip Nerikirche fertiggestellt.

Erzbischof Quigley wird heute Vormittag die neue römisch-katholische St. Philip Nerikirche, die an der Ost 72. Str. und Merrill Ave. erbaut wurde, weihen. Fünfzig hervorragende Mitglieder des Ordens der Kolumbusritter werden ihn im Jackson Park erwarten und ihn von dort in festlichem Zuge nach der Kirche geleiten. Man erwartet, daß sich nicht weniger als fünftausend Mitglieder verschiedener katholischer Vereinigungen an der Feier beteiligen werden. Pfarrer Wm. J. Kinsella, der bisher in South Chicago tätig war, ist mit der Seelsorge der St. Philip Nerigemeinde betraut worden.

Europareisende.

Nachstehende Reisende aus Chicago und Illinois sind gestern mit dem Dampfer „Berlin" vom Norddeutschen Lloyd von New York nach Neapel und Genua abgefahren: Herr und Frau Beifeld, Herr J. A. Rosenfield, Dr. A. Gaebler und Frau, Frl. Kühn, Herr Geo. Reinicke, Herr F. A. Brostadt und Frau, Frau Wm. Kühn, Pastor Bernhard G. Traudt

Goethedenkmalfonds.

Aufruf zu weiteren Beiträgen. — Beteiligung am Festzuge.

An das Deutschtum!

Am 13. Juni wird das herrliche Goethedenkmal im Lincoln Park in feierlicher Weise enthüllt werden. Ein Kunstwerk ersten Ranges, wird es nicht nur den größten Dichter und Denker unseres Volkes verherrlichen, sondern auch den Beweis liefern, daß die deutsche Kunst der Gegenwart sich zu hoher Blüte entfaltet hat.

Der Widmung eingedenk, die am Sockel der symbolischen Hauptfigur zu lesen sein wird, sind die Leiter des Werkes von dem Gedanken ausgegangen, daß die Deutschen von Chicago allein und ohne jede fremde Beihilfe die Mittel zu dem Denkmal liefern sollen.

Mit der vom Schwabenverein gestifteten Stammsumme von $15,000 ist schon ein bedeutender Betrag gesammelt worden, der aber zur Deckung der Kosten des Denkmals und seiner Einweihung bei weitem noch nicht genügend ist.

Der unterzeichnete Ausschuß, der es übernommen hat, sich um die Aufbringung des noch fehlenden Beitrages zu bemühen, wendet sich daher in dieser Weise an das Deutschtum und seine Vereine mit der Aufforderung, zu dem Denkmalfonds beizusteuern.

Beiträge sind an den Schatzmeister, Charles H. Wacker, 134 S. La Salle Straße, zu senden, und deren Empfang wird in den deutschen Zeitungen regelmäßig bescheinigt werden, wie es in der nachstehenden Liste über die bis jetzt gezeichneten Beträge geschieht.

Der Finanzausschuß:
Dr. Otto L. Schmidt,
Charles H. Wacker,
Gustave F. Fischer.

Schwabenverein, $15,000; C. F. Gunther, $1000; Hermann Paepcke, $1000; Harry Rubens, $1000; William C. Seipp, $1000; Fritz Glogauer, $1000; F. J. Dewes, $1000; Frau C. Seipp, $1000; Otto L. Schmidt, $1000; Frau Augusta Lehmann, $1000; Charles H. Wacker, $1000; Horace L. Brand, $1000; Thies J. Lefens, $1000; Edward G. Uihlein, $1000; Julius Rosenwald, $1000; Levy Mayer, $1000; E. G. Halle, $500; Joseph Theurer, $500; Rudolf Brand, $500; Paul und Wm. Schulze, $500; Jacob Birk, $500; Conrad Fürst, $500; „Zum Gedächtniß von Julius Rosenthal": Frau Julius Rosenthal, Frau George Pick und Lessing Rosenthal, $500; Frau Johanna Moritz Loeb, $500; Joseph Schaffner, $500; Julius W. Loewenthal, $500; Frederick Bode, $500; Theodore A. Kochs, $500; H. A. Langhorst, $250; Alma C. Hay, $250; Verein Deutsche Presse, Chicago, $250; E. W. Wagner, $250; Henry L. Frank, $250; Paul Tietgens, $150; Dr. Ernst Saurenhaus, $100; Carl Beil, $100; Gustave F. Fischer, $100; Edwin J. Mosser, $100; Harry Rubens, Jr., $100; John George Graue, $100; Dr. Henry Banga, $100; Arnold Holinger und Eugene Hildebrand, $100; Fritz von Frantzius, $100; Oscar Mayer, $100; Chas. F. Grey, $100; E. Lowitz, $100; A. W. Huber, $100; Dr. L. E. Frankenthal, $100; Eugen Niederegger, $100; Otto C. Schneider, $100; Fred M. Schmidt, $100; Richard E. Schmidt, $100; Dr. Louis E. Schmidt, $100; Henry Bartholomay, $100; Chas. Christmann, $100; Frau A. E. Leicht, $100; Geo. C. Prussing, $100; Hermann Rendtorff, $100; Ernst Heldmaier, $100; Chas. L. Bastian, $100; Karl Bitter, $50; Munich Studio, $50; Moritz Mecklenburg, $50; W. G. Andersen, $50; August Blum, $50; Wm. Legner $50; F. J. Tritschler, $50; Albert Breitung, $50; Wm. R. Eisendrath, $50; Fritz Goetz, $50; Wm. L. Koehne, $50; William Schmidt, $50; Frau M. A. Meyer, $25; H. Zitzewitz, $25; Konkordia Hain der Druiden, $25; Cafe Brauer, $25; Geo. A. Christmann, $25; Felix Rotz, $25; Geo. A. Schmidt, $25; Adolph L. Schoeninger, $25; Ferdinand Walther, $25; Theodore Wild, $25; Arthur Herez, $25; H. Elkan, $25; Henry Kau, $25; A. Kroch & Co., $25; Louis O. Kohtz, $25; J. C. Siebel Sons Co., $25; Peter S. Theurer, $25; Wm. Boldenweck, $25; Chas. W. Tegtmeyer, $25; Dr. Ph. H. Matthei, $20; Fr. Schopper, $20; Ernst A. Tietgens, $20; E. W. Kalb, $20; Wm. Mannhardt, $15; U. R. W. Bürgerverein, $10; Gustav Park, $10; Emil G. Beck, $10; Henry Beneke, $10; Wm. H. Laiblein, $10; August Lueders, $10; Louis Sueß, $10; Joseph Schneible, $10; Adolph Traub, $10; William Boeppler, $10; Michael F. Girten, $10; Julius Goldzier, $10; Fridolin Pabst, $10; John W. Weccard, $10; Oscar Kuehne, $5; Geo. Landau, $5; C. J. Stierlen, $5; Fritz Hurmann, $5; Dr. Karl Wagner, $100; Louis Guenzel, $100; Ludwig Holzschuh, $50; Ferdinand Hotz, $50; Dr. C. Mabell, $25; Albert Kuhlmey, $25; Wm. A. Pirl, $25; Adolf Schoepflin, $25; Geo. W. Claussenius, $25; Moritz Freytag, $25; Karl Gallauer, $25; Chas. C. Breyer, $10; Dr. A. Hehm, $10; Fred. Kaempfer, $10; D. C. Banha, $10; Adolf Georg, $10; Adam Kreuter, $10; David J. Braun, $10; Ernst G. Kußwurm, $10; Paul Hohagen, $5.

Beteiligung am Festzuge.

Alle Vereinigungen, in denen Deutsch gesprochen wird, deren Mitglieder deutsch-österreichisch-ungarischer, schweizerischer und luxemburgischer Abstammung sind, und die sich bisher noch nicht zur Beteiligung an dem allgemeinen großen deutschen Festzuge am Tage der Enthüllung des Goethedenkmals, Samstag, den 13. Juni, Nachmittag, angemeldet haben, sind ersucht, das bisher Versäumte bald nachzuholen.

Da erwartet wird, daß etwa 400 größere und kleinere Vereine, Klubs, Logen usw. in Reih' und Glied marschiren werden, so bedarf es sorgfältiger Vorkehrungen, um die Aufstellung einer solchen Masse, die Marschroute und dergleichen zu bestimmen. Alle Anmeldungen bitte zu addressiren: Ernst Kußwurm, Sekretär, 717 City Hall Square Bldg.

Eugen Niederegger, Präsident des Goethedenkmal-Komites.

Hermann Paepcke, Präsident des Festausschusses.

Ernst Kußwurm, Sekretär des Festumzugskomites.

G. A. von Massow, Vorsitzender; Henry Suder, Ferdinand Walther, Ernst Hummel, Charles Heckl, Komite für die Aufstellung des Festzuges und Auslegung der Marschroute.

Rheumatische Schmerzen und Pein bald vergessen

durch Gebrauch von **Campholin**

„Eine Salbe für Schmerzen u. Pein"

Zur Beachtung — Eine 50c Büchse Campholin lindert und heilt mehr Rheumatische Schmerzen und Pein, Steifheit in den Gelenken und Muskeln, Kreuzschmerzen, Neuralgie, Brustschmerzen und Verrenkungen als $5.00 wert des besten Liniments oder Pflasters. Zum Verkauf bei allen Apothekern.

Erleichterte sein Gewissen.

Lewis Broniardzyk legt ein Geständniß ab.

Erwirkten einen Aufschub.

Wm. Joy und Thomas Conway von der Einschätzungsbehörde kurzer Hand entlassen. — Zur Rechenschaft gezogen. — War ein unglücklicher Zufall.

Der 28jährige Lewis Broniardzyk, Nr. 1228 W. Chicago Ave., der gestern Mittag, wie berichtet, unter dem dringenden Verdacht verhaftet wurde, die 37jährige Frau Helen Derkala in der Küche ihrer Wohnung Nr. 820 Elston Ave. mit einem Schüreisen niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt zu haben, hat dem Polizeihauptmann Healy gegenüber ein umfassendes Geständniß abgelegt.

Der Mann, ein Maschinenbauer, machte folgende Angaben zur Sache: „Ich war eng befreundet mit dem Ehepaar Dertala. Vor wenigen Tagen hatte ich aber Streit mit dem Familienoberhaupt. Heute begab ich mich nach der Wohnung der Leutchen, um mich mit dem Freunde auszusprechen. Ich traf nur seine Gattin an. Die machte mir heftige Vorwürfe, versetzte mir schließlich ein paar Ohrfeigen und griff nach einem Stuhle. Da packte auch mich die Wut. Ich ergriff das Schüreisen und schlug sie nieder."

Ihr Stern im Erbleichen.

Wm. Joy und Thomas Conway, Beamte der Einschätzungsbehörde, die vorgestern, wie berichtet, verhaftet wurden, nachdem sie angeblich von dem Schankwirt Rudolph Nechanicky, Nr. 3057 Millard Ave., $2 verlangt und erhalten hatten gegen ihr Versprechen, seinen Namen nicht auf die Liste der Steuerzahler zu setzen, wurden gestern unter der auf unordentliches Betragen lautenden Anklage dem Stadtrichter Fry vorgeführt. Der verschob, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich die Dienste eines Anwalts zu sichern, die Verhandlung auf den 1. Mai.

Der Polizei wurde gestern mitgeteilt, daß die Angeklagten, ehe sie bei Nechanicky vorsprachen, einen Kolonialwaarenhändler um $2 zu schröpfen versucht, aber bei dem Manne kein Glück gehabt haben.

Der gestrigen Verhandlung wohnte Charles Krutchoff, der Gehilfe des Kanzleivorstehers der Einschätzungsbehörde, bei. Der verlangte, nachdem der Richter die Verhandlung verschoben hatte, von den Angeklagten die Aushändigung der Bücher und der Amtssterne. Conway erklärte ihm, er habe weder seine Bücher noch seinen Amtsstern bei sich, werde aber das Gewünschte im Laufe des Tages der Einschätzungsbehörde abliefern.

„Die Leute", so bemerkte Krutchoff, „sind kurzerhand entlassen worden. Sind sie schuldig, so sollten sie überführt und bestraft werden und ihren Kollegen als abschreckendes Beispiel dienen. Bisher haben sie ihrer vorgesetzten Behörde gegenüber auch nicht den Versuch, sich zu rechtfertigen, gemacht, sondern nur bemerkt, daß an der ganzen Sache nicht viel dran sei."

Guter Fang.

Unter dem Verdacht, ein halbes Dutzend Einbrüche auf der Nordseite verübt zu haben, wurde gestern Abend der 30jährige John Gassenelli an Wells Straße und Chicago Ave. verhaftet. Er hatte einenHandkoffer in seinem Besitz, der mehrere Anzüge und mehr als zwei Dutzend Pfandscheine enthielt.

In der Wache an der Chicago Ave. gab der Häftling zu, mehr als sechs Börsen auf der Nordseite gestohlen zu haben. Da er sich aber der Adressen seiner Opfer angeblich nicht entsinnen kann, sind derartig bestohlene Personen ersucht worden, auf der Wache vorzusprechen und sich das beschlagnahmte gestohlene Gut anzusehen.

Kindlicher Unverstand.

Als Freitag Abend der 16 Monate alte Wm. Moore in der elterlichen Wohnung Nr. 52 Ost 56. Straße mit seiner um ein Jahr älteren Schwester spielte, streifte die Kleine unabsichtlich eine Schachtel vom Tisch herunter, deren aus Strychnintäfelchen bestehender Inhalt auf den Fußboden rollte. William las mehrere der Täfelchen auf und verzehrte sie. Einem sofort geholten Arzte starb er unter den Händen. Die Koronersjury, die gestern den üblichen Inquest abhielt, gab den Wahrspruch ab, daß er das Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden sei.

Muß sich verantworten.

Unter der Anklage, an der 18jährigen Stenographin Dorothy Moore, Nr. 3264 W. Harrison Straße, im Albany Hotel, Nr. 513 Rush Straße, sich vergangen zu haben, wurde gestern John P. Cummings, Nr. 5123 Sheridan Road, dem Stadtrichter Rafferty vorgeführt. Er beteuerte seine Unschuld, wurde aber dessenungeachtet unter $3000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Heimliche Gäste.

Einbrecher verschafften sich Einlaß in das Geschäftszimmer der Seymour Hand Laundry Company, Nr. 115 Ost 51. Straße, sprengten den Geldschrank und eigneten sich den aus $75 bestehenden Inhalt an. Es gelang ihnen, sich und die Beute in Sicherheit zu bringen. Bisher fehlt jede Spur von ihnen.

Die englische Bühne.

Kolumbia. — Eine Paradie auf „Oh, oh, Delphine", betitelt „Oh, oh, Josephine", wird in dieser Woche von Louis Robies „Beauty Show" gegeben. Fräulein Libby Blondelle wird die Delphine paradiren, und andere Gestalten jenes Singspiels werden von James Rowland, Johnny Walker, Sam Green, George Reynolds, Auguste Lang und Doris Thayer verkörpert. Dem Chor ist hinreichend Gelegenheit gegeben, nicht nur durch Schönheit, sondern auch durch viele volkstümliche Gesänge zu glänzen. Die Handlung ist fesselnd und von packendem Humor durchsetzt.

Illinois.—Elise Ferguson wird in William Hurlbuts Schauspiel „The Strange Woman" zwei Wochen lang auftreten, dem Stück, das in New York im letzten Herbst durch elf Wochen gespielt wurde. Es spielt in einem Städtchen von Jowa, wohin Inez de Pierrefond Anschauungen vorgeschrittenster Art unter die biedere Bürgerschaft trägt.

Princeß. — Hier wird die Posse „The Third Party" seit einer Woche gegeben.

Garrick. — „Madame Moselle", ein nettes Singspiel, tritt hier in die dritte Woche der Aufführungen.

Powers'. — Ruth Chatterton in „Daddy Long Legs" zieht noch immer volle Häuser.

Cohans Grand Opera House. — „Seven Keyes to Baldpate" steht nach wie vor erfolgreich auf dem Spielplan.

Cort. — Noch nie dagewesen ist hier ein Erfolg, wie „Help Wanted" ihn erzielt hat. Es wird jetzt in der 19. Woche gegeben.

Studebaker. — „The Spoilers" wird hier als Filmdrama aufgeführt.

Viktoria. — In dieser Woche wird hier „Broadway Jones" gegeben.

Imperial. — Auf eine Woche gelangt hier „Officer 666" zur Aufführung.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: „Spotter", um Damen-Kleidungsstücke in unserem Umänderungs-Arbeitszimmer zu reinigen. Nachzufragen in der Office des Superintendenten, 9. Floor, südliches Zimmer. Carson, Pirie, Scott & Co. Retail.

Verlangt: Schneider, muß fachkundiger Mann sein, Arbeit das ganze Jahr. 1824 S. Halsted Straße.

Verlangt: Schneider, junger Mann, um sich allgemein nützlich zu machen im Zuschneiderraum. Brauman, 19 Süd Fifth Ave.

Verlangt: Junge, 16 Jahre alt, frisch eingewanderter bevorzugt, um die Ledergalanterie-Branche zu erlernen. Gute Gelegenheit sich emporzuarbeiten. Fragt nach Montag Morgens, Felsenthal Bros. Co., 512 S. Fifth Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, 16 Jahre alt, der das elektrische Geschäft erlernen will. 908 Schiller Bldg. Anzufragen von 12—2 Uhr. somo

Verlangt: Ein guter Janitor auf der Nordseite; nur ein guter braucht sich zu melden, 15 Flats. Adr.: L 366 Abendpost.

Verlangt: Saloonporter. 205 W. Van Buren Straße.

Verlangt: Deutsche Junge von 16 bis 18 Jahren für Fabrikarbeit. 2526 W. Congreß Str.

Verlangt: Junge, 16 Jahre alt, für Ausgänge und im Shop, kann das Graveur-Geschäft erlernen. Zimmer 442, 136 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei, Tagarbeit, $5 und Board. G. Weber, Elmhurst, Ill. somo

Verlangt: Ein Junge, 16 bis 18 Jahre alt, als Laufbursche. 3213 Lincoln Ave.

Verlangt: Deutscher Porter, der sein Geschäft versteht. Royal Furniture & Carpet Co., 3145 Lincoln Avenue.

Verlangt: Korbmacher, Rattanarbeiter. 224 West Illinois Straße. somo

Verlangt: Butcher, 3717 Elston Avenue.

Verlangt: Mann zum 1. Mai für Sommer-Resort nahe Chicago, $40 monatlich und gutes Heim. Schreibt ausführlich unter Adr.: L 357 Abendpost. frson

Verlangt: Unter günstigen Bedingungen, ein Krankenwärter oder älterer Mann zur Pflege und Beaufsichtigung eines nervösen älteren Herrn; Massiren erwünscht; während des Sommers auf dem Lande. Angebote unter Adr.: S 542 Abendpost erbeten. didoson

Verlangt: Janitor für Privatresidenz (Westseite). Muß englisch sprechen. Beständige Arbeit für den richtigen Mann. Näheres zu erfahren: 967 W. 20. Str. frsason

Verlangt: Männer jeden Standes, auch sprachenkundige, für alte, deutsche, größte Loge Amerikas; ganze Zeit oder Nebenbeschäftigung; auch Organisirer verlangt; höchster Verdienst; kommt oder schreibt. Zimmer 444, Unity Building, 10—12 Uhr. Mr. Stache. 23aplIwX

Verlangt: Mann in einer Landstadt, um Milch auszufahren von der Farm. Muß beim Melken mithelfen. Zeugnisse verlangt. Adr.: A 170 Abendpost. fasomodi

Verlangt: Junge für Bäckerei; Nachtarbeit; Lohn $11. 3058 Lincoln Ave. fason

Verlangt: Holzarbeiter an Wagenarbeit, neuer und Reparaturarbeit, sowie Carriage Painters. 525 W. 39. Str. fason

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau, verheiratet, für Haus- und Gartenarbeit in einer Vorstadt. Frau muß gut kochen können, Mann muß Haus- und Gartenarbeit gut verstehen. Bewerbungen persönlich, Montag 29 S. La Salle Str., Suite 615.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Carpenter sucht Arbeit; übernimmt Reparaturen und das Bauen von Porches; gute Referenzen. Adr.: A 168 Abendpost. doson

Gesucht: Bartender, 40, zuverlässig, nüchtern, sucht Stellung. Phone: 3397 Superior. frsafo

Gesucht: Frisch eingewanderter Engineer und Chauffeur, mit guter Erfahrung im Autofahren und Reparaturarbeiten, sucht Arbeit in seinem Fach oder Privatstelle. B 449 Menominee Straße. frsason

Gesucht: Erfahrener Bartender, verheiratet, stetig, sucht Arbeit, Telephon: Lincoln 4593. —mo

Gesucht: Guter Bartender, flink und nüchtern, durchaus zuverlässig, wünscht Stelle zu wechseln. Adr.: A 140 Abendpost. frsafo

Gesucht: Schuhmacher sucht Arbeit; gründlich erfahren. 1504 North Crawford Ave. Telephon: Belmont 3014. frsason

Gesucht: Bartender, verläßlich, spricht mehrere Sprachen, sucht Stelle. Adr.: A 167 Abendpost. frsason

Gesucht: Guter Bäcker sucht Arbeit an Cakes zu helfen. Jam. 507 Wells Str. drsasomo

Gesucht: Junger Deutscher, 23 Jahre alt, sucht auf Kontor Arbeit, spricht nur deutsch. Adr.: K 473 Abendpost. 20aplIwX

Gesucht: Chauffeur, stadtkundig, Erfahrung, sucht stetige Stelle; Reparaturen selbst gemacht. Adr.: O 710 Abendpost. dosrsason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher junger Mann sucht irgend welche Arbeit. Andres, 1840 Milwaukee Ave.

Gesucht: Erster Klasse Bäcker sucht Stelle an Brot und Rolls, Adr.: A 146 Abendpost.

Gesucht: Ein erster Klasse Bäcker sucht Beschäftigung an Brot, Rolls und Cakes. Adr.: S 599 Abendpost. somo

Gesucht: Ein Tischler, spricht deutsch und böhmisch, sucht stetige Arbeit auf Bau oder Möbel. Julius Müller, 1051 N. Mozart Str.

Gesucht: Erster Klasse Painter, Calsominer, feiner Hartholz-Finisher, sucht Arbeit, Privat oder Real Estate; gute Arbeit garantirt. Frank Schmidt, 2713 Sheffield Ave.

Gesucht: Automobil-Mechaniker, junger Mann mit 12jähriger Erfahrung in den größten europäischen und amerikanischen Fabriken, übernimmt Arbeiten in oder außerm Hause. Adr.: O 725 Abendpost.

Gesucht: Zwei junge, nüchterne deutsche Männer, 20 und 22 Jahre alt, wünschen stetigen Platz auf einer Getreidefarm. Adr.: A 175 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Bäcker, kurze Zeit imLande, wünscht stetige Arbeit. 1417 Wolfram Str., 2. Fl.

Gesucht: Stellung als Maurer und Zementarbeiter, billig. Tel.: Graceland 2673.

Gesucht: Deutscher Mann, 2 Jahre im Lande, wünscht das Anstreichen und Tapeziren zu erlernen gegen nur kleinen Lohn. Kenger, 3625 Seeley Ave.

Gesucht: Erfahrener Bartender sucht Stelle, willens irgend welche Arbeit zu verrichten, guter Arbeiter, verheiratet. Adr.: L 376 Abendpost.

Gesucht: Ein selbständiger Cake-Bäcker sucht stetigen Platz. 4135 N. Kedvale Ave., Tel.: Irving 1193. fasomo

Gesucht: Mann in den 50er Jahren, sucht Stellung im Pferdestall oder auf Farm. 1306 Sherman Avenue, Evanston, Ill. F. Keippel. fason

Gesucht: Maschinenschlosser mit 10jähriger Erfahrung an Eis, Floor, Planer oder Lathe, auch Jig, sucht dauernde Beschäftigung. Adr.: O 724, Abendpost. fason

Gesucht: Erstklassiger Pianist sucht baldigst Stellung in Stadt oder Sommerresort. Mr. Julius Mirabeau, 3041 Sheffield Ave. fason

Gesucht: Junger Mann sucht stetige Stelle in Bäckerei, hat Erfahrung; Tagarbeit. Callenberg, 716 Briar Place, 3. Floor. sa—di

Gesucht: Lediger Mann wünscht Stelle als Chauffeur, Gärtner oder als Painter. Thomas R., 1445 Mohawk Str. fason

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Geübte Mädchen an Elektrik-Maschinen an Ueber-Röcken, Beständige Arbeit für die richtige Person. Fragt Montag Morgens, Felsenthal Bros. Co., 512 S. Fifth Avenue.

Verlangt: Erfahrene Verkäuferinnen für Coat und Suit Department; wir haben mehrere gute Plätze zu besetzen bei gutem Lohn für gründlich erfahrene Verkäuferinnen.

Verlangt: Nähmaschinen-Operators, 315 W. Washington Str., 4. Fl., hinten.

Verlangt: 5 Mädchen über 14 Jahre alt, in Pappschachtelfabrik. 2011 Larrabee Straße.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen in Bäckerei, 2506 Ogden Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, Haararbeit zu erlernen; leichte Arbeit und guter Lohn. 1311 Wells Straße.

Verlangt: Kleidermacherin, eine, welche Kleider anpassen kann, für Umänderungs-Departement; guter Lohn und stetige Stelle. Cloak Store, 809 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen, um Käse zu schneiden und einzuwickeln, stetige Arbeit. 217 West Huron Str., 3. Floor. fasomo

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre alt, erfahrene Strickerinnen. Empire Knitting Mills, 314 W. Superior Str.

Verlangt: Mädchen an Stickereimaschinen (Schiffchen); stetige Arbeit und guter Lohn. 1849 Milwaukee Ave. frsason

Hausarbeit.

Verlangt: Eine tüchtige, alleinstehende Frau als Haushälterin. Vorzusprechen Sonntag Nachmittag, 545 S. Fifth Ave. Grand Central Hotel.

Verlangt: Besseres deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß gut kochen und bügeln können; guter Lohn. Haus, 504 Wellington Avenue.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 547 Melrose Straße, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. 5135 Ingleside Avenue, 2. Apt.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von dreien. Mrs. Hecheimer, 343 Ost 46. Straße, nahe Grand Blvd. somodi

Verlangt: Aeltere Frau für Haushaltung und zwei kleine Mädchen von 5 u. 7 Jahren zu besorgen; kein Waschen; muß etwas englisch sprechen. 3121 Armitage Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6120 Ellis Ave., 3. Fl. Telephon: Hyde Park 4934.

Verlangt: Zur Führung eines kleinen Haushalts, von Frau kränklich ist, eine geschickte Person im Alter von 25—35 Jahren, die im Stande ist zwei Kinder gut und richtig zu erziehen, vorzusprechen Nachmittags zwischen 3 und 6, Hotel Bismarck, bei Housekeeper.

Verlangt: Braves, williges deutsches Mädchen für Hausarbeit, 2 Kinder; gutes Heim. 7421 S. Madison Str., Store.

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit, Erfahrung nicht nötig. Wm. Saner, 3710 S. Honore Str.

Verlangt: Als Haushälterin, muß gute Arbeit verrichten können, eine ältere, alleinstehende Frau und Stütze einer kranken, wenig kochen; kleine Familie, 1616 Clifton Park Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $5, Kost und Logis. Anzufragen Sonntags, 1257 N. Lincoln Str., 2. Flat, Mrs. Kay.

Verlangt: Deutsche Frau zum Abstäuben und Reinmachen im Store. Royal Furniture and Carpet Co., 3145 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5200 South Park Ave., 1. Fl.

Verlangt: Haushälterin in Familie von zweien, kleines Apartment, gemütlicher Platz für stetige Person. Garfield Park. Anzufragen: Mrs. Gebel, American Picture & Novelty Co., 2906 W. Lake Str.

Verlangt: Tüchtige Haushälterin in erwachsener Familie. Zu erfragen Sonntag von 10 bis 2 Uhr. 1465 N. Dearborn Str.

Verlangt: Köchin, muß Chicago Empfehlungen haben. 3 Erwachsene in der Familie. Anzufragen: 4401 Grand Blvd.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Drei in Familie. Vorzusprechen: 5154 Indiana Ave., 1. Flat. Phone: Kenwood 858.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 4750 Prairie Ave., 3. Flat. fasomo

Verlangt: Mädchen oder Frau zum Bettenmachen, vielleicht auch zur Nachbararbeit, von 8 bis 5 Uhr Mittags, Sonntags 2 Stunden; Lohn $4; kein Essen. 3541 Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, 1637 S. Millard Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen in der Bäckerei, Ecke 35. Straße und Union Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 1901 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei 2401 Clifton Ave., Ecke Fullerton Ave.

Verlangt: Kompetentes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen; guter Lohn, muß kleines Mädchen versorgen. 544 Wellington Ave., 1. Apt.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und helfen bei Kindern. 4856 Grand Blvd., 2. Apartment.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit bei jung verheiratetem Ehepaar. Gute Gelegenheit, das Kochen zu erlernen. Ehrenstein, 1315 S. Kedzie Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn, gutes Heim; kleine Familie; 3 Zimmer. Mrs. Lindauer, 5952 South Park Ave., 1. Flat. frsason

Verlangt: Gutes erfahrenes Mädchen für stetige Person. 847 George Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5473 Ellis Ave. Telephon: Hyde Park 3970.

Verlangt: Tüchtige deutsche Köchin mit Referenzen, die auch gute Dienstboten anzuleiten versteht. Hoher Lohn bezahlt. Mrs. Langen, 1815 Mallers Bldg., Wabash Ave. und Madison Str. Telephon Randolph 284. 20ap

Fortsetzung auf der 6. Seite.

Vergnügungs-Wegweiter.

Deutsches Theater. — „Das Jungfernstift."
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „Seven Keys to Baldpate."
Victoria. — „Officer 666."
Imperial. — „What Happened to Mary."
Garrick. — „Madame Moselle."
Powers'. — „Daddy Long Legs."
Studebaker. — „The Spoilers."
Bismarckgarten. — Jeden Abend Konzert von Moschines Orchester.
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine kompetente, zuverlässige Frau als Köchin und Haushälterin in einer Familie von 4 Herren, die ein 7 Zimmer Apartment bewohnen. Nachzufragen Sonntag Vormittags oder Montag nach 6 Uhr Abends, 4459 Berkeley Ave., 3. Floor, oder telephonirt: Drexel 3647.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau, muß etwas Erfahrung haben an Lunch. 2341 Clybourn Ave., Ecke Ashland Ave.

Verlangt: Deutsche oder ungarische Frau zum waschen, bügeln und reinmachen, $2 den Tag. 1338 Birchwood Ave. Phone: Rogers Park 6111.

Verlangt: Nurse für kleinen Jungen von drei Jahren und sieben Jahre altes Mädchen. 5435 Cornell Ave., 2. Flat. Phone. Hyde Park 217.

Verlangt: Junges Mädchen zur Mithilfe bei Hausarbeit in kleiner Familie; kleines Flat. Anzufragen Sonntag zwischen 9 und 2 Uhr, 218 Ost 57. Str. nahe Prairie Ave. Telephon: Normal 3421.

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Deutsch-ungarisches Vermittlungsbüro verlangt Mädchen und Frauen für Hausarbeit u. Restaurants; auch frisch eingewanderte. 1624 S. Halsted. 7ap,didoson1mt

Stellenlose Dienstmädchen finden gute Heimat. 1533 Larrabee Str., oben. Frau Schirmer. 24ap1wX

Farmers, wenn ihr Farmarbeiter braucht, bitte meldet Euch bei Kommick, 763 Milwaukee Ave. 19mz2mtX

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 3nov*X

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit-Stellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsbüro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock. 24sp*X

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrenes Mädchen, gebildet, sucht Stellung in gutem Hause, eventuell zu Kindern. Antwort erbeten an C. F., 325 Schiller Str.

Gesucht: Junge deutsche, alleinstehende Frau sucht leichte Stelle als Wirtschafterin, auch bei großen Kindern; mäßige Lohnansprüche. Offerten an 3806 N. 70. Ave., bei Kaehler, Dunning, Illinois.

Gesucht: Ungarische Frau sucht Waschplätze, oder nimmt Wäsche ins Haus. 1931 Wolfram Straße. Mrs. Kozma.

Gesucht: Gute Waschfrau sucht für Donnerstag waschen u. bügeln. 3933 Fifth Ave., hinten.

Gesucht: Deutsche Frau, gute Köchin, sucht tagsüber Beschäftigung. Weber, 2535 Indiana Avenue.

Gesucht: Deutsche Frau mittleren Alters, ein Jahr im Lande, sucht Stelle als zweite Köchin, geht auch für Hotelarbeit. Adr.: A 174 Abdpost.

Gesucht: Deutsche reinliche Frau sucht in der Nähe bei besserer Familie Hausarbeit, kochen, waschen, bügeln; $7; Abends nach Hause gehen; keine Sonntagarbeit. Bitte selbst vorzusprechen oder zu schreiben. 1922 Mohawk Str., Hinterhaus. fason

Gesucht: Erstklassige Wiener Restaurantköchin, durchaus selbständig, sucht Stellung in Cafe oder Restaurant, Dinners oder Orders. Mrs. Auerspeng, 641 N. Dearborn Ave. Telephon Superior 429. fasomo

Gesucht: Bessere, anständige, ehrliche Wittwe, Sächsin, wünscht Stelle als Haushälterin. Vorzusprechen: 3611 W. North Ave., Flat 2. faso

Gesucht: Eine Frau wünscht Plätze zum Hausreinigen. 518 Lincoln Parkway, 3. Floor. — Telephon Superior 3972. faso

Gesucht: Alte Frau, 50 Jahre alt, scheut keine Arbeit, sucht stetigen Platz. 918 W. 35. Place, bei Michael Fograscher. fason

Gesucht: Schneiderin sucht Arbeit. Frau Merken, 1100 Wolfram Str. fason

Gesucht: Frau, spricht deutsch und englisch, sucht Stelle als Haushälterin. Adresse: O. 721, Abendpost. fason

Gesucht: Junge deutsche Frau ohne Anhang sucht Stelle als Haushälterin. 3109 Lexington Str., 2. Flor. fason

Gesucht: Frau geht aus waschen und bügeln. Holbay, 1401 Wells Str., 3. Flat. —fon

Gesucht: Tüchtige Damenschneiderin sucht Arbeit nach Hause zu nehmen. Meili, 248 West 26. Str. 22apl1wX

Gesucht: Wittwe mit siebenjährigem Mädchen wünscht Stellung als Haushälterin. 2235 Orchard Str. dimidofrfaso

Gesucht: Deutsche Haushälterin sucht Stelle. 1053 N. California Ave., 3. Flat. frfaso

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Arbeitsames holländisches Ehepaar sucht Stellung als Janitor. Beste Empfehlungen. Adr.: O 730 Abendpost.

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Junger, karaktervoller, tüchtiger Kaufmann, 25 Jahre alt, kein Trinker, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe, nicht über 28 Jahre alt, mit etwas Vermögen oder Gelegenheit in irgend ein Geschäft einzutreten, um bei gegenseitiger Neigung zu heiraten. Zuschriften in deutsch oder englisch erbeten unter Adr.: O 751 Abendpost.

Heiratsgesuch: Besseres wirtschaftliches Fräulein, 28 Jahre alt, kurze Zeit im Lande, wünscht Bekanntschaft mit gebildetem Herrn, zwecks Heirat. Antworten erbeten an F. A., 325 Schiller Straße.

Heiratsgesuch: Intelligentes, häuslich erzogenes Mädchen (19), keine besondere Schönheit, von gutem Karakter und Herkunft, $12,000 geerbt, sucht die Bekanntschaft eines strebsamen, karaktervollen Herrn, zwecks Heirat. Betreffende sieht nicht auf Vermögen. Offerten an A. W., 1508 2. Ave., New York.

Heiratsgesuch: Wittwer, 60 Jahre alt, gesund, lebenslustig, von gutem Aussehen, unabhängiger Handwerker, Hauseigentümer mit etwas Vermögen, sucht als Lebensgefährtin eine gute deutsch und englisch sprechende Hausfrau, Mädchen oder kinderlose Wittwe von 35 bis 45 Jahren, mit Ersparnissen. Diskretion zugesichert. Adr.: O 737 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildete deutsche Dame, von angenehmem Aeußern, 27 Jahre alt, gute Haushälterin, mit ansehnlichem Baarvermögen, sucht auf diesem Wege passende Herrenbekanntschaft, zwecks Heirat. Adr.: O 727 Abendpost.

Heiratsgesuch: Geschäftsmann, jüdisch, ledig, mit gutem Geschäft, Grocery und Market, sucht zwecks Heirat eine Dame im Alter von 25 bis 30 Jahren als Partnerin, muß ziemlich vermögend sein und von gutem Aussehen. M. Brown, General Delivery, City.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1037 First National Bank Bldg. 7sp*X

Jos. H. Edelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. 11jn,mifrson*

Huttmanns Zweig-Büro, deutsch. Rechtsanwalt. Zimmer 6—602 W. North Ave. Sprechstunden Abends 6:30 bis 8 Uhr. 1fbrsondido*

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 22ag*X

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Gute Transferecke-Basement für irgend ein Geschäft, 500 Wells Str., Ecke Illinois Str.

Zu vermieten: 4 Zimmer Wohnung $13. — 2330 Osgood Straße. somodi

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat, $9.00. 517 W. 28. Straße. somo

Zu vermieten: An ruhige Leute, schönes modernes sechs Zimmer Flat, elektrisches Licht, $23, nahe Wells Park; gute Fahrgelegenheit. 4365 Lincoln Ave., Apotheke.

Zu vermieten: Billig, ein kleiner neuer Store für Barbier, Schneider oder Schuhreparatur, 1750 Balmoral Ave., Ecke East Ravenswood Park. Nachzufragen im Store nebenan. fasodi

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu vermieten: Gutes möblirtes Frontzimmer mit Schlafzimmer an Eheleute oder 2 Freundinnen. 1150 N. Franklin Str. Flat B.

Boarders verlangt, gutes Heim mit Board, von anständigem jungem Mann, Katholiken bevorzugt. 3019 Sarat Ave.

Möblirtes Zimmer an kinderlose Eheleute vom Mittwoch an zu vermieten. 515 North Ave.

Zu vermieten: Reines Frontzimmer, separat, $2.00. 404 North Ave., 3. Flat.

Zu vermieten: Schön möblirte Doppel- und Einzelzimmer, passend für Herrn oder Ehepaar, heißes Wasser, Telephon, nahe dem Lake; Gehdistanz. 167 Ost Ohio Str. somo

Zu vermieten: Schönes Frontschlafzimmer mit vorzüglicher Kost. 923 Addison Str.

Alleinstehende Frau sucht älteren Mann als alleinigen Roomer. 3933 Fifth Ave., hinten.

Anständiger Mann findet gutes Heim, alle Bequemlichkeiten, gute Carverbindung. 2110 Bissell Straße. Tel.: Lincoln 4480.

Boarder oder Roomer verlangt, heißes Wasser und gutes Heim. 1705 S. Peoria Str.

Zu vermieten: Neu möblirte Zimmer. L. Zins, 1241 Clybourn Ave. Telephon: Lincoln 5190. 26ap1wX

Vermiete schönes, helles Frontzimmer mit Bad. 161 Goethe Str., oberes Flat.

Zu vermieten: Reines möblirtes Zimmer sowie ein unmöblirtes Zimmer, billig. 1625 Walnut Straße.

Zu vermieten: Großes, helles Frontzimmer, keine andern Roomers. 1643 Hudson Ave., 3. Flat. fason

Vermiete helle, reine Einzelzimmer, $1.25 wöchentlich, an Deutsche und Ungarn. 643 Division Str., nahe Larrabee Str. fason

Hübsches Zimmer, alle Bequemlichkeiten, billig. 1523 N. La Salle Str., Flat D. fason

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer mit zwei guten Betten, passend für Freunde oder Brüder, billig. 742 Willow Str., 1. Flat Front, nahe Halsted Str. und North Ave. fason

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer, $1.50 die Woche. 809 Townsend Str., 2. Flat. faso

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer. 542 North Ave., oberes Flat, Front. fason

Zu vermieten: Ein schön möblirtes Frontzimmer für zwei Herren. 1829 W. Superior Str. fason

Zu vermieten: Zimmer mit Board. 1631 N. Halsted Str. fason

Zu vermieten: Schönes Zimmer, $2 die Woche. 1331 LaSalle Ave. faso

Zu vermieten: Reine helle neu möblirte Zimmer. Billig. Huxmann Haus I. 155 W. Ontario, nahe Wells. Huxmann Haus II. 222 Wisconsin. 23apdofaso5w

Zu vermieten: Schönes möblirtes Zimmer an jungen Mann; alle Bequemlichkeiten; gute Carverbindung. Kleine Familie. Vorzusprechen 4006 Wabash Ave., 1. Flat, oder Tel.: Kenwood 1567.

Zu vermieten: helles, freundliches Zimmer an besseren Herrn, auf Wunsch mit Frühstück; Heißwasserheizung. 3444 N. Paulina Str., 2. Flat. frfason

Zu vermieten: Deutscher findet hochfeines möblirtes Zimmer bei Privatfamilie; alle Bequemlichkeiten. 2114 Fremont Str. frfason

Zu vermieten: Schön möblirte Zimmer an Herrn, wenn gewünscht auch Board, nahe Hochbahn. 709 Willow Str. frfason

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer nahe Lincoln Park. Bad. Privatfamilie. 2219 Lincoln Ave. fason

Zu vermieten: Hübsch möblirte Zimmer, nahe Lincoln Park, 2237 Orchard Str., nahe Lincoln Avenue. frfason

Zu vermieten: Zimmer: $1 die Woche und aufwärts. 731 West Lake Str. —fon

Zu vermieten: Möblirte Zimmer, 1938 Howe Str. —sonn

Zu vermieten: Frontzimmer, elektr. Licht. — 2000 Howe Str., Ecke Center, 2. Flat. 20ap-wX

Zu vermieten: Reine, schön möblirte Haushaltungszimmer, Sink, Kochgas, billig. 1435 Fulton Straße. 20ap1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Anständiger Mann in den mittleren Jahren, sucht anständiges Heim, bezahle $7 für Zimmer und Essen. Adr.: O 732 Abendpost.

Fünf Zimmer Flat zu mieten gesucht von drei Erwachsenen, nördlich von Belmont Ave., vom 1. bis 15. Mai. Adr.: L 374 Abendpost.

Junger Deutscher sucht ein kleines, billiges und freundliches Zimmer. Adr.: L 373 Abdpost.

Zu mieten gesucht: 5 oder 6 Zimmer Wohnung, Nordwestseite; Miete nicht über $17, nahe Hochbahn. Adr.: S 539 Abendpost. faso

Zu mieten gesucht: Kleine Familie sucht eine 4- oder 5-Zimmer Wohnung, oder kleine Cottage; Preisangabe erbeten. Geo. Mueller, 1725 Fletcher Str., 2. Flat. fasonmo

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Wünsche Darlehen von $300 als zweite Hypothek auf Nordseite Property. Adr.: Edna Packing Box Co., 458 N. May Str.

Zu leihen gesucht: $1000 erste Hypothek auf Nordseite Property Wert $3000; zahle 6 Proz. Zinsen, aber keine Kommission. Adr.: O 728 Abendpost.

J. H. Kraemer & Son,
118 N. LaSalle Straße. — Suite 401 und 402.
Geld zu verleihen auf Chicago bebautes Grundeigentum zum niedrigsten Zinsfuß. — Erste Hypotheken mit 5½ und 6% zu verkaufen. Garantie-Policy mit jeder Hypothek. 29ja,dofasomo3m

——Geld zu verleihen:——
Wir haben einen Fonds von $50,000 zu verleihen zu 5 Prozent, in Summen bis zu $5000, auf gutes Grundeigentum.
Home Bank & Trust Co.,
Milwaukee und Ashland Avenue.
-*ja,fasomi*

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 22ja*X

E. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen, zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 10ja*X

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. ct11X*

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 'Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25sp*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., 25 Nord Dearborn Straße. 20dz*X

Geld zu verleihen auf zweite Hypotheken in jedem Betrag auf Chicago Grundeigentum zu 6% jährlich. Leichte Zahlungen, schnelle und aufmerksame Bedienung. Bitte sehen Sie uns.
Louis Stern & Co.,
5 N. La Salle Str. 'Phone: Main 4845. 10mz*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft ein Roominghaus; es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt. 32 Zimmer; Profit über $100 monatlich; rein; gut möblirt; nahe Loop; Teilzahl.; seht's an. 30 Zimmer, Dearborn Avenue; Einnahme $300 monatlich; guter Platz; verkaufe billig. Muß verkaufen; 26 Zimmer; bei Lincoln Park; Profit $100 monat.; nur $900; Teilzahlung. 20 Zimmer; Einnahme $200 monatlich; billig; Dampf; gute Möbeln; muß verkaufen; bin krank. 18 Zimmer; Miete $60; Einnahme $150; $750. 9 Zimmer; Profit $50 monatlich; sehr billig. Manche andere; habe auch Groceries, Delikatessen, Restaurants. Lange, 704 Dearborn Ave. 22ap11wX

Wichtig für Saloonkeepers.
Verkaufe meinen gutgehenden Saloon für sehr niedrigen Preis, kleine Anzahlung; mit Lizens und Grundeigentum; verkaufte letztes Jahr 1500 Faß Bier, 50 Faß Whiskey; schöne Gelegenheit für guten Saloonmann.
Auskunft erteilt Eigentümer:
P. O. B. 185, North Chicago, Ill. 23,25,26apl

Zu verkaufen: Eine Lease an Michigan Ave., nördlich von 22. Str., oder das Geschäft. Adr.: A 143 Abendpost.

Zu verkaufen: Candy-, Bücher-, Tabak- und Zigarren-Laden, 3 helle Wohnzimmer; Miete $16. 3427 Wabansia Ave.

Zu verkaufen: 3-Stühle Barber-Shop, schnell und billig. 3474 Elston Ave. somodi

Zu vermieten oder verkaufen: Sommerhotel, Fox Lake, Ill. Berger, 3235 North Ave.

Zu verkaufen: Saloon, eigene Lease. 3701 N. Ashland Ave. Tel.: Graceland 6610.

Saloon-Lizens zu verkaufen. L. B., 1010 Milwaukee Ave. —mj

Eine neu eingerichtete, gutgehende Bäckerei in aufblühendem Stadtteil wegen Abreise zu verkaufen. Adr.: O 726 Abendpost. fodido

Gutgehender Delikatessen, kleine Grocery ist billig zu verkaufen. Nachzufragen Sonntag, 2055 N. Crawford Ave.

Zu verkaufen: Ein gutes Kohlen-, Holz-, Eis- und Expreßgeschäft, Nordseite. Adr.: A 148 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Meatmarket auf der Südseite, billig, wenn diese Woche genommen. Zu erfragen: 1951 Orchard Str., 1. Floor.

Zu verkaufen: Möbel und Lease von 14 Zimmer Haus, Dampfheizung. 1535 La Salle Avenue.

Zu kaufen gesucht: Gute Bäckerei, nur Storetrade. Adr.: O 711 Abendpost. somo

Muß verkaufen: Billig, Grocery-Store; neue Fixtures, großer Waarenvorrat, wegen Alter und Alleinsein. 3420 Lincoln Ave. difrson

Zu verkaufen: Billig, ein Delikatessenstore auf der Nordseite, keine Agenten. 938 Webster Ave., neben Hochbahnstation. ap5,eod*

Zu verkaufen: Gutes 9 Zimmer Roominghaus, stets besetzt; billig; ½ Block von Lincoln Park. 1850 Lincoln Ave. frson

Saloon zu verkaufen oder lange Lease, unabhängig, Halle, Piknik Grove, Bierroute, $500 Lizensen, in Forest Park, beim Eigentümer. — Adr.: B 650 Abendpost. ap19,26

Zu verkaufen: 14 Zimmer Roominghaus. — Gute Möbel, Furnace, nahe Stadtzentrum. — 1020 W. Adams Str. doson

Zu verkaufen: Grocery und Market. 1816 Wellington Ave 29mz,fonmido1m

Budweiser Saloon, $75 tägliche Einnahme, für $4000 sofort zu verkaufen. Adr.: S 598 Abendpost. 25ap1wX

Zu verkaufen: Ein gutes deutsches Restaurant, speist jeden Tag 200 Leute; kommt und überzeugt Euch. 322 North Ave. faso

Zu verkaufen oder zu vermieten: Saloon-Lizens. Adr.: Joe Kubek, 1940 S. Halsted Str. fason

Zu verkaufen: Gute Bäckerei. 211 W. 22. Str., wegen Aufgabe des Geschäfts. faso

Zu verkaufen: Gute Milchroute mit Hausgeschäft. Adr.: A 132 Abendpost. mifason

Zu verkaufen: 10 Zimmer; billig, wegen Todesfall. 822 West Madison Str. mifason

Zu verkaufen: Deutsch-ungarisches Barbiergeschäft, 3 Stühle, macht gute Geschäfte; Baar oder Kredit. Nachzufragen bei Eigentümern, 1949 Grand Ave., nahe Robey Str., im Barbiergeschäft. fason

Zu verkaufen: Kohlen- und Eisgeschäft — 21 Jahre etablirt, in deutscher Nachbarschaft an der Nordwestseite. Eigentümer will sich wegen Alters vom Geschäft zurückziehen. Mit oder ohne Grundstück. Adr.: S 595 Abendpost. faso

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon an der Südseite; unabhängig von Brauerei; krankheitshalber. Adr.: S 593 Abendpost. fasomo

Zu verkaufen: Reines, 9 Zimmer Roominghaus; billig; alles neu dekorirt; gute für Ehepaar; Eigentümer bleibt auf Wunsch wohnen; wegen anderen Geschäften verkauft Geschäft ist eine Goldgrube für die richtige Person. 746 Belmont Ave., nahe Halsted. Telephon: Lake View 3760. frfason

Zu verkaufen: Theater; 300 Sitze; billig. Ventilation System; den ganzen Tag im Betrieb; ausgezeichnete Lage; gutes Geschäft. Abends vorzusprechen, Trylit Theater, 1335 Milwaukee Avenue. frfason

Saloon, in guter deutscher Nachbarschaft, alter Platz, wegen Krankheit der Frau zu verkaufen. Kommt und seht selber. 1300 Barry Avenue. Telephon: 2724. dofrfasonmo

Zu verkaufen: Guter Electric Schuhreparatur-Shop. 3219 W. Lake Str. 23ap1wX

Zu verkaufen: 28 Zimmer Roominghaus, wegen Krankheit, auch zu vertauschen für Chicago Grundeigentum, immer vermietet; Profit $100 monatlich. 117—119 Ost Grand Ave. 23ap1wX

Saloon und Boardinghaus, $700. Wiegus, Ecke 15. und Loomis Str. 21ap1wX

— $375! — $375! — $375! —
Gehe aus dem Geschäft. Zigarren-, Tabak-, Confectionery- und Zeitschriften-Store zu verkaufen. Miete $27.50, m. Wohnzimmern. Transfer-Ecke. Nahe Polizeistation und Spritzenhaus. A. C. Richards, 750 W. 35. Str., nahe Halsted Str. 21ap1wX

Zu verkaufen: Roominghaus, 23 Zimmer, Spottpreis. 120 W. Erie Straße. 20ap1wX

Zu verkaufen: Guter Saloon mit großer Halle, mit oder ohne Property. Näheres 729 W. North Avenue. mo—fon

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Ehrliche und günstige Offerte. Suche für mein Fabrikationsgeschäft Herrn mit $1000. Tausende Dollars Verdienst noch in diesem Jahre gesichert. Adr.: A 149 Abendpost.

Partner verlangt mit $7000 zur Vergrößerung eines Sommerhotels, 50 Meilen von Chicago. Adr.: L X 183 Abendpost.

Partnerin gesucht mit $300, um das erste Stahlbad hier zu eröffnen. Stahlbäder sind so gut wie Hot Springs oder Karlsbäder; das Dr. Kneipp'sche System wird in Anwendung gebracht. Adr.: L 375 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Englische Sprache für Herren u. Damen
——beginnt jetzt——
Privatstunden von geprüften, akademisch gebildeten Lehrern u. Lehrerinnen, deshalb Erfolg garantirt. Stellungen stets frei durch Deutschen Bund (Gegründet 1889). Illinois Gebäude: 715 North Ave., nahe Halsted Str. Stets offen. mido[illegible]

Gründlichen Violin- und Pianounterricht erteilen zu mäßigen Preisen Mr. u. Mrs. Arthur Hirsch; Anfänger und Vorgeschrittene. 637 North Ave., nahe Larrabee Str., Tel.: Lincoln 5147. 19ap,fa*

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. Leichte Methode. Preise mäßig. Keine Vorauszahlung. 1523 N. La Salle Str. Ottilie Koehnke. 18ap,fasomi,1mi

Illinois Hebammenschule.
Unterricht in Deutsch oder Englisch. Gründliche Vorbereitung zum Staatsexamen. Gelegenheit für praktische Erfahrung bei Entbindungen in und außer dem Hause. Anmeldungen 3155 Süd Halsted Str. 28mz,fasomi1m

Besten englischen Unterricht für Anfänger und Vorgeschrittene erteilt Lehrerin. Wendt, 625 Belden Ave. 24ap1wX

Verlangt: Männer —

Um Automobil zu führen und repariren zu lernen. Infolge der großen Nachfrage, die wir neuerdings für deutsche Chauffeure haben, beginnen wir eine Automobilklasse in Deutsch. Drei deutsche Instrukteure und die größte und neueste Ausstattung in der Stadt. Untersucht dies, es wird sich für Euch lohnen. Offen Montags, Mittwochs und Freitags Abends bis 9:30.
Chicago School of Motoring.
2019—2021 S. Laflin Str., nahe Blue Island Ave., 1 Block westlich von Ashland und 21. Str. 14ap*X

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Painter, Dekorator, Maler, Holz- und Marmorvergolder, Hartholzfinisher, Paperhanger, Calsominer etc., bittet, wegen schweren Verlusten im Geschäft um gütige Aufträge, beste Empfehlungen, billigste Preise, Kontrakt, Tagelohn; volle Garantie für gute Arbeit. H. Lingen, 2648 N. Western Avenue.

Aristonsalbe heilt offene Schenkel, alte Beinwunden. Apotheke, 600 Wells Str. 26ap,fon6m

Freie und absolut zuverlässige Auskunft über das südliche Kalifornien und seine 70,000 wohlhabende Deutsche ist zu erhalten, indem man an Hon. Max Socha, Herausgeber der Germania, Los Angeles, die große deutsche Zeitung des Südwestens, schreibt. Kalifornien ist das Land der Gelegenheiten für Jung und Alt. Herr Socha ist Präsident der German American Alliance und war früher Bankprüfer des Staates Michigan. Er ladet Euch ein an ihn zu schreiben wegen des reichen Südwesten. Care Germania Company inc., 228 Franklin Str., Los Angeles, Cal.

Dies übertrifft Illinois. Freibriefe für Aktien-Gesellschaften billiger als in anderen Staaten. Auskunft frei. Philip Lawrence, früher Hilfsstaatssekretär, Huron, S. D., 78 Dakota Avenue.

Leichter und guter Nebenerwerb für Deutsche, die täglich einige Stunden freie Zeit haben. Kein Verkauf. Kapital nicht erforderlich. H. G. Roeder & Co., Hamburg, Steindamm 89.

Schönste und billigste Hüte für deutsche Frauen, Mädchen und Kinder, 1627 Larrabee Straße. 26ap,fondido1m

Painting, Paperhanging billigst und gut ausgeführt. Schneider & Dittambl, 2607 N. Halsted Str. Telephon: Lincoln 8514. somo

Hausschuhe und Pantoffeln von deutschem Plüsch mit Ledersohlen, nur 50c. Fabrik, 1233 Wells Str. somodi

Pianos reparirt, Expertarbeit; mäßige Preise; Pianostimmen $1.20. Gliot, 2942 Lincoln Ave. 29mz,fonmifr1m

Euren letzten Dime wert — Night Cap Tea. Das innere Reinigungsmittel. Befreit Euer System von dem Unrat, der sich während des Winters angesammelt hat. Schmeckt fein, Kneift nicht, Gut für Alt und Jung. ap19,22,24,26,29

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8fonmifrsomo*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8fp,frsonoi*

Tüchtige Schneiderin, kommt ins Haus, garnirt Hüte, macht alle Näharbeiten. 1023 Mozart Straße. doson

Verlangt: Tüchtiger Dirigent für einen Gesangverein auf der Nordseite, für Freitag Abend. Gehaltsangabe. 1465 Bryn Mawr Ave. Tel.: Sunnyside 9823. 25ap1wX

— Uhrmacher — Goldarbeiter —
Ich reparire alle Gattungen deutscher Uhren und Schmucksachen; verkaufe neue Uhren und Schmucksachen zu den allerbilligsten Preisen. Eine kleine Probe wird Euch überzeugen; 7 Jahre etablirt. J. Murovec, 1559 Clybourn Ave. fason

Wir bauen Häuser von $850 an und übernehmen sämmtliche Carpenterarbeiten, alte u. neue. 4305 N. Central Park Ave. Tel.: Irving 13709. ap19,25,26,mai2,3,9

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Richard A. Paddock & Co., 606-607, 25 N. Dearborn St. 13fb*X

Bundesregierungsstellen für Frauen. Großer Lohn. Stellungen, die zu besetzen sind, frei zu erhalten. Franklin Institute, Dept. 610 L., Rochester, N. Y. —2maiX

Augengläser aus allerbester Qualität zu denkbar billigsten Preisen. Jahrzehntelange Erfahrung. Dr. M. Schwimmer, deutscher gelernter Optiker und Optometrist, 625 North Avenue, gegenüber Knoops Departmentladen. Offen von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends. ap11*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Könnt Ihr Geld gebrauchen?
$10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen, ohne Geld erhalten zu haben.
Chicago Loan Co., August Kitzer, Mgr.
Zimmer 207 Mid-City Bank Bldg., 2. Floor. Madison und Halsted Straße. 6mz*X

——Geld zu verleihen——
——$20.00 bis $500.00——
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zimmer 702 Hartford Bldg. 8 S. Dearborn Str. 1mai*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1fb*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ehrenhafte
und gründliche Behandlung aller Krankheiten der Männer und Frauen. Nerven-, Magen-, Nieren-, Blasen- und Blutleiden. Rheumatismus, Vergiftungen u. s. w.
Dr. Schwarz, deutscher Arzt,
39 W. Adams Str., Zimmer 60, Dexter Bldg., gegenüber der „Fair".
Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abds. Mittwoch und Samstag bis 7 Uhr Abds. Sonntags 10 bis 12 Uhr Mittags. 28ja*X

Dr. Weiß, Oesterreich-Ungar, behandelt alle Frauenkrankheiten, unterrichtet Hebammen und nimmt Entbindungen an in und außer dem Hause, 1176 Milwaukee Ave., 4 Türen südl. von Division Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Dr. Front, deutscher Arzt, früher Assistent der Wiener Universität, behandelt gewissenhaft alle Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave., nahe Division Str. Vorm. 10—12, Abends 5—9. 1ap*X

Leidende, besonders Nerven-, Geschlechts- und Blutkranke, erhalten genaueste ärztliche Untersuchung, nebst Blut- und Urin-Analyse kostenfrei. 2014 Osgood Str., 2. Flat. 26ap1wX

Dr. Thomas, Spezialist für Damen; spricht deutsch. Konsultation frei. 740 West Madison Str., Ecke Halsted Str. Stunden: 9—6. 18apl2wX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Kloß, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ap,bidofason*

Patente werden besorgt, gekauft und verkauft. Sonntags offen. 716 W. Madison Str., Zim. 23. 31mz,1mX

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Bicycle-Bargains, nur sehr wenig gebraucht, mit Coaster Hubs; $10 und aufwärts; so gut wie neu. Repairing Supplies. F. Schwarz, 447 West North Ave. 24ap2wX

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen. $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ot*X

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verkaufe mit großem Verlust, wegen Geschäftsauflösung, Automobilwaaren, viele Gattungen, $70, 1 Eisfasten $8, 1 Steamvulcanizer $25, 1 Singernähmaschine $20, alles neu. 2748 Southport Ave.

Verkaufe wegen Aufgabe des Geschäftes fast neue $100 Schreibmaschinen, neueste Modelle, Nr. 5 L. C. Smith $32, Nr. 5 Oliver $29, Emerson $22. Adr.: A 160 Abendpost.

Brauche eine Saloon-Lizens. Schreibt Preis sofort unter Adr.: L 372 Abendpost.

Zu verkaufen: Marlin Schießgewehr, billig. 4236 N. Francisco Ave. somo

Zu verkaufen: Zwei fast neue Lawn Mowers. 5647 Wabash Ave. [illegible]

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Sideboard, in gutem Zustande, nach Umzugs billig zu verkaufen. 3213 Seminary Ave., 1. Flat. somo

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

[illegible]

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

[illegible]

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Westseite.

[illegible]

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Südseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Vorstädte.

[illegible]

Sommerresorts

[illegible]

Farmländereien.

[illegible]

Wisconsin.
Wir bieten Ihnen die Gelegenheit, Land unter günstigen Bedingungen zu erwerben. Mäßige Preise und angenehme Ratenzahlungen. Klima, Boden, Märkte und Transportbedingungen sind besonders gute. Kirchen und Schulen vorhanden. Ueberzeugen Sie sich und verlangen Sie nähere Auskunft und Literatur von
J. F. Heinrichs,
Zimmer 420 Old Colony Building, Chicago, Ill.
Ecke Dearborn und Van Buren Str.

[illegible]

Wenn Ihr eine Farm kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt für Chicago Property, seht Chas. Schlote & Co., 3958 N. Robey Str., Zimmer 5.

[illegible]

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenkapselrätsel (4683).

Eduard, Pflegling, Seefisch, Kalender, Dulcinea, Leidenschaft, Destillation!

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Kreuzscharade (4684).

1	2	1—2 Lehrbegriff.
3	4	3—4 Wassergewächse.
		1—4 Hundeart.
		3—2 weibl. Vorname.
		2—4 innerer Körperteil.

Logogryph (4685).

Der Kopf ist beiden verschieden,
Sonst sind sie tief verwandt
Und werden immer wieder
Zusammen geseh'n und genannt.

Der ein hält den andern,
Und was der golden enthält,
Das gibt er flugs dem Freunde,
Dem er so wohlgefällt.

Kreuzrätsel (4686).

Eingeschickt von H. Langfeldt, Chicago.

a a b
b d d
d d e
c e e e f f m n n
n n o o o o o o r r
r r s s s s s s t
t t t
t t t
t u u

Bei richtiger Umstellung der Buchstaben sind die wagerechten und die senkrechten Reihen gleichlautend und bedeuten:
1) Ein schönes Fest.
2) Bestandteil eines Helmes.
3) Sumpfiges Land.

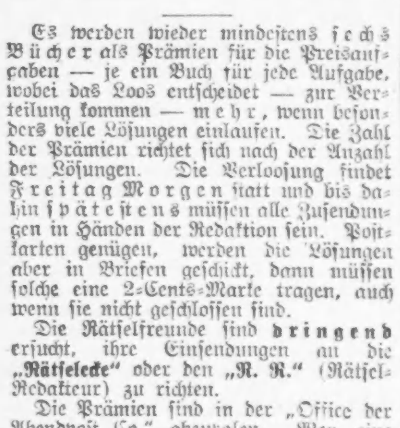
Quadraträtsel (4687).

Eingesch. von G. Michael, Hammond, Indiana.

A A B E
E E E E
I L L R
R R T T

Die wagerechten sowie senkrechten Reihen sind gleichlautend:
Nur 1, 2 gut, 3' uns auch mit, was 4 ist.

Kryptogramm (4688).



Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendungen an die **„Rätselecke"** oder den **„R. R."** (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

In die 9 Felder sind die Zahlen 3—11 so einzufügen, daß senkrechte, wagerechte Reihen und die diagonalen je die Summe 19 ergeben.

2. Scherzrätsel.

Sieh, dort im Hofe stillvergnügt
Betreibet seins der Nachbarsmann.
Doch steckt er drin, was wird daraus?
Ein Tier im weiten Ocean!

3. Scherzfrage.

Welche Haare werden am häufigsten gefärbt?

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Akrostichon (4677).

a) Edom, Notar, Rezept, Sagen, Ebro, Noten. — b) Mode, Ornat, Zepter, Agnes, Robe, Toune — **Mozart.**
Richtig gelöst von 22 Einsendern.

Magisches Quadrat (4678).

Post, Ohio, Sieg, Toga.
Richtig gelöst von 32 Einsendern.

Ergänzungsrätsel (4697).

Fiedler, Gesetz, Elend, Pandur, Dolde, Kunst, Wille — „Edle Seelen dulden still."
Richtig gelöst von 8 Einsendern.

Eckenrätsel (4680).

1—2 Tango; 3—4 Polka; 1—3 Tramp; 3—2 Piano; 2—4 Omega.
Richtig gelöst von 32 Einsendern.

Rösselsprung (4681).

Schön sind die Tage der Jugend,
Und nichts ersetzt schwellender Kraft Tatenlust;
Aber ein herrlich Teil auch ist's,
Mit Würden alt, und geehrt
Von vielen, voriger Stürme gedenk,
Des Friedens Segnungen kosten.
(Geibel.)

Richtig gelöst von 18 Einsendern.

Bilderrätsel (4682).

Postscheckamt.
Richtig gelöst von 4 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. **Silbenrätsel** — Rübe, Zahl — Rübezahl.
2. **Anagramm** — Leben—Nebel.
3. **Rätsel** — Polarfuchs.

Richtige Lösungen
sandten ein:

F. J. Schiele (3 Aufgaben — 2 Nebenrätsel); Frau Elsie Sterzer (3—2); C. E. Winckler (5—2); Frau B. Zimmermann (5—3); Frank Hennig (3—2); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (3—3); Paul Krauß (3—1); Harry Amicus (4—3); Frl. Elsie Schultz (3—1); H. Zimmermann (3—3); Wm. Beltz (3—3); Frau Käthe Weigand (3—3); Frau Emma Pabst (5—3); Frau A. Gnadke (2—3); Frau Martha Rogge (3—2); Frau A. König (4—2); H. Kernrumpf (3—1); Johannes Schulze (2—2); H. Fröhlich (5—3); Frau E. Richter (2—0); Chas. Maberhofer (6 Wm. Schmitz (4—2); L. J. Sauter (4—2); F. H. Roeßler (5—3).

Matthias Straka (3—3); F. A. Frintner, Jersey City, N. J. (4—3); Marie Feldstein (4—3); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (3—3); Marie Krämer (4—3); H. Hand (4—3); Frau Emma Pick (3—2).

Prämien gewannen:

Rätsel (4677) — Loose 1—22. F. H. Roeßler, 539 Fullerton Avenue, Chicago; Loos Nr. 17.

Rätsel (4678) — Loose 1—32. Wm. Beltz, 909 N. Hermitage Avenue, Chicago; Loos Nr. 11.

Rätsel (4679) — Loose 1—8. H. Fröhlich, 2220 Giddings Str., Chicago; Loos Nr. 5.

Rätsel (4680) — Loose 1—32. F. H. Frintner, 25 Milton Ave., Jersey City, N. J.; Loos Nr. 27.

Rätsel (4681) — Loose 1—18. L. J. Sauter, 5916 Normal Blvd., Chicago; Loos Nr. 13.

Rätsel (4682) — Loose 1—4. Chas. Maberhofer, 1910 George Str., Chicago; Loos Nr. 3.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Schwandt, Martha, 23 J.; 4912 Baring Ave., East Chicago.
Lippmann, Hyman, 1 J.; 1119 Laflin Str.
Burdt, Robert, 18 J.; 1926 W. 21. Str.
Welter, Peter, 56 J.; 323 S. Racine Ave.
Jensen, Walter R., 1 J.; 3057 Lyndale Str.
Dertler, James, 8 Mo.; 1348 20. Str.
Klatt, August, 73 J.; 3003 S. Kolin Ave.
Schaub, Annie M., 84 J.; 1639 N. Winchester Avenue.
Junker, Jan, 70 J.; 1817 S. Troy Str.
Leverenz, Margaret, 18 J.; 6232 S. Ashland Avenue.
Müller, Theodore, 50 J.; 1919 Nebraska Ave.
Gansmann, Carolina, 71 J.; 1936 W. Harrison Straße.
Schrimpl, Jacob F., 36 J.; 3901 W. Polk Str.
Lukas, Joseph, 53 J.; 2420 S. St. Louis Ave.
Jensen, Alfred J., 60 J.; 231 N. Sacramento Avenue.
Ohlendorf, LaVernie, 3 Mo.; 3811 Lowe Ave.
Hernsheim, Sig., 29 J.; 3939 Bernard Str.
Hart, Henry T., 62 J.; 120 So. Grove Ave., Oak Park.
Menge, William, 68 J.; 6613 Morgan Str.
Walter, Robert T., 66 J.; 802 W. Washington Blvd.
Hein, Mary A., 39 J.; 816 W. 53. Place.
Harwig, Gus., 63 J.; 852 51. Place.
Reich, Mollie, 60 J.; 2440 W. 12. Str.
Kuschel, Emilia, 63 J.; 3135 Fox Str.
Wittke, Elmer, 2 M.; 370 S. Wood Str.
Knill, Paul, 29 J.; 1742 Clybourn Ave.
Fenner, Martha, 23 J.; 1610 N. Springfield Avenue.
Wolter, Gertie M., 26 J.; 2624 N. Francisco Avenue.
Ergang, Otto, 44 J.; 5805 S. Marshfield Ave.
Scholer, George, 63 J.; 87 Chestnut Str.
Vogenreif, Valentine, 61 J.; 500 S. Clark Str.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lag[...]den, [...] Empfänger mit [...] Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vo[...] untenstehenden [...] an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 25. April 1914.

2	Abramowitz Mr	551	Laubach Heinrich
8	Ahlstedt Tyne	558	Leibowitz Mr
9	Altabauer Josef	559	Lembeck Mr
12	Andresen Maria	570	Lippmann L H
19	Arler Mr	571	Lindstedt Alfred
25	Bahr M	573	Litz F
36	Bankoff M (2)	575	Loeb Wojciech
42	Barrnberg Mr	590	Leon Jacob
43	Bartaus John	596	Leuchner S
53	Baumgärtner Rudolf	598	Lengfeit Franz
54	Bechtholdt Kathe	600	Lichner Karolina
58	Bemm H F	601	Lipmann L H
59	Benel John	607	Luchs Hermann
62	Bergmann Johann	618	Lueming H
74	Birkensen Emilie	623	Mantinuß Fr
76	Blum Zeno	624	Matinoff A
77	Blum John	652	Martin Lila
81	Boler C H	656	Matheiß Stefan
85	Borchenreider Louie	670	Mayer Mike
88	Bornstein G	673	Mebstein H
99	Bramstedt H	674	Meier Christian
100	Branden Anna	677	Mendelson Max
103	Brendinger Adele	679	Metz R R
105	Brizken Max	702	Mischung Johann
118	Buder Josef	713	Motschinnig Josef
121	Buder Josef	730	Reidenbach Frank
132	Butkus Anton	741	Nikolai Alexandra (2)
173	Daike Jan	742	Nikolaus Bertha
177	Demiter Anna	767	Palmer Katherine
181	Dirsch Heinrich	772	Papiermann Anna
183	Dluwisch Wilhelm	778	Paulsen F B
195	Dora J	785	Perelstein A
196	Mowiatt Maria	791	Pikelhaupt David
204	Dueisch Josef	798	Pinter Herta
217	Eckmann Chas	805	Pollich Rik
218	Eckharth Anna	806	Policht Maryanna
219	Ehrenwerth Fr	809	Pollak Sigmund
221	Elfind Sam	844	Rachmann S
227	Fain G	850	Rath Mr
229	Faschingbauer A	853	Reif Johann
232	Feltenstein Isaac	856	Reisch Henri
234	Fernekorn Emil	859	Rieser Gottlieb
241	Fink M	873	Rondel Mr
242	Fischer Jake	875	Rosenberg L L L
247	Franke T	882	Rubinstein G
250	Fredmann M	885	Rusek Jacob
251	Freer Martin	892	Saferthal Fred
262	Garber B	901	Sarge Mr
268	Gendemann Franz	906	Satek Marie
269	Gentsch Rich	909	Schages Anton
271	Gerbel Stefan	910	Schnarr Magdalene
273	Geldfarb Mr	911	Scheff H
286	Gold Max	912	Schilt Mr
287	Gold M	913	Schefer Konrad
288	Goldberg Joe	914	Schmidt Franz
289	Goldstein H	915	Schreiber Louis
308	Grittmann J	916	Schulz S
310	Großmark M	917	Schwarzkopf Helene
311	Gruesfelder B	918	Schwarz S
328	Hasselfeldt E	919	Schwartz Ignatz
330	Heimbucher G A	920	Schwartz W
331	Heinbach Rosika (2)	927	Seid M
332	Heincke Rudolf	929	Sena David
333	Heinrich Sophie	934	Schemel Frau
334	Hemper Hugo	936	Schuhmacher Frau
335	Heininger Anna	937	Sierkel R
337	Hermann Josef	940	Sierkel R
338	Herzog Johann	943	Silbermann Jeremiah
339	Hettel Anton	944	Silbermann Josef
341	Hinterreder Karl	945	Silbermann S
345	Hopfgärtner Alois	948	Simon Morris
351	Horwitz H	967	Spingler Stef
352	Horwitz Sam	968	Spund Alek
359	Humel Joszef	977	Stal Ferdinand
364	Irnoff Pavel	987	Steble Otto
371	Jaffe A	993	Stein S
375	Jacob Karl	995	Steiberg Sam
386	Jantz Julie	1004	Stransky Emma
387	Janus A	1057	Teide Alexander
390	Jarosek Michael	1072	Trippel Kornelius
396	Jeffner Mary	1088	Vaas Julius
397	Jelow Frank	1097	Wagemann Nikolaus
401	John Paul	1116	Warchol August
417	Kaiser David	1120	Weinstein Samuel
423	Kaplan S	1122	Weinstein R
424	Kaplowitz A	1137	Wilk Francisek
436	Kanitz Sam	1141	Wilk Jan
439	Kaufmann H	1148	Witzke Adolf
443	Keck Gottlieb	1149	Witt Carl
464	Koehn F	1155	Wolter Wilhelm
465	Kohn Johann	1174	Zander Robt
470	Kopp Charles F	1185	Zerner Abe
502	Kramer Betti	1190	Zollner Johann
513	Krogel Jan	1192	Zombek Adam
516	Krüger Matilda		
517	Krutz Stefan		
532	Kuranz Leon		

— Druckfehler. — Professor Ambrosius gilt zurzeit als der hervorragendste Vertreter der Schädelleere.

Hühneraugen, Fußgeschwüre, eingewachsene Fußnägel, geschwollene Gelenke, Plattfüße u. s. w. geheilt im
Ill. College of Chirorody & Orthopedics
1321 N. Clark Str.
Freie Klinik Montag, Mittwoch und Freitag Abend.

Marktbericht.

Chicago, den 25. April 1914.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, 95c; Nr. 3, rot, 93¾—94½c; Nr. 2, harter Winterweizen, 93¾c; Nr. 3, 92¾c.
Frühjahrsweizen, Nr. 1, 96—97½c; Nr. 2, 95—96¼c.
Mais, Nr. 2, 66—67c; Nr. 2, gelb, 67½c; Nr. 3, 65½—66c; Nr. 3, weiß, 67¼—67½c; Nr. 3, gelb, 66—66¾c; Nr. 4, 65c.
Hafer, Nr. 2, weiß, 39¾c; Nr. 3, weiß, 38¼—38¾c; Nr. 4, weiß, 38¾—39c; Standard, 37½—38¼c.
Gerste, „Malting", 52—66c; „Feed", 48—50c; „Screenings", 24—51c.
Roggen, Nr. 2, 62c; Nr. 3, 58—59c; Nr. 4, 54c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 93¾c; Juli, 87⅝—87¾c; September, 87⅛—87¼c.
Mais, Mai, 65¾—65⅞c; Juli, neu, 65—65⅛c; Juli, alt, 65¼c; September, neu, 64⅞c; September, alt, 65c.
Hafer, Mai, 37¾c; Juli, 37⅞—38c; September, 36⅝c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 68,000, von Mais auf 54,000, von Hafer auf 152,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 34,000 Bushels Weizen, 190,000 Bushels Mais und 288,000 Bushels Hafer.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $20.00; Juli, $20.15; September, $20.15.
Schmalz, Mai, $10.07½; Juli, $10.25; September, $10.40.
Rippchen, Mai, $10.97½; Juli, $11.15; September, $11.27½.
Mehl, „Spring Patents", $5.10 das Faß; Roggenmehl, $2.60—$3.20; „First Clears", jute, $3.60—$3.70; „Winter Patents", jute, $4.20—$4.40.
Heu, (Verkauf auf den Geleisen.)— Bestes Timothy, $17.50—$18.50; Nr. 1, $15.50—$16.00; bestes Alfalfa, $17.00—$18.00; Nr. 1, $15.00—$16.00; Nr. 2, $12.00—$14.00; Pacheu, $5.00—$6.00.
Kleesamen, „Country Lots", $8.00—12.50.
Timothysamen, „Country Lots", $2.75—$4.50.

Oel.

Standard, weiß, 150	$ 0.09⅝
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.11½
Naphtha	0.14½
Gasolin	0.16
Leinsamenöl, roh, im Faß	0.56
do., gereinigt, do.	0.57
Terpentin, im Faß	0.53
Benzin, do.	0.19

Schlachtvieh.

Rinder, Gute bis ausgesuchte Stiere, $8.75—$9.30 per 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.85—$8.50; gute bis ausgesuchte Kühe, $5.15—$8.75; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.50—$8.50; „Native Bulls", $5.25—$7.75.
Schweine, Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $8.55—$8.60 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $8.70—$8.80; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $8.75—$8.85; gute bis ausgesuchte Ferkel, $7.00—$8.40; Eber, $3.00—$4.00.
Schafe, „Native Wethers", per 100 Pfund, $6.25—$6.50; „Lambs", $7.85—$8.35; „Native Yearlings", $6.50—$7.10; „Native Ewes", $5.65—$6.25.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 48,261 Rinder, 10,657 Kälber, 97,001 Schweine und 99,411 Schafe. Verschickt von hier wurden: 17,629 Rinder, 247 Kälber, 27,851 Schweine und 27,289 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery", extra, d. Pfd.		0.24
„Extra Firsts", das Pfund	0.23	—0.23½
Nr. 1, das Pfund	0.21	—0.22
Nr. 2, das Pfund	0.17	—0.19
Packwaare, das Pfund	0.16¼	—0.16⅝
Eier—		
Gemischte Waare, Kiste eingeschlossen, Dutzend	0.17¾	—0.19
„Dirties", das Dutzend	0.16	—0.16½
„Extras", das Dutzend	0.21¾	—0.22
„Seconds", das Dutzend	0.15½	—0.15¾
„Firsts", das Dutzend	0.18¾	—0.19¼
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", d. Pfd.		0.17½
„Young America", das Pfd.		0.17½
„Daisies", das Pfund		0.18
Brick, neu, das Pfund		0.14
Schweizer, das Pfund		0.18½
Limburger, das Pfund		0.14½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.15⅛
„Broilers", das Dutzend	4.00	—8.00
Truthühner, das Pfund		0.15
Hähne, das Pfund		0.12
Enten, das Pfund	0.16	—0.17
Gänse, das Pfund		0.14
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.10	—0.10½
60— 90 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11	—0.11½
80—100 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12½	—0.13

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	4.00	—6.00
Zitronen, die Kiste	3.50	—4.00
Orangen, die Kiste	2.00	—2.50
Grape Fruit, die Kiste	2.25	—3.75
Ananas, die Kiste	3.00	—3.50
Erdbeeren, Florida, das Quart		0.25
Spargeln, Dutzend Bündchen	1.25	—3.25
Gurken, die Kiste	1.50	—2.50
Kraut, das Faß	1.25	—1.75
Sellerie, die Kiste	2.40	—3.00
Blumenkohl, die Kiste		1.75
Pfefferschoten, die Kiste	2.50	—3.50
Grüne Zwiebeln, die Kiste	0.50	—1.00
Schotenerbsen, die Kiepe	1.50	—2.00
Meerrettig, das Bund		0.05
Kopfsalat, die Kiepe	0.50	—1.50
Blattsalat, die Kiste	0.20	—0.22½
Rhabarber, 20 Pfundkiste	1.40	—1.50
Rote Rüben, der Sack	0.75	—0.80
Mohrrüben, das Faß	3.00	—5.00
Tomaten, die Kiste	2.25	—3.00
Zwiebeln, der Sack	1.50	—2.00
Rettige, Dutzend Bündchen	0.20	—0.50
Rüben, neue, das Faß	2.00	—3.50
Spinat, das Faß	2.00	—5.00
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Kiepe	2.00	—4.00
Trockene Bohnen, auserlesen		2.00
Rote Nierenbohnen	2.65	—2.85
Kartoffeln, der Bushel	0.65	—0.72
Neue Kartoffeln, Florida, Faß	4.50	—5.50
Süßkartoffeln, Illinois, d. Faß	2.25	—2.50

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

1627 N. Central Park Ave., 2-stöck. Backstein-Residenz; H. Uter, $2500.
2336 W. 64. Str., 2-stöck. Backstein-Residenz; G. Hondemma und E. Edwards, $4200.
837 Read Court, 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; H. Mianiak, $11,000.
1758 W. 17. Str., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; Joseph Bartel jr., $13,000.
5348 Race Str., 2-stöck. Zementblock-Residenz; Emily J. Kloß, $2500.
11146 Normal Ave., 1½-stöck. Frame-Residenz; E. Myers, $2500.
98. Str. u. Calumet River, 3-stöck. Konkret-Getreidespeicher; Norris u. Co., $50,000.
7331 Cahokia Ave., 1-stöck. Backstein-Residenz; A. Nelson, $3500.
942—944 W. Lake Str., Stall-Umbau; F. E. Locke, $2500.
4820 Gunnison Str., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; A. B. Haberer, $3000.
1500—02 E. Ridgeway Ave., 3-stöck. Backstein-Apartmentgebäude; Benjamin Cohn, $16,000.
4820—22 S. Wood Str., 1-stöck. Frame-Laden- und Residenz; Joseph Sobozak, $3000.
844—850 Castlewood Terrace, 2-stöck. Backstein-Residenz; D. M. Levander, $15,000.
1126—28 North Shore Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; P. McHugh, $19,000.
5021—23 St. Paul Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; C. Johnson, $5000.
4816-26-38-48-56 Barry Ave., fünf 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; G. C. Hield, jedes $5000.
916—18 W. 12. Str., 5-stöck. Backstein-Brauerei; United States Brewing Co., $50,000.
1422 W. 71. Pl., 1-stöck. Frame-Residenz; E. Baker, $2400.
1408 W. 71. Pl., 1-stöck. Frame-Residenz; J. A. Moeß, $2400.
4815-27-39, 4932-59 Barry Ave., fünf 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; G. C. Hield, je $5000.
4621 N. Laramie Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; F. B. Donovan, $3500.
1410 W. 72. Str., 1-stöck. Frame-Residenz; J. Colliti, $2600.
7942—56 Saginaw Ave., sechs 1-stöck. Backstein-Residenzen; W. J. Dillon, jede $3000.
50 W. 109. Place, 2-stöck. Frame-Apartmentgebäude; Erick Beed, $3900.
4541-45-47-51-53-57 Wrightwood Ave., sechs 1-stöck. Backstein-Residenzen; J. E. White, jede $2800.
4559 Wrightwood Ave., 1-stöck. Backstein-Residenz; J. E. White, $2800.
3123 Wentworth Ave., 1-stöck. Backstein-Ladengebäude; A. Caputo, $2500.
4449 Christiana Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; G. A. Carlson, $3000.
1425 N. Campbell Ave., neues Fundament und 1-stöck. Backsteinanbau; M. Risser, $1500.
4301 West End Ave., 3-stöck. Backstein-Apartmentgebäude; J. L. Connelly, $30,000.
7400—08 Coles Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; J. A. Kelly, $30,000.
4935 Broadway, 1-stöck. Backstein-Fabrikgebäude; G. U. Gairing, $3000.
Südostecke Centre Ave., und 43. Str., 1-stöck. Backstein Kühl-Tank; Armour & Co., $2500.
4235 W. 21. Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; J. Bileja, $4000.
5351 N. Kimball Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; J. Peterson, $2700.
4348 W. Walton Str., 2-stöck. Backstein-Laden- u. Flatgebäude; J. Szaykowski, $5000.
1431 bis 1439 Ost 60. Str., 3-stöck. Backstein-Apartmentgebäude; G. J. Williams, $125,000.
4605—07 S. Sacramento Ave., zwei 2-stöck. Frame-Flatgebäude; A. J. Wlodarski, jedes $2200.
1144 Lorel Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; E. Hogensen & Co., $2200.
2131—33—37—39—41—45 West 33. Place, 6 dreistöck. Backstein Flatgebäude, J. J. Baguinas, $5000.

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

1418—30 West 12. Str., 3stöck. Backstein Bäckerei, W. Kaptowski, $14,000.
3006 Sheffield Ave., 2stöck. Backstein Front-Anbau, A. Nelson, $2100.
1603 E. 53. Straße, 1stöck. Backstein öffentliche Garage, H. G. Bilters, $2000.
815 N. Oakley Ave., 3stöck. Backstein Flatgebäude, B. Ram und J. Feinberg, $14,500.
11340—44 Stewart Ave., zwei 1stöck. Frame Residenzen, H. Langenberg, $2800.
7533 Colfax Ave., 2stöck. Frame Residenz, Vera Hoinville, $35500.
6117—19—21—25 Woodlawn Ave., 3stöck. Backstein Flatgebäude, Anna Baird, $50,000.
28—25 Mayfield Ave., 2stöck. Backstein Flatgebäude, P. Wendel, $8000.
2110 N. Avers Ave., 2stöck. Backstein Flatgebäude, Fred Albert, $5000.
8356 Eifer Ave., 2stöck. Frame Residenz, Frank Martinowicz, $4500.
6029 Throop Str., 1stöck. Frame Residenz, L. Hansen, $2500.
2030 W. 68. Place, 1stöck. Framehaus, John Fioersch, $1600.
54316 S. Artesian Ave., 2stöck. Backstein Flatgebäude, A. Jah, $5000.
2628 N. Menard Ave., 1stöck. Frame Residenz, R. A. Pittro, $2500.
8112 Dante Ave., 2stöck. Frame Residenz, E. W. Thacher, $3000.
4956 Laflin Str., 2-stöck. Backstein Flats; P. Klomes, $7,500.
2919 West 25. Place, 3-stöck. Backstein Flats; John Starzl, $5,500.
1302 Milwaukee Ave., Umbau und Hinterandau an 3-stöck. Backstein Laden und Lofts; Frau Emilie Johnson, $8000.
2423 West 47. Str.; 2-stöck. Backstein Laden u. Flat; M. Marek, $4,500.
3820—22 Blackstone Ave.; 3-stöck. Backst. Apartments; Frederick Bode, $35,000.
1526 S. Kostner Ave., (hinten), 1-stöck. Backstein-Anbau; C. W. Havens, $1000.
8127 S. Loomis Str.; 1-stöck. Backstein Wohnhaus; C. C. Crailson, $4000.
435—37 Surf Str., 3-stöck. Backstein Flats; Hermann König, $19,600.
4842 Augusta Str.; 1-stöck. Holz Wohnhaus; B. Johnson, $2000.
6424 Newgard Ave., 2-stöck. Backstein Flats; John Spears, $6000.
4036—38 N. Ridgeway Ave., 2-stöck. Backstein- und Tile Flats; W. J. Snyder, $12,500.
11849 Wentworth Ave., 2-stöck. Backstein Flats; R. Lindstrom, $5,000.
2834 South Avers Ave., 1-stöck. Backstein-Anbau an Flats; James Barta, $1,500.
5148 S. Rockwell Str.; 1-stöck. Holz Wohnhaus; Kate Hulicka, $1,600.
10507 Perry Ave., 1-stöck. Holz Wohnhaus; N. Rathburn, $1,800.
5316—18 Greenwood Ave., 1-stöck. Backstein Garage; E. Bertha, $1,200.
3205 Grand Ave., 1-stöck. Backsteinladen; C. H. Wolff, $1,100.
4841 Augusta Str. (hinten), 2-stöck. Backstein Garage und Flat; J. Killeen, $1,500.

Heiratslizenzen.

Folgende Heiratslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Stanley Michaels, Hattie Krauß, 21, 19.
Henry Benes, Bessie Nebak, 24, 22.
Joseph Zberadicka, Antonia Smrt, 27, 22.
Emil Komarek, Katerina Schimak, 31, 28.
George Kochanek, Annie Vapza, 22, 18.
Corrado Del Grande, Alvira Cantilli, 27, 22.
Carl Streng, Caroline Keck, 26, 18.
Isador Kamensky, Anna Shapiro, 21, 21.
Emily DeGrazio, Jennie Carcerana, 25, 17.
Tom Carbonaro, Antonia Bechas, 25, 21.
Robert G. Snyder, Grace Willett, 27, 28.
Simon Braun, Lizzie Winner, 52, 53.
Carl Hosdal, Anna Gunderson, 27, 27.
Edward A. Hausdorf, Minnie Garrett, 40, 24.
Columbus Crawford, Myrtle Eldridge, 33, 23.
Josef Cieszynski, Maryanna Sporna, 23, 23.
John Jorgel, Rose Fregin, 22, 19.
Gustav Nevrela, Rosena Kopistova, 21, 19.
John Mapec, Katherine Stopa, 22, 20.
Nicholas Mastro, Marie Pontereili, 23, 22.
Jacob Spilla, Bertha Bush, 49, 50.
Joseph Poraginski, Abbie Roupeny, 25, 22.
Hurlbut Baumgardner, Alice Young, 22, 22.
Antoni Lesniewski, Jennie Kasprzak, 25, 27.
John Fedor, Elsie Fogan, 21, 19.
Howard A. Drummond, Stella Rosenbaum, 21, 21.
Jakub Sobecki, Stefania Midur, 21, 18.
Mike Nowacki, Mary Marcinjak, 27, 20.
Willard T. Rafferty, Ruth Schaefer, 25, 22.
Harry Aronheim, Violet Wilkinson, 24, 22.
Mladen Stanisarijevich, PaulineMinar, 29, 25.
Joe Augustine, Mary Leo, 21, 18.
Frank F. Baumann, Eva E. Allen, 26, 24.
John Wosickt, Frances Kiszkowska, 29, 25.
Belmont LeWis, Sadie Caron, 21, 19.
Clarence O. Victor, Elvira Swanson, 26, 22.
Antoni Skowronek, Maria Podstabiowicz, 30, 21.
Clifton A. Pierson, Alice M. Lundy, 28, 26.
John A. Starr, Bessie Moulton, 30, 28.
Michael A. Daly, Margaret O'Leary, 47, 36.
George Loose, Emily Lamb, 25, 17.
Francis J. Lyons, Augusta Grab, 34, 28.
Charles Nordstrom, Hilda Halvorson, 30, 30.
Earl L. Moore, Ruth F. Dickey, 21, 21.
James H. Stieber, Rose Charvat, 23, 20.
Herbert W. Grapes, Loretta Seaten, 23, 23.
Francesco Gregorio, Teresa Marotta, 29, 20.
Bernard A. Connor, Mary Fleming, 33, 31.
Michael Smaron, Maria Hemdich, 21, 23.
Franciszek Landoch, Carolina Parat, 22, 19.
Jake Gitter, Jennie Levin, 22, 21.
Louis Lapikeo, Annie Nokos, 21, 18.
Fred J. Stolba, Bertha Van Heich, 26, 26.
Wm. R. McLean, Clara Reiff, 54, 41.
Robert Muttucce, Marie F. Gibbons, 23, 18.
Henry Hohn, Anna Wetendorf, 21, 18.
George Alexanderson, Marie Stevers, 23, 23.
Elmer Carlson, SigridBloomstead, 26, 20.
Jakob Switocz, Katarzyna Gardua, 24, 22.
Benno Siegel, Lizzie Miller, 21, 18.
Stanislaw Metros, Annie Skorupa, 29, 23.
Bruno Nardi, Rose Nardi, 23, 19.
Giovanni Rosi, Rosa Zazzetti, 29, 22.
Andrzej Wociak, Helena Mika, 21, 23.
John Jacobs, Katerina Hurtak, 27, 21.
Louis Bobarsky, Anna Youth, 27, 27.
Bartholomew Jiran, Annie Brabek, 48, 38.
John Bokaly, Rose Schmir, 27, 19.
Erling Lund, Gudrum Jacobson, 26, 25.
Henry Kuebl, Sophie Klemert, 52, 28.
Robert H. Tiep, Laura Firestein, 26, 26.
Frank J. Davis, Birdena Wright, 29, 27.
Thomas W. Mathien, Anna M. Kauan, 29, 23.
Cyprin Riznansky, Milli Duszik, 26, 28.
Nelson D. Snyder, Selica Ponzuelle, 31, 25.
Alexander Snarski, AlexandraMarecka, 24, 21.
Franciszek Niakowian, Malgazerta Mieczczak, 22, 21.
Joseph W. Larson, Eva Rogerson, 36, 38.
Chester Gumbrecht, Annie Collins, 21, 21.
Otto A. Wilson, Olga A. Kaukonen, 26, 27.
Salvatore Giamone, AntoninaGialioto, 25, 18.
James O'Malley, Lillian Patsch, 25, 20.
John Goj, Katie Boik, 31, 22.
Reginald Brill jr., Margaret Poor, 22, 21.
Carl A. Kuhn, Louise Severin, 23, 23.
Juzef Jakob, Anna Jakob, 32, 25.
Edward Handschu, Lucy Brandt, 23, 21.
Gabriel Stekiac, Mary Bargar, 39, 23.
Clarence Lindstrom, Florence Arnbam, 23, 21.
Isaac Russell, Selda Stallings, 65, 36.
Geo. E. Clark, Minnie Willie, 61, 56.
Luigi Sauro, Louise Giannelli, 28, 22.
John Maslowski, Teofila Kawczynska, 47, 44.
Ladislaw Fonta, Frances Kasal, 22, 20.
Joseph Jackson, Edith Jensen, 26, 30.
Martin Pocina, Frances Skrilla, 24, 20.
Henry Neybauer, Mary E. Humphreys, 45, 35.
Louis E. Cohen, Frances Weinstock, 30, 24.
Moses Brosten, Jennie Stiber, 23, 20.
Dr. Arthur F. Allen, Edith Mayers, 25, 19.
Stanislaw Jaroslawski, ClaraJurewicz, 23, 19.
Frank Kozera, Frances Juchno, 27, 25.
Frank Bruno, Maria A. Ferrara, 48, 50.
Salomon Adler, Mary Bredus, 30, 27.
Gust Evancaret, Bertha Zumichrall, 21, 20.
George Rogas, Anna Kandler, 25, 25.
John J. Rombach, Theresa O'Brien, 30, 27.
Benjamin J. Cinak, Marie Cantril, 24, 18.
Klement Abraham, Rosie Kolb, 38, 29.
Louis Petcherský, Esther Pere, 22, 20.
Charles F. Schultz, Mary Dieslane, 37, 37.
Nathan H. Potter, Mary B. Pecher, 51, 46.
Stanislaw Szattak, Antonio Kwasniewska, 29, 22.
John Mandasek, Eva Greneich, 30, 30.
Francesco A. Garone, Armida Donatine, 28, 50.
Zephire E. Martin, Mary McDaniel, 49, 47.
John Ringbauer, Hannah Jaler, 28, 21.
Alexander Chiaro, Carmelia Piciula, 31, 27.
Henry Kutta, Minnie Marcell, 26, 28.
Clarence D. White, Lula Morgan, 30, 29.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

L. H. gegen Max Baldwin, Verlassen; Louise gegen Fred G. Achilles, grausame Behandlung; Joseph P. gegen Agnes Corry, Trunksucht; Emil gegen Olia Jangsted, grausame Behandlung; Grace gegen Harry W. Hubbard, grausame Behandlung; Kay gegen Bertha Johnston, Trunksucht; Minnie gegen Edward S. Gavin, grausame Behandlung; Hazel gegen Clayton Coolidge, Ehebruch; Mary gegen Wm. Zelosky, Ehebruch; Ellen gegen Fred LaLawrence, Verlassen; Marie gegen Stanley H. Sharer, Verlassen; Belle gegen Edward Curtin, Trunksucht; Ursula gegen Max Hirschfield, Verlassen; Theo. C. gegen Ina Niford, grausame Behandlung; Thomas LL. gegen Millie Abbott, Verlassen; Lillie gegen Frank Clark, grausame Behandlung; Edith gegen Louis E. Cartrell, Verlassen; Walter gegen Cathrine Binkowski, Bigamie; Anna gegen John P. Muldoon, Ehebruch; Morris gegen Minnie Weber, grausame Behandlung; Wm. R. gegen Margaret Plum, Ehebruch.

Malz-Kaffee
Probepacket frei
feinster Qualität, mit größter Vorsicht von ausgewählter Montana Gerste gemälzt. Kaffee von unserem Malz-Kaffee präpariert ist reiner, unverfälschter Malz-Extrakt von höchstem Nährwert, enthält 70% Malz-Extrakt. Versandt in starken, luftdichten Paketen zu 7 Cents per Pfd. in 25, 50 und 100 Pfund Paketen, die Fracht an 100 Pfund ist nicht mehr als wie an 25 Pfd. Wer an Nervosität leidet, Magen- und Leberleidend ist, sollte unseren Malz-Kaffee trinken, wird von den bedeutendsten Aerzten aufs wärmste empfohlen, nicht zu verwechseln mit gebrannter Gerste oder gebrannter Malz, gebrannte Gerste enthält kein Malz-Extrakt.
Proben und Zirkulare frei.
[illegible] Importing Co., Dept. B, 506-17th Street, Milwaukee, Wis.

Verbündete Vereine.

Sie werden ihren Jahreskonvent am 31. Mai abhalten.

Auf der Südwestseite.

Bei der Wahl der Mitglieder des Vollziehungsausschusses wird streng nach der Stärke der Nationalitäten im Verband verfahren werden.

Die Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung werden ihren jährlichen Jahreskonvent heuer am 31. Mai in der Halle des böhmischen Turnvereins Sokol Chicago, 24. Straße und Süd Kedzie Ave., abhalten. 781 Männer- und 142 Frauenvereinigungen werden durch Delegaten vertreten sein. Zweck des Konvents ist die Wahl eines Vollziehungsausschusses, der in seiner ersten Sitzung die Beamten für das neue Geschäftsjahr erwählen wird. Zeit und Ort des Konvents ist von einem Sonderausschuß festgesetzt worden, der in der letzten Sitzung des Vollziehungsausschusses damit beauftragt worden ist.

Berechnen Stärke der Nationalitäten.

Bei der Zusammenstellung des neuen Vollziehungsausschusses wird sorgfältiger verfahren werden als früher, damit alle Nationalitäten eine ihrer Stärke im Verband entsprechende Vertretung erhalten. Organisator Leopold Neumann ist gegenwärtig damit beschäftigt, eine genaue Liste der Vereine der verschiedenen Nationalitäten mit genauer Angabe ihrer Mitgliederzahl zusammenzustellen, auf Grund deren die Zahl der Vertreter jeder Nationalität im Vollziehungsausschuß bestimmt werden wird.

Auswahl der deutschen Vertreter.

Bei der Auswahl der Vertreter der deutschen Vereine im Vollziehungsausschuß wird außerdem den einzelnen Stadtteilen gebührend Rechnung getragen werden, damit jeder Stadtteil eine der Stärke seiner Vereine gebührende Anzahl Mitglieder des Vollziehungsausschusses erhält. Zu diesem Zweck wird die Stärke der deutschen Vereine der Nord-, der Nordwest und der Südseite genau festgestellt werden. Die Mitglieder des Vollziehungsausschusses selbst werden von den deutschen Delegatenversammlungen der drei Stadtteile ausgewählt werden. Da der Konvent gewöhnlich diesen Empfehlungen folgt, ist ihre Annahme auch als sicher anzusehen.

Die deutschen Delegaten der drei Stadtteile haben mit der Auswahl der Mitglieder Unterausschüsse beauftragt, die ihre Wahl vor den nächsten Delegatensitzungen treffen werden. Die Delegaten der Nordseite werden die Wahl in ihrer Versammlung am 11. Mai vornehmen. Mit der Auswahl ist der folgende Ausschuß betraut worden: Frau Helene Schwartzkopf, Frau Bertha Schönfeld, Frau Frances Ehrenwerth, John Koelling, Geo. von Massow, William Fischer und Louis Ille.

Die Delegaten der Nordwestseite haben den folgenden Ausschuß mit der Wahl der deutschen Mitglieder der Vollziehungsbehörde für die Nordwestseite betraut: Frau Alwine Paulsen, Frau Elisabeth Kautz, Wm. Krause, Charles S. Neumann und A. H. Rosenstiel. Sie werden am 15. Mai zusammentreten. Die deutschen Mitglieder des Vollziehungsausschusses für die Südseite werden von dem folgenden Ausschuß ausgewählt werden: Frau Friederike Bosch, Frau Anna Zipf, Dr. John Kercher, Joseph Feuer und E. G. Richter. Er wird seine Versammlung am 20. Mai abhalten.

Personalnachrichten.

— Im Alter von 63 Jahren ist gestern Morgen 4 Uhr im Robert Burns Hospital, wo sie wegen Gallensteine operirt worden war, Frau James Arnold, die Nr. 1308 S. Talman Ave. wohnhaft gewesene Schwiegermutter des Stadtrichters John R. Newcomer, gestorben. Seit 45 Jahren hatte sie mit ihrem Gatten in der Nachbarschaft der W. 13. Straße und S. Talman Ave. gewohnt. Sie war aus der Nähe von London, England, gebürtig. Es überleben sie ihr Gatte, drei Töchter, von denen eine mit dem Richter Newcomer und eine zweite mit dem Professor Arthur F. Anderson von der Handelsschule der Northwestern Universität verheiratet ist, sowie ein bei der Stadtverwaltung angestellter Sohn. Die Trauerfeier wird Dienstag Nachmittag in der bischöflichen Douglas Park Methodistenkirche stattfinden.

Chicagoer Lehrerchor.

Sein jährliches Konzert am 13. Mai in der Orchesterhalle.

Der durch sein Auftreten in den letzten Jahren vorteilhaft bekannt gewordene Chicagoer Lehrerchor bereitet sich auf sein jährliches Konzert vor, welches für den Abend des 13. Mai, Mittwoch, angekündigt wird. Zur Mitwirkung als Solisten sind Fräulein Marie Ann Kaufmann, Sopran, und Herr Herbert Butler, Violine, gewonnen worden, ebenso ein starkes Orchester. Auf das interessante Programm wird später noch zurückgekommen werden. Eintrittskarten zu dem in der Orchesterhalle stattfindenden Konzert sind zu Preisen von 25c bis zu $1 bei allen Chormitgliedern und bei William Diener, 3445 Bosworth Ave., zu haben.

— Höchste Autorität. — Schneidermeister (beim Anmessen): Konstatire einen Zentimeter Bauchumfang weniger, Herr Schulze! — Herr Schulze: Wirklich, Meister? Na, das freut mich; mein Arzt behauptet, ich werde immer stärker! — Schneidermeister (verächtlich): Ach, Herr Schulze, was weiß denn so ein Doktor!

Sollten Frauen wählen,
die es dulden, daß unreelle Händler irgend welche billige minderwertige Putzmittel für
KITCHEN KLENZER
substituieren? Dieses ist das einzige Putzmittel, das für 5c verkauft wird unter der Garantie, daß es den 10c Arten gleich ist.
Spart den anderen Nickel

Sonnenflecke und Lufttemperatur.

Seit der Entwicklung der Sonnenflecke und der Wahrnehmung, daß sie nicht immer gleich zahlreich sichtbar sind, hat man geschlossen, ihre Häufigkeit und Seltenheit könne einen Einfluß auf die Temperatur an der Erdoberfläche haben. Der erste, der diesen Gedanken offen aussprach, scheint der Jesuitenpater Riccioli gewesen zu sein. In einem 1651 erschienenen Werke behauptete er unter Berufung auf den warmen, fleckenarmen September 1632 und den kalten, fleckenreichen Juni 1642, daß hohe Temperaturen durch Nachlassen der Fleckentätigkeit, tiefe aber durch Wachsen derselben bedingt seien. Andere Beobachter waren entgegengesetzter Meinung. Wenn man daran festhält, was durch die neuesten Untersuchungen erwiesen ist, daß die Sonnenflecke geringere Wärmestrahlung besitzen als die anderen Teile der Sonne, so ist es einleuchtend, daß die gesamte Wärmestrahlung der Sonne in den Jahren mit vielen Flecken auch geringer sein muß als in den Jahren mit wenig Flecken. Es fragt sich nur, ob dies in den Thermometeraufzeichnungen auf der Erde bemerkbar ist, denn die Zahl der Sonnenflecke ist im Vergleich mit der ganzen Sonnenoberfläche immer nur verhältnißmäßig gering. Die Sonnenflecke verändern sich in Zahl und Größe innerhalb einer Periode von durchschnittlich 11 Jahren, und es ist daher von Wichtigkeit, die Temperaturbeobachtungen auf der Erde an möglichst vielen Orten während einer längeren Reihe von Jahren zu vergleichen. Eine solche Untersuchung hat 1873 der Meteorologe W. Köppen in Hamburg veröffentlicht. Er kam zu dem Ergebniß, daß die höchste Wärme in den Tropen ein halb bis eineinhalb Jahr vor dem betreffenden Fleckenminimum zeige, und sich um so mehr verspäte, je weiter man vom Aequator fortrückt. Ferner zeige sich die Temperaturschwankung am regelmäßigsten und schönsten in den Tropen, während sie gegen die Pole hin beträchtlich an Deutlichkeit verliere. Schließlich scheine zwischen 1856 bis 1875 eine Störung vorhanden zu sein. Eine eingehende Untersuchung über die Temperaturschwankungen 1870 bis 1910 in ihrem Verhältniß zur 11jährigen Sonnenfleckenperiode hat nun unlängst Johannes Mielke im „Archiv der deutschen Seewarte" veröffentlicht und dabei auch die außertropischen Gebiete berücksichtigt. Das Ergebniß seiner auf ausgedehntem Zahlenmaterial beruhende Arbeit ist, daß zur Zeit eines Fleckenmaximums die ganze Erde weniger Wärme erhält, als in der Zeit um ein Fleckenminimum. Damit will er jedoch nicht sagen, daß die Sonnenflecke die unmittelbare Ursache der Temperaturschwankungen sind, denn es traten wiederholt Fälle ein, wo die Temperatur dem Auftreten der Sonnenflecke vorauseilte, gleichsam als wenn beide Erscheinungen von einer dritten, unbekannten, abhängig sind. Auch ist festzuhalten, daß die Temperaturunterschiede in bezug auf die Sonnenfleckzahlen nur gering sind, und man keineswegs für jeden einzelnen Punkt der Erdoberfläche in fleckenarmen Zeiten heiße und in fleckenreichen kalte Jahre, die sich unmittelbar fühlbar machen, erwarten oder solche vorher ankündigen darf.

Zur Zeit der Mandelblüte.

Aus der Pfalz wird geschrieben: Spät kommt er, doch er kommt, so könnte man heuer von Freund Adebar sagen. Heute sah ich den großen schönen Vogel zum ersten Male in diesem Frühjahr in stolzem Gleitflug über die weite Ebene der Haardt nach dem Rhein zu fliegen. Reichlich spät hat sich der Storch diesmal bei uns eingestellt. Während er im Vorjahr schon Ende Februar bei Schnee und Eis auf dem hohen Schornstein der Dürkheimer Saline umherstolzirte, wartete er diesmal bis Ende März. Er wird eben auch vorsichtiger, der Meister Langbein, und vermutlich ist heuer in Fröschen kein Ueberangebot auf dem Markt. Aus dem Wetterwinkel des Jsenachtales blies den ganzen März hindurch ein böser Wind, und die Regenwolken wälzten sich tief über die Wälder. Vier Wochen spätere Blüte, meinten die Obstzüchter, vielleicht gut so, und die Spätfröste können dann nimmer so viel schaden. Eine kurze Verspätung hat zwar die Obstbaumblüte an der Haardt erlitten, aber nunmehr wollen Bäume und Sträucher diesen Verlust wieder einholen, und alles drängt zu raschem Erwachen. Leuchtend hebt sich im schneeigen Weiß die Mandel aus dem Braun der Felder, in Purpurrot prangt der Pfirsich, und die Aprikose mischt sich schüchtern mit etwas Weißrosa unter diese Pracht. Von Tag zu Tag wird der wunderbare Blütenflor an den Hängen des Haardtgebirges, wo die meisten und schönsten Mandel-, Pfirsich- und Aprikosenbäume stehen, dichter und bunter, und das fleißige Völklein der Immen umsummt dieses Paradies. Die Nektarquellchen fließen nunmehr, der gelbe und braune Blütenstaub schwebt förmlich in der Luft, und schwer beladen kommen die Tausende von Bienchen zum Stock zurück, wo man den edeln Blütenhonig schon riecht. Ja, der Lenz ist erwacht mit Lerchenliedern und Baumblüte, und aus den großen Rheinstädten drängen die frühlingsdurstigen Menschen heraus in die Städtchen und Orte an den grünen Waldbergen der Haardt. Tausende bringt allsonntäglich die neue Elektrische vom Rhein herüber, und einer Wallfahrt gleich strömt diese Menge zur Mandelblüte. Und hat man sich müde gelaufen in dem wunderbaren Blütengarten, der seinesgleichen an Schönheit sucht, so winkt ein köstlich Glas von Pfälzerwein, bei dessen Duft gleichfalls rosenfarbige Bilder dem Kenner aufsteigen, der ihn fein sorgfältig schlürft. Wenn dann der Abend zur Heimkehr mahnt, wenn auf den Weinfluren unzählige Feuerchen flammen, in denen man das Rebabfallholz verbrennt und im Mondlicht die dunkeln Haardtberge so traut dem Scheidenden Auf Wiedersehen! winken, dann trägt der denkende und fühlende Wanderer eine schöne Erinnerung mit sich heim an die Zeit der Mandelblüte im Pfälzerland.

In den Pariser Katakomben.

Was sonst nur die Romane des älteren Dumas und Montepins als grausigstes Abenteuer in der Phantasie ausmalten: das Umherirren eines Menschen in der unheimlichen Pariser Unterwelt, in den vielgenannten Katakomben, das hat sich nun wirklich ereignet, und zwar passirte dieses nicht alltägliche Abenteuer einem Krankenwärter des Cochin-Hospitals, Paul Philippard. Dieser unternehmende junge Mann ließ sich durch seine leidenschaftliche Liebe zu geologischen Forschungen dazu verleiten, in einen offenen Schacht hinunterzusteigen, als in einem Hofe des Krankenhauses Kanalisationsarbeiten vorgenommen wurden. An einem Stricke ließ er sich 60 Fuß tief hinab und wollte sich, mit einer brennenden Kerze bewaffnet, „mal die Gesteinsformationen von Paris anschauen". Um seine Rückkehr von dem kleinen Ausfluge war er nicht besorgt, denn er machte sich an den Kreuzwegen des labyrinthischen Gewirrs von engen Gängen Zeichen mit Kreide, um sich zurückzufinden, und klopfte dann mit einem Hammer an den Gewölben und Steinen herum. Als aber das Licht ziemlich heruntergebrannt war, schien es ihm geraten, nun wieder die Oberwelt aufzusuchen. Seine Kreidekreuze mußten ja den besten Ariadnefaden ersetzen. Aber plötzlich sah er andere Zeichen, die man früher wohl an den Wänden angebracht hatte; er tappte hierhin und dorthin, und plötzlich hatte er eine Brandwunde an der Hand und stand in dunkelster Finsterniß. Wo sollte er wieder Licht herbekommen? Er steckte eine Zeitung in Brand, die aber rasch verflackerte, zündete dann die Bänder seiner Schürze an und verbrannte die wenigen Streichhölzer, die er noch besaß. Es half alles nichts, er konnte keinen Ausweg entdecken. Stunden um Stunden irrte er nun in dem finsteren Gewirr umher; eine schreckliche Angst überfiel ihn, wie sie wohl den tief unten begrabenen Bergmann ergreifen mag. Schließlich kam er an einen Schacht, der aufwärts zu führen schien; mit bluttenden Händen kletterte er hinauf, aber hier war alles sorgfältig mit einer eisernen Platte verschlossen und sein heiseres Gebrüll hallte wohl schauerlich in den Gängen wider, drang aber nicht zur Oberwelt empor. Hungernd und völlig ermattet, glaubte er, daß sein letztes Stündlein gekommen sei, und daß er hier elend zu Grunde gehen müsse. Mühsam schleppte er sich in dem pechschwarzen Dunkel weiter, und endlich, endlich sah er Licht. Durch einen engen Spalt schimmerte es herunter; aber hier emporzuklettern und sich durchzuzwängen, war unmöglich. So blieb er denn stehen, und brüllte eine Viertelstunde lang aus Leibeskräften, so gut er es noch konnte, bis ihn einige Arbeiter hörten und an einem Seile hinaufzogen. Er war viele, viele Stunden unter der Erde gewesen, und kam nun, gut zwei Kilometer von seinem Krankenhause entfernt, wieder ans so heiß ersehnte Sonnenlicht zurück.

— Höchste Frechheit. — Frau: In Ihrer Annonce heißt es von einem guten Buch — diese schlechten Zeugnisse nennen Sie ein gutes Buch?—Köchin: Na, das Buch ist doch noch wie neu!

— Offenherzig. — „Ihr Sohn soll auf seinen Geisteszustand geprüft werden. Was meinen Sie dazu? Halten Sie Ihren Sohn für irrsinnig?" — „Herr Rat, da is er viel zu dumm dazu."

Lokalbericht.

In den Fluß geworfen.

Weigerung, Fremden $5 zu geben, bringt James Reppo kaltes Bad ein.

Der dreiundzwanzigjährige James Reppo, 844 S. Jefferson Str., wurde gestern Abend von zwei unbekannten Männern, denen er fünf Dollars verweigert hatte, an der W. Harrison Str. in den Fluß geworfen. Er wurde von dem Brückenwärter gerettet und von der Polizei der Bezirkswache an der Maxwell Str. nach dem Countyhospital gebracht. Reppo gab an, er habe vor seinem Haus gesessen, als zwei Männer vorüberkamen, deren einen er kürzlich in einer Wirtschaft getroffen hatte. Er sprach mit ihnen, und sie schlugen einen Spaziergang vor. Sie gingen die Harrison Str. in östlicher Richtung entlang. Als sie auf der Brücke waren, verlangte einer der beiden von Reppo fünf Dollars.

Als er sich weigerte, warfen sie ihn in den Fluß. Reppos Hilferufe erregten die Aufmerksamkeit des Brückenwärters, der ihm einen Rettungsgürtel zuwarf und ihn mit Hilfe eines Passanten aus dem Wasser zog. Die Polizei der Bezirkswache an der Maxwell Str. wurde herbeigerufen. Als sie ankam, hatte Reppo das Bewußtsein verloren. Er wurde schleunigst nach dem Countyhospital überführt. Als er das Bewußtsein wiedererlangt hatte, erzählte er sein Erlebniß. Die Polizei fahndet auf die Täter.

Fleischer wird angefallen.

Schnapphähne bringen John Mader eine Schußwunde am Kopf bei.

John Mader, Besitzer einer Fleischerei im Haus 1349 Barry Ave., wurde gestern von zwei Schnapphähnen, die ihn zu berauben versuchten, als er allein in seinem Laden war, angeschossen. Die Kugel verursachte eine schwere Fleischwunde an der linken Seite des Kopfes. Er wurde nach dem Hospital der Alexianer Brüder gebracht. Sein Zustand ist angeblich nicht besorgnißerregend. Die beiden Schnapphähne trieben sich, wie Mader erklärte, mehrere Stunden in der Nähe seines Ladens umher, ehe sie den Raubversuch machten. Einmal nahmen sie, als drei Frauen anwesend waren, einen Anlauf, den Laden zu betreten, überlegten es sich aber anscheinend und warteten, bis die Kunden das Lokal verlassen hatten. Als er allein war, betraten sie den Laden und befahlen ihm, die Hände hoch zu halten. Er lief aber nach der Kasse, in der er einen Revolver hatte. Einer der beiden Schnapphähne schoß auf ihn. Dann liefen sie schleunigst davon, ohne einen Versuch zu machen, die Kasse zu plündern. Ein Kunde fand Mader später am Boden liegen und rief die Polizei.

Streit endet in Schießerei.

Frank Vanderberg verwundet Michael Keating schwer und stellt sich der Polizei.

Mit einer Schießerei endete gestern Abend in der Wirtschaft der Brüder Howard, 112 S. Sangamon Straße, ein Streit zwischen dem einundzwanzigjährigen Schankkellner Michael Keating und dem 45 Jahre alten Frank Vanderberg. Sie waren am frühen Abend in einen Wortwechsel geraten, dem Vanderberg durch Verlassen des Lokals ein Ende machte. Kurz nach zehn Uhr kehrte er zurück mit einem Revolver. Er erneuerte den Wortwechsel mit dem Schankkellner, der in der Wirtschaft beschäftigt ist, zog plötzlich seinen Revolver und gab drei Schüsse auf seinen Gegner ab. Die Polizei wurde gerufen und brachte den Verletzten nach dem Countyhospital. Vanderberg begab sich nach der Bezirkswache an der Desplaines Str. und stellte sich selbst. Keatings Verletzungen sind, wie verlautet, schwer.

Ein geheimnißvoller Angriff.

Unbekannte knebeln Isaak Mutchink in seiner Wohnung und drehen das Gas an.

Die Polizei der Bezirkswache an der Maxwell Str. fahndet auf drei Männer, die gestern in die Wohnung des neunzehnjährigen Isaak Mutchink, Nr. 1514 W. Polk Str., eindrangen, ihn banden und knebelten, drei Gashähne andrehten und das Haus verließen. Zwei Stunden später kam seine Schwester Frau Mary Carpenter nach Hause. Da sie auf ihr Klopfen eine Antwort nicht erhielt und Gas roch, schlug sie ein Fenster ein und verschaffte sich auf diese Weise Eingang in die Wohnung. Sie fand ihren Bruder bewußtlos, drehte schleunigst das Gas ab und rief einen Arzt, der den Jungen wieder zum Bewußtsein brachte. Als Geheimpolizisten eintrafen, erklärte Mutchink, es sei nichts gestohlen worden. Einen Fingerzeig, wer die Täter gewesen sind, konnte er der Polizei nicht geben.

Stallung fängt Feuer.

In dem ein halbes Geviert langen, zweistöckigen Backsteingebäude an West 59. und S. Paulina Str., Eigentum des Tichenor Nachlasses, brach gestern Abend Feuer aus, das einen Schaden von etwa $1000 anrichtete. Als die Rennbahn im Washington Park noch in Betrieb war, wurde das Gebäude als Stall benutzt, seither stand es leer und diente des Nachts allerlei zweifelhaften Existenzen als Unterschlupf. Zweifellos hat einer dieser Nachtgäste, der eine noch glimmende Zigarre fortwarf, das Feuer veranlaßt.

— Unerwartete Antwort.—Lehrer: Wir sprechen jetzt über das Thema: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert,“ also, Fritz, wenn dein Vater die ganze Woche fleißig gearbeitet hat, was bringt er dann Sonnabends mit nach Hause? — Fritz: Er kommt erscht Sonntags früh!

Anwalt als Angeklagter.

Angeblicher Raubanfall zog ihm eine Unterschlagungsanklage zu.

E. M. Gates, 6322 Wentworth Ave., ein Anwalt, stand gestern, an seinem 72. Geburtstage, unter einer Unterschlagungsanklage vor Richter Wells im Englewood Stadtgericht. Der alte Herr, der als Knabe von Abraham Lincoln in Springfield auf den Knien geschaukelt worden ist, gab an, er sei am Abend des 18. April in S. State Straße von zwei Männern um $275 beraubt worden, die er für Hermann Müller, 6201 S. State Straße, einkassirt hatte. Er erklärte, er würde sich das Geld verschaffen und Müller die Summe auszahlen. Der Richter vertagte den Fall darauf bis zum 12. Mai; die Anklage wird dann wahrscheinlich fallen gelassen werden.

Vom Baseballfelde.

„National League.“

Chicago, 25. April. Die Cincinnatier besiegten im heutigen Wettspiel die Chicagoer („Cubs“) mit 13 zu 1.

Pittsburg, 25. April. Das Spiel zwischen den Pittsburgern und den St. Louisern („Cardinals“) mußte wegen Regens verschoben werden.

New York, 25. April. Regen nötigte auch zur Verschiebung des Spiels zwischen den New Yorkern („Giants“) und den Philadelphiern („Phillies“).

Boston, 25. April. Die Brooklyner Gäste schlugen die Bostoner mit 4 zu 0 auf's Haupt.

„American League“.

Cleveland, 25. April. Die Clevelander schlugen die Chicagoer („Whitesox“) heute vollständig, mit 1 zu 0.

St. Louis, 25. April. Die Detroiter Gäste triumphirten heute über die St. Louiser („Browns“) mit 4 zu 0.

Philadelphia, 25. April. Das heutige Spiel zwischen den Philadelphiern („Athletics“) und den New Yorkern („Yankees“) konnte wegen Regens nicht zum Austrag kommen.

Washington, D. K., 25. April. Wegen Regens mußte man auf das Spiel zwischen den Washingtoner und den Bostonern („Redsox“) für diesmal verzichten.

Texas und Mexiko.

Austin, Tex., 26. April. Staatsgouverneur Colquitt verkündet, daß keine weiteren Staatstruppen für Grenzdienst ausgesandt würden, außer wenn die weiteren Entwicklungen einen solchen Schritt notwendig machten. Jedoch sind die Befehlshaber aller Milizorganisationen benachrichtigt worden, daß sie sich jederzeit auf Ausrücken bereit halten sollten.

Gouverneur Colquitt protestirte, wenn auch vergeblich, in einer Depesche an Präsident Wilson gegen die Unterzeichnung der Freiwilligenbill, da durch ein solches Gesetz die Staatsmiliz geradezu zerstört würde, und die Souveränitätsrechte der Einzelstaaten beeinträchtigt würden.

In Laredo — gegenüber dem mexikanischen Schauplatz des berichteten Grenzkampfes — herrscht jetzt vollständige Ruhe.

Die deutschen Manöver 1914.

Von Freiher v. S[illegible]dorff.

Vom 14. bis 18. September d. J. sollen sechs Armeekorps (7., 8., 11., 18., 2. und 3. Bayerisches) sowie mehrere Kavallerie-Divisionen in Armeeverbänden vor dem Kaiser manövriren. Vorher haben diese Korps zwei- bis dreitägige Brigademanöver, drei- bis viertägige Divisionsmanöver und die erforderlichen Bewegungen in die Versammlungsbereiche für die Ausgangskriegslage zum Kaisermanöver bis 12. September Abends zu erledigen. Für das 7. und 8. Armeekorps treten noch die Kaiserparaden bei Münster am 5. oder Koblenz am 8. September hinzu. Die Anlage der Kaisermanöver wechselt stets auch in Bezug auf die Stärkeverhältnisse der teilnehmenden Truppen. Kostenfrage, Friedensdislokation, Uebungsgelände, Bevölkerungs-, Eisenbahn- und Verkehrsverhältnisse, operative und taktische Beweggründe bilden die jedesmalige Unterlage. Diese Rücksichten begünstigen die Zusammenziehung größerer Truppenmassen im Südwesten und namentlich auch im Bezirk des 18. Armeekorps nördlich der Kinzig und des unteren Main. 1897 traten sich hier schon unter Graf Haeselers und Prinz Leopold von Bayerns Führung vier Korps und zwei Kavallerie-Divisionen gegenüber, und 1909 konnten etwas weiter südlich an der Tauber fünf Korps und drei Kavallerie-Divisionen unter den Feldmarschällen von Bock und Polach und Prinz Leopold von Bayern gegeneinander manövriren.

Die diesjährige, bisher größte Manövertruppenmacht ermöglicht die Gegenüberstellung zweier starker Armeen, denen für Anmarsch und Aufklärung die nötige Zeit zu lassen ist. Deshalb sind auch fünf Tage für die Kaisermanöver vorgesehen. Der Wert solcher Armeemanöver liegt in der praktischen Uebung der Aufgaben des großen Krieges als notwendige Ergänzung der fortlaufenden theoretischen Arbeit. Auf Grund praktischer Erkundungsergebnisse auf und über der Erde, und unter dem Druck der der Wirklichkeit nahekommenden Verhältnisse gilt es für alle höheren Führer, rechtzeitig und glücklich zu kombiniren und zu befehlen, um sich die Initiative und den Erfolg zu sichern oder nach einem Mißerfolg die Scharte bald wieder auszuwetzen. In dieser Beziehung gibt uns die Jahrhunderterinnerung schöne Beispiele, wie den Gneisenauschen Entschluß nach Ligny, durch den die geschlagene Armee 40 Stunden später zum Siege geführt wurde. Durch kriegsmäßige Gliederung der Korps und Divisionen, Auffüllung der Bataillone mit Reservisten auf 700 Mann werden alle Führer in die Lage versetzt, mit annähernden Kriegsmarschlängen und Gefechtsbreiten zu rechnen, das Verbindungs- und Sicherungswesen praktisch zu organisiren und das gemeinschaftliche Handeln aller Truppenteile in der Schlacht sicherzustellen. Der zusammenhängende Kampf der Korps und Divisionen in wechselndem Gelände gegen einen ebenbürtigen Feind bildet schließlich den wertvollsten Teil der Uebungen. Die Anstrengungen für alle Truppen sind hierbei größer als bei den kleineren Manövern. Die Märsche und Gefechtsentwickelungen sind ausgedehnter, Ortsbiwak und Biwak bilden die gewöhnliche Unterkunft. Ein Teil der Verpflegung muß kriegsmäßig aus den Ortschaften beschafft, der andere nachgeführt werden. Alle Mittel der Technik kommen zur ausgiebigen praktischen Verwendung und Erprobung, der Sanitätsdienst arbeitet im großen Rahmen des Ernstfalles, und Generalstab wie Eisenbahnbehörden gelangen durch schnelle Bearbeitung der Eisenbahntransporte zu kriegsähnlichen Leistungen. Schließlich krönen die sorgfältig verarbeiteten und den Truppen zugute kommenden Erfahrungen das Werk. Als Armeeführer dürften die Generaloberster Kronprinz Rupprecht von Bayern und v. Eichhorn als Armee-Inspekteure der bayerischen Korps resp. des 18. Armeekorps in Frage kommen. Generaloberst v. Bülow, in dessen Armeeinspektion sich das 7. Armeekorps befindet, hat zuletzt 1912 eine Armee während des Kaisermanövers in Sachsen geführt. Für die Manöver der Armeekorps unter Leitung der Generalinspekteure der Armeeinspektionen ist zu wünschen, daß die manövrirenden Truppen nicht noch am Tage des Manövers mit der Bahn abbefördert und die Einschiffungspunkte erst nach Schluß des Manövers bekannt gegeben werden, so daß die Aufklärung voll zu ihrem Rechte kommen und die Bewegungen kriegsmäßig auslaufen können.

Mandel Brothers — Subway Stores

„Mai Umzugs-Ferienwoche“ ist „Kinderwoche“ bei Mandels—Extra spezieller Verkauf von Sommerkleidern für Mädchen und Knaben-

Baby-Kleider 38c — kurz

— besonders gut gemacht aus dünnem Nainsook — tucked, mit Stickerei besetztes Yoke— 6 Monate bis 2 Jahre; wie Abbild.

Nainsook Slips, 25c

—lange Slips, Bishop Style; mit Spitzen eingefaßter Hals und Aermel.

Subway-Laden.

Schuhzeug für Kinder zum halben Preis 78c, 98c, 1.38, 1.58, 1.88

—Schuhe und Slippers, übrig geblieben von unseren kürzlichen Muster-Verkäufen und angebrochene Partien von der Hauptabteilung — Größen 2 bis 5 (Babies), zu 78c; 5 bis 8, zu 98c; 8½ bis 11, zu 1.38; 11½ bis 2, zu 1.58; 2½ bis 5, zu 1.88.

Knabenschuhe, ⅓ unterm Preis zu 1.35 zu 1.55

Schuhe für kleine Knaben, in Calf, Button und Blucher Styles, Größen 9 bis 13½, zu 1.35 das Paar. Calf Blucher Schnürschuhe für Knaben, in Größen rangirend von 1 bis zu 5½, 1.55.

Die „Middy“ Miß Bluse, 1.75

—aus Plisse Crepe, in Weiß, mit Pink oder Tan Kragen u. Cuffs.

Subway-Laden.

Eine weitere Partie zu 1.95

—aus einer neuen Crepe Mischung, in Pink, Braun und Grün; wie Abbild.

Muster-Kleider für Mädchen zu 1.98 —Ersparniß von 25 bis 40 Prozent

Wir sicherten uns 450 von diesen hübschen Sommer-Kleidern auf eine ganz außergewöhnliche Weise; es sind Proben von Reisenden in den teuer markirten Sorten.

Subway-Laden.

Kleider aus Gingham, Percale, Chambray, —Mädchen und Juniors

—Auswahl von einer reichhaltigen Varietät, in Hellblau, Rosa, Lohfarbe, Streifen, Schwarz, Weiß; Gürtel-Effekte; Overskirt-Effekte; hübsch besetzt in kontrastirenden Schattirungen; Größen für Misses, 14—16—18; für Juniors, 13 bis 17. Preis, 1.98.

Muster-Kleider, zu $1.00

—von Gingham und Percale, in vielen Facons; niedrige Gürtel-Effekte; mit Pique besetzt; Kragen und Cuffs in solid. Schattir. und Streifen; Größen 6—14; siehe Abbild.

Mädchen-Balmacaans, 3.98

— von Novelty Geweben und Mischungen, mit Patch Taschen und Flaring Rücken; Streifen, Hellblau, Mischungen u. Lohfarben; Gr. 6—14 Jahre. Siehe Abbildung.

Knabenanzüge, 2 Paar Knickers, 5.50 —Neue Stoffe—neue Farben

— Neue Variationen von hochfeinen Moden; Patch Taschen Modelle oder einfache Norfolks; Hosen sind taped und gefüttert; ein reichhaltiges Assortiment, und Größen 7 bis 18 Jahre.

Franz. Knaben-Blusen und Dutch Facon Blusen Anzüge, 3.95

— graue, blaue, braune; viele schlichte Sailors und Busters; Auswahl von Hunderten von Garments; Größen 2½ bis 8 Jahre; 3.95 ein spezieller Preis. Viele Mütter werden sich in diesem Verkauf genügend Knaben-Anzüge für den ganzen Sommer sichern.

Knaben-Reefers, zu $5.00

—diese mit Gürtel-Rücken, und einige mit Patch Taschen; lohfarbig, grau, blau und fancyfarbig; Größen 2½ bis 8 Jahre; die Werte sind entschieden außergewöhnlich.

Serge-Knickerbockers zu $1

—reinwoll. blaue Serge Knickerbockers, voll gefüttert und mit Peg Tops; Größen 6 bis 18 Jahre; seltene Gelegenheit, „jenes extra Paar“ zu kaufen; extra speziell, zu $1.

Knaben-Blusen, zu 45c

— feine Qual. Percale, helle u. dunkle Muster; mit festen Kragen.

Subway-Laden.

Knabenhemden zu 75c

—Madras-Hemden, echtfarb. Gewebe, in Frühjahrsmustern; Größen 12—14.

Mädchen- und Kinder-Hüte zu $1.95

— ein „Ferien-Woche“ Verkauf, in welchem wir 30 Dutzend fertige Schul-Hüte für Mädchen hauptsächlich offeriren— einige handgemacht, andere in „blocked“ Facons; alle kunstvoll garnirt mit Band-Rosetten oder Blumen.

Dreß-Hüte für Misses und Kinder speziell zu 2.95 bis 4.95.

Ungarnirte Mädchen- und Kinder-Hanf-Hüte für 95c

—Facons in den verschiedenen Größen für Mädchen von 6 bis 14 Jahren; Auswahl von Schwarz und einer Anzahl Farben; die Werte sind sehr bemerkenswert.

Subway-Hutladen.

Mesh Union Knabenanzüge, 38c

— weiß oder ecru; mit kurzen Aermeln; Knie-Länge; „Seconds“.

Mädchen Union Suits, 35c

—fein gerippt; niedriger Hals, ärmellose Facon und Knielänge; perfekt passen.

Subway-Laden.

Tierische Sterbeplätze.

Es ist eine allen Jägern wohlbekannte Tatsache, daß ein angeschossenes Wild das dichteste Gestrüpp aufsucht, um dort zu verenden, oder andere Stellen, die ohne einen guten Hund überhaupt nicht aufzufinden sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ursache dieses Versteckens weniger die Furcht vor dem Tode, als die Angst vor den Verfolgern ist. Wie groß diese Angst ist, zeigt die oft behauptete und nicht widerlegte Tatsache, daß beispielsweise angeschossene Enten sich im Todeskampf unter Wasser im Schilf und Röhricht verbeißen und nicht wieder an die Oberfläche kommen; es kann oft genug beobachtet werden, daß auch andere Tiere in der Todesstunde sich in Gegenständen ihrer Umgebung festbeißen. Es liegen aber auch zahlreiche Beobachtungen vor, die feststellen, daß Tiere, die die Nähe ihres normalen Todes ahnen, sich altersschwach oder todkrank an bestimmte Stellen begeben, um dort ihr Leben auszuhauchen. Manchmal liegen solche Sterbeplätze recht weit ab, und die armen Geschöpfe müssen, einer Ahnung und einem unbestimmten Drange folgend, noch meilenweit ihre siechen und ermatteten Körper dorthin schleppen. Höhlen, Abgründe, Schlünde und andere schwer zugängliche Orte sind es hauptsächlich, die als solche Tierfriedhöfe aufgesucht werden, und wo man dann die Gebeine der eingegangenen Tiere oft in Mengen findet. Schon Darwin war diese Tatsache bekannt; in seiner „Reise eines Naturforschers um die Welt“ schreibt er, daß die südamerikanischen Guanakos, Verwandte der Lamas, und wie diese die Hochketten der Anden bewohnend, Lieblingsplätze haben, an denen sie sich zum Sterben niederlegen. In der Nähe des Ufers des Sa. Cruz fand er Stellen im Buschwerk, an denen der Erdboden tatsächlich weiß war von den Gebeinen der Tiere; er zählte einmal zwanzig Skelette, an denen die Schädel und die übrigen Knochen sämmtlich unverletzt waren, sodaß der Gedanke, daß etwa Raubtiere hier ihre Freßplätze gehabt und hierhin ihre Beute zusammengeschleppt hätten, wegfällt. Bynoe sah ähnliche Sterbeplätze an den Ufern des Rio Gallegot und beobachtete, daß die verwundeten Guanakos sich immer auf ihrer Flucht dem Flusse zuwandten. Auch von anderen Tieren beobachtete man wiederholt ähnliches, so von Wildschafen und Wildziegen, von Seelöwen, von Pelikanen und anderen großen Vögeln, die oft meilenweit entfernte, anderen Tieren unzugängliche Inseln und Klippen zum Sterben aufsuchen. Diese Feststellungen warfen ein neues Licht auf die Entstehungsweise der oft riesigen Ansammlungen von Resten allerlei fossiler Tiere, die man in diluvialen Höhlen findet. Die dort aufgefundenen Knochen stammen fast ausnahmslos von alten und erwachsenen Individuen, sie zeigen fast alle die Zeichen des Alters, häufig auch unzweifelhafte Spuren krankhafter Entartung, und die Zähne sind fast ausnahmslos stumpf und abgenutzt. Jahrhundertelang mögen solche Stellen als Sterbeplätze gedient haben. Wenn man ab und zu auch die Reste anderer Tiere darunter findet, so zeigt das, daß der Tod nicht immer so rasch eintrat, wie die Flüchtlinge erwartet haben, daß die Not des Lebens und der Hunger sie zwang, noch kurz vor ihrem Ableben auf Beute auszuziehen. Ein ausgezeichnetes Beispiel bildet die Bären- oder Tischoferhöhle im Kaisertal bei Kufstein, in denen Max Schlosser fast nur die Reste altersschwacher Höhlenbären feststellen konnte. Ab und zu findet man auch wohl Knochen von ungeborenen oder neugeborenen Tieren, ein Beweis, daß die Mütter hier in dem Augenblick ihr Ende fanden, als sie einem jungen Wesen das Leben und zugleich den Tod gaben, und daß sie diese Sterbeplätze in der Vorahnung aufsuchten, daß ihre schwere Stunde ihnen beiden zugleich den Lebensfaden abschneiden würde. So wohnte auch in der grauen Vorzeit Anfang und Ende nahe beieinander.

Renntiere in Deutschland.

Julius Cäsar bespricht in seinen Kommentaren zum Gallischen Krieg anläßlich des Jahres 53 v. Chr. den unwirtsamen „deutschen“ herzynischen Wald, wo vor allem drei merkwürdige Tiere sein Staunen erregten. Zwei nennt er mit ihrem germanischen Namen, nämlich den Elch und den Urstier, indeß er für das dritte überhaupt keine Bezeichnung kennt; es ist nach ihm „ein Rind von der Gestalt eines Hirsches“, mit nur einem einzigen Horn in der Mitte der Stirn, das aber so gut beschrieben ist, daß ohne Zweifel nur das Renntier darunter verstanden sein kann. Man hat daraus geschlossen, daß das Ren nicht schon im Ausgange des Eiszeitalters aus Deutschland verschwunden sei, sondern noch zur Römerzeit dort gelebt habe, obwohl gerade der Umstand, daß Cäsar nicht einmal seinen Namen kennt und es teilweise falsch schildert, schon von vornherein darauf schließen läßt, daß nur eine mißverstandene Nachricht aus sehr ferner Zeit vorliegt. Der schwedische Zoologe Sarauw hat sich neuerdings auch mit diesem interessanten Problem beschäftigt; er gelangte hierbei zu sehr lehrreichen Ergebnissen. Nach Cäsar war der herzynische Wald neun Tagereisen breit, was einer räumlichen Ausdehnung desselben etwa von Schaffhausen bis Paderborn entspricht; seine Länge betrug jedoch über 60 Tagereisen, was uns vom Rhein bis tief nach Rußland hineinführt, und zwar bis an seine östliche Grenze. Nun war das Renntier im ganzen Altertum gerade und ausschließlich aus Ostrußland, und zwar aus dem Gebiet der blonden „Budiner“ bekannt, so daß es nunmehr als entschieden betrachtet werden kann, daß von hierher die unbestimmte Kunde von ihm zu Cäsar gedrungen sein muß, der es überdies auffallenderweise erwähnt, unmittelbar nachdem er vom Ostrande des herzynischen Waldes gesprochen. Damit stimmt trefflich überein, daß auch die Griechen des Altertums dasselbe Tier nur hier suchten. Ihre Quellen führen in die Zeit Alexanders des Großen zurück. Theophrast (um 372 bis 287 v. Chr.) spricht von dem „Tarados“ (Renntier) im Lande der den Skythen zugezählten Geloner. Es war groß, wie ein Rind, hatte die Geweihsprossen und das Gesicht eines Hirsches, letzteres aber doppelt so breit, wechselte die Farbe des Felles nach seiner Umgebung, was seinen natürlichen Schutz sehr begünstigte, und war an der Geweihstange behaart. Dies alles, besonders die Bastbehaarung der Stange und der tatsächliche Farbenwechsel nach der Jahreszeit, trifft unter sämmtlichen Vertretern aus der Familie des Hirsches nur auf das Ren zu. Auch die Geloner sind leicht festzustellen; sie waren nach anderen Quellen Pelzhändler, die mit den Budinern rege Tauschverbindungen unterhielten. Herodot, der Vater der Geschichte, kennt die letzten sehr wohl und erzählt Merkwürdiges von ihnen. Sie wären nämlich „Läusefresser“ gewesen, ein Ausdruck, der den Gelehrten viel Kopfzerbrechen bereitete. Tatsächlich heißt das gleiche griechische Wort auch „Kiefernuß-Esser“, und die heute noch in einzelnen Gegenden als Leckerbissen geschätzten Zirbelnüsse gedeihen (außer in den Alpen und Karpathen) vor allem in Nordsibirien, von wo die Zirbelkiefer in den Nordosten Rußlands hereinreicht. Gerade der letztere ist nun zugleich das Hauptverbreitungsgebiet des Renntiers! Ebenda wohnten auch Herodots Agripaier, welche Kahlköpfe waren, Ziegenfüße hatten und das halbe Jahr schliefen. So ungeheuerlich dies alles klingt, so war es doch richtig, nur nicht in buchstäblichem Sinne. In der modernen, ethnologischen Sprachweise heißt dies nur, daß diese Stämme sich das Haupthaar nach mongolischer Art völlig rasierten und enganliegende Stiefel und Hosen aus Renntierfellen trugen, eine Kleidung, die vorzüglich für eine hochnordische Gegend geeignet war, wo die Winternacht volle sechs Monate dauert!

— Märchen. — Es war einmal ein Kollegium, in dem Eintracht herrschte.

Der erste japanische Photograph.

In der ersten Hälfte des März starb in Tokio ein Mann namens Schimooka Rendscho (Schimooka ist der Familienname), der als der erste japanische Photograph bezeichnet werden darf. Er war im Jahre 1823 in der Provinz Isu geboren und kam mit 12 Jahren nach Tokio, damals Jedo, um sich als Maler auszubilden. Zufällig kam eines Tages eine Photographie in seine Hand, die vermutlich von einem holländischen Schiff in Nagasaki eingeführt worden war; denn nur die Holländer und Chinesen durften bekanntlich damals zur Lebenszeit in Japan Handel treiben. Die Naturtreue des Bildes, von dessen Herstellungsweise Schimooka keine Ahnung hatte, machte auf ihn den stärksten Eindruck, und er versuchte, zum Schaden seiner Kunst, ihr in seinen Gemälden nachzustreben. Hinter das Rätsel kam er erst in einem der letzten Jahre der Lebenszeit, als er kurz nach der Eröffnung des Vertragshafens Jokohama dort mit einem Amerikaner bekannt wurde, der ihm einen Aparat, Platten und zum Photographieren nötige Chemikalien gegen seine Bilder umtauschte. Mit diesen Schätzen nach Jedo heimgekehrt, versuchte sich Schimooka in der neuen Kunst, die damals noch als eine teuflische Erfindung galt, und deren Ausübung von den Beamten des Schoguns streng bestraft wurde. Er kam aber ohne ernstliche Verfolgung durch, und als er das Photographieren einigermaßen gemeistert hatte, und besonders seit der Restauration betrieb er es gewerblich als der erste japanische Photograph, und eine ganze Anzahl der gegenwärtig bedeutendsten Photographen Tokios rühmen sich, seine Schüler zu sein.

Vor dem Ertrinken gerettet.

Die an der Flußmündung stationirte Lebensrettungsmannschaft kam gestern vier Männern zu Hilfe, die mit ihren zwei kleinen Segelbooten umgeschlagen waren, als eine Bö sie in etwa einer halben Meile Entfernung vom Ufer erfaßte. Die Männer, die sich weigerten, ihre Namen anzugeben, wurden vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet. Die von ihnen benutzten Segelboote sind Eigentum des Kolumbia Jachtklubs.

— Betrachtung. — Weinhändler (als in einer Vorstellung der Zauberkünstler Wasser in Rotwein verwandelt): Na, so ein Kerl, der kann das ja noch besser als ich!

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 26. April 1914.

Für die „Sonntagpost".

Die Liebe als Hinderniß.

Novellette von Albert Weiße.

(Schluß.)

Unser Freund Oskar Dünnbier hätte vor Freude seinen Professor umarmen können, als dieser ihm das Reifezeugniß im Deutschen mit der Zensur „Vorzüglich" ausstellte. Die schweren Stunden des Studirens — täglich fünf bis sechs — waren vorüber, und damit auch die verhaßte Stubenhockerei. Er konnte jetzt wieder wie ehedem nach Officeschluß seinem Vergnügen nachgehen und wieder „Mensch unter Menschen" sein, ohne daß er von Gewissensskrupeln geplagt wurde — die deutschen Lehrbücher, Grammatiken und Lexika hatten keinen Anspruch mehr an ihn und seine freie Zeit. Das ihm einzig noch Fehlende, die Geläufigkeit im Sprechen, sollte und konnte er sich nach dem Ausspruch des gelehrten Professors nur im Umgange mit deutschredenden Leuten aneignen. Die Deutschen sind zwar, wie wir im vorigen Abschnitt ausgeführt haben, in New Orleans ziemlich dünn gesät, aber wo in der ganzen Welt gibt es eine Stadt, in der man keine Deutschen findet, wenn man sie sucht? Und wo darf man am ehesten erwarten, daß solches Suchen Erfolg hat? In der Kneipe natürlich. Denn nicht nur an den Ufern des Rheins, auch an denen des Mississippi trinken die durstigen Deutschen immer noch Eins. Oskar Dünnbier lenkte also verständigerweise gleich am ersten Abende seiner wiedererlangten Freiheit seine Schritte nach einem, häufig auch von Deutschen besuchten, großen Lokal, in dem man einen „Guten" zu schenken pflegte. Er hatte Glück, wie Saul, der auszog, seines Erzeugers verlaufene Eselinnen zu suchen, und bei der Gelegenheit ein Königreich fand. Oskar Dünnbier ging in die Kneipe, um mit einem beliebigen Menschen einen Mund voll Deutsch zu reden, und stieß dabei zu seiner großen Freude auf einen erst vor wenigen Stunden in der Stadt angekommenen Geschäftsmann aus Berlin, der ein Kunde von August Mayer & Co. war, und am folgenden Morgen dem Chef der Firma seine Aufwartung machen wollte. Der Berliner Herr freute sich ebenfalls, bald nach seinem Anlangen an dem fremden Gestade mit einem deutschredenden Angestellten des Geschäfts zusammenzutreffen, dessen Dolmetscherdienste er bei der Besichtigung von „Klein-Paris" bei Nacht in Anspruch nehmen konnte. Die Besichtigung mußte recht gründlich und zur großen Befriedigung des Spree-Atheners ausgefallen sein, denn als er am anderen Morgen in der Office von Mayer & Co. vorsprach, war er des Lobes voll von all dem Schönen und Wunderbaren, was er in der Nacht zuvor gesehen hatte.

„New Orleans ist ein gefährliches Pflaster bei Nacht, Herr Krause", meinte der alte Herr kopfschüttelnd, „namentlich für einen Fremden, der, wie Sie, kein Englisch oder Französisch versteht."

„Ich hatte das Glück, einen Ihrer Kontoristen, Herrn Oskar Dünnbier, gestern Abend zu treffen", erwiderte der Andere. „Der liebenswürdige junge Mann hat für mich den Zizerone gespielt, mir die ganze Stadt gezeigt und mich an allen Klippen und Untiefen, an denen New Orleans so reich sein soll, glücklich vorbeigelotst. Ich habe bei diesem Kouleur-Bummel — verzeihen Sie das hart Wort, mit dem man nach dem bekannten Prager Studentenkrawall jetzt in Deutschland jede Bierreise oder andere derartige Unternehmungen bezeichnet — viel Vergnügen gehabt, und aus der Unterhaltung mit meinem Bärenführer wertvolle Belehrung über die Stadt und Einwohnerschaft geschöpft."

„Als liebenswürdiger Bärenführer mag mein Dünnbier wohl seinen Mann gestellt haben", gab Mayer ironisch zurück, „aber mit der Unterhaltung zwischen Ihnen beiden muß es doch stark gehapert haben. Wie Sie mir erzählt, sprechen Sie kein Wort Englisch, und Dünnbier versteht zwar etwas Deutsch, läßt aber grundsätzlich zu Niemanden etwas davon merken."

„Dann muß er bei mir eine Ausnahme gemacht haben. — Er hat mit mir Deutsch gesprochen, und zwar ein so richtiges, dialektloses Deutsch, wie man es nur in den gebildetsten Kreisen zu hören bekommt. Ich nahm an, daß er in Deutschland geboren sei und dort höhere Schulen besucht habe!"

„Was Sie sagen?" rief Mayer erstaunt. „Mosjöh Daunbier ist in einem Krähwinkelneste dieses Staates geboren und verstand — wenigstens vor einem Jahre — kaum so viel Deutsch, daß er damit die Katze hinterm Radiator vorlocken konnte! — Wunderbar, höchst wunderbar!" —

Nachdem sich der Geschäftsfreund entfernt hatte, ließ Mayer unsern jungen Freund nach seiner Office rufen.

„Sie Heimtücker, Sie!" fuhr er ihn halb im Ernste, halb im Scherze an, „ich habe aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß Sie jetzt perfekt Deutsch sprechen! — Warum haben Sie vor mir Ihr Licht unter den Scheffel gestellt? Ich wäre doch der Erste dazu gewesen, der davon erfahren sollte, daß Ihnen der große Wurf in so kurzer Zeit gelungen ist, denn Sie wissen sehr wohl, daß sich Niemand mehr über diese, Ihre Errungenschaft freuen würde, als ich!" —

„Ich kenne die Quelle Ihrer Information sehr wohl," gab Dünnbier lächelnd zurück, „sie heißt Herr Krause aus Berlin, mit dem ich letzte Nacht eine Bierreise durch die Stadt gemacht habe! — Ich traf ihn gestern, bald nachdem Professor Gräser mir das Zeugniß der Reife im Deutschen ausgestellt und den Bann von meiner Zunge gelöst hatte. Der Berliner Herr war der erste Deutsche, der mir in den Wurf kam; es war also sehr natürlich, daß ich mein Licht vor ihm leuchten ließ, um zu beobachten, ob er das für mich so schmeichelhafte Urteil des Professors nicht für übertrieben hielt!" —

„Sie sind ein Mordskerl, Dünnbier!" rief der alte Herr. — „Krause hat Sie für einen in Deutschland geborenen und auf deutschen Universitäten ausgebildeten jungen Mann gehalten! Ich gratulire Ihnen zu diesem, Ihrem geradezu phänomenalen Erfolge!" —

„Ja", erwiderte Dünnbier nicht ohne Stolz, „ich habe mein Wort wahr gemacht und dabei noch viel schneller, als ich es selbst erwartet hatte!" — Hans hat doch gelernt, was Hänschen nicht lernen wollte. Mit der Geläufigkeit im Sprechen will es allerdings noch nicht so recht, wie Sie bemerken werden — aber ich hoffe, mir auch diese Fähigkeit in absehbarer Zeit anzueignen!"

„Selbstverständlich!" stimmte Mayer überzeugt zu, „kommt man über den Hund, so kommt man auch über den Schwanz!"

„Und darf ich jetzt hoffen," warf Dünnbier ein, „daß Sie mich....."

„Gewiß!" griff Mayer ihm vor. „Sie dürfen nicht nur hoffen; Sie können mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß auch ich mein Wort halten und Ihren Fleiß belohnen werde. Bei der ersten Gelegenheit, die sich bietet, werden Sie als wohlbestallter und gut bezahlter Vertreter unserer Firma nach Deutschland gehen!" —

* * *

Drei Monate später rief Mayer Dunnbier wieder in seine Office.

„Dünnbier!" sagte er, „Packen Sie Ihre Sachen! Am nächsten Ersten, also in drei Wochen reisen Sie als Repräsentant von August Mayer & Co. nach Königsberg ab. Aber, was ist das?!" rief er, als er sah, daß Dünnbier, anstatt in hellen Jubel auszubrechen, ein erschrecktes Gesicht machte. „Ich glaubte, Sie würden bei dieser Mitteilung vor Freude drei Luftsprünge machen, und jetzt stehen Sie da, wie ein betrübter Lohgerber, dem die Felle fortgeschwommen sind?"

„Die... Freude... kam ... so ... plötzlich!" stotterte Dünnbier und wankte aus der Office. —

„Sollte mich gar nicht wundern," meinte Mayer zu dem anwesenden Geschäftsführer, „wenn der junge Mann einen Herzfehler hat! Sahen Sie, wie er bei meiner Mitteilung zusammenfuhr? Jedes Erschrecken, selbst ein freudiges, greift solche Leute an. — Hoffentlich wird ihm das rauhe ostpreußische Klima nicht schaden!"....

„I Gott bewahre!" scherzte der Manager, „Ortswechsel ist bei jungen Leuten vom Schlage unseres Dünnbier oft die einzige Kur für ein Herzleiden; und dazu sollte das Klima in der Stadt der reinen „Vernunft" besonders gut geeignet sein!" —

* * *

Die beiden Herren hatten das Richtige vermutet. Dünnbier litt an einem kranken Herzen, und diese Krankheit datirte, obwohl er es selbst nicht wußte, von dem Tage her, als er die, im vorigen Abschnitt geschilderte Unterredung mit seinem „Boß" gehabt hatte. Wie wir wissen, hatte er bis zum Abend vorher außer zu diesem, zu keinem Menschen ein Wörtchen über seine Sprachstudien fallen lassen; jetzt aber im Vollgefühl seines Könnens hätte er am liebsten mit jedem Menschen Deutsch gesprochen.

Auf seinem Heimwege von der Office passirte er ein großes Herrenausstattungsgeschäft, das mit einem Schilde: Hier wird auch Deutsch gesprochen! die Kundschaft unserer Landsleute anlocken wollte. — (Vor Jahren stieß man auch hier in Chicago bisweilen auf solche Schilder. Heutzutage zieht dieser Trick nicht mehr; auch der grasgrüne, deutsche Einwanderer weiß jetzt, daß er in jedem Ladengeschäft, in dem er seine „Märker" loswerden will, von einem deutschredenden Angestellten über's Ohr gehauen werden kann.) — — —

Dünnbier markirte bei seinem Eintritt in den Laden den Ausländer, der der Landessprache nicht mächtig ist, und wurde von dem „Floorwalker", der ihn für einen Deutschen einschätzte, an den Ladentisch geführt, hinter dem eine hübsche junge Dame ihres Amtes als deutschredende Verkäuferin waltete.

„Womit kann ich Ihnen dienen, werter Herr?" fragte sie verbindlich.

Dünnbier geriet bei dieser durchaus nicht aufregenden, sondern sehr selbstverständlichen Frage einigermaßen in Verlegenheit; teils dieserhalb, weil er in seinem bewußten Drange, Deutsch zu sprechen, in den Laden eingetreten war, ohne sich vorher überlegt zu haben, was er eigentlich kaufen wollte; teils außerdem und hauptsächlichst, weil die graziöse Erscheinung und das liebreizende Wesen der schönen Ladnerin seine Bewunderung in solcher Weise erregte, daß er im ersten Moment gar keines Wortes fähig war. In der Annahme, daß der Kunde sie nicht verstanden habe, wiederholte sie ihre Frage auf Englisch.

Dünnbier wählte jetzt unter den Verkaufsgegenständen ein Paar vergoldete Manschettenknöpfe aus, reichte ihr dieselben zum Einpacken nebst dem halben Dollar, den sie dafür gefordert hatte, und sagte: „Verzeihung, mein Fräulein, wenn ich Sie bitte, bei meinen ferneren Besuchen dieses Geschäfts nur Deutsch mit mir zu sprechen! Ein Freund hat mich darauf aufmerksam gemacht, daß die junge Dame, die in diesem Geschäft die deutschen Kunden bedient, sich äußerst gewählt, geradezu klassisch in dieser Sprache auszudrücken versteht!"

Dünnbier errötete nicht bei dieser Lüge — wohl aber überzog die Farbe des Purpurs die schönen Wangen der jungen Dame.

„Sprechen Sie gar kein Englisch?" meinte sie, ihre Verlegenheit über die Schmeichelei niederkämpfend.

„Oh doch! Ich bin ja in diesem Lande geboren und erzogen. Mein eifrigstes Bestreben geht aber jetzt dahin, auch die deutsche Sprache völlig zu beherrschen; — und da es mir noch sehr an Geläufigkeit in der Konversation fehlt, so suche ich jede Gelegenheit auf, mich darin zu vervollständigen."

Sehr zum Verdruß des Kunden, und wohl auch zu dem der Verkäuferin, wurde jetzt die, gerade in Fluß kommende Unterhaltung der Beiden durch den „Floorwalker", der der Ladnerin einen dringenden Auftrag erteilte, unterbrochen. Wenn wir nicht selbst in unseren jungen Jahren ein Ladenmädchen in einem „Gents' Furnishing Store" poussirt hätten, würden wir sicher nicht wissen, wie viele Artikel ein verliebter Junggeselle gebrauchen kann, wenn der Gegenstand seiner Liebe mit dem Verkauf solcher Artikel beschäftigt ist.— Es verging kein Tag in der nächsten Zeit, an dem Dünnbier nicht die Entdeckung machte, daß ihm Dieses oder Jenes zu seiner vollständigen Ausrüstung noch fehlte, und ferner sah er stündlich mehr und mehr ein, wie sehr es bei ihm noch mit dem fließenden Sprechen haperte! — Bemüht, beiden Uebelständen abzuhelfen und zwei Fliegen mit einer Klatsche zu schlagen, ging er jetzt täglich nach dem Laden, — um einerseits durch das Kaufen eines Gummikragens oder eines anderen zur Notdurft und Nahrung unentbehrlichen Dinges dem immer stärker Lunte riechenden „Floorwalker" Sand in die Augen zu streuen, andererseits u. meistenteils aber, um mit „schön Gretchen" — daß sie so hieß, hatte sie ihm schon am zweiten Tage ihrer Bekanntschaft erzählt — Konversationsübungen anzustellen! — Bald aber genügten diese, über den Ladentisch angestellten Uebungen dem lernbegierigen jungen Manne nicht mehr; er wartete auf die Lehrerin bis nach Geschäftsschluß auf der Straße, und hielt sich auf ihrem Heimgange nach ihrem Boardinghause krampfhalt an ihrer Seite.

Damit ihm ja kein Wörtchen entgehe, wählte er möglichst wenig belebte, ruhige Straßen, und in dem kleinen Park, den sie passiren mußten, lud er sie regelmäßig zum Verweilen ein! — Dort war es so stille am Abend; — ein Ort, so recht wie geschaffen, um der Redenden die feinen Nuancen in der Aussprache abzulauschen. An den Sonntagen, an denen weder Lehrerin noch Schüler anderweitig beschäftigt waren, wurde das Studium mit dem größten Eifer betrieben; es war sozusagen ein Repetitions-Kursus der in der Woche durchgenommenen Uebungen.

Merkwürdig war es nur, daß Dünnbier, seitdem er schön' Gretchen als Lehrerin gegen den Professor Graeser eingetauscht hatte, ganz zu vergessen schien, weshalb er eigentlich so wütend Deutsch studirte. Früher hatte ihn dazu der Wunsch getrieben, von seiner Firma nach Deutschland geschickt zu werden; jetzt schien es ihm, als lerne er nur, um zu lernen.... gewissermaßen als Selbstzweck. Auch überkam ihn jetzt nicht mehr, wie es öfters in den letzten Jahren geschehen war, die Sehnsucht nach dem Heimatlande seiner Eltern. Erst als ihn Mayer nach seiner Office kommen ließ und ihm seine bevorstehende Abreise nach Königsberg ankündete, fiel es ihm wie Schuppen von den Augen.... Er wußte jetzt, daß er nicht um der Sprache, sondern um der Lehrerin willen so fleißig studirt hatte. Und es wurde ihm auch klar, daß schön' Gretchen nicht aus reiner Liebe zum Lehrberufe ihm im Park und auf den Sonntagsspaziergängen Privatissima gelesen hatte, sondern daß sie wahrscheinlich an dem Unterrichteten größeres Interesse, als an dem Unterricht selbst genommen haben mußte!

Und nun sollten diese glücklichen Stunden, ja die glücklichsten seines Lebens, ein Ende nehmen? Jetzt sollte er sich von dem Wesen, das er, wie er jetzt überzeugt war, innig liebte, loßreißen und in die weite Welt gehen. Das war schrecklich! Das durfte nicht sein!

Zuerst dachte er daran, zu seinem Chef zu gehen und ihm zu erklären, daß er für den ihm bestimmten Posten danke. Er gab aber diesen Vorsatz auf. Der alte Herr war zwar ein äußerst liebenswürdiger, nachsichtiger und ihm wohlgewogener Arbeitgeber, nichtsdestoweniger konnte er recht ungemütlich werden, wenn er sich von einem Angestellten getäuscht oder gar hintergangen glaubte. Weigerte sich Duennbier jetzt, die Stelle, nach der er so lange gestrebt hatte, anzutreten, ohne einen vernünftigen Grund dafür angeben zu können, so würde er ihn, der Chef, für einen Querkopf halten und ihm das bisher gezeigte Wohlwollen entziehen. Das wäre für ihn fatal gewesen, denn er wußte nur zu gut, daß für einen, bei seinem „Bosse" in Ungnade gefallene Officeangestellten nur ein Schritt ist von seinem Pulte bis zu der Stelle, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Nach heißem Bemühen glaubte er, endlich einen Ausweg aus seiner prekären Lage gefunden zu haben. Nicht er wollte sich weigern, nach Königsberg zu gehen, sondern der Chef sollte sich weigern, ihn dahin zu schicken! Um die Sache so zu deichseln, mußte er, wenn es ihm auch schwer fiel, sich zehnmal dümmer anstellen, als er wirklich war. „Annersch ging's nit!"

Am nächsten Tage wandte sich Duennbier an den Geschäftsführer mit der Bitte, ihm Gelegenheit zu geben, sich noch in der kurzen Zeit vor seiner Abreise mit der deutschen Korrespondenz vertraut zu machen, und ihm zu dem Zwecke die deutschen Briefe zur Beantwortung zu übergeben. Das geschah. Duennbier machte sich sofort an die Arbeit und war nach kaum einer Stunde damit fertig.

Staat nun, wie es Geschäftsgebrauch ist, die Schriftstücke dem Geschäftsführer zur Durchsicht vorzulegen, „lanzirte" er dieselben direkt dem „Alten" auf das Pult in seiner Privatoffice. Dann setzte er sich an seine Kladde, anscheinend emsig rechnend, um weitere Entwickelungen abzuwarten. Seine Geduld wurde nicht lange auf die Probe gestellt. Mayer kam nach wenigen Minuten mit einem Schreiben in der Hand in das Kontor und wandte sich an den Geschäftsführer mit der ärgerlichen Frage: „Was soll das heißen, daß Sie mir eine solche elende Sudelei zur Unterschrift vorlegen?"

Der Geschäftsführer nahm dem Chef den Schreibebrief aus der Hand. „Diese Korrespondenz ist mir überhaupt nicht zur Begutachtung vorgelegt!" verteidigte er sich, mit einem wütenden Blick auf das Pult des Hilfsbuchhalters Duennbier. „Der Verüber derselben sitzt da! Wahrscheinlich hat der „perfekte Deutsche" dieses Machwerk des höheren Blödsinns Ihnen meuchlings auf Ihr Pult praktiziert!" Mayer forderte unseren jungen Freund im barschen Tone auf, ihm in sein Privatbüro zu folgen!

„UmGotteswillen, Duennbier," schrie er, nachdem sich die Tür des Sanktums hinter ihnen geschlossen, „was haben Sie da zusammengeschmiert? In jedem Worte sind ja mehr Fehler als Buchstaben! Und in welcher Sprache haben Sie diesen Brief überhaupt geschrieben! Vielleicht soll das Chaldäisch oder Siamesisch sein? Deutsch ist es sicher nicht!"

„Sie verzeihen; ich weiß, ich bin noch ein bißchen unsicher in der deutschen Orthographie. Deswegen wollte ich mich noch in den wenigen Tagen vor meiner Abreise tüchtig in der Korrespondenz einüben."

„Vor Ihrer Abreise? Herr, glauben Sie denn wirklich, daß August Mayer & Co. einen Menschen als Vertreter ihrer Firma nach Königsberg schicken werden, der nicht Deutsch schreiben kann? Da Sie gut sprechen können, glaubte ich, daß es mit dem Schreiben ebenso bei Ihnen bestellt wäre."

Diesen letzten Satz hatte Mayer deutsch gesprochen.

Duennbier starrte seinen Herrn und Meister so verständnislos an, wie die vom vielen Zitirt werden ganz abgemagerte Kuh das neuangestrichene Scheunentor.

„Herr!" schrie Mayer; „ich glaube, Sie haben mich garnicht verstanden!"

„Leider nicht!" radebrechte Duennbier in einem entsetzlichen Deutsch. „Wenn Sie so schnell sprechen, verstehe ich Sie nicht."

„Mensch! Sie können ja weder schreiben, verstehen noch sprechen! Aber, wie ist das nur möglich? Ich habe doch einige Male Gelegenheit gehabt zu hören, wie Sie sich fließend und richtig in der deutschen Sprache unterhalten haben?"

„Ja", erwiderte Dünnbier in weinerlichem Tone, „manchmal kann ich's, und manchmal wieder nicht! But, when I am exited, I can't speak a single word!"

„Und einen solchen Ignoramus und Faselhans hätte ich um ein Haar zur Schande unseres Geschäfts in die Welt geschickt. Herr, setzen Sie sich wieder hinter Ihre Bücher. Sie werden Deutschland nie zu sehen bekommen!"

Anscheinend ganz gebrochen, aber innerlich jubilirend, wankte Dünnbier aus der Höhle des Löwen und setzte sich unter dem schadenfrohen Lächeln der lieben Kollegen an sein Pult! . .

Abends aber stand er schon eine ganze Weile vor Ladenschluß vor der Türe des „Gents Furnishing Store", und als Schön-Gretchen endlich auf die Straße trat, begleitete er sie auf ihrem Heimwege zu ihrem Boardinghaus. — Wie immer, machten die Beiden in dem kleinen Parke eine Ruhepause, — aber heute eine viel, viel längere, als an den vorhergehenden Tagen und Wochen — auch lauschte er heute nicht auf ihre feinen Nuancen in der Aussprache des Deutschen, sondern sie hing an seinen Lippen, um die viel lieblicheren Worte der Liebe, die von seinen Lippen flossen, in ihr Herz dringen zu lassen. —

— Ende! —

Es ist der alte Zauber noch....

Frühlingsskizze von E. Besler.

„Du, Gertie, ich bin fertig, geradezu glänzend ist mir die Arbeit gelungen."

Das schöne blonde Mädchen warf die Feder hin, drückte den Löscher auf das Titelblatt ihres Manuskriptes und reckte sich dann mit herzhaftem Gähnen.

„Weißt du, man merkt der Sache an, daß ich mit sämtlichen philosophischen und mathematischen Systemen der Vor- und Jetztzeit gründlich vertraut bin. Haarscharf habe ich bewiesen, warum der pythagoreische Lehrsatz vom rechtwinkligen Dreieck auch heute noch unbedingte Geltung haben muß. Einfach großartig ist die Arbeit, das kann ich ohne Prahlerei sagen; nun, der neunmal superkluge Herr Privatdozent Dr. phil. Hagen wird Augen machen, wenn er das liest. —"

„Die macht er sowieso stets, wenn er dich ansieht", erklang es höchst gleichmütig aus der Tiefe eines Korbsessels, wo die schwarzhaarige Gertie sich aus einem Dutzend bunter Kissen der verschiedensten Größen ein molliges Nest hergerichtet hatte, um besser der Anstrengung der lateinischen Lektüre — sie las als stud. jur. des großen Römers Cajus Institutionen — gewachsen zu sein.

„Wie meinst du das?" fragte die andere kühl, aber dabei fuhr eine ganz heimliche Flamme durch die klaren, hellen Augen.

„Mein Himmel, Hella, stell' dich nur nicht dümmer als du bist, der gute Mann ist eben verliebt in dich."

„Verliebt in mich — dieser Philister, dieser Feind aller Frauenbewegungen, der nur dem Zwang gehorchend, uns armes wißbegieriges Geschlecht zu seinen Vorlesungen zuläßt! Du irrst dich", die junge Stimme klang jetzt in ihrem Spott so scharf wie geschliffener Stahl — „der schwärmt für jene Zeiten, wo noch der Frauen höchste Pflicht war, dem Manne ein individuell gebratenes Kotelett vorzusetzen. Weißt du, wie er neulich auf dem „jour" bei Professor Veltheim von der Nausikaa als einer idealen Frauengestalt sprach —" sie lachte leise auf. „Ja, das glaube ich, das könnte den Herren der Schöpfung so passen. Gertie, laß mal deinen Cajus einen Augenblick ausruhen und sieh mich an — kannst du dir mich vorstellen, drunten am Ufer des Neckars stehend und schmutzige Laken und Hemden mit unserer holden Hausfee waschend, mich?" Sie sprang heftig vom Stuhl und reckte ihre stolze schlanke Gestalt zu ihrer vollen Höhe auf. Das blonde Haar glänzte wie feines gesponnenes Gold.

Gertie klappte das Buch zu, reckte sich gemütlich wie ein schnurrendes Kätzchen und betrachtete dann mit blinzelnden Augen die schöne Freundin.

„Nee, Kindchen", meinte sie dann mit philosophischem Gleichmut, „ich habe zwar eine gehörige Portion Phantasie, leider, aber das kann ich mir wirklich nicht vorstellen. Die Hella von Strantz als Nausikaa beim Waschen oder Spinnen und dazu den zukünftigen außerordentlichen oder gar ordentlichen Universitätsprofessor Dr. Hagen als wandernder Odysseus, o Himmel, welch herrliches Bild, — Hella, ich lach mich tot —"

Und das zierliche, kleine Persönchen warf in jugendlichem Uebermut zwei Kissen von dem Dutzend in geschicktem Wurf gegen die Tür, und benutzte ein drittes, um Fangball damit zu spielen, wobei sie die Freundin verschmitzt ansah.

Hella schien ärgerlich. „So lächerlich brauchst du die Sache doch nicht zu machen, ja, mein Bruder hat wirklich recht, wenn er dich einen Kobold nennt, einen reizenden Kobold, gespickt mit lateinischen Phrasen."

„Reizend hat er mich genannt, wirklich, Hella?", sie gab sich einen eleganten kühnen Schwung, so daß sie mitsamt ihrem Korbsessel drei Schritte näher an die andere heranrückte, „und Kobold hat er gesagt?"

Hella setzte sich wieder und gab ruhig zur Antwort: „Daß er vernarrt in dich ist, weiß ich schon längst, aber er hat eben Angst vor deiner Zerfahrenheit in allen praktischen Dingen, vor deiner Gleichgültigkeit auf dem Gebiet der sogenannten echten Weiblichkeit, und darum —"

„Und darum," vollendete Gertie mit zerknirschter Miene, „wird er mich nie heiraten. Uebrigens, ich danke auch für die Ehre, eine Offiziersfrau zu werden, gerade das nötige Kommißvermögen zu haben, dann Kinder kriegen, mich unter die Regimentskommandeuse ducken und was so alle die Annehmlichkeiten des Verheiratseins sind. Du Hella", sie kopierte schelmisch deren Tonfall von vornhin, „kannst du dir mich als würdige Hauptmannsfrau in einer kleinen Garnison mit fünf oder sechs Kindern vorstellen?"

Jetzt mußte wirklich das blonde Mädchen lachen, daß ihr fast der Atem versagte.

„Ach, Kind", sagte sie endlich, wir beide sind eben moderne Frauen und taugen nicht für diesen altmodischen, sentimentalen Kram wie Liebe, Ehe usw. Wir werden unsern Doktor, möglichst „summa cum laude" machen, ich als phil., du als Dr. jur., und dann wollen wir uns ganz der hehren, heiligen Wissenschaft weihen."

„Ja, du hast recht, aber schade ist's doch, und ohne Liebe eigentlich ein bißchen langweilig", antwortete Gertie. Dabei zog sie aus einem nur ihr bekannten Versteck ihres Kleides eine Düte und präsentierte sie gravitätisch der Freundin. Hella war außer sich und vorwurfsvoll rief sie aus: „Es ist entsetzlich, mußt du denn alles in den Staub ziehen?"

„Erlaube mal", Gertie ist ganz gekränkte Unschuld, „das sind feinste, mit dem letzten Rest meines Monatswechsels bezahlte Katzenzungen, aber kein Staub. Uebrigens ist nichts so erhaben, daß es nicht durch den Genuß von Schokolade versüßt werden könnte. Als zukünftiger Rechtsanwalt muß ich jede menschliche Schwäche verteidigen, auch wenn es zufällig meine eigene ist. Sei gut Hella, ich verspreche dir feierlich, mich nie wieder zu verlieben noch zu verheiraten. Ich werde später meine ganze Evasschlauheit nur dazu benutzen, um alle hübschen Verbrecher und alle häßlichen Verbrecherinnen freigesprochen zu kriegen. Eigentlich schade, ein bißchen kokettieren mag ich für mein Leben gern. Ach, Himmel, was ist das bloß heute, Hella, du siehst auch so elegisch aus". „Nein, Scherz beiseite, Hella, findest du nicht, daß etwas unbegreiflich Schweres, Unverständliches in der Luft liegt?"

Hella nickte schweigend. Ihre Hand liegt fest wie ein weißes, schlankes Siegel auf dem Beweis des pythagoreischen Lehrsatzes. Aber ihre Augen schweifen darüber fort zum geöffneten Fenster. Die kleine Juristin eilt hin und reißt beide Flügel weit auf, die milde, lockende Maienluft strömt leise ins Zimmer.

Träumerisch lehnt Gertie ihre Arme auf die Brüstung, und auch ihre Blicke eilen weit fort aus dem Reiche des Studierzimmers.

Drunten fließt wie ein saphirblaues Band der Neckar. Die alte Brücke spannt ihre weiten Bogen in ruhigem Gleichmaß über das flinke, von der Abendsonne vergoldete Flüßchen.

Dahinter ragt in stolzer Höhe der Königsstuhl auf, wie ein Riesenwächter, der treulich das herrliche, alte Schloß hütet; diese wunderbare Ruine mit ihren sagenhaften Mauern, mit ihrer Poesie von Jahrhunderten, mit ihrer köstlichen, grünen Parkwildnis.

Was bringt doch an Frühlingsabenden für ein berauschender Duft aus diesem grünen, träumenden Garten! Ist es nicht, als ob er bis hier herauf käme, wie ein holdes, sehnsüchtiges Grüßen, wie ein bittendes Locken des Frühlings?

Ein leiser Lufthauch weht durch das stillgewordene Zimmer, und in feinem Uebermut fegt er das Titelblatt von Hellas schwerer, mathematischer Arbeit. Das junge Mädchen merkt es gar nicht. Sie hat die schlanken Hände ineinander verschlungen und schaut mit verschleierten Augen in weite, lenzesblaue Fernen.

Gertie seufzt in unbewußter Sehnsucht halb schmerzlich, halb glücklich, ein heimliches Lächeln liegt wie eine selige Verheißung um den jungen Mund, und eine zarte, leise, unbewußte Mädchenhoffnung gibt den dunklen Augen einen sanfteren Schein.

Nichts regt sich — nur der Atem der beiden verträumten, in Frühlingszauber eingesponnenen Menschenkinder erfüllt den Raum mit einem süßen Hauch. Stärker wird der berauschende Duft, der von den Gärten sich löst und in feinen, würzigen Wellen über Straßen und Häuser strömt.

Hier und da dringt ein verhallender Ton des Straßenlärmes herauf, ein Peitschenknall, eine jauchzende Kinderstimme, ein frisches Studentenlied.

Ein Klopfen an der Tür reißt die beiden jäh aus ihrer Versunkenheit. Gertie fährt erschreckt herum. „St. Georg, der schönste aller Ritter," denkt sie, und ihre kleine Hand fährt nach dem pochenden Herzen.

Die Abendsonne sendet ihre letzten Strahlen gerade schräg durchs Zimmer, so daß die Uniform des jungen Offiziers wirklich der goldenen Rüstung des St. Georg gleicht.

Hella erhebt sich und streckt ihrem Bruder herzlich die Hand hin.

„Wolf, was bringst du Gutes, komm, setz dich hierher, soll ich Tee machen, oder suchst du nur unsere Gesellschaft?"

„Danke für Tee, Schwesterherz, eure Gesellschaft suche ich allerdings, aber zu einem edleren Zweck als dem des Hiersitzens."

Sein Blick umfaßt liebevoll die zierliche Gestalt am Fenster. Er sah wohl, wie das süße Gesicht sich rötete bis hinter die kleinen Ohren, die nur wie der schmalste Ansatz einer perlmutterfarbigen Muschel unter den tiefgewellten dunklen Lockenscheiteln zum Vorschein kamen.

„Also, um im Kommandoton zu sprechen, — rechts um, rechts um kehrt, vorwärts marsch — es soll ein Abendspaziergang nach der Molkenkuhr werden. Es ist eine so wundervolle Maienluft, der Mond wird uns nachher beleuchten, und wenn wir Glück haben, hören wir vom Schloßpark die erste Nachtigall. Fräulein Gertie, nicht wahr, Sie kommen?"

Da muß sie nun endlich die schweren Wimpern heben und ihn ansehen. Und er ist voll frohen, glücklichen Staunens über diesen Blick. War er denn blind, daß er nie die sammtne Weichheit dieser schönen Mädchenaugen so erkannt, oder ist Gertie heut verändert? Sein Herz schlägt stürmisch — er weiß, heute oder nie wird er ihr sagen, wie lieb er sie hat, seinen süßen, reizenden Kobold, trotz des Lateins, trotz der Jura. „Ach, du geliebtes, kleines, schwarzlockiges Mädchen —"

Es war, als ob die Träumerei sich wieder auf das Zimmer herabsenken wollte. Da fiel unbemerkt der Cajus von Gerties Korbsessel, als der Säbel des jungen Offiziers daran streifte. Das löste den Bann.

„Ach, der dumme olle Römer," rief Gertie in ihrem alten neckischen Ton, und gab dem Unglücksobjekt noch einen kleinen Stubs mit ihrem flinken Füßchen.

Jetzt kehrte auch Hella etwas in die Wirklichkeit zurück. „Ja, da wollen wir gleich gehen und droben auf der Molkenkuhr eine Tasse Tee trinken, wir ziehen uns rasch was über und setzen die Hüte auf. Nimm doch so lange Platz, Rolf."

„Gern, übrigens kommt Dr. Hagen auch mit, er wird uns am Schloß treffen, es ist dir doch recht, Hella?"

Er sieht sie fragend an. Rasch dreht sich Hella zum Fenster, so daß nur die Freundin die tiefe Röte in ihrem Gesicht und den erwartungsfrohen Glanz in ihren Augen sieht.

„Warum nicht?" antwortet sie und eilt hinaus, um ihre und Gerties Sachen zu holen.

Und dann gingen sie. Leer und leblos schien das große Arbeitszimmer — nur zwei dunkle Schatten schwebten langsam hindurch: Phythagoras und Cajus. Der griechische Mathematiker sah würdevoll das Titelblatt zum Beweis seines Lehrsatzes auf der Erde liegen, und der große römische Jurist betrachtete wehmütig sein nachlässig fortgestoßenes klassisches Gesetzwerk. Aber sie waren beide wahre Philosophen, und deshalb lächelten sie und dachten voll erhabener Weisheit über die siegreiche Macht nach, die so alt ist wie die Welt, die stärker als Manneswillen und Mädchenstolz. — — —

Doch die vier Menschen, die im silberglänzenden Mondlicht den sanft geschwungenen Weg zurück zur lieblichen alten Neckarstadt wandelten, wurden noch einmal von jener sehnsüchtigen Traumesstimmung erfaßt, die an Lenzesabenden so leicht über junge Herzen kommt. Und da der Weg oft schmal war, gingen sie zu Zweien nebeneinander. Ihre Schritte aber wurden immer langsamer, denn die Liebe schritt auf duftenden Blütensohlen neben ihnen. Vom Schloßpark klang aus Fliederbüschen das Lied der Nachtigall.

Wanderdünen.

Dünenaufforstungen finden seitens der preußischen Regierung alljährlich auf der Kurischen Nehrung und auf der Halbinsel Hela, welche der Danziger Bucht vorgelagert ist, statt. Langsam hat sich die Erkenntniß Bahn gebrochen, daß die Wanderdünen der Kurischen Nehrung und der Frischen Nehrung in ihrer Fruchtbarkeit und Größe sich nur da entwickeln konnten, wo der Mensch durch Zerstörung der Wälder den Sand dem Spiel des Windes preisgegeben hat, der ihn zu den 80 Meter hohen Sandbergen auftürmte, die sich dort landwärts wälzen, alles Lebendige unter sich begrabend. Ganze Dörfer, wie z. B. Pillkoppen, sind auf der Kurischen Nehrung auf diese Weise im Laufe der Jahrzehnte verschwunden, bis man sich entschloß, durch Bepflanzung die Dünen festzuhalten. Zuerst begann man mit Anpflanzung von Pflanzen wie Strandhafer, Sandrohr und Strandgerste an den Vordünen. Die dahinterliegenden Dünen besteckte man mit Reisig oder feingespaltenem Knüppelholz schachbrettartig, so daß die Düne wie ein großkarriertes Tuch aussah. In den Vierecken wurden nun Pflanzlöcher gegraben, mit Schlick, der in Kähnen aus dem Haff kommt, gefüllt und mit jungen Kiefernpflänzchen besetzt. Diese Dünenaufforstung ist jetzt über viele, viele Kilometer bereits durchgeführt, übrigens (wie schon auf der Naturforscherversammlung in Königsberg i. Pr. betont wurde) zum Schaden des Landschaftsbildes. In jedem Jahre können nur einige Hektar aufgeforstet werden. Die Arbeit geht sehr langsam vorwärts, aber man wird das Ziel schließlich doch erreichen, und damit ist eine große Gefahr behoben, welche die wandernden Dünen für die Zukunft dieser Küstenstrecke im äußersten Nordosten unseres Vaterlandes bildeten.

— Der Pessimist. — Mutter: Aber, Fritzchen, warum weinst du denn so jämmerlich? — Fritzchen: Huuuuh! Der Lehrer hat mir eine neue Tafel geschenkt. Huuuuh! — Mutter: Aber da mußt du doch freuen, daß dein Herr Lehrer so freundlich mit dir ist. — Fritzchen: Huuuuh! Der hat sie mir doch bloß geschenkt, daß er mich hauen kann, wenn ich sie entzwei geschlagen habe.

UMI

Mir zuliebe.

Roman von Erich Ebenstein.

(5. Fortsetzung.)

„Ich denke, es ist nicht zu viel verlangt," sagte sie sehr harmlos. „Mir zuliebe wirst du es schon tun. Denn sicher müßte es zuerst deinen Stolz und deine Ehre verletzen, wenn ich hinter der Frau irgendeines deiner Kollegen zurückstehen müßte. Gute Nacht, Alexander!"

Sie ging, so sehr beschäftigt mit den Gedanken, die sie erfüllten, daß sie Senta völlig darüber vergaß.

Auch Westendorf ging, fahl, mit einem verbissenen Ausdruck in den Zügen und finsterem Blick. Und auch er vergaß über dem, was seine Gattin, statt es mit milder Hand zu kühlen, blutig angestachelt hatte, sein Kind.

So blieb Senta allein in dem kleinen Gemach, das nur durch die elektrisch beleuchteten Augen eines jungen Herzleins, das, auf einem Besenstiel reitend, von der Decke herabhing, matt erhellt wurde.

Zunächst war nichts in ihr als dumpfes Staunen. Waren das ihre Eltern gewesen, wirklich ihre sonst stets heiteren, vornehmen, anscheinend in glücklichster Ehe lebenden Eltern?

Ihre Mutter, die stolz von den Leistungen des geliebten, bewunderten Gatten sprach, von den Pflichten der Frau, die des Mannes Sorgenbrecher zu sein habe, seine treue Gefährtin, seine selbstlose Genossin. ....

Erst gestern hatte sie zu einer Bekannten mit reizendem Lächeln gesagt: „Ach, wir! Wir Frauen sind doch so gern und selbstverständlich Nebensache, wenn wir nur unsere Männer glücklich sehen, nicht wahr?"

Und der Vater? Wie oft hatte er im Brustton der Ueberzeugung wie eine Offenbarung vor andern verkündet: „Erfolg, Ruhm — bah, meine Herrschaften, dafür gebe ich nicht einen roten Heller! Aber Familienglück, das ist es, worauf ich stolz bin! Und daß ich dies so voll, so rein gefunden habe, das bildet meinen Reichtum."

Man war immer sehr gerührt, wenn er so sprach. Senta war in solchen Momenten unsäglich stolz auf ihre Eltern. Gerade daraus erwuchs ihr blinder Glaube an deren Unfehlbarkeit in bezug auf Lebensanschauungen.

Und jetzt? —

Das Staunen wandelte sich in Beklommenheit. Sie begriff nicht ganz, was eigentlich geschehen war. Nur daß irgendwie Papas Bedeutung in den Augen der Welt erschüttert schien, und daß davor alles andere ins Wanken geriet, wie ein hohles, tönernes Gebäude auf schwankem Grund.

Wie durch einen Windhauch hinweggeweht schien alles, was gleich einem blühenden Gehege sich bisher trügerisch um sie ausgebreitet: gegenseitiges Verständnis, Anteilnahme, selbst die äußere Gemeinschaft, selbst die Liebe zu dem einzigen Kinde.

Die Mutter ging, kalt, fordernd, vorwurfsvoll.

Der Vater blieb, knirschend vor Zorn, gedemütigt, feindselig.

Und beide vergaßen die Rücksicht auf Senta angesichts der läppischen Gefahr, daß Westendorfs Name in der Oeffentlichkeit etwas von seinem Strahlenglanz verlieren könnte.

Stand denn darauf ihr Glück? Bloß darauf?

Fröstelnd schlich Senta endlich über den Korridor hinüber in ihr Mädchenzimmer. Aber das mollige, hellblau und weiß tapezierte Nestchen, um das sie alle Freundinnen beneideten, und auf das sie selbst so stolz war, erschien ihr heute unsäglich kalt und einsam.

Sie kleidete sich mechanisch aus, kroch ins Bett und zog die warme Daunendecke bis ans Kinn. Aber die Kälte wollte nicht weichen und der Schlaf nicht kommen.

Sie fühlte sich grenzenlos verlassen. Wie in einer Wüste fühlte sie sich, fern, ach, so fern von allem, was ihr Leben bisher reich gemacht.

Ihr war, als dürste sie. Nicht nach Wasser. Nach etwas anderem — Wärme, Sonne, nach Liebe.

Und plötzlich kam es ihr vor, als strahlten mitten aus der Finsternis ringsum zwei dunkle Sterne mit warmem Licht auf sie nieder.

So traurig, so fragend, so vorwurfsvoll.

„Warum hast du mich von dir gestoßen?"

Warum — ja, warum? Sie begriff es selbst nicht in dieser Stunde. Waren sie denn nicht besser gewesen, als alles, was sie sonst besaß oder je besitzen konnte?

Da weinte sie dann. Heiß und leidenschaftlich, wie so oft in stillen Nächten dieser letzten Monate.

Punkt sieben Uhr, wie gewöhnlich, kam das Stubenmädchen und zog die Rouleaus auf. Sie brachte auch gleich den Tee mit, denn die Frau Hofrätin habe Migräne und bleibe zu Bett, während der Herr Hofrat bereits gefrühstückt und das Haus verlassen habe.

Senta kleidete sich an, trank, während das Stubenmädchen sie frisierte, etwas Tee und aß ein paar Bissen.

Dann wollte sie sehen, wie es Mama ginge. Aber die Hofrätin winkte ihr schon von weitem ab.

Nur nicht reden heute, nicht stören, sie brauche absolute Ruhe.

Es war acht Uhr vorüber. Senta, die nicht wußte, was sie beginnen sollte, um das trostlose Gefühl völliger Verlassenheit, das sie immer schmerzhafter umfing, zu betäuben, beschloß, auszugehen.

Eine Ahnung von Frühling lag in der Luft. Häuser, Dächer, Schornsteine, alles sah so blank aus in der klaren, sonnendurchleuchteten Luft, unter einem Himmel, der sich blau, wolkenlos und wie gekehrt über der Stadt wölbte.

Im Stadtpark wurden Rasenziegel nen gelegt, auf der Ringstraße, frische Erde um die Bäume gegeben. und am Naschmarkt standen ganze Ladungen blühender Schneeglöckchen, Veilchen, Narzissen und Palmkätzchen zum Verkauf.

Ein Duft von all dem zog würzig durch die Straßen.

Senta wanderte planlos weiter, sah alles und sah doch nichts, denn auf ihrer Seele lag ein dumpfer Druck, der nicht weichen wollte.

Plötzlich blieb sie mitten am Gehsteig wie angewurzelt stehen. Rechts von ihr ragte die goldene Blätterkuppel des Sezessionsgebäudes auf, links breiteten sich die buntgefüllten Verkaufsstände des Naschmarktes aus. Es wimmelte ringsum von Menschen und Fuhrwerken, zwischen denen mit schrillem Geklingel rote Straßenbahnwagen einander kreuzten.

Und dort — an der Haltestelle, hart vor der breiten, weißen Marmortreppe der Sezession, stand einer. Senta sah nur seinen Rücken, aber sie hätte ihn ja unter Tausenden auf den ersten Blick erkannt, auch wenn neben ihm nicht die alte Frau gestanden hätte mit den weißen Scheiteln und der gefüllten Markttasche am Arm.

Sie sprachen eifrig, die beiden, bis ein Straßenbahnwagen kam, und er der alten Frau fürsorglich hineinhalf. Er selbst blieb dann noch stehen und nickte der Fortfahrenden lächelnd nach.

Senta konnte nun sein Profil sehen. Sie erschrak. Wie mager er aussah! Und wie hart seine Züge plötzlich wurden, als mit dem um die Ecke biegenden Wagen auch seine Mutter entschwand!

Jetzt wandte er sich um. Senta stand immer noch regungslos mitten am Weg, wenige Schritte von ihm entfernt, die Augen völlig selbstvergessen auf ihn geheftet.

So erblickte er sie, und es ging durch seine hohe, schlanke Gestalt wie ein Ruck.

Auch er blieb stehen, ratlos, erschreckt, glücklich und fassungslos zugleich.

Da kam sie auf ihn zu, unwiderstehlich von einer Macht getrieben, die stärker war als alles andere. Ihre Hände streckten sich ihm zitternd entgegen, und ihre Lippen murmelten bebend: „Vergib, Ernst, vergib — vergib mir."

Sie wußte nichts anderes zu sagen. Aber sie war ihm nie zuvor so lieblich erschienen, so unbeschreiblich schön und süß. In tiefer Rührung zog er ihre Hände an die Lippen und küßte sie, unbekümmert um die Vorübergehenden, die lächelnd und neugierig auf die beiden blickten.

Dann zog er ihren Arm in den seinen und schritt langsam mit ihr den Getreidemarkt hinauf.

Senta ließ alles geschehen und folgte wie im Traum. Beiden war das Herz so voll, daß sie keine Worte fanden. Beide fühlten nur das eine: Nun sind wir wieder beisammen, endlich — endlich!

* * *

Erst in den Anlagen um das Anzengruber-Denkmal kamen sie wieder zu sich. Es war um diese Stunde hier fast ganz menschenleer, und das hatte wohl instinktiv ihre Schritte hergelenkt.

Sie setzten sich auf eine der Bänke, die das Denkmal im Halbkreis umstanden, und Sentas erstes Wort war wieder: „Vergib!"

Er streichelte zärtlich ihre Hand.

„Ich habe dir nichts zu vergeben, Senta. Was uns trennte, war ja keine Schuld, sondern nur die Unmöglichkeit, zwei völlig verschiedene Lebensanschauungen zu vereinen. Du hast mir eine Alternative gestellt."

Ihr brennender Blick heftete sich beschwörend auf ihn. „Sprich nicht davon, Ernst. Ich hatte unrecht. Ich weiß nicht mehr, was ich wollte, damals, was ich dachte. Ich weiß nur, daß ich dich liebe — daß ich dich liebe!"

Er war sehr bewegt. Aber er hatte zu viel gelitten in diesen Monaten, zu viel gedacht, zu viel begriffen, um durch ihre Worte den Kopf zu verlieren.

„Liebe allein, Senta, ist zu wenig, um darauf das Glück eines ganzen Menschenlebens aufzubauen. Auch ich liebe dich — aber ich habe nicht mehr den Mut, Opfer von dir zu verlangen, die du deiner Veranlagung nach nicht bringen kannst. Du kannst den Weg in meine Welt so wenig gehen wie ich den in die deine."

„O Ernst, sage das nicht! Sage doch das nicht! Warum denn? Liebe ist nicht zu wenig — Liebe ist alles, alles im Leben!"

„Wahre Liebe, ja! Aber nicht diese Liebe, die ihre Flammen schüren muß an äußeren Dingen, um leuchtend zu bleiben. Die Frucht wahrer Liebe muß Glück sein. Und Glück, siehst du, das ist eine schamhafte Blume, die ganz still im verborgenen blüht und sich nur an sich selber erfreut. Dort, wo du lebst, gedeiht sie nicht."

Senta sah ihn strahlend an und nickte.

„Ich weiß es, Ernst. Frage mich nicht, woher, aber glaube mir, ich weiß es jetzt. Und ich will ja nichts mehr, als werden wie du, leben, wo du lebst. Glaube mir doch"

Er muß an sich halten, um sie nicht an sich zu reißen, und ihren süßen Mund, der so liebe Worte sprach und so weich und gläubig zu ihm auflächelte, mit Küssen zu verschließen. Aber er bezwang sich.

Er begriff ja: in dieser Stunde war sie zu jedem Opfer bereit. Ihre Seele war reich, ihr Mut grenzenlos, ihr Drang, ihn nicht mehr zu verlieren, machte sie taub und blind für alles andere.

Aber später — würde dann nicht die Reue kommen und mit ihr das alte Spiel? Er wollte keine blinde Unterwerfung Sie mußte ihn begreifen. Nur wenn sie das überhaupt konnte, durfte er sie an sich fesseln.

„Senta," sagte er plötzlich entschlossen, „ich möchte dir ja so gern glauben, aber man ändert sich nicht von gestern auf heute in seiner ganzen Denkungsweise, auch — wenn man liebt, auch wenn man selbst davon so felsenfest überzeugt ist wie du jetzt. Du sagst, du möchtest leben, wo ich lebe. Hast du auch darüber nachgedacht, was das heißt?"

Sentas Augen füllen sich mit Tränen.

„Du glaubst mir nicht! O Ernst, warum hast du denn gerade zu mir kein Vertrauen? Weil ich dich damals vor die dumme Alternative stellte und dann — gehen ließ? Hab' ich dich nicht seitdem in vielen schlaflosen Nächten um Vergebung gebeten? Auch heute? Muß ich dir wirklich erst sagen, daß ich damals bloß sinnlos vor Eifersucht war?"

Seine dunklen Augen versenkten sich ernst und tief in die ihren.

„Hattest du denn dazu jemals Grund? Und ist nicht Vertrauen die allererste Grundlage jeder wirklichen Liebe?"

Sie errötete und schlug den Blick nieder.

„Vergib," murmelte sie abermals, „vergib mir nur. Ich bin es ja nicht mehr. Es war töricht."

Er fuhr fort: „Nun, siehst du, mein Herz, wenn ich dich aber heute vor eine Alternative stellen muß, und wenn sie dir hart erscheint, wirst du nicht abermals den Mut verlieren und dich von mir wenden?"

„Nie, Ernst! Niemals mehr! Ach, du weißt ja nicht, was ich gelitten habe!"

Er stand plötzlich auf und machte ein paar Schritte hin und her. Dann blieb er stehen und blickte erschüttert auf sie nieder. Sein Atem ging schwer, die ganze Fülle seiner Liebe lag in dem Blick, mit dem er sie umfing.

„Und ich? Glaubst du, ich hätte nicht gelitten? So tief und furchtbar, daß selbst die Liebe zu meinem Beruf dabei verblaßte!" Er schüttelte den Kopf und fuhr sich über die Stirn. „Nein, Senta, ich glaube, ich könnte es kein zweites Mal ertragen! Du solltest dich eher dreimal besinnen, ehe du mir noch einmal Hoffnung machst."

„Nicht eine Minute brauche ich mich zu besinnen!"

„Doch! Erst sollst du wissen, was ich als Gewähr meines dauernden Glückes für unumstößlich nötig halte. Dann magst du dich prüfen und — entscheiden."

„Gut, du unverbesserlicher Zweifler! So stelle doch endlich deine Alternative, damit du dich überzeugst, daß ich nicht statt aller Antwort — davonlaufe, wie du damals!"

„Das erste, was ich dir zu sagen habe, ist: Ich habe mich um den Posten eines Gemeindearztes in St. Oswald im Gebirge beworben, den einst mein Vater bekleidete, und der durch den Tod seines Nachfolgers wieder frei wurde."

„Ich weiß es. Doktor Sandruch teilte es mir bereits mit."

„Weißt Du auch, daß St. Oswald ein sehr bescheidener Marktflecken ist, in schöner Gegend zwar, von Bergen und Wäldern umgeben, aber eine Stunde von der nächsten Bahnstation entfernt?"

„Nein; aber was tut das?"

„Man lebt sehr einsam dort. Im Sommer gibt es ein paar Familien, die dort Ruhe und Erholung suchen. Im Winter aber, wenn der Schnee das Nestchen wie eine Mauer umgibt und gleichsam von der Außenwelt abschließt, dann ist man ganz auf sich selbst angewiesen und auf den Verkehr mit den St. Oswalder Honoratioren — dem Notar, Bezirksrichter, Pfarrer und ein paar Gutsbesitzern, die jahraus, jahrein dort hausen. Es sind schlichte, gute Menschen, aber vornehm oder modern geht es bei ihnen nicht zu. Manchmal gibt es eine Schlittenpartie, ein Schützenkränzchen oder dergleichen im „Goldenen Schwan." Da der Arzt zugleich verpflichtet ist, die Apotheke zu halten, so kommt es oft vor, daß in seiner Abwesenheit die Frau zuweilen eigenhändig harmlose Medikamente ausfolgen muß. Denn die Leute kommen oft von weit her um ein bißchen Salbe oder Verbandzeug, und ungebildeten Leuten kann man dies nicht überlassen. Es kommt auch vor, daß der Arzt bei Anlegung eines Verbandes, in der Ordination eine geschickte, helfende Hand benötigt. Die Frau eines Landarztes muß ihm in solchen Fällen Kamerad und Mitarbeiterin werden. Mutter eignete sich seinerzeit so viel Geschicklichkeit darin an, daß mein Vater sie oft scherzweise seinen lieben „Assistenten" nannte. Für meine Mutter, die mit ganzer Seele an dem Beruf ihres Gatten teilnahm, war diese Mitarbeiterschaft das köstlichste Gut ihres Lebens. Sie fühlte sich reich, zufrieden und glücklich dabei. Aber vielleicht würden viele Frauen sie als drückende Last empfinden, denn es ist dabei nichts zu erringen als die dankbare Anerkennung desjenigen, dem zuliebe die Arbeit geschieht, und derer, denen sie zugute kommt. Und von all dem, was hier das Leben einer vornehmen Dame ausfüllt, von Vergnügungen, Abwechslung, gesellschaftlichen Triumphen ist in St. Oswald nichts zu finden. Die Frau eines Landarztes hat nichts als ihr Heim, ihren Mann und seine Arbeit.

Das bildet ihre Welt, eine Welt, die ganz verschieden ist von der, in welcher man hier lebt, die dir vielleicht nur traurig, klein und abstoßend erscheint, meine arme Senta, nicht wahr?"

Er hatte ruhig und fast stolz zu sprechen begonnen, mit schlichter Innigkeit, wie man von etwas spricht, das man liebt und hochhält. Gegen das Ende wurde seine Stimme unruhig und kleinlaut.

Während er sprach, war ihm eingefallen, wie sie einst zornig ausgerufen hatte: „Ich will nicht bemitleidet und deklassiert leben!"

Und so mußte es ihr ja erscheinen, dieses Leben, das er ihr da zu schildern versucht hatte, dies Leben, das allein er ihr bieten konnte.

Auch Senta dachte an jene Worte. Sie dachte auch an Sandruch, der erst gestern gesagt hatte: „Sie könnten ja doch nie heraus aus Ihrer Welt. Die Enge und Armseligkeit dessen, was er Ihnen bieten kann, würde Sie einfach ersticken."

Aber es waren ihr Worte ohne Klang geworden. Mit unheimlicher Deutlichkeit sah sie den glänzenden Rahmen vor sich, der sich um ihr bisheriges Leben schlang. Die blendenden Feste, die einander rauschend ablösten, das vornehme, luxuriöse Heim, den Kreis erlesener Namen, der sich um ihren berühmten Vater und seine schöne, viel bewunderte Frau scharte, die Jagd nach Erfolg, nach Ruhm, noch Geld, das lärmende Tamtam, das die brutal dahinstürmende Jagdgesellschaft unaufhörlich begleitete.

Sie sah sich selbst gedankenlos mithasten? Wohin? Wozu? Ihr war, als sei sie seit gestern erwacht.

Denn sie sah hinter all dem die Leere, die gähnende Leere innerer Einsamkeit, die friedlose Unrast, die viel sicherer erstickte als jene enge Armseligkeit.

Während dort ...

Ihr Blick hob sich plötzlich feucht und glänzend zu dem geliebten Mann empor.

„Dort habe ich dich," sagte sie leise. „Nein, sie scheint mir nicht traurig, klein und abstoßend, deine Welt, denn du bist ja darin, und du bist mein Reichtum."

Er erbebte. Geblendet, als hätte er soeben in die Sonne geschaut, schloß er für einen Augenblick die Augen.

„Senta — Senta", stammelte er heiser. „Du willst — du willst wirklich?" —

„Ja," nickte sie glückselig

Er saß wieder neben ihr auf der Bank und hielt ihre Hände in den seinen. Diesmal flüsterte er ihr törichte, heiße Worte zu, die sie in überströmender Seligkeit anhörte.

Irgendwo schlug eine Uhr die zehnte Stunde. Erschrocken fuhr Lauterbach auf.

„Mein Gott, schon so spät? Um neun Uhr beginnt mein Dienst; was werden sie von mir denken im Spital!"

„Daß du einmal im Leben es auch gemacht hast wie andere Menschen, daß du über Glück die Zeit vergessen hast," antwortete Senta, setzte aber sogleich mit einem Eifer, der ihn entzückte, hinzu: „Nein, geh nur rasch! Es soll nicht wieder vorkommen. Die armen Kranken dürfen dich nicht entbehren um meinetwillen."

Er sah sich rasch um, und da er niemand erblickte wie ein paar Kinder, die im Sande spielten, drückte er einen Kuß auf Sentas Lippen.

„Leb' wohl, mein alles! Halt, noch eins: Was werden wir deinen Eltern sagen? Denn nun gibts doch kein Versteckenspielen mehr! Die Entscheidung über die St. Oswalder Stelle erfolgt schon in einigen Tagen; ich muß meinen Posten dann sofort antreten — und" —

„Und dann heiraten wir sobald als möglich, jawohl. Gib mir nur noch acht Tage Zeit, um die Eltern zu gewinnen, ja — willst du?"

„Selbstverständlich! Ich wünsche auch, daß du dich in diesen acht Tagen selbst noch einmal ernstlich prüfst. Wenn aber deine Eltern nicht einwilligen? Dein Vater ist immer noch sehr erbittert auf mich, obwohl ich nicht recht begreife, weshalb eigentlich."

„Wenn sie nicht einwilligen — übrigens Mama wird es gewiß tun — aber wenn Papa nein sagt, dann werde ich eben ohne seine Zustimmung deine Frau. Ich bin ja großjährig. Und von Papas Geld willst du ja ohnehin nichts wissen." ...

„Nein. Ich will nur dich — nur dich!"

„Also acht Tage. Bis dahin sagen wir keinem Menschen was. Auch du nicht. Nicht einmal deiner Mutter."

„Wenn du es wünschest, gewiß nicht."

Senta lächelte verträumt.

„Denn wir wollen sie dann überraschen, weißt du? Sie traut mir ja nicht ganz, ich habs gefühlt, aber ich werde sie schon überzeugen mit der Zeit. Wenn sie nur erst sieht, wie lieb ich dich habe, und wie lieb auch sie ... da sie doch deine Mutter ist! Oh, wir werden uns so gut vertragen in St. Oswald!"

Ein heißer, inniger Blick noch, ein heftiger Händedruck, und sie trennten sich.

Fünf Tage von den acht, die Senta als Frist gesetzt hatte, waren vergangen.

Teils auf Sentas Bitten, teils, weil die Kurverwaltung auf Westendorfs Anfrage hin mitgeteilt, passende Zimmer würden erst in etwa acht bis zehn Tagen frei, hatte die Hofrätin ihre Reise nach Brioni verschoben.

Inzwischen gab es allerlei unangenehme Geschichten in Westendorfs Beruf. Es war, als hätte sich alles gegen ihn verschworen.

Primarius Langsteiner hatte nach einer anfangs kleinen Meinungsdifferenz, die sich aber infolge Westendorfs Gereiztheit zu einer heftigen Szene zuspitzte, seine Stelle niedergelegt und das Sanatorium Römer Knall und Fall verlassen.

Schon am nächsten Tage erzählte man sich lächelnd in Fachkreisen, Doktor Riedl habe Langsteiner die glänzendsten Anerbietungen gemacht, wenn er die ärztliche Leitung seines neuen Sanatoriums übernehmen wolle, und Langsteiner habe natürlich mit beiden Händen zugegriffen.

In denselben Kreisen erzählte man sich auch, daß Westendorf durch seinen Artikel über ein angeblich von ihm erfundenes neues Verfahren bei Blinddarmoperationen eine ungeheure Blamage erlebte.

Der Artikel war in der Medizinischen Rundschau erschienen und offenbar dazu bestimmt gewesen, Westendorfs etwas erschütterten Ruf wieder zu heben.

Aber die Sache nahm eine unerwartete Wendung. Ein französischer Arzt namens Robin sandte sofort eine Berichtigung an die betreffende Redaktion, indem er sich selbst als den Erfinder dieses Verfahrens bezeichnete und hinzufügte, er habe vor zwei Jahren eine Zeit lang an Westendorfs Klinik hospitiert und damals seine Entdeckung, die übrigens noch der klinischen Erprobung bedürfte, im strengsten Vertrauen mit Westendorf besprochen. Daß Westendorf die Erfindung nun als seine eigene ausgebe, könne nur auf Irrtum beruhen. ....

„Wenn dies wahr wäre, dann bliebe Westendorf einfach nichts anderes übrig, als seine Stelle niederzulegen", sagte Professor Schwimmer zu seinem Freunde Herwecker. „Aber ich kann's nicht glauben, selbst von Westendorf nicht! Es wäre direkt Betrug."

Herwecker war derselben Ansicht. Aber Westendorf sollte ja diese „Berichtigung" nur mit einem höhnischen Lächeln gelesen haben. Brotneid, elender Brotneid von irgendeinem unbedeutenden Dingsda, der sich dadurch in nie Oeffentlichkeit schieben wolle...

Unglücklicherweise lief zur selben Zeit beim Strafgericht eine Anzeige gegen Westendorf ein wegen fahrlässiger Tötung.

Die Angehörigen des Mannes, den er irrtümlich auf Blinddarmentzündung hin operierte und der an den Folgen dieser Operation gestorben war, hatten sie eingereicht.

Es waren kleine Leute aus Arbeiterkreisen, der Tote ein Fabrikarbeiter namens Vogl. Darum griffen die sozialdemokratischen Blätter die Sache auf und brachten sie mit allen Details zur Kenntnis des Publikums.

„Uebertrieben, sicher stark übertrieben", meinte Herwecker. „Aber immerhin eine böse Geschichte. Selbst wenn Westendorf rein wie ein Osterlamm aus der Untersuchung hervorgeht — und das wird er ja zweifellos — so ist das Vertrauen im Publikum erschüttert. Solche Dinge schaden mehr, als man glaubt."

Wie recht er damit hatte, zeigte sich noch am selben Tage. Der Zuspruch an Westendorfs Klinik war plötzlich sehr lau geworden. Alles strömte in die zweite und dritte Abteilung, wo Professor Herwecker und Schwimmer Vorstände waren. Ein Diplomat aus Konstantinopel, der sich am Tag zuvor in Westendorfs Sanatorium angesagt hatte, zog seine Anmeldung zurück und ging gleichfalls nach Schwimmers Klinik.

Und zu dem auf den folgenden Tag fallenden Jour der Hofrätin erschienen kaum zehn Personen — ein seit Jahren nicht dagewesener Fall.

Die Stimmung im Hause Westendorf war schwül und gedrückt an diesem Abend.

Nur Senta merkte kaum etwas davon. Sie ging mit strahlenden Mienen umher, lächelte, ohne es zu wissen, jedermann an.

Erst als Doktor Sandruch, der Getreueste der Treuen des Hauses Westendorf, erschien, verschwand das Lächeln von ihren Lippen, und sie wurde ein wenig verlegen.

Wenn er nur heute nicht wieder nach Entscheidung drängte! Noch konnte sie ihm ja nicht sagen, warum sie nie die Seine werden würde. Noch war es Geheimnis. ......

Die Hofrätin hatte inzwischen Gelegenheit gefunden, ihrem Liebling — seit Westendorf ihn zum Nachfolger Langsteiners bestimmt hatte, war der „nette junge Mann" noch bedeutend in ihrer Gunst gestiegen — vertraulich die Hand drückend, zuzuflüstern: „Lassen Sie Senta um Gottes willen nichts merken von den häßlichen Geschichten, die leider im Umlauf sind über" — ein Seufzer ersetzte den Namen. „Es ist ein großes Glück, daß gerade jetzt ihr heiterer Frohsinn aller Welt die Nichtigkeit dieser Anklagen zu beweisen scheint. Ihre Ahnungslosigkeit ist Goldeswert."

Sandruch verbeugte sich tief.

„Gnädige Frau, wie können Sie denken, daß ich, bei meiner schrankenlosen Ergebenheit für Sie und den Hern Hofrat — übrigens, wer legt Gewicht auf dies alberne Geschwätz!"

Frau Lydia drückte noch einmal die weiße, sehr weiche, scheinbar muskel- und knochenlose Hand Doktor Sandruchs.

„Sie nicht, ich weiß! Und es tut so wohl, gerade jetzt wenigstens einen treuen Freund neben sich zu haben!"

„Wie glücklich wäre ich, dürfte ich hoffen, daß auch — andere dies empfinden", murmelte er leise. Worauf die Hofrätin ihm verheißungsvoll zulächelte.

„Nur Mut, junger Freund. Ich habe mir vorgenommen, morgen einmal ein ernstes Wort mit der Kleinen zu sprechen."

Sandruch drängte an diesem Abend Senta in keiner Weise zur Entscheidung. Er sprach nicht einmal von seiner Liebe und machte ihr kaum den Hof.

Aber er schlug einen fröhlich kameradschaftlichen Ton an, war sehr übermütig und gesprächig und rettete dadurch sozusagen die Situation.

Senta hatte ihn nie zuvor so nett gefunden.

Als später Westendorf und Direktor Römer erschienen und die Herren sich zu einer Spielpartie ins Rauchzimmer begaben, während die paar anwesenden Damen, mit der Hofrätin plaudernd, am Kamin saßen, zog sich Senta mit Sandruch gleichfalls in eine Plauderecke zurück.

Dort mußte er ihr alles über die Ereignisse auf der Klinik erzählen, was er nur irgend wußte. Tiller war ja sein bester Freund. Tiller würde ihm gewiß erzählt haben, wie Doktor Lauterbach jetzt mit Papa stände, und ob er noch immer so gut Freund mit Gertrud Schenker sei, ob sie noch zusammen auf derselben Abteilung wirkten, und wann Gertruds Schwester operiert würde.

Sandruch schluckte seinen Aerger geschickt hinunter und beantwortete alle Fragen. Der Hofrat sähe Lauterbach kaum an und könne es nicht erwarten, bis dessen dreimonatige Kündigungsfrist endlich zu Ende sei, was ja nun bald der Fall war. Auch Tiller möge Lauterbach nicht, der immer auf seiten der Kranken stehe und unerschöpflich in Forderungen für sie sei. ....

Desto begeisterter gedeihe die Freundschaft Fräulein Schenkers für den jungen Sekundararzt. Sie gehe so weit, daß der Hofrat geradezu empört darüber sei. ....

Senta schlug die Augen zu dem Sprecher auf.

„Empört? Aber wieso denn? Weshalb?"

Doktor Sandruch lächelte malitiös.

„Hm, es ist doch nicht vorteilhaft für den Ruf einer Klinik, wenn Aerzte und Pflegerinnen in allzu warmen Beziehungen zueinander stehen."

Eine dunkle Blutwelle ergoß sich über Sentas mattweißes Gesicht. Hastig fuhr sie auf.

„Oh, aber das ist abscheulich! Wer darf es wagen, so häßliche Verleumdungen in die Welt zu setzen!"

Dann lachte sie gezwungen.

„Dumm ist es, unsinnig dumm! Lauterbach denkt nicht einmal an Gertrud!"

„Wissen Sie dies so genau?"

Senta erschrak. Da hatte sie sich ja beinahe verraten. Trotzdem konnte sie ein kleines, weiches, stolzes Lächeln nicht ganz unterdrücken, als sie antwortete: „Ich bin ganz fest davon überzeugt!"

„Ach so! Wie erklären Sie es aber dann, daß Schön-Gertrud, die doch ein armes Mädchen ist, dem jungen Marberg, ohne sich auch nur einen Moment zu besinnen, einen Korb gab?"

„Doktor Marberg hat" —

„Um Fräulein Schenker angehalten, jawohl! Er schmachtet sie schon lange an. Und der gute Junge, der seiner wohlhabenden Eltern einziger Sohn ist, hätte ganz gut zu ihr gepaßt, denn er ist genau so schwärmerisch veranlagt, wie sie selbst. Trotzdem wies sie die gute Versorgung ab."

„Sie wird ihn nicht lieben," murmelte Senta, und das Lächeln verschwand langsam aus ihrem Antlitz. „Gewiß, sie liebt ihn eben nicht! Sie sagte auch oft, sie wolle überhaupt nicht heiraten."

Sandruch lachte.

„Natürlich nicht! Weil ihr Herz anderswo engagiert ist. Wollen Sie denn durchaus blind sein, Senta?"

Senta antwortete nicht. Aber sie kämpfte den Rest des Abends tapfer gegen die eifersüchtigen Anwandlungen, die Sandruchs Worte wieder in ihr erweckt hatten, an.

Und sie blieb Siegerin.

Lauterbachs Worte: „Vertrauen ist die allererste Grundlage der Liebe" standen wie ein Evangelium vor ihr.

Sie begriff auch: Sandruch hatte ein Interesse daran, sie mißtrauisch zu machen. Darum bauschte er jede harmlose Sache böswillig auf.

Spät abends, als die Hofrätin wie gewöhnlich in ihrem Ankleidekabinett aß und sich das noch immer schöne, volle Haar bürsten ließ, schlüpfte Senta, schon im Nachtgewand, noch einmal zu ihr herein.

Sie schlang die Arme um die Mutter und flüsterte bittend: „Liebe Mama, darf ich dich um etwas bitten?"

Etwas beunruhigt sah Frau Lydia sie an.

„Gewiß, wenn ich es erfüllen kann. Was willst du denn?"

„Draußen wird es Frühling, Mama, und ich hab' solch furchtbare Sehnsucht, mal ganz allein mit dir zu sein. Ich hab' dir so viel zu sagen. Möchtest du nicht morgen mit mir einen Ausflug auf das Land machen?"

„Einen Ausflug? Wie kommst du denn gerade darauf, wo wir doch in einigen Tagen nach dem Süden reisen?"

„Ach, dort gibt's doch keine Wälder und keine Wiesen, die voll Schneeglöckchen stehen. Bitte, bitte, Mama! Es wird so schön sein — gerade jetzt im Vorfrühling — gerade dort."

„Wohin willst du denn? Auf den Semmering?"

„Nein. Das Wohin ist mein Geheimnis. Laß mich nur den Reisemarschall machen. Es wird dir schon gefallen — oh, gewiß wird es dir gefallen! Ja, Mama, willst du?"

„Kleine Schmeichelkatze! Na" — die Hofrätin überlegte einen Moment; da konnte sie ja gleich die Sache wegen Sandruch ins Reine bringen — „in Gottes Namen. Aber morgen geht es nicht, da sind wir bei Hammerbachs geladen. Uebermorgen also."

* * *

Westendorf war in denkbar schlechtester Stimmung. Zum ersten Male im Leben wußte er nicht, wohin mit sich selbst.

Und alles, alles wandte sich gegen ihn! Es war, als sei die Welt ringsum mit unsichtbaren Lanzen erfüllt gewesen, die sich nun plötzlich seine Person als Ziel ausersehen hatten.

Am Vormittag hatte er sich zur Vernehmung im Fall Vogl beim Untersuchungsrichter einfinden müssen. Und der Mann hatte eine Art, ihn anzublicken und Fragen zu stellen nach seiner Tätigkeit, den Einrichtungen auf seiner Klinik, gewissen Gepflogenheiten dort — einfach unerhört!

Zuletzt kam er sogar auf das Sanatorium zu sprechen und streifte bissig gewisse Gerüchte, die man sich über eine dort verstorbene Frau Santner erzähle.

Noch jetzt zuckten Westendorfs Nerven, wenn er an die Art dieser Fragestellung dachte. Was ging dies alles den Mann an?

Gott, als ob gerade der Arzt unfehlbar sein müsse! Als ob nicht jeder einmal eine irrige Diagnose stellen könne! Und war er denn nicht bereit, den Verwandten des Vogl eine Entschädigung zu bieten? Freilich, von lebenslänglichen Renten an dessen Weib und Kinder konnte keine Rede sein. Das fehlte noch, daß man sich zugrunde richte für die Bagage, der man ohnehin seine Lebenskraft aufopferte. ....

Erregt und doch abgespannt war er endlich nach Hause gegangen. Dort erwartete ihn niemand bei Tisch. Frau und Tochter hatten natürlich gerade heute einen Ausflug machen müssen! In wenigen Tagen wollte Lydia ja überhaupt auf unbestimmte Zeit fort.

Das waren nun die Freuden des „Familienlebens"! Daß sich die Frau, der er jeden Wunsch erfüllt, die er mit Luxus überschüttet hatte, einfach davonmachte, wenn mal Wolken auf ihrem sonnigen Horizont auftauchten!

Na, schließlich — mochte sie gehen! Geteilt hatte sie ja so nur stets das Angenehme mit ihm, das andere mußte er immer allein durchmachen — oder mit andern, die ihn besser zu würdigen vorgaben.

Schade, daß er sich nicht bei Judith Raden zu Tisch geladen hatte heute. Die hätte wenigstens mit kokettem Geplauder ihm die schlimmen Gedanken vergessen gemacht.

So allein zu essen war abscheulich! Allerlei Kleinigkeiten fehlten bei Tisch. Der Rheinwein war schlecht gekühlt, der Mokka zu wenig stark und zu heiß.

Aergerlich stand er auf und fuhr nach dem Sanatorium. Die Klinik hatte er heute zu meiden beschlossen. Dort operierte dieser Lauterbach Gertruds Schwester. Davon wollte er nichts hören und sehen.

Eine Dummheit! Denn niemand konnte Emma Schenker je wieder auf die Beine bringen. Schon vor zwei Jahren, als er, der berühmte Westendorf, sie auf Gertruds Bitten untersuchte, hatte er dies unzweifelhaft festgestellt.

Und da kam nun dieser Grünling und wollte es besser wissen! Kein Wunder, daß Gertrud zu ihm aufblickte wie zu einem Heiland. Den ganzen Tag würden sie heute wieder beisammenstecken, die beiden. —

Nein. Auf die Klinik ging er nicht. Er hätte es einfach nicht ertragen. Morgen, wenn Lauterbachs Fiasko zur Tatsache geworden, würde Gertrud ja wohl wieder einmal etwas Zeit für ihren Gönner haben....

Aber auch im Sanatorium erwartete Westendorf nichts Angenehmes. Die Hälfte der Zimmer stand leer, Römer jammerte über den schlechten Geschäftsgang, sprach von Defizit — und erzählte zuletzt mit schadenfrohem Lächeln, daß drüben auf der Klinik heute alles außer Rand und Band sei über die großartig gelungene Operation Lauterbachs.

„Phänomenal, behaupten alle, Herr Hofrat! Tiller, der vorhin herüberkam, sagt, der Erfolg sei unzweifelhaft. In vier Wochen würde Emma Schenker genau so gut gehen wie ihre Schwester. Sie können stolz auf Ihren Schüler sein. Tiller meint, alle Welt würde nun von Lauterbach sprechen. Schade, daß er nicht anstatt Dokter Sandruchs hier Primarius werden wollte. Denn dann" —

„Unsinn! Geschwätz! Man wird schon sehen, wie die Geschichte bei näherer Besichtigung in nichts zusammenschrumpft. Sie, Römer, hätte ich auch für gescheiter gehalten. Wir hatten die Emma Schenker ja hier vor zwei Jahren. Die und gehen? Lächerlich!"

Damit wandte Westendorf Römer den Rücken und verschwand in seinem Privatzimmer.

Dort lagen auf dem Schreibtisch verschiedene eben angekommene Postsachen. Darunter die letzte Nummer der Medizinischen Rundschau.

(Fortsetzung folgt.)

— Uebereinstimmung. A.: „Ein berühmter Arzt hat mir gesagt, daß vier Stunden Schlaf in der Nacht für einen erwachsenen Mann genug sind!"

B.: „Merkwürdig, mein Baby zu Hause ist genau derselben Meinung!"

Ankündigung.

Gestatte mir bekannt zu geben, daß ich am **Montag, den 20. April,** in meinem eigenen Gebäude, **Nr. 127 S. Fifth Ave., nahe Adams Str.**

—eine—

Weinstube und Restaurant

eröffnet habe, wo ich durch größere Räumlichkeiten und Facilitäten im Stande bin, selbst den verwöhntesten Gourmand zu befriedigen.

Henry Kau.

Seit den letzten 27 Jahren Besitzer des bekannten Wein-Restaurants **Nr. 158 Adams Str., nahe La Salle Str.**

Gescheite Hunde.

Selbsterlebtes eines Oberförsters.

Wenn ich jetzt häufiger in den Zeitungen lese, wie gelehrte Leute die Leistungen von Hunden, die durch geregeltes Klopfen ihre Gedanken mitteilen, wissenschaftlich bestätigen, da fällt mir immer mein unvergeßlicher Airdale-Terrier Titus ein, von dem wir gar kein besonderes Wesen machten, obgleich auch er sich schon in früher Jugend angewöhnt hatte, Zahlen und Buchstaben durch ein einfaches, augenscheinlich selbst ersonnenes System von Klopflauten mit seiner rechten Vorderpfote zu markiren. Erst war es natürlich nicht ganz leicht ihn zu verstehen, aber nach und nach ging es besser, um so mehr, als sich der Hund nie irrte. Wenn er am Schritt draußen erkannte, daß meine Jüngste, Aenne, aus der Schule kam, klopfte er: e — das war, als der häufigste Laut, ein einzelner Schlag, dann zweimal n und wieder e; er richtet sich stets nach dem Klang; von der Orthographie wußte er nichts, wenn ich das sagen wollte, wäre es aufgeschnitten. Dagegen hatte er seine Abkürzungen wie ein Stenograph, z. B. „ist" hieß bei ihm nur i, also dreimal geklopft. Wie ein Hund im einzelnen zu dem allem kommt, das wollen die Gelehrten eben jetzt herausbringen; mich geht es nichts an, ich erzähle bloß die Tatsachen.

Wenn Besuch zu uns ins Forsthaus kam, saß Titus gewöhnlich dicht vor mir und machte zu dem Gespräch seine Zwischenbemerkungen. Wir hüteten uns, sein System zu verraten, damit sich niemand verletzt fühlen konnte, denn er war in seiner einfachen Art ein denkender, kritischer Kopf, und noch nicht so weit durch den Umgang mit Menschen verdorben, um immer ein Blatt vor das Maul zu nehmen. Als mir ein Kollege einmal gerade eine sehr schöne Birkhahngeschichte erzählt hatte, fixirte mich Titus, was er immer tat, um mich aufmerksam auf sich zu machen, und klopfte dann langsam und deutlich auf den Fußboden die Worte: „Der lügt." Dann aber erhob er sich und lockte mich mit so bittenden Lauten zur Türe, daß ich ihm folgte. Er schritt mir eilig voran bis hinaus auf die Veranda; dort fixirte er mich wieder und klopfte nun, nach jedem Buchstaben sich fluchtbereit stellend, „D—u a—u—ch". Nach dem „ch" sprang er eilig fort, blieb erst in einiger Entfernung im Garten stehen, um zu sehen, wie dieser Zusatz auf mich wirkte, und machte große Freudensprünge, daß er mich auf seine Weise hineingelegt hatte. Denn im eigentlichen Sinn zartfühlend war Titus nicht, wollte ich das behaupten, so würde ich mehr sagen als ich verantworten kann.

Manchmal setzte er uns durch die Sprünge seines Kombinationsvermögens beinahe in helles Erstaunen. Ich kam einmal recht mürrisch vom Schloß herunter nach Haus und klagte meiner Frau, der alte Herr wolle bei seinen Lebzeiten nichts angerührt sehen, obgleich in dem dreißigjährigen Fichtenstück die armen Bäume einander fast erstickten. Ich machte mir ordentlich Luft, wie das so meine Art ist und redete mich endlich in den Ausruf hinein: „So lange der alte Graf lebt, macht mir der Wald keine Freude!" Da kam Titus unter dem Tisch hervor, fixirte mich mit höchst wichtiger Miene und klopfte dann langsam und deutlich die Worte: „Graf ist Schwein." Ich war sprachlos, aber meine Frau, die Titus' Geistesleben mit Erfolg studirte, löste gleich das Rätsel. Wenn sie über Verdruß im Schweinestall klagte, tröstete ich sie manchmal mit dem Verse: „Aber um so größere Freude — macht das Schwein nach seinem Tod!" Da hatte nun Titus mit seinem einfachen Hundeverstand eine Analogie gezogen. Für besonders genial kann ich das nicht erklären, ein Tier bleibt eben ein Tier.

Sonntag nachmittags, wenn Titus gut aufgelegt war, hatten wir oft einen unglaublichen Spaß. Wir spielten dann „Gegenstand erraten" mit ihm, was zwar sehr umständlich, aber meistens auch recht lohnend war. Er hatte oft dem Spiel zugesehen, allmählich den Sinn davon erfaßt und drängte sich eines Tages ganz von selbst zum Mitspielen. Wenn man ihm „Wortraten" zurief, blieb er sofort still liegen und besann sich mit ernstem Gesicht auf einen Gegenstand; nach einiger Zeit nickte er uns zu, und das Nachfragen konnte beginnen. Er freute sich diebisch, wenn wir alle, den Finger an der Nase, auf der Ofenbank saßen, und kam sich augenscheinlich als Mittelpunkt des ganzen sehr wichtig vor. Einmal hatten wir schon lange durchgeraten; Titus nickte immer eifrig, wenn wir „Vogel?" fragten, schüttelte aber den Kopf zu allen Arten, die wir nannten. Als wir endlich das Raten als vergeblich aufgaben, trat er zu mir heran und nickte wiederholt auf die Frage, ob ich es sei: „Aber ein preußischer Förster ist doch kein Vogel, Titus," warf ich ihm vor. Da fand meine Frau wieder des Rätsels Lösung. „Der Hund war gestern im Schlafzimmer," rief sie, „als du spät vom Tarocken kamst, und ich „Altes Sumpfhuhn" zu dir sagte!" Und Titus nickte sehr vergnügt und lachte sein kurzes: ö, ö, ö!

Hier und da hielt er uns auch zum besten, führte uns durch beliebig wechselndes Nicken und Kopfschütteln irre, bis er sich genug getan, mich fixirte und mit freundlichem Blick recht deutlich und langsam klopfte: buckelsteigen. Ein Hund ist eben kein Reichstagabgeordneter sonst hätte er sich anders ausgedrückt.

Ein gelegentlicher Tarockbruder von mir, Assessor am Landgericht, der durch Zahlung des Mitgliedsbeitrags im Verein für Züchtung reiner Hunderassen tiefe Blicke in die Tierseele zu tun glaubte, hatte von Titus gehört, von dessen Fähigkeiten ich selber grundsätzlich nie erzählte; er kam eines Tages feierlich zu mir, um ein regelrechtes Examen mit dem guten Vieh anzustellen. Aber da kam er schön an. Kaum hatte er in seinem schnarrenden Ton einige einleitende Sätze an den Hund gerichtet, als dieser, ohne sich an den Assessor zu kehren, den Kasten ansprang, auf dem der Uhrschlüssel unserer riesigen alten Standuhr lag. Als ich ihm diesen vorhielt, nickte er lebhaft mit dem Kopf und blickte sprechend den Assessor an. Meine Frau verstand auch gleich und fing an, hinter dem Rücken des Assessors zu hantiren, als ob sie ihn, wie die Uhr, aufheben wollte, wozu Titus lebhaft nickte. Dann sagte sie: „Titus meint, er versteht sie nicht gut, Herr Assessor, er hat nicht einjährig gedient." Darauf setzte sich der junge Mann wie zu einem regelrechten Verhör vor den Hund und begann etwas milder im Ton: „Gehört der gedachte Gegenstand der konkreten Wirklichkeit an, oder ist es ein abstrakter Begriff?" Der Hund sah ihn unverwandt an und klopfte dann wieder sein längstes Wort: buckelsteigen.

Auf mein Mädel, die Marianne, kann ich mich verlassen, daß sie nichts tut, ohne mich zu fragen —, auf die Aenne natürlich auch, denn die ist erst sieben. Als aber meine Frau in die Stadt gefahren, der Lehrerssohn, mit dem Marianne „etwas hat", seinen Besuch zum Kaffee angesagt hatte und ich unvorhergesehen zu einem Eichenrindenverkauf in den Schälwald mußte, da tat mir das Mädel leid, die sich schon so gefreut hatte; ich erlaubte ihr ausnahmsweise, ihren Franz allein zu empfangen, schärfte ihr aber ein, den Hund nicht von ihrer Seite zu lassen, weil er wegen seines Rheumatismus mißgestimmt sei, und steter Ansprache bedürfe — was mir die Gute, wie alles, was ihr alter Vater sagt, aufs Worte glaubte. Ich sprach auch in diesem Sinne mit Titus, der, wenn man deutlich mit ihm redete, immer wenigstens die Hauptsache begriff; ich will nicht übertreiben. Als ich gegen Abend nach Hause kam, war der junge Mann weg; ich nahm Titus, der mich schon mit einem verschmitzten Gesicht empfing, gleich mit in mein Kanzleizimmer. „Nun, Titus?" fragte ich. Da klopfte er langsam und deutlich: er küßt! — Als der gleiche Fall wiederkehrte, kam „zufällig" meine Schwester, die ich vormittags sprach, zur selben Zeit auf Besuch zu uns und blieb, bis ich wiederkam.

Einmal gab es bei Marianne heiße Thränen, weil sie sich mit Franz beinahe gezankt hätte. Sie hatte sich ein ausgeschnittenes Ballkleid für das Kasino-Vergnügen genäht, wollte sich aber Franz nicht vorher darin zeigen, obgleich er einwarf, auf dem Ball sehe sie doch alle Welt. Sie behauptete, gerade deshalb sei das auf dem Ball etwas ganz anderes. Die beiden Frauen gingen in Mariannes Zimmer zur Anprobe und Franz, der die Empfindung seiner Braut nicht begriff, blieb in schlechter Laune, auch nachdem sie zurückkamen. Da setzte sich Titus mit Aplomb vor ihm hin und klopfte. „Sir 3, 23", verstand meine Frau, so oft er es auch wiederholte. Ihr dämmerte endlich etwas. „Das sagt der Pfarrer immer," rief sie, „wenn er beim Tarock Solo spielt und den Skat liegen läßt: Sirach 3, 23: Denn es nützt dir nichts, verborgen Dinge zu sehen". Mein Mädel wurde rot, Franz lachte schließlich mit meiner Alten, und der Friede war wieder hergestellt. Dieses letzte Zeugniß von Titus' Verstand sehe ich aber, vielleicht aus allzugroßer Vorsicht, nicht für vollgiltig an, weil ich da nicht selbst dabei war. Frauensleute sind so; wenn sie so ein Vieh gern haben, überschätzen sie leicht seinen Verstand.

— Unnötiges Anerbieten. — Stubenmädchen: Gnädige Frau, es ist ein Herr im Salon. — Gnädige: Gut, ich komme gleich, bieten Sie ihm unterdessen einen Stuhl an. — Stubenmädchen: Ach, er hat sie schon selbst alle genommen, es ist der Gerichtsvollzieher!

— Unangenehme Folgen. — Sag' mal, Mama, wie kommt es denn, daß du so heiser bist? — Ach, dein Vater kam gestern Abend wieder recht spät nach Hause!

IMPORTED "KOLORITE" TABLETS FOR CURTAINS

Depart. Stores u. Apotheken. Falls Euer Händler es nicht führt, schickt mir seinen Namen mit 10c und Ihr werdet es bekommen. O. P. Rubardt, alleiniger Importeur. 1827 Patterson Ave., Chicago, Ill.

Bei deutschen Urwaldkolonisten.

Von W. Wohlberedt.

Als ich der freundlichen Einladung eines deutsch-brasilianischen Kaufmanns folgte, und meine ausgedehnte Eisenbahnfahrt von der Grenze Uruguays nach dem südbrasilianischen Hafen Porto Alegre im einsamen Restinga-Secca unterbrach, machte Franz Schiefelbein — ein junges, frisches Kolonistensöhnchen — große Augen. Er hatte im Namen meines Gastgebers den Auftrag erhalten, mich mit seines Vaters rüttelnder Narranja (auf deutsch: Spinne), einem Fahrzeug, das nur zwei Räder sein Eigen nennt, nach dem vier Stunden entfernten Agudo in der Provinz Rio Grande do Sul zu bringen. Mit ernster Miene setzte er mir auseinander, daß sich Restinga-Seccas Fremdenverkehr entschieden hebe, da heute schon fünf Reisende dem „Zügelche" entstiegen waren, während der höchste Rekord bisher mit zweieinhalb, d. h. mit zwei Erwachsenen und einem Kind, sein Maximum erreicht hatte.

Wir stellten die Koffer auf die Hühneraugen und begannen mit einem „Hü!" die Fahrt. Zunächst ging es durch ödes, unebenes Kampland, dessen Boden hart wie Stein war, dann auf geröllbedecktem Wege bergab, zuletzt im Urwald ziemlich steil bergauf. Stuckernd, ratternd, schwankend kamen wir vorwärts, so daß ich endlich hocherfreut war, als ich bei einer Wendung des Weges zu meinen Füßen das Ziel, die malerisch verstreut liegenden Häuschen von Agudo, erblickte. Noch ein halbes Stündchen ging es bergab, eine altersschwache Brücke wurde passiert, ein paar hundert Meter weiter, und ich stand endlich unter den Palmen vor dem blitzsauberen Koloniegeschäftshause meines Freundes Max Haeberle. Er hieß mich in herzlichster Weise willkommen und stellte mich sogleich seiner „besseren Hälfte" in der Küche vor, die getreu ihren erhöhten Hausfrauenpflichten, inzwischen ein opulentes Mahl zur Feier meiner Ankunft hergerichtet hatte.

Lustig war es zu sehen, wie vertraut gleich die rotwangigen, blonden Kinderchen mit mir taten, und wie dreist und gottesfürchtig sie den neuen Onkel nach allem Möglichen und Unmöglichen auszufragen begannen. Dann zeigten sie mir die Rinder, Kälber, Schweine, Hühner, Enten, Truthähne, die Kaufmann Haeberle auf seinem 231 Hektar großen Grundstück im Nebenamt als Agrarier züchtet, und führten mich durch den Obst- und Gemüsegarten, in dem es Holzäpfel, Apfelsinen, Birnen, japanische Pflaumen, Pfirsiche, Feigen, Erdbeeren, Mandeln, Nüsse, Weintrauben, ferner Kohlrabi, Mohrrüben, grüne Bohnen, Erbsen, Sellerie und Spargel gab.

Am meisten interessierte mich der Kaufladen, die Venda. Und während die Kolonisten, die von nah und fern zu Wagen und zu Pferde herbeigekommen waren, um sporenklirrend ihre Einkäufe zu besorgen — die sie zum geringsten Teile in bar bezahlen, sondern meist durch frühere oder spätere Gegenlieferungen von Kolonieprodukten verrechnen — hatte ich Muße, das Innere des Hauses kennen zu lernen. Was ein großes Warenhaus für Berlin, das ist Haeberle im kleinen für Agudo, und kaum minder reich ist die Auswahl. Vom Boden bis zum Dach liegt der Raum vollgepfropft mit den hunderterlei Artikeln und Gegenständen, die der Kolonist für sich und seine Familie, für Haus, Hof, Vieh, Plantage usw. nötig hat: Schuhwerk, Kleiderstoffe, Kochgeschirr, Hüte, Porzellanwaren, Werkzeuge, landwirtschaftliche Geräte, Nägel, Waffen, Satteldecken, Schmucksachen, Ponchos, Oele, Drogen, Medikamente, Farben, Raketen und noch vieles andere. Für die Ergänzung des Lagers sorgen die sogenannten „Musterreiter" — Geschäftsreisende zu Pferde oder Maulesel — die von den Engrosgeschäftshäusern in Porto Alegre zu den zahllosen Ansiedlungen hinausgeschickt werden. Die Reisenden sind ein munteres, unverwüstliches Völklein, immer vergnügt, schlagfertig und durstig, das, mit Mustern, Katalogen und einem Schießeisen bewaffnet, den nicht gerade leichten Dienst versieht und oft recht gefahrvolle und entbehrungsreiche Touren durch das weite Land von der einen Grenze zur anderen machen muß.

Die Kolonieprodukte nun, z. B. Bohnen, Reis, Mais, Tabakblätter, Alfalfa, Kartoffeln, Wachs, Schmalz, Eier, die Haeberle, in Säcken, Kisten, Blechkanistern verpackt, im Nebenhause, dem „Armazem", aufstapelt, und die er unter Zugrundelegung der Marktpreise von Porto Alegre erwirbt, läßt er mit siebenspännigen Frachtwagen nach der zweieinhalb Tagereisen entfernten Stadt Cachoeira und von dort durch Kommissionäre auf seine Kosten weiter per Bahn oder Schiff zu den deutschen Handelshäusern nach Porto Alegre schaffen.

Der Kolonist ist mit seinem Einkauf und dem Verkauf der geernteten Produkte ganz auf den Vendisten und dessen Konkurrenten angewiesen, und kommt er schon aus Ueberfluß an Arbeit nicht dazu, die entferntere Umgebung seines Wohnsitzes kennen zu lernen, so ist er noch viel weniger in der Lage, die eine oder mehrere Tagereisen entfernten Städte aufzusuchen, um dort seine Waren zu verladen oder zu verkaufen.

Franz, mein Narranjahlenker, verriet mir treuherzig, daß er, trotz seiner 17 Jahre, bis jetzt nur den graülichen Weg zum Stationshäuschen von Restinta-Secca kennen gelernt habe und dabei doch wenigstens das Glück hatte, einige Male die Eisenbahn fahren zu sehen. Die übrige Welt mit ihren Wundern, die sich seine Phantasie in den glühendsten Farben ausmalte, ist für ihn aber ein verschlossenes Buch mit sieben Siegeln, und er schüttelt ungläubig den Kopf, wenn ich ihm klarzumachen versuchte, wie weit die Welt sich noch hinter den letzten Häusern von Algudo nach allen Richtungen ausdehnt. Es erscheint, besonders einem Berliner Kinde, kaum möglich, daß es heute noch Landsleute auf unserm Planeten gibt, die ohne Autos, elektrische Hoch- und Untergrundbahnen, Theater, Rutschbahnen, Kinos erträglich leben, die sich kein Eis, kein Schneegestöber vorstellen können, ja die nicht einmal eine Eisenbahn gesehen, viel weniger darin gesessen haben. Und doch ist es so, wie ich auf meiner Reise durch die deutschen Ansiedlungen in Südamerika oft genug feststellen konnte. Nur ein Kulturträger ist jedem bekannt, und selbst in den entlegensten Urwaldhäuschen anzutreffen, ist der Phonograph mit seinen selten wohlklingenden Geräuschen.

Richtig beurteilen läßt sich das Leben der Kolonisten nur, wenn man das Einst mit dem Heute vergleicht, wenn man erfährt, mit welchen Sorgen, Mühen und Entbehrungen die ersten Ansiedler ringen mußten, als sie inmitten des unwegsamen Urwaldes den Anfang zu der heute blühenden und reiche Früchte tragenden Kolonie machten. Und niemand wird ohne stille Wehmut die Inschrift des kleinen Gedenksteines am Urwaldrande lesen, die besagt:

„An dieser Stelle kampierten die ersten Ansiedler der Kolonie St. Angelo. Es ruhen hier beerdigt 18 Personen, Erwachsene und Kinder, die den Mühsalen der Reise und des ersten Anfangs erlegen sind."

Jetzt haben die Kolonisten Haus, Hof, Garten, Vieh, gesunde Kinder und ihr Auskommen, brauchen keine Not zu fürchten, sobald sie nur die Hände rühren, und sehen, daß es langsam, aber sicher vorangeht. Was brauchen sie da unsere Bequemlichkeiten, unsere Genüsse; ein jeder ist glücklich und zufrieden und dankt Gott von Herzen, wenn er ihm nur die nötige Menge Sonnenschein, Regen und Kinder schenkt.

Wenn die Wünsche der Kolonisten auch sonst als sehr bescheiden zu bezeichnen sind, im Pubkto Kindersegen sind sie sehr anspruchsvoll, bedeutet doch jedes Kind eine Hilfe mehr in der Wirtschaft. Ich lernte in Santa Cruz die rüstige Frau des Schmieds kennen, die trotz ihrer 45 Jahre bereits 25 strammen Nachkömmlingen das Leben geschenkt hatte, andere Frauen hatten 15, 13, 12, und fast verschämt tat jene deutsche Mutter, die in langer Ehe nur acht Kinder für den Bevölkerungszuwachs Brasiliens schenken konnte.

Als ich unter Haeberles Führung einen Ritt durch die Kolonie machte, um die einzelnen Ansiedler zu begrüßen und persönlich kennen zu lernen, hatte jeder etwas, womit er mein Interesse zu erwecken suchte: Der arbeitsame Emil Berger erklärte mir den Wert der Schmalzbereitung, zeigte mir den selbstgebauten Backofen und seine kleine originelle Ziegelei für den Selbstbedarf. Herman Seehube, führte mich durch seine Reis- und Maisplantagen, die er mit Hilfe einer Lokomobile bewässert. Theodor Perske ließ mich die mit einer 18-P. S.-Lokomobile betriebene Reisschälerei in Augenschein nehmen. Wilhelm Grawunder trommelte seine 60 kugelrunden, schwarzen Schweinchen zusammen, die er in erster Linie zur Schmalzbereitung züchtet. Johann Perske zeigte mir seine Tabakplantage und gab mir frische Blut- und Leberwurst zu kosten. Kurz, jeder fand etwas anderes heraus und hatte seine Freude daran, dem „Deutschländer aus Berlin" zu zeigen, was er, der ehemals arm ins Land gezogen war, durch unermüdliche Arbeit geleistet hat. Brav, ehrlich, gutmütig, fleißig und gastfreundlich sind unsere Landsleute ohne Frage, Kolonisten, die ihre deutsche Eigenart treu bewahrt haben und in dem von der Vorsehung so reich beschenkten Adoptivvaterlande in friedlicher Arbeit als Pioniere des Deutschtums wirken.

Am schönsten aber war es abends nach Sonnenuntergang, wenn alle Arbeit ruhte, und ich bei einem Kolonisten als Gast verblieb. Dann saßen wir auf der Veranda oder unter einer Palme vor dem Hause, eine Oellampe erhellte schwach den Tisch, auf dem die Abendsuppe dampfte, neben mir saßen die blondköpfigen Kinderchen und die Eltern, und nun mußte ich erzählen, was Deutschland macht, und wie schön die Heimat ist. Schier ohne Ende ging dann das Fragen und Erzählen, die Alten wurden wehmütig, wenn sie von den Stätten der Heimat vernahmen, die sie einst vor langen, langen Jahren verlassen hatten, und zu denen die Gedanken selbst im Drange der schweren Arbeit gar oft hinübereilten. Und wie glühten die Wangen der Knaben und Mädchen, wenn ich ihnen von unserm Kaiser erzählte und von den strammen, mutigen Soldaten, von Deutschlands mächtiger Flotte. Dann kam es wohl ganz von selbst, daß wir, während draußen der Wind durch die Kronen der Urwaldriesen ging und sie schüttelte, ein schlichtes Lied zum Preise und zur Ehre der unvergessenen Heimat anstimmten:

„Sei gegrüßt in weiter Ferne,
Teure Heimat, sei gegrüßt!

— Das blaue Wunder. — Stark Kurzsichtiger (als ihm der Vermittler ein Fräulein mit blauem Zwicker vorstellt, für sich): Donnerwetter, hat die große blaue Augen!

— Fatale Wirkung. — Herr A.: Dieses Annonciren in den Zeitungen kostet mich mindestens tausend Mark jährlich! — Herr B.: Was sagen Sie da? Sie annonciren doch überhaupt nicht! — Herr A.: Nein, ich nicht, aber die Warenhäuser, und meine Frau ist hinter allen Gelegenheitskäufen her!

Anerkannt bestes Mittel bei Husten, Asthma, Katarrh und Erkrankungen d. Luftröhre. Von tausenden erprobt und gelobt. — In Flaschen von 50c und $1.00. Erfolg garantirt.

Reimer's Bronchial Elixir

Hunderte Empfehlungsschreiben zur Einsicht. Verkauf direkt, per Telephon, Post oder persönlich. Versand: portofrei. Reimers Laboratorium, 2783 Lincoln Ave., Ecke Diversey Parkway. Tel. 5274 Lincoln.

10 Pfund reiner Bienenhonig zu $1.75.

Rothschild & Company

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf. — Zweiter Floor-Eingang nach allen Hochbahnzügen.

Eingänge an State, Jackson und Van Buren Straße

25c bis 35c Waschstoffe, die Yard zu 15c

Waaren, die Ihr anderswo nicht unter 25c bis 35c findet, auf den Ladentischen zu diesem niedrigen Preis aufgestapelt. Hier sind einige Gewebe, die Ihr in dieser Sammlung finden werdet: 32zöll. Soisette in einfachen Farben — mercerized Poplins — Bedford Cords — seidestreifte Voile — Corded Crepes, heller Grund — 25c—35c wt., 15c.

Everett Classic Ginghams — die Yard zu 5¾c
Everett Classic Nurse gestreifte Ginghams (nur 10 Yds. an jeden Kunden) die Yard zu 5¾c. Zweiter Floor.

Fabrik-Rester — Werte bis 15c, zu 6c
Fabrik-Rester von Nainsook und „Long Cloth — von 1 bis 8 Yards — alle 1 Yd. breit, wert 15c — die Yard zu 6c.

25c weiße Crepes zu 12½c.
40-zöllige weiße Crepe, an den Kanten leicht fehlerhaft, reguläre 25c Werte — die Yard zu 12½c.

Türkische Handtücher zu 10c.
Spezial-Partie von gebleichten türkischen Handtüchern, gute Größe und Qualität — Spezial-Bargain — Stück zu 10c.

$1.75 Leinen-Tischtücher zu $1.00
Absolut reinleinene hohlgesäumte Tisch-Tücher; German Silber gebleicht, 2 Yds. lang, Auswahl in verschiedenen netten Mustern — $1.75 Werte — Stück zu $1.

15c Seersucker — zu 10c die Yard.
Beste Qualität Krinkle Seersucker, in einem guten Assortment von Farben u. neuesten Mustern, 15c Wert; die Yd. 10c.

12½c bedruckte Batiste — die Yard zu 7¾c.
30zöll. Batiste, bedruckt in „Staple" und Blumen-Mustern, die 12½c Sorte — die Yard zu 7¾c.

Gestickte Kissen-Bezüge — das Stück zu 29c
Gezackte u. gestickte Kissen-Bezüge, gemacht aus dem besten Fruit of the Loom Muslin, Gr. 45x36 Zoll, spez. Montag, 29c

1,000 Paar Männer- und Damenschuhe, 1.50 d. Paar

Angebrochene Partien von $2.50 u. $3 Sorten

Dies sollte ein genügender Grund sein, Käufer für jedes Paar zu bringen, welche für diese Gelegenheit beiseite gestellt wurden. Niedrige und hohe Schuhe in Patentleder, matt und Tan, Oxfords und Pumps.

Damen-Hausschuhe und Slippers für Bargain-Montag, $1.00 d. Paar

Ein Dollar ist nicht viel für den Luxus, ein Paar schöne Hausschuhe zu besitzen. Fast jede Sorte, die Ihr wünscht, in dieser Partie; manche mit handgewendeten Sohlen — manche mit Gummiabsätzen — elastische Gores, Strap Styles — Common Sense oder mittlere Opera Zehen, Tip oder einfache Effekte, alle biegsam und bequem, Paar $1.00.

Erster und dritter Floor.

Semi-Porzellan Tassen und Untertassen, 5c d. Stück

Nur die Hälfte des Preises, zu dem sie verkauft werden sollten. — Alle sind schlicht-weiß, in ovalen u. fancy Formen.

Basement

Nur ein Dutzend wird an jeden Kunden verkauft.

2000 Dinner-Teller — zu 5c das Stück
8zöll. Teller, in schlicht-weiß mit einfacher Kante, gemacht um für 98c das Dutzend verkauft zu werden; Stück zu 5c

Kubanische Eindrücke.

V. Ottmann im „Berliner Lokalanzeiger".

Santiago de Cuba, Ende März.

Die „Perle der Antillen", so nennt der Kubaner, der von den Spaniern außer vielen anderen Eigenschaften auch die Freude an großartig klingenden Bezeichnungen geerbt hat, seine Insel gern. Sein Hang zur wortreichen Prahlerei macht sich dem Fremden auf Schritt und Tritt in höchst ergötzlicher Weise bemerkbar. Es gibt hier keinen noch so jämmerlichen Kramladen, der sich nicht auf dem Schild mit einer größenwahnsinnigen Firma, wie etwa „Zum Mittelpunkt der Welt" spreizen würde, keine elende Vorstadtkneipe, die sich nicht als „Rendezvous der feinen Gesellschaft" ausgäbe, und daß jeder Stiefelputzer ein Caballero, jede Stallmagd eine Dona ist, versteht sich in diesem Lande einer tropisch überschwänglichen Phantasie von selbst. Aber wir wollen den Kreolen ihre „Perle der Antillen" nicht bemäkeln, denn als die weitaus größte, wertvollste und zukunftreichste Insel Westindiens hat Kuba in der Tat allen Anspruch auf das schmückende Beiwort.

Vierundzwanzig Stunden braucht der Expreßzug, um die langgestreckte Insel von Havanna im Nordwesten bis Santiago de Cuba, dem bedeutendsten Platz an der Südküste, zurückzulegen. Gut eingerichtete Salon- und Schlafwagen machen die Fahrt nach Möglichkeit erträglich, obwohl sie bei der sengenden Glut, die auch des Nachts nur geringe Linderung erfährt, immerhin noch starke Ansprüche an die Widerstandskraft des Nordländers stellt. Nicht überall ist die Reise interessant, stundenlang fährt der Zug durch das ewige Einerlei der Zuckerrohr-, Kaffee- und Kokospalmenplantagen, über die Grasflächen der noch brachliegenden Savannen, aber das bunte Volksleben an den Stationen und die Unterbrechung der Fahrt in den zwei sehenswertesten Provinzstädten, Matanzas und Camaguey, entschädigen reichlich für Hitze und Staub. Die Seestadt Matanzas an der Nordküste ist der Ausgangspunkt zum Besuch des durch seine wunderbollen Königspalmen bekannten Yumuritals sowie der Kaltsinterhöhlen von Bellamar mit ihren phantastischen Tropfstein-Gebilden. Ziemlich genau im Mittelpunkt Kubas liegt die lebhafte Provinzstadt Camaguey. Die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens ringsum ist erstaunlich. Es gibt keine Nutzpflanze der tropischen und subtropischen Flora, die hier nicht gedeiht, aber ich darf mir die namentliche Aufzählung der 3500 verschiedenen Pflanzenarten Kubas wohl standhaft versagen. Weniger üppig ist die Tierwelt vertreten, ein Jägerparadies ist die Insel nicht. Große, reißende Tiere gibt es nicht, dagegen desto mehr Insekten von teilweise recht unangenehmer Art, wie z. B. „Schwaben" von 3 Zoll Länge, die die reizende Gewohnheit haben, sich Nachts von der Decke auf den Schläfer herabfallen zu lassen, ferner Alligatoren, Iguane und die trotz ihrem erschreckenden Aussehen harmlose Riesenschlange Boa Constrictor. Unter den vernachlässigten, feigen Straßenhunden fällt eine sonderbare, völlig haarlose Rasse von Rattenfängergröße auf. Camaguey darf sich eines komfortablen Hotels rühmen, eines der wenigen wirklich modernen, dafür übermäßig teuren Gasthäuser Kubas. Das Herbergswesen läßt auf der „Perle der Antillen" im allgemeinen noch viel zu wünschen übrig, obwohl sich natürlich jede kleine Fremdenfalle großspurig als Hotel allerersten Ranges bezeichnet, und ähnelt in seinen bescheidenen Darbietungen dem Betriebe der kleinen spanischen Fondas, besonders in der Küche, die gleich der spanischen die komplizirten, scharf gewürzten Ragouts, Knoblauch und Süßigkeiten bevorzugt. Man beginnt das Tagewerk mit Schokolade und Gebäck, um 11 Uhr folgt das zweite, aus Eiern, Gemüse und Obst bestehende Frühstück, und erst bei der Comida, der Hauptmahlzeit gegen Abend, haut der bedürfnißlose, nüchterne Kubaner etwas kräftiger ein.

Die stärksten Reize einer kontrastreichen Tropenlandschaft entfaltet Kuba im Südosten, in der Provinz Santiago de Cuba mit der gleichnamigen Hauptstadt. Bis 2000 Meter hohe, noch kaum erforschte Gebirge bieten hier dem durch die Eintönigkeit der Plantagen ermüdeten Auge willkommene Abwechslung. In den Bergen zerstreut soll noch ein kleiner Rest der indianischen Urbevölkerung leben, auf die von den spanischen Eroberern noch in kolumbischer Zeit wie auf wilde Tiere Jagd gemacht wurde. Was die Spanier überhaupt, von den Mordbrennern der Conquista an bis in die neueste Zeit, hier wie in ganz Mittelamerika mit sinnloser Grausamkeit und Fanatismus gesündigt haben, das könnte an den doch so vielfach sympathischen Eigenschaften dieses Volkes irre machen. Der von Nordamerika beeinflußte Reformeifer der jungen Republik sucht nun das Versäumte nachzuholen und vor allem für bessere Volksbildung zu sorgen — die Spanier ließen bei ihrem Abzug Kuba mit 75 Prozent Analphabeten zurück. Und wenn noch nicht alles so ist, wie es sein sollte, so muß man dafür das Klima als Entschuldigung gelten lassen, denn seine Angriffslust setzt die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit auf ein nach europäischen Begriffen sehr bescheidenes Maß herab.

Im Gegensatz zu dem schon allzu kultivirten Havanna überrascht Santiago den Besucher durch die tropische Urwüchsigkeit seines Stadtbildes und des ganzen Lebens. Zählt man die schönsten Landschaften der Welt auf, so darf die Bucht von Santiago nicht fehlen. Schmal wie ein norwegischer Fjord, reicht sie zwölf Kilometer tief in das Land hinein; der vom altspanischen Morrokastell beherrschte Eingang ist so eng und unauffällig, daß das unkundige Auge ihn bei der Annäherung mit dem Schiff gar nicht bemerkt. Hier wird es begreiflich, wie schlecht beraten die spanische Flotte war, als sie sich 1898 in dieser Bucht vor den Amerikanern verbergen wollte. Ein einziges Fahrzeug, im Eingang versenkt, mußte die Bucht samt ihren Schiffen wie eine Flasche stöpseln und zur Mausefalle machen — und das haben die Yankees bekanntlich ja auch getan. Den Abschluß der von Urwaldhängen eingerahmten Bucht bildet Santiago mit dem mächtigen Hintergrund des Gebirges. Welch ein entzückendes Gewimmel von weißen und bunten Häusern! Für die Buntheit sorgt der Geschmack der farbigen Bevölkerung, die hier den Kreolen verdrängt hat. Rot, gelb, grün oder blau muß sein Blockhaus gestrichen sein, sonst macht es dem Mulatten oder Neger keine Freude. Und diese Buntheit ist der treffendste Ausdruck für die naive Lebenslust, die rückhaltlose Offenheit des „farbigen Gentleman", der, jeder Verstellung abhold, sein Herz auf der Zunge trägt und stets bereit ist, die ganze Welt als „frère et cochon" an die Brust zu drücken.

Im auffälligen Widerspruch zu der zwar höchst malerischen, aber im allgemeinen doch ziemlich armseligen Häusermasse Santiagos steht ein funkelnagelneues Schulgebäude, das mit amerikanischem Gelde erbaut worden ist und nicht weniger als eine Million Mark gekostet hat. Natürlich betrachten die „farbigen Gentlemen" einen derartigen Aufwand für derartige Zwecke als sinnlose Vergeudung, und man muß ihnen zugeben, daß sie mit dieser Ansicht auch wirklich ungefähr das Richtige treffen. Aber die pomphaften Schulgebäude gehören zur politischen Invasionstaktik der Yankees, es sind wohlberechnete Symbole ihrer Macht, sie sollen verkünden: Seht her, wie hier die Kultur erst mit uns ihren Einzug hielt! Diese Betrachtung leitet zu einem Problem hinüber, das augenblicklich wieder alle Gemüter auf Kuba in intensivster Weise beschäftigt, nämlich zu dem Verhältniß zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten. Die Insel nennt sich bekanntlich seit 1902 freie Republik, aber mit der Unabhängigkeit des jungen Staates ist das so eine eigene Sache. „Onkel Sam" hat so viel hineinzureden und hat alle großen Unternehmungen auf Kuba dermaßen unter Kontrolle, daß man wohl sagen darf, das Schwergewicht der Regierung liegt nicht in Havanna, sondern im Weißen Hause zu Washington, oder noch genauer ausgedrückt: in den Privatkontoren der New Yorker Finanzbarone. Die kubanischen Nationalisten empfinden diese Uebermacht der „Americanos" als eine Schmach, und wie sie einst die Amerikaner riefen, um von den Spaniern befreit zu werden, so wünschen sie sich jetzt Bundesgenossen gegen die einstigen Verbündeten. Es gärt im stillen überall, und man munkelt in Handelskreisen viel von einer nahe bevorstehenden Wiederholung des Aufstandes von 1906. Aber die Aussichten auf Erfolg sind sehr schlecht, denn es fehlt am wichtigsten: an Geld und einer brauchbaren Streitmacht. Und so würde ein neuer Aufstand vielleicht nur den einen, von den Yankees innig gewünschten Erfolg haben, daß die „Perle der Antillen" endgiltig in den Besitz der Vereinigten Staaten übergeht.

Victor Ottmann.

Der Name „Helgoland".

Das in der brandenden Nordsee ragende Helgoland ist in den 24 Jahren, die es zu Deutschland gehört, allmählich zu einer Seebefestigung von großer strategischer Bedeutung ausgebaut worden. Die rote Klippe gilt heute als ein „Bollwerk gegen feindliche Einfälle in die deutsche Nordsee", das zu schaffen, der Kaiser mit diesen Worten bei der Besitzergreifung der Insel im Jahre 1890 als erstrebenswertes Ziel hinstellte. Nicht immer hat Helgoland seinen heutigen Namen besessen. Die Insel war in alten Zeiten dem heidnischen Gotte Forsete geweiht, der in der Mythe der Nordländer als Gott des Friedens, der Eintracht und der Versöhnlichkeit dargestellt wird. Ihm war auf Helgoland auf einer heiligen Quelle ein Tempel erbaut, in dem er als milder und gerechter Richter Zwietracht schlichtete und seine weisen Urteilssprüche offenbarte. Als um das Jahr 690 n. Chr. der angelsächsische Missionär Willibrod die Insel betrat, erregte er durch die Nichtachtung der heidnischen Sitten im höchsten Grade den Zorn des Friesenkönigs Radbod, zu dessen Reiche das Felseneiland damals gehörte. Nur durch besonders glückliche Umstände entging der christliche Störer des Heiligtums dem Tode. Während dieser heidnischen Zeit wurde die Insel nach dem verehrten Gotte „Forseteland" genannt. Bis in die Zeit Karls des Großen blieb der Zustand unverändert. Um 800 zog der später zum Bischof von Münster ernannte Missionar Lindger im Auftrage Kaiser Karls nach Forseteland, um dort das Christentum einzuführen. Das kluge und schonende Vorgehen Lindgers verfehlte bei der heidnischen Bevölkerung seinen Eindruck nicht. Es gelang dem Missionar einen großen Teil der Insulaner zu taufen. Der heidnische Tempel fiel, und an die Stelle des Namens Forseteland setzte Lindger die Bezeichnung „Heleland", d. i. Heiliges Land. Aus „Heleland" aber wurde im Laufe der Jahrhunderte „Helgoland", und dieser Name ist geblieben bis heute.

— Ein Pantoffelheld. — A. (am Biertisch): Du willst schon gehen, Hans? — B.: Ja, es zieht ein Gewitter auf. — A.: Ach wo! Es ist doch keine Wolke am Himmel. — B.: O doch — zu Hause!

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Der am leichtesten zu erreichende Laden in Chicago, entweder mit der Hochbahn oder der Straßenbahn.

Vorläufige Ankündigung!

Rug- und Gardinen-Woche

Beginnt am Montag, den 4. Mai

Ihr könnt an irgend einem Tag in dieser Woche

Eure Vor-Auswahl treffen zu Verkaufspreisen

Alle Kredit-Einkäufe werden auf das Mai-Konto geschrieben

Dieser große halbjährliche Verkauf in diesem Frühjahr übertrifft jede frühere Rug- und Gardinen-Woche, weil wir in unserem Bestreben, beste Bedienung, niedrigste Preise in Verbindung mit Qualität überall in dem Großen Laden zu bieten, unsere früheren Verkäufe in Bezug auf Werte und Auswahl bei Weitem übertroffen haben.

Jede vertrauenswürdige Person kann ein Anschreibe-Konto eröffnen.

Bringt das Maß von Euren Zimmern — 4. Floor.

Laßt den Großen Laden Euer Heim ausstatten

Royal Wilton 9x12 Rugs — 37.50 und $40 Werte — **27.40**
Beste 9-Wire Qualität; doppelt gefärbt; die schwerste Qualität im Handel; neueste Frühjahrfarben in Mustern, von den feinsten orientalischen kopirt. Trefft eine frühe Auswahl zu 27.40, der niedrigste Preis, den Ihr je gesehen habt f. ein vollständiges Sortiment von perfekten, Royal Wilton 9×12 Rugs, in neuen Mustern.

Royal Axminster 9x12 Rugs — 22.50 Wert — **16.95**
Ein sehr schwerer Rug, mit langem, seidenartigen Pile und in prachtvoller Appretur. Hübsche Medallion- und mittlere Entwürfe in den neuesten Farben. Wir heben die vollständige Auswahl von neuen Mustern und Farben hervor, die in dieser frühen Auswahl in perfekten Rugs geboten wird.

19.50 Sammet-Rugs, 9x12 Fuß ganz perfekt 13.45
Reguläre Farbrik gewobene Rugs, in jeder Beziehung perfekt. Reiche Medaillonmuster wie auch in Allover-Entwürfen. Preis ist niedriger als die gew. Tapestry Brussels kosten.

Tapestry Brussels, 9x12 Rugs, 12.50 wert 9.35
Diese Rugs sind nahtlos mit Medalion- u. Allover persischen Mustern. Auch lohfarb. u. grüne Farbenkombinationen. Beliebter, wohlfeiler Bodenbelag für Bettzimmer und Speisesäle.

Axminster 27×54 3. ?.50 Rugs—1.65
Langer seidenartiger Pile, Gr. für jedes Zimmer.

1.25 bis 1.75 Werte in kleinen Rugs, zu 89c
30×60 Rag Rugs, 89c
27×45 Velvet Rugs, 89c
36×63 Wolle u. Fiber, 89c

Royal Wilton Rug 27×54 4.50 w 3.25
Perfekt, Muster u. Farben passen zu den Zim. Gr. Rugs.

Rag Rugs, 75c Werte, 59c
25×50 Z., melirte Effekte.

Tapestry 55c-Teppich, 43c
27 Zoll breit, für Treppen.

Velvet 90c Teppich, 78c
27 Zoll breit, feine Farben.

Gras 6×9 $5 Rugs, 3.45
Gem. Borders solide Farben.

75c Linoleum, 4 Yards breit, per Quadrat Yard 50c
Schwerer Kork u. Leinsamenöl, Holz u. Tile Muster. Beste Emaille Finish.

95c eingelegtes Linoleum, 2 Yds. breit, Quadrat Yd., 79c
Dies ist eine neue Sorte, viel beliebter als bedruckte Stoffe.

Der größte Gardinen-Einkauf der jemals auf den hiesigen Markt kam

Für die Gardinenwoche kauften wir durch einen New Yorker Importeur die ganze Räumung einer europäischen Fabrik zu 55c am Dollar. Prachtvolle Gardinen in sehr hübschem Geschmack zu unerhörten Preisen. Dritter Floor.

$1.65 Novelty Net Braid Gardinen, 1.00
Eine der vielen Muster ist abgebildet, von schwerer franz. Net, mit hübschen Battenberg Braid Kanten. Gut gewebt, in Arabian Farbe.

$3.95 Brussellette und Cable Net Gardinen, 2.50
Eine ausgez. Partie in hübschen Cable Net, Brussellette u. Renaissance Gardinen, in Mustern, Farben u. Größen, die für jedes Fenster angezeigt werden.

5.95 Irish Point-Gardinen 3.50
Viele Facons und Muster in Irish Point, feine Brüssels, Renaissance, Cable Nets u. Marie Antoinettes. Ausgezeichnete Werte.

8.95 importirte Gardinen 5.00
Feine Brüssels, Renaissance, Lacet Arabian und Irish Point. Viele hübsche Muster. Dies sind ausgezeichnete Werte.

12.95 importirte Gardinen 7.50
Marie Antoinette, franz. Net, Renaissance, Brüssels und Irish Point Gardinen, prachtvolle Qualitäten und Muster.

Gardinen Ecken, 50c
Wert in Mustern von $5, $6 und $10 Gardinen, in weiß, Arabian, meistens 1½ Yard Längen.

1.50 Scrim Gardinen, 78c
Ein guter Vorrat von hübschen Scrim Gardinen, prachtv. Spitzenkanten u. Einsätze. Elegante Muster.

2.50 Novelty Net-Gardinen, 1.50
Schöne Novelty Gardinen, von schwerem franz. Net u. Brüssels, Net, Battenberg Braid Borders.

Einzug der Zivilisation.

Durazzo, im April.

Im Anfang war das Hotel. Die verwunschene Stadt von Theodorichs großer Tochter Amalasuntha hatte zwei Einkehrgasthäuser, eines in der „Grande Rue“ (von deren Existenz wir Europäer allerdings erst durch die Zettelanschläge eines sicheren Herrn Janko erfuhren, der Tribünensitze zur Fürstenankunft vermietete). Ein zweiter Gasthof steht unmittelbar vor dem Konak, kapp am Meer, und seine letzten Gäste sind die Wiener Arbeiter gewesen, die aus einer romantischen Palazzoruine ein mit dem unumgänglichsten Komfort der Neuzeit ausgestattetes Möbelmagazin machten.

Dieses rote Haus am Konak steht heute leer, weil man dem Erben Skanderbegs doch nicht gut zumuten kann, als Gegenüber ein Einkehrwirtshaus zu haben, das „Balcanic“ heißt und leider auch ganz danach aussah. Man hat noch nicht Zeit gefunden, diese Ruine einer verflossenen Gastlichkeit zu demoliren, und so prangt sie mit zerbrochenen Fensterscheiben, ausgekegelten Türstöcken und der verwischten Schrift über dem Tor sechzehn Schritte vom Konakportal, mitten im prinzlichen Garten: der Wind vom Meer pfeift durch die Fugen des morschen Gemäuers, und wenn es Wilhelm von Albanien einmal einfallen sollte, dieses seltsame Lusthaus zu inspiziren, könnte man ihm mit keinem anderen Zimmerschmuck als den in einem sehr unmißverständlichen Deutsch abgefaßten Kraftsprüchlein dienen, mit denen die Wiener Tapezierer und Dekorateure die Wände ihres provisorischen Logis ausgeschmückt haben.

Eine andere Unterkunftsstätte, die es in Durazzo zu einem gewissen Ruf gebracht hat, gibt es in einem winzigen und — im buchstäblichsten Sinn des Wortes — anrüchigen Seitengäßchen Durazzos. Es ist das Haus „Sarajevo“, wo ein Wiener Wirt Schwechater Lager in heimatlich anmutenden Krügeln fredenzt. Die Innenausstattung dieses Etablissements ist allerdings pittoresker, als sich mit der Sechshauser Mundart des Schankkellners und den Tiroler Knödeln verträgt, mit denen sich die Wirtin den Arbeitern vom Palais ins Herz kochte. Man sitzt an roh zusammengenagelten Tischen aus weichem Holz, der Kalkbewurf der Wände ist durchaus mangelhaft, Licht bekommt das ziemlich tiefe Gelaß eigentlich nur von der immer offen stehenden Tür, und der Fußboden ist aus festgestampftem Lehm. Aber dafür schäumt heimatliches Lager und Abzug in den Krügeln, man kann ein Schnitzel bestellen, man wird gebeten, nur in österreichischem Geld zu bezahlen, und um der Lichtentaler Töne des Hausherrn gibt man sich sogar zufrieden, wenn man auf sein solides, gutes Fünfkronenstück eine Mustersammlung aller in den letzten fünfzig Jahren außer Kurs gekommenen orientalischen Münzsorten herausbekommt.

Aber der Stern, um den sich diese Unterkunfts- und Labestätten beim Herrn Bädeker vorläufig noch vergeblich bewerben würden, prangt doch nur über dem Haus der liebenswürdigen Signorina, die mit ihrer Pension von Valona in die Prinzenresidenz übersiedelte und in das Abenteuer von Durres einen richtigen Hotelkomfort gebracht hat. Hier gibt es zu den Mahlzeiten sogar Speisekarten, deren tägliches „Poulet roti“ allerdings jeden zweiten Tag wie Hammelbraten ausgesprochen wird. Hier kann man Kalsdorfer Sauerbrunn trinken, ohne mehr als zwei Kronen fünfzig Heller für die Flasche bezahlen zu müssen. Die zwei Eßzimmer der zum Hotel adoptirten Villa eines albanischen Notabeln sind zu den Mahlzeiten gesteckt voll, und zum Dessert speisen die holländischen Offiziere Chokoladecreme mit Wiener Biskotten, indeß im Vorzimmer, auf den vom Transport etwas mitgenommenen Sofas der Signorina, albanische Polizisten in roten Röcken und Gendarmen, deren Monturschäden mit Spagat sauber ausgebessert sind, auf Order warten.

Und einmal saß auf einem dieser ächzenden Ledersofas Essad Pascha in Person, in seiner neuen stahlblauen, schwarz verschnürten Generalsuniform, die er ausnehmend zu lieben scheint und in der man ihn manchmal von seinem Häuschen oder der Festungsmauer zur Stadt heruntersteigen sieht. Er hält auf Dekorum und läßt sich auf seinen Gängen stets von seiner sechs bis acht Mann hohen Garde begleiten. Es sind das baumlange, außerordentlich pittoreske Gentlemen in der landesüblichen Tracht, mit Buntschuhen und dem an den Schultern dreimal gepufften schwarzen Spenzer, der unumgänglichen Pistole im Gürtel und dem mohammedanischen Fes auf dem schmalen, lohbraunen, ausgemergelten Schädel. Ihre Tätigkeit besteht vorzugsweise im Zigarettendrehen und Photographirtwerden, und wenn sie im Hof der Casa Meri — einem Rendezvousplatz albanischer Politiker — einträchtig beisammen mit dem Rücken an der Mauer sitzen, ungeheure Rauchwolken paffen, indeß einer in abgrundtiefem Baß einen Trauerkantus um den Helden Skanderbeg anstimmt, weiß man, daß Essad Pascha nicht weit von hier die albanische Staatsmaschine einrichtet....

Auf unserem Hotelsofa aber saß der Gewaltige natürlich ganz undienstlich, sozusagen als Privatmensch, und indeß sich seine Riesen auf dem Müllplatz draußen, der vorderhand noch die Stelle des Hotelgartens vertreten muß, mit dem rabenlockigen, zwölfjährigen Giorgio einer hier logierenden Kinodramengesellschaft amüsirten, das heißt: ihm Elementarunterricht im Zigarettenrauchen gaben, trank Essad Pascha mit dem holländischen General einen vorzüglichen Schnaps, legte behaglich ein Bein übers andere, als er die Interviewer ihre Bleistifte spitzen sah, und erzählte ihnen, nein: erzählte seinem Dolmetsch auf albanisch allerhand mit Andacht mitstenographirte Nebensächlichkeiten. Und indeß ein Albaner die Worte des großen Mannes ins Europäische übertrug, wanderten Essads schwarze Augen langsam im Raum herum, studirten die an den Wänden lehnenden Oeldruckbilder unserer Hotelsignorina mit der Mühle im Passeiertal, und hingen zuletzt mit einem leisen, kalten Lächeln an dem italienischen Giorgio, der mit der glücklich gedrehten Zigarette im Knabenmund mit dem fremden Mann kokettirte. Ein rotröckiger Stadtpolizist, der eine Meldung zu überbringen hatte, stolperte die offene Stiege der Villa herauf, pflanzte sich mit der Hand am weißen Fes vor Essad auf, der gemächlich die Asche von seiner umständlich ausgesuchten Zigarre tippte, und stürzte mit der Antwort davon. Drinnen schüttelte der Pascha die Hände der europäischen Herren, wünschte ihnen viel Vergnügen und ging in seinen knarrenden Lackschuhen, an denen kein Fleckchen von Durazzos Schmutzstraßen zu entdecken war, zur Konferenz in den Konak.

Zwei Tage nach der Ankunft des Prinzen ist es mir gelungen, in dieses hermetisch verschlossene und splendid bewachte Heiligtum sozusagen inkognito einzudringen und Prinz und Prinzessin zehn Minuten in ihrer neuen Häuslichkeit beobachten zu können. Das hört sich, wenn man die nach der Ankunft des Mbret getroffenen, ungemein strengen Absperrungsmaßregeln kennt, etwas unwahrscheinlich an, und war doch die einfachste Sache von der Welt. Was nämlich keinem der um eine Audienz petitionirenden Zeitungsberichterstattern gelang, erwirkte ein mit allen Wassern gewaschener Photograph des „Journal“, der sich's in den Kopf gesetzt hatte, den Mbret in seinen Fürstengemächern zu photographiren. Der Mann brachte eine von keinem geringeren als einem französischen Minister gezeichnete Empfehlung mit, raufte freundschaftlich mit dem wachestehenden Palastgendarm, wobei es ein paar ganz ernsthafte Stöße mit dem Gewehrkolben absetzte, lief dem Haushofmeister der Hoheit ins Gehege und dienerte sich bis zu Herrn v. Trotha durch, der den Franzosen den Herrschaften zu empfehlen versprach und ihn mit seiner Kamera für den anderen Tag bestellte. Pünktlich um Zwölf rückten wir an, ich mit dem Stativ als Passepartout bewaffnet, Monsieur mit einem Riesenapparat und sechs seiner besten Farbenplatten. Es gab wieder das übliche erbitterte Gefecht mit dem ungemein düster blickenden, schnauzbärtigen Jungen im Schilderhäuschen, schließlich löste uns ein Palastbedienter aus den Fäusten des albanischen Zerberus, und wir durften in einem kleinen, zugigen Korridor, in dem es nach Lack und Farben roch, die kommenden Dinge erwarten. Auf einem braunangestrichenen Stehpult, zu dem recht gut ein österreichischer Bürofeldwebel gepaßt hätte, lag ein in Glanzpapier gebundenes Oktavheft mit liniirten Seiten, das sich bei näherer Betrachtung als das Besuchsbuch des Fürsten erwies. Man kann nicht leicht ein seltsameres historisches Dokument in Händen haben als dieses Zehnhellerheft mit schülerhaft hingemalten, exotischen Unterschriften albanischer Notabeln, die da ihrem Herrn ihre schriftliche Aufwartung machten. Namen, um die die Geschichte der letzten Monate eine Gloriole von Pulverrauch und Schlachtenfeuer gewunden hatte, stehen da mühsam hingekleckst von Händen, denen der Säbel und die silberbeschlagene Pistole vertrauter als der kleine grüne, in einem kommunen Tintenfläschchen steckende Federstiel sein dürften.

Ein imposanter, schwarzbefrackter Haushofmeister (er spricht nur französisch, der Marschall versteht blos deutsch, der Sekretär ist ein Engländer, die Bedienten kommen frisch aus Spree-Athen, in der Küche plauscht man das Wienerisch des sechzehnten Bezirks, und alle miteinander verständigen sich nur durch Zeichen mit den in ihrer neuen weißen Fustanella außerordentlich malerisch aussehenden Riesen der Palastwache), dieser Haushofmeister also brachte uns zur Palaststiege, an der zwei von den blauen Gendarmen Essads mit gepflanztem Bajonett regungslos Posten standen. Mein Franzose wollte einen Teppich für die Hoheiten, und man stürzte auch gleich dienstfertig in den Palast, um nach etwas derartigem zu fahnden. Es war kein Prunkteppich, der zustandgebracht wurde; eigentlich waren es nur zwei bessere Bettvorleger, die man auf den Sandsteinstufen nebeneinander legte. Unterdessen postirte der Photograph seine Kamera, die ihm von zwei aus dem Palast stürzenden, raufenden und sich überkugelnden Polizeihunden — sie gehören zum Hofstaat des albanischen Mbret — noch im letzten Augenblick fast über den Haufen gerannt wurde. Denn nun kam schon Prinz Wilhelm in seiner blauen Generalsuniform und dem hohen weißen Reiher, die Wachen standen unbeweglich, die Männer in der Fustanella machten einen keineswegs übertriebenen Bückling, und die kleine, sehr zarte und noch immer etwas leidend aussehende Prinzessin tummelte sich, etwas unköniglich und nach den Hunden rufend, die Stiege zu ihrem wartenden Gemahl hinunter. Es war das erstemal seit ihrer Ankunft, daß sie das Schloß für vier Minuten verließ.

Noch ehe Herr Chatelain seine sechs Aufnahmen beisammen hatte, sagte der Prinz leise, lächelnd: „Es wird schon gut sein“, die kleine Prinzessin nickte, rief zum zehnten Mal nach ihren Hunden, die im Garten balgten, und schon räumten die Helden in der Fustanella die beiden Teppiche weg, drinnen fiel eine Tür zu, die Gendarmen standen unbeweglich, was ihnen offenbar sehr viel Freude macht, und unsere „Audienz“ zum Mbret war zu Ende.

In der kleinen türkischen Cafenca hinter dem Hafentor erholten wir uns von unserem Abenteuer. Die ihren glühheißen, in Fingerhuttäßchen servirten Kaffee schlürfenden Türken und Albaner rückten gastfrei zur Seite und staunten die zwei Fremden an, die sichs auf ihrer Matte mit untergeschlagenen Beinen bequem zu machen versuchten. Es gibt keine netteren, gemütlicheren, kindlicher gefälligen Leutchen, als diese gelben, schmutzstarrenden Burschen, die schweigsam, halb schlafend, ihren starken türkischen Kaffee trinken, für fünf Tassen einen Piaster auf die Strohmatte werfen und mit tabakbraunen Fingern ihre Zigaretten rollen. Langsam werden sie zutraulich, lächeln ein wenig über die Tortur unserer ungeschickt untergeschlagenen Beine, werfen uns von allen Seiten Zigaretten zu und bitten leise, mit der Hand am Fes, mit einer der üblichen orientalischen Umschreibungen um Feuer; ein Wort, das sie in abergläubischer Furcht — um den bösen Hausgeist nicht zu rufen — auszusprechen vermeiden.

Hier auf dem strohgeflochtenen Teppich, wenn der Kaffee leise in der heißen Asche kocht, Fliegen durch die süßdunstige Dämmerung summen und alle zwei Sekunden ein riesengroßer Floh über die Matte springt, ist alles Vergangenheit, Märchen, ein Traum. Draußen johlen schrill die Zigeuner, ein eisgrauer Alter — Durrës' lebendige Zeitung — schreit in eintönig psalmodirendem Gesang seine Neuigkeiten bei der Tür herein und läßt sich einen Kaffee schenken, wofür wir seine drei uralten, an einer Eisenkette um den Hals gehängten Pistolen bewundern dürfen. Und immer summen die Fliegen, leise klappern die Beinplättchen der spielenden Türken, vor dem Aufgang zur zweifenstrigen Ratsstube von Durazzo lungern im Hocksitz ein paar wartende Gendarmen, und mit greulichen Mißtönen hupt ein rückwärtsfahrendes Automobil vorbei, das in der engen Straße nicht wenden kann und wieder in seine Hafengarage krebsen muß.

Und da soll man also nicht sagen, daß die Zivilisation auf dem Marsch ist — in Durrës, Amalasunthas altem Dyrrhachium, das die Säulen marmorner Königspaläste in blau heranschlagenden Wassern spiegeln sah....

Russische Reichtümer.

Neben den Raumverhältnissen seines Landes imponirt den Russen nichts so sehr, wie der Reichtum. Reichtum, er mag noch so sinnlos angewandt werden, bleibt als solcher bewundernswürdig. Wenn der gutmütige, einfältig-bescheidene Mann, der von einem Menschenalter auf dem damals noch kerndeutschen baltischen Gymnasium uns in die Geheimnisse der russischen Sprache einzuführen hatte, gelegentlich einmal das Verlangen spürte, auf uns Schulbuben Eindruck zu machen (wir schauten im Allgemeinen nicht gar respektvoll auf ihn und seine Rasse), erzählte er: Die Moskauer Kaufleute wären so reich, daß sie in der Trunkenheit Batterien vom teuersten Sekt auffahren ließen und damit in den Luxusrestaurants kostbare, vom Fußboden bis zur Decke reichende Spiegel einschlügen. Man sieht da in die verborgensten Falten der russischen Psyche. Die ist noch ganz und gar primitiv. Auch wo sie sich unter Frack, Smoking und Lackstiefeln verbirgt, im Grunde nicht viel anders konstruirt, als die der ein paar Eisenbahntage ostwärts nomadisirenden Fremdvölker. Dort wird geschätzt, wer über die meisten Herden gebietet, obschon er an Lebenskomfort nicht mehr besitzt als der letzte seiner Knechte, und hier, wer genug Rubel auffsummte, um sie in Rausch und Narrheit zum Fenster hinauszuwerfen. In keinem anderen Lande wird man bei der Besichtigung sogenannter „Sehenswürdigkeiten“ von den Erklärern und Führern immer wieder mit solcher Absichtlichkeit darauf gestoßen, wieviel die ganze Herrlichkeit gekostet hat.

In Petersburg haben sie über der Stelle, wo an jenem Märzmorgen von 1881 den von der Ballettprobe heimkehrenden Alexander II. die tödliche Bombe traf, aus den Gaben von Provinzen, Städten, Kreisen und städtischen Korporationen eine Gedächtniß- und Sühnekirche errichtet. Eine Majolikaorgie in Grün und Blau und Gelb, wie sie Alexander III. als Versinnbildlichung des nationalen Stils erschien. Zudem nur eine Nachahmung: das Original steht auf dem Roten Platz zu Moskau. Hier, wenige Schritte von der alten Richtstätte, die für diesen erlesenen Geist zugleich eine Art Schaubühne war (wenigstens versäumte er es nie, umringt von seinem Hofstaat, von der Zinne der Kremlmauer den Hinrichtungen beizuwohnen), hatte Iwan IV., der Grausame, schon drei Jahrhunderte zuvor von zwei russischen Meistern eine Kirche in denselben schreienden Farben errichten lassen. Die hatte ihm so gut gefallen, daß er hinterher zu Lohn und Dank die Architekten blenden ließ, auf daß sie nie wieder und für keinen anderen einen ähnlichen Bau schüfen. Nun griff Alexander III., in dem Streben nach einer möglichst nationalen Ausprägung des russischen Geistes, nach diesem Muster. Es ist nicht ganz treu nachgeahmt worden. Vornehmlich nur in der äußeren Architektur; in dem für europäische Augen schmerzlichen Farbenspiel der Kuppeln. Im Innern gemahnt nichts mehr an das Bauwerk des 16. Jahrhunderts. Dort ein Vielerlei enger, dunkler Kapellen. In Petersburg ein hoher, weiter Kuppelraum, in den von oben viel strahlendes Licht fällt. Genug Licht, um auch an trüben Tagen bequem die Wunder der Mosaikarbeit zu besichtigen, die hier Wände und Decken schmücken. Keine Oelmalerei in der ganzen Kirche, nur Mosaikbildnisse, zusammengefügt aus Halbedelsteinen, die innerhalb der Grenzen des russischen Imperiums gefunden wurden. Der führende Kirchendiener hat sie alle — auch die Türen und Schreine von massivem Silber und die schwergoldenen Altargeräte — auf einen einheitlichen Nenner gebracht. Mit der tiefen, melodischen Stimme, die den Russen häufig zu eigen ist und deren Klangreiz man sich gerne hingibt, weil sie etwas die Nerven Sänftigendes, schier Episches hat, wird er nicht müde zu erzählen, wieviel tausend Rubel und wieviel Edelmetallgewicht in jedem einzelnen Stück stecken. Das ist nicht etwa die Barbarei eines einzelnen ungebildeten Mannes, das ist Instinkt, der sein Publikum kennt.

Zu den schönsten und reichhaltigsten Sammlungen Europas gehört unstreitig die kaiserliche Eremitage in Petersburg, die mit dem Winterpalais sozusagen in Symbiose lebt. So gut ist Rembrandt in ganz Holland nicht vertreten.; auch die niederländischen Kleinmeister finden sich hier in einer Vollzähligkeit, die weder im Riks-Museum, noch im Mauritz Huis, noch in Antwerpen erreicht wird. Und unter einer stattlichen Sammlung von Murillos — viel stattlicher als die im Louvre — ein Madonnenbildniß von einer Lieblichkeit der Züge und leuchtenden Farbenfreude, daß, wer es sah, es nie vergißt. Auch sonst könnte diese Sammlung zu den erfreulichsten Europas zählen, wenn ihre Leiter nur etwas mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse des Reisepublikums nehmen wollten. Wenn nicht ohne jeden erkenntlichen und verständlichen Grund jeden Tag ein Teil des Museums gesperrt bliebe und also, wer nur ein paar Tage in Petersburg sich aufhält, mit einem Ausschnitt sich begnügen müßte. Diese Eremitage ist nämlich wirklich wohnlich eingerichtet. Man hat aus unterschiedlichen Kaiserschlössern die nicht mehr gebrauchten Möbel hier zusammengetragen, und was das preislichste ist: die alten schönen Sachen sind nicht bloß zum scheuen Anstaunen da, man darf sich auch herzhaft auf sie setzen. Und doch: der Hauptanziehungspunkt bleibt für das russische Publikum immer die Schatzkammer. Auch dort gibt es, zumal unter den Prunkmöbeln, aber auch unter Erzeugnissen der Goldschmiedekunst, schöne Stücke, die das Herz jedes kunstgewerblichen Sammlers erfreuen: allein die Schreibkommoden Katherinas II. verdienen ein Stündchen Andacht. Das Gros indes wird doch von anderen Dingen, von den Edelsteinen, den Geschmeiden, dem durch seinen Metallgehalt kostbaren Schmuck angezogen. Daß sie reich ist, unermeßlich reich sogar, unendlich viel reicher als selbst der mit Sektflaschen um sich werfende Moskauer Großkaufmann, imponirt den „petit bourgeois“, zu dem in Rußland auch der größte Teil des Beamtentums und der Offiziere gehört, an der Zarenfamilie mit am meisten.

Manschettenknöpfe aus Blumen.

Eine neue Exzentrizität haben sich die amerikanischen Dandies erdacht. Wo bisher in den Manschetten und in der Front des Frackhemdes Knöpfe aus mattem Gold oder kostbaren Steinen leuchteten, da duften jetzt frische Blumen, die mit etwas Golddraht befestigt werden. Man sieht Nelken, Gardenien und sogar kleine Orchideen. Natürlich müssen diese „blühenden Knöpfe“ im Verlauf eines Abends mehrfach erneuert werden. Und da es sich meist um recht kostspielige Blumen handelt, so ist das Vergnügen auf die Dauer nicht gerade billig. Aber für die „Snobs“ bedeutet ja der hohe Preis immer einen besonderen Reiz.

— Boshaft. — Eulalia: Raten Sie mal, Herr Professor, wie alt ich bin! —Professor: Ich bin aber doch kein Altertumsforscher!

FRESE'S HAMBURGER TEE

Die beste Frühjahrs-Medizin ist

Man nehme nur FRESE'S
Der Name AUGUSTUS BARTH, Importer, auf jedem Paket.
Besteht darauf den echten zu erhalten. In allen Apotheken.

28 So. State Street — The Emporium — 28 So. State Street
Louis M. Stumer, Pres.

Mark Down Sale of Trimmed Hats

$2.50

Montag, 400 Hüte—früher markirt zu $5.00, $6.50 und $7.50.

Wir haben äußerst garnirte Hüte für diese Jahreszeit, und um unser Lager auf den richtigen Stand zu bringen, haben wir 400 Hüte aus unseren $5, $6.50 und $7.50 Schnittsten ausgesucht und haben sie für sofortige Räumung zu $2.50 markirt. Ohne Zweifel die größten Bargains, die in dieser Saison offerirt wurden, zu $2.50

Spezial! Feine Qualität farbige Hanf-Facons, 75c
Alle frisch und rein, nur in den neuesten Moden — aus echtem import. Hanf Braid gemacht. Regulär zu $1.45 und $1.95 verkauft — Montag nur......75c

Schwarze importirte deutsche Tagal Braid Facons, 95c
In all den wünschenswertesten Facons, einschließlich Sailors, Turbans und hohen Seiten-Effekten. Sie sind $1.50 wert — am Montag zu nur......95c

The Emporium, 28 S. State Str.

Radikalheilung — der — **Nervenschwäche**

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund“ wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Kramfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden. Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik
137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

„Der Jugendfreund“ ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Str., Ecke North Ave. 1mai,misou*

Orthopädische Apparate

Künstliche Gliedmaße — Bein-Schienen — Geradehalter - Korsets nach System Hessing. — Gestützt auf unsere langjährige Tätigkeit in dieser Branche, sind wir in der Lage, eine Arbeit zu leisten, welche dem Kranken zum Segen gereicht. — Unser Unternehmen steht unter unserer persönlichen fachmännischen Leitung.

WOLFERTZ CO.
Geo. Wagner, Manager.
154 Nord 5. Avenue,
nahe Randolph Str.
Auch Sonntags von 9 bis 12 Uhr offen. mz25cod*

Zuverlässige Zahnarbeit!
Keine Studenten. Schmerzlos. Erfahrene Zahnärzte. Herabgesetzte Preise, so niedrig wie Alle Kronen $3 bis $4

Volles Set Zähne $4.00

Whalebone Zähne $5.00

Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt.
Deutsch gesprochen.

UNION DENTAL CO.
21 Jahre etablirt.
409 S. Wabash Ave., S.-W.-Ecke Wabash Ave und Van Buren Str. — Stunden: Tägl. 8.30 Vorm. bis 9 Abds. Sonntags, 9—3. sondifr*

Kräuter - Dampfbäder
haben seit 36 Jahren tausenden Leidenden an
Gicht, Rheumatismus, Grippe
Nerven-, Nieren-, Herz-, Lungen-, Leber-, Blasen- und Unterleibsleiden, Wassersucht, Hämorrhoiden, Veitstanz, Magenleiden, Zuckerkrankheit, aller Art Frauenkrankheiten ihre volle Gesundheit gegeben. Danksagungen von Geheilten liegen zur Einsicht auf. Geöffnet zu jeder Tageszeit. Auskunft frei.

Die erste Chicagoer
Kräuterdampf-Badeanstalt
315 Center Str., nahe ClarkStr. u. Lincoln Ave. M. Centner, Eigentümer. Tel. Lincoln 2881.

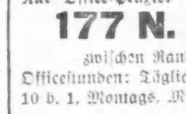
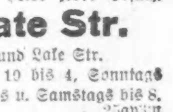
Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrhauswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill. lw1.frsondi*

Konker Kräuter-Tee
Das beste Blutreinigungsmittel
zur Vertreibung aller bösen Säfte aus dem Blut und zur Kräftigung und Stärkung des Systems. Ein wohlerprobtes und ausschließlich aus Kräutern hergestelltes Mittel gegen Krankheiten, die von Unreinigkeiten des Blutes herrühren, wie Skropheln, Geschwüre, Eitergeschwülste, Hautkrankheiten, Magen-, Leber-, Nierenleiden, Rheumatismus, Verstopfung, Fieber, Husten und Katarrh. Preis 25c. Zu beziehen von allen Apotheken oder von der Burdo Drug Co., 3261 Lincoln Ave. Schickt nach freier Probe. mz4*2

Dr. L. K. LEIGH
Nur Office-Praxis. $1.00 jeder Besuch.
177 N. State Str.
zwischen Randolph und Lake Str.
Officestunden: Täglich von 10 bis 4, Sonntags 10 b. 1. Montags, Mittwochs u. Samstags bis 8. 25ap3m


Spezial-Verkauf


Der ganze Vorrat des verst. Otto Kalteich und ebenfalls von Ben. G. Green, bestehend aus allen Sorten von Bruchbändern, Geradehaltern, Leibbinden usw. Unsere Spezialität sind künstliche Glieder, künstliche Augen, Ohren und Nasen. Apparate für Schwerhörige.

SCHNIDT & RIEGER
6 East Lake Straße, Zimmer 403. Chicago. au5.sondido*

UMI

Von Albert Weise.

Grieshuber: „Der Präsident soll aufgefordert werden, das Volk der Vereinigten Staaten vor den Schrecken eines Krieges zu bewahren; denn nur die kommerziellen Interessen, die aus einem Waffengange mit Mexiko ungeheure Vorteile zu erzielen hoffen, fachen die kriegerische Stimmung an; das Volk als solches will aber nichts von einem Kriege wissen, da es unter dessen Greueln allein zu leiden haben würde". So oder so ähnlich lautete der Beschluß, den die „Federation of Labor" in ihrer letzten Sitzung faßte. Der Zweck der Uebung war offensichtlich der, einen kalten Wasserstrahl auf die durch das Kriegsgeschrei bis zur Fieberhitze erregten Nerven der Nation zu richten. —

Charlie: Ja, — aber als dieser Beschluß in den Zeitungen veröffentlicht wurde, donnerten bereits die Kanonen vor Vera Cruz, — und der, jedenfalls gutgemeinte Warnungsruf, verhallte ungehört.

Quabbe: Es will nicht viel sagen, daß in so bewegten Zeitläufen von den Beschlüssen einer Arbeiter-Federation, außer in den beteiligten Kreisen selbst, wenig oder gar nicht Notiz genommen wird; aber es spricht Bände für das Alles absorbirende Interesse unserer Bevölkerung an den Vorgängen in Mexiko, daß der jetzt in Colorado ausgebrochene Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecken nur geringe Beachtung findet! —

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die hat in die Pähpers genohtießt, daß in einem singel feit zwischen der Miliz und den Streikers 26 Piepels — Männer, Wimmenfolks und Kids — getillt sind.

Charlie: Und bei der Einnahme von Verakruz wurden nur sechs oder acht unserer Armee getötet! —

Quabbe: Während aber die Namen dieser, im Kriege mit einem äußeren Feinde Gefallenen als Helden in die ehernen Tafeln Klio's werden eingetragen sein und bleiben, wird der Name der im blutigen Ringen zwischen Kapital und Arbeit Unterlegenen bald Schall und Rauch sein; und Niemand, außer den nächsten Anverwandten und Freunden, wird ihrer gedenken! Noch nach hunderten von Jahren wird den, von der Elementarschule graduirenden Jungen auf den Zahn gefühlt werden, ob sie wissen, wann die Einnahme von Vera Cruz durch unsere Truppen erfolgte; von der Schlacht bei Ludlow, Col., hat aber sicher nach wenigen Jahren selbst der gelehrteste, bodenständige oder Austausch-Geschichtsprofessor keine Ahnung mehr.

Kulicke: Ist es nich funnig, daß Onkel Sam Vera Cruz käptscherte, befor er den Wahr dieklärt hatte?

Quabbe: Allerdings war das — sofern man überhaupt bei einem Kriegesvorfall von Fun sprechen kann — recht „funnig", womit Sie zweifelsohne „recht merkwürdig" sagen wollen! — Nur ein Fall aus der amerikanischen Geschichte ist mir bekannt, der eine gewisse Aehnlichkeit mit diesem Fall hat. — Im Kriege mit England anno 1812 wurde die bedeutendste Schlacht des ganzen Feldzuges geschlagen, lange nachdem der Friede geschlossen war!

Kulicke: Ich wunder, daß wegen so 'ne schmale Affähre, wie die Refjusal von einen Salat zwei große Näschens in Trubel un' Feit kommen können.

Lehmann: Kleine Ursachen — jroße Wirkungen! Weil der römische Feldherr Antonius der Cleopatra beim Kurschneiden ihre bekannte Nadel ausgespannt hatte, führte sie einen blutigen Krieg mit dem römischen Reich, un' weil die Maria Theresia den „ollen Fritzen", wo die Weibsleute so wie so un' janz un' jar nich' leiden konnt', bei einen Hofball „jeschnitten" hatte, lag er mit die Oesterreicher un' die janze übrige deutsche Reichsarmee sieben Jahre im Krieje! —

Grieshuber: Es wäre bei dieser Gelegenheit mehr „a propos" gewesen, wenn Du alter Geschichtsfälscher, darauf hingewiesen hättest, daß schon einmal eine Salut-Verweigerung die äußerliche Veranlassung zu einer blutigen Fehde abgegeben hat.

Lehmann (schnell einfallend): Richtig! Richtig! Der Tell war g'rad' so obsternaksch un' widerhaarig, wie der Huerta. Er weigerte sich, wie unser „Erbfeind" Huerta, die amerikanische Flagge, den Geßler'schen Hut zu salutiren. Un' obendrein fuhlte er ooch noch den Lanzknecht, wo vor den Hut Posten stand, indem er ihn die alberne Fraje aus den bekannten Jassenhauer zurief: „Where did You get that Hat, Hat, Hat?" —

Alle: Au! Au! Au!

Grieshuber: Hoffentlich bekommt dem Meuchelmörder auf dem Präsidentenstuhle seine Frechheit dem glorreichen Sternenbanner gegenüber schlechter, als dem Freiheitshelden Tell sein Männerstolz vor Tyrannenhüten. Wenn unsere braven, blauen Jungen nach Mexiko City marschirt sind und wenn sie den Huerta in Ketten und Banden geschlagen haben, wird er ihnen sicher nicht entschlüpfen, wie z. B. der Schweizer National-Hero seinen Häschern auf dem Vierwaldstätter-See! — „Huerta, dead or alive!" ist die Parole und das Kriegsgeschrei.

Grieshuber: Ja, wenn — wenn...

Quabbe: Zweifeln Sie etwa daran, daß dem frechen Patron die verdiente Strafe für den unserer Nation angetanenen Schimpf vom Onkel Sam zuteil werden wird? —

Grieshuber: Solches auch nur zu denken, wäre unpatriotisch! — Allerdings könnte man zu solchen unpatriotischen Gedanken leicht durch das plötzlich veränderte Verhalten der großen englischen Weltblätter verführt werden. — Eh' es wirklich losging, da hetzten sie, daß es eine Art hatte, zum Kriege, und verspotteten als Feigling den Präsidenten und jeden anderen besonnenen Mann, der vor übereiltem Einschreiten gegen Mexiko warnte; jetzt aber, nachdem sie mit ihren Hetzereien und ihrem Säbelrasseln den erwünschten Erfolg gehabt haben, erörtern sie in ruhig gehaltenen Leitartikeln — natürlich in für uns günstigem Sinne — die Chancen des Krieges und verhehlen, wenn's ihnen auch schwer fällt, die bedauerliche Tatsache nicht, daß Huerta's Streitmacht „eigentlich" gar nicht so gering ist; ja, an Kopfzahl die augenblickliche Präsenzstärke unserer Armee übertrifft.

Quabbe: Was will das sagen? Onkel Sam kann die verzweifelte Frage Wallenstein's: „Kann ich Armeen aus der Erde stampfen?" ohne Ueberhebung mit „Ja" beantworten. Er braucht sich bei diesem Stampfen gar nicht einmal zu echauffiren und von dem ihm zustehenden Rechte, die Bürger „per Ordre de Mufti" zu den Waffen zu rufen! — Der Patriotismus hat die Kriegsbegeisterung im Lande zur Siedehitze getrieben, und wer sich nur irgend zum Kriegsdienste für fähig hält, rennt ihm die Rekrutirungsbude ein; sodaß die dort ihres Amtes waltenden Werbeoffiziere sich kaum Ellbogenraum verschaffen können. Ebenso ungeheuer wie der Andrang von freiwilligen Vaterlandsverteidigern zu der regulären Armee, ist er auch zu den Milizregimentern. Jeder Gouverneur eines Staates — die paar östlichen Raubstaaten, die überhaupt nicht so viele Einwohner haben, natürlich ausgenommen — kann mit ruhigem Gewissen die Erklärung abgeben, daß er im Stande ist, zur Vergrößerung unseres nationalen Kriegsheeres mit 25,- bis 200,000 — wenn nicht noch mehr — Milizsoldaten in absehbarer Zeit — „on short Notice" — aufzuwarten.

Grieshuber: Die Frage ist bloß die, ob solche, aus der Erde gestampften Vaterlandsverteidiger im Kampfe gegen die Mexikaner einen Schuß Pulver, wie man so zu sagen pflegt, wert sind? —

Gleichzeitig mit der Erkenntniß, daß Huerta eine so große Armee besitzt, ist den Jingos und ihren gelben Mundstücken nämlich ein Avinus aufgegangen, daß die mexikanische Armee nicht ausschließlich aus lauter verkommenem Lumpengesindel besteht, das vor jedem Yankeekrieger sich in ein Mauseloch verkriecht! —

Lehmann: Det Jejenteil is der Fall. — Die Kerle haben jroße Kurasche. Wie könnt' et ooch annersch sind? — Sie sind sozusagen un' jewissermaßen mit Revolver un' Stiletto jeboren, haben det Räuber- un' Mörderhandwerk zünftig jelernt un' betreiben et seit ihre Lehrjahre als einzigen Broterwerb. Aber wat man von ihren jroßartigen Patriotismus un' die Vaterlandsliebe, mit die sie sich in 'n Kampf jejen die Yankees stürzen werden, faselt, stimmerirt nich'! — Et is bloß die, uff dem Boden der beständijen Dodesjefahr jewachsene Jleichjiltigkeit, wo so aussehen dut! — Et kann sie ja ooch vollständig schnuppe sind, ob sie im Kampf jejen diesen oder jenen Tyrannen, oder im Kampf jejen einen Feind von ihrem Vaterland in's Jras beißen müssen. — Der Dod mit die Stiebel an die Beene is sie in jeden Falle jewiß! —

Kulicke: Is das nich' funnig, daß Wilson bloß auf den Huerta hellisch mäd ist und ihn allein punischen will, aber die übrigen Mexikäns for Dschentelmänner dieklährt, wo er in Pies un' ungebadder lassen will! —

Lehmann: Det is jar nich' „funnig" (Jottlieb, wenn Du noch einmal funnig sagst, jeht et Dich schlecht!), det war 'ne Spekulation von Wilson, aber 'ne verfehlte. — Er jloobte, det die Mexikaner sich durch diese Schmeichelei sehr jeehrt fühlen un' als Jejenkompliment den Huerta zum Deiwel jagen würden, aber er errte sich. —

Grieshuber: Und er irrte sich noch mehr in Carranza, Villa und den andern Rebellenführern! Er glaubte, daß sie sein Einschreiten gegen Huerta mit Freuden begrüßen würden, denn einen mächtigeren Bundesgenossen als den Präsidenten der Union konnten sie in ihrem Kampfe gegen Huerta gar nicht finden! — Statt dessen erklärten sie ihm, kühl bis an's Herz hinan, daß sie sich jede Einmischung in den mexikanischen Bürgerkrieg verbäten, un' gaben ihm den Rat, daß er die Okkupation von Verakruz möglichst sofort aufheben sollte, widrigenfalls es ihnen ein Vergnügen sein werde, außer der Armee des Huerta auch noch die Armee der Vereinigten Staaten zu vernichten! —

Lehmann: Stolz lieb ich mich den Spanier, un' wenn er ooch bloß 'n Stück davon is!....

Hobojack (an den Tisch tretend): Verzeihen Sie, meine Herren, bet ick an Ihren Tisch meine Erscheinung mache. Ick wollte mir von Sie bloß verabschieden; — ick lasse mir nämlich morgen anwerben un' jeh' mit im Krieje jejen Mexiko! —

Alle: Bravo, Jack!...

Charlie: Vorerst gehe aber hinter die Bar — meinetwegen im Paradeschritt — und bring' uns, aber etwas dally, die Karten! —

Für die Küche.

Hammelkartoffeln (nach einer ungarischen Vorschrift). Eine Puddingschüssel oder Backpfanne wird mit Hammelfett (wenn keins vorhanden ist, mit Butter) ausgestrichen. Inzwischen hat man gekochtes Hammelfleisch oder Hammelbratenreste in Scheiben geschnitten, ebenso in der Schale nicht ganz gar gekochte, abgezogene Kartoffeln. Auf dem Boden der Form legt man Kartoffelscheiben, darauf Fleischscheiben, die mit Pfeffer, Salz, Paprika und feingehackten Zwiebeln bestreut werden, läßt wieder Kartoffeln, Fleisch nebst Pfeffer, Salz, Paprika und gehackten Zwiebeln folgen, bis Kartoffelscheiben die oberste Schicht bilden. Man übergießt den Inhalt gleichmäßig mit etwas Fleischbrühe oder Milch mit zerlassener Butter, so daß die Flüssigkeit gut einzieht, und läßt das Gericht im Ofen bei mäßiger Hitze eine Stunde backen. Es wird in der Form aufgetragen.

Flüssige Hefe. Blitzhefe. — Zu dieser vortrefflichen Hefe nimmt man 1 Eßlöffel Salz, 2 Eßlöffel Zucker, 3 Eßlöffel Weizenmehl, 1 Pint abgekochtes Wasser, 7 mittelgroße, ohne Salz ganz weich gekochte und fein zerstampfte Kartoffeln und 1 Pint Kartoffelwasser. Diese Mischung wird warm angemengt und dann kommen noch 3 Pint kaltes Wasser und 2½ Stücke „Yeast Foam" in ½ Tasse lauwarmem Wasser aufgelöst hinzu. Man rührt die Hefe gut um, läßt sie 12 Stunden in einem Steintopf an einem mäßig warmen Ort stehen, dann ist sie fertig zum Gebrauch. Man tut die Hefe in einen Steinkrug mit gutem Korkverschluß und stellt sie an einen kühlen Ort, am besten in einen guten Keller.

Brot mit Blitz-Hefe. — Man nimmt ein Quart lauwarmes Wasser, 1 Pint von der gut umgeschütteten Hefe aus dem Krug, ½ Eßlöffel Salz und Mehl, genug um einen steifen Brotteig daraus zu kneten. Ist der Teig nach 2 Stunden hoch gegangen, so knetet man ihn wieder nieder. Man kann dies 4 bis 6 Mal wiederholen, je öfter der Teig niedergeknetet wird, je feiner ist das Brot. Es ist nie sauer, selbst im heißesten Sommer nicht.

Kartoffel-Koteletles. — Frisch gekochte oder übrig gebliebene Kartoffeln stampft oder reibt man fein, rührt sie durch einen Durchschlag, gibt 2 Eier, 2 Eßlöffel geschmolzene Butter und das nötige Salz hinzu und formt von der Masse längliche Koteletles, wälzt sie in Crackerkrumen und bäckt sie in einer Pfanne auf offenem Feuer bräunlich und schön, in gutem Bratenfett oder halb Butter, halb Schmalz.

Schokolade-Guß. — Man kocht 1 Tasse weißen Zucker, ¼ Tasse Butter, ½ Tasse kochendes Wasser, 1 Unze bittere Schokolade zusammen, bis der Guß schwer vom Löffel fällt, dann hebt man ihn vom Feuer und schlägt ihn, bis er sich verdickt. Man gibt ¼ Teelöffel Vanilla hinzu und bestreicht damit den Kuchen, ehe der Guß steif wird.

Sahneschnitten. — ½ Pfund ungesalzene Butter wird zu Sahne gerührt, dazu kommt ½ Pfund feines Weizenmehl, 1 Tasse schwere rohe, süße Sahne. Alles wird mit dem Kochlöffel klar geschlagen, dann der Teig über Nacht ins Kühle gestellt. Am nächsten Morgen wird er auf ein mit Butter bestrichenes Blech ausgerollt, mit ¼ Pfund feinem Zucker bestreut, in längliche Stücke gerädelt und dunkelgelb gebacken.

Gebackener Kabeljau. — Man nimmt einen größeren Fisch, läßt sich das Schwanzstück geben, spaltet es nach dem Vorrichten der Länge nach und zerteilt es in Portionsstücke, die man salzt, erst in feinem Mehl wälzt und dann in zerquirltem Ei und Semmelkrumen wendet. Man kann aber auch kleinere ganze Fische verwenden, muß den Kopf ablösen und den übrigen Fisch nach dem Vorrichten in Stücke teilen. In Schmalz und Pflanzenbutter zu gleichen Teilen werden die vorbereiteten Kabeljaustücke lichtbraun und gar gebacken, mit Zitronenscheiben garnirt und mit Kartoffelsalat gereicht.

Sauerteig. — Aus einem Quart Mehl, zwei gekochten Kartoffeln und zwei Täfelchen Hefe setzt man mit lauwarmem Wasser am Abend ein Hefenstück an und läßt es über Nacht gehen. Bevor man dann seinen Brotteig macht, läßt man von diesem Hefenstück ungefähr ein Pint zurück und benützt dies nächstes Mal anstatt trockener Hefe.

Eier einzulegen. — Dr. Hanicht in München empfiehlt folgendes Verfahren: Sämmtliche Eier werden vorerst genau untersucht, ob Risse oder Spalten vorhanden sind, was durch gegenseitiges Beklopfen leicht bestimmt werden kann. Hierauf kommen die Eier in ein lauwarmes Wasserbad (35 Grad Celsius), in dem sie eine Viertelstunde verbleiben, wonach die Eier mit einem Läppchen gut abgerieben werden, damit alle Schmutzteile von der Kalkschale des Eies entfernt werden. Sind die Eier gereinigt, so werden sie in ein Sieb gegeben und 5 Sekunden in siedendes Wasser gehalten. Nach Ablauf dieser Zeit werden sie herausgenommen und sofort in kaltem Wasser abgekühlt, worauf die Eier auf ein Tuch gelegt werden, damit sie an der Luft abtrocknen. Mit dem Tuche dürfen aber die Eier nicht abgerieben werden. Sind die Eier abgetrocknet, so werden sie in Kisten in Torfmull, Spreu, Häcksel, Werg und dergleichen verpackt und an trockenen kühlen Orten aufbewahrt. Die Einpackmaterialien müssen aber trocken sein. Durch das Eintauchen in kochendes Wasser während 5 Sekunden werden die schon im Ei vorhandenen Pilze und Bakterien getötet; zu gleicher Zeit findet durch die hohe Temperatur ein Gerinnen der inneren Lamelle, die als Bindemittel der Kalkschale und Eihaut dient, statt, wodurch die Poren der Kalkschale verstopft werden und so jeder weiteren Infektion vorgebeugt wird. Der Schwerpunkt des ganzen Verfahrens liegt in der genauen Einhaltung der 5 Sekunden, während welcher Zeit die Eier in siedendes Wasser getaucht werden, und daß nur trockenes Einpackmaterial verwendet wird. Werden die Eier längere Zeit in dem siedenden Wasser untergetaucht, so kommt es vor, daß insbesondere bei dünnschaligen Eiern ein Teil des Eiweißes, das unterhalb der Eihaut liegt, gerinnt. Dagegen findet eine Vernichtung der Pilzkeime im Innern des Eies nicht statt. Das ganze Verfahren beruht daher auf dem Eintauchen der Eier während 3 bis 4 Sekunden. Diese Methode eignet sich wegen ihrer Einfachheit und Kostenlosigkeit nicht nur für den privaten Haushalt, sondern auch für den Massenverbrauch, da hierzu nur warmes, heißes und kaltes Wasser notwendig ist. Die Eier, die ich nach dieser Methode konservirte, hielten sich ¾ bis 1 Jahr, ohne daß sie im Geschmack oder Geruch von frischen Eiern zu unterscheiden waren.

Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt

20-22 Süd State Str.

Wir kuriren wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosklerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Tumors, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Mitesser, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Keine Medizin. Keine Operation.

Buch frei.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant.

Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euch das Leben.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts. Seit 20 Jahren bestehend.

PASTOR KNEIPPS Natur-Heilanstalt

E. Marcus Rothschild, M. D. H. D., Direktor. Offen 9 bis 8, Sonntags u. Feiertags 9 bis 12.

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Tapeten

Neunter Floor, State Straße.

Tapeten in hellen Farben für Sommer-Cottages, 3c wert, per Rolle.......... 1c

Küchen- und Hallen-Tapeten, in mittleren Farben, wert 6c, Auswahl, die Rolle, am Montag zu.......... 3½c

Schlichte Oatmeal Tapeten, grün, braun, Lohfarbe, grau oder gelb, die 14c Sorten, die Rolle zu.......... 8c

Oatmeal Two-Tones, Tapestry und Shadow Stripes, 24c wert, Rolle.......... 17c

Baby Coaches

Siebenter Floor, Dearborn Straße.

Volle Größe Reed Pullman Sleeper, Natur- oder brauner Finish, große Reed Rollen an Body und Hood, wendbare Polster, 14-zöllige Stahlräder, ⅝ Gummireifen, zu.......... 14.95

$10 Collapsible One-Motion Go-Carts, ⅝ Stahl Tubing Pushers und Gestell, verstellbar, ½-zöllige Gummireif-Räder, speziell zu.......... 6.95

Eisschränke, Gas-Oefen

(Zehnter Floor.)

Eisschränke, weiß Emaille ausgeschlagen, Kiln Dried Bauholz, Messing- und Nickel-Beschläge, Patent Trip Cup, fassen 70 Pfund Eis, zu.......... 11.98

Die bekannten Northern Light Eisschränke, ein Stück nahtloses Porzellan, Golden Oak Finish, Nickelbeschläge, „Seasoned" Eschenholz, Side Icer, regulär $29.98, zu.......... 25.98

Reliable Gas Ranges, 16-zölliger Backofen, mit Broiler, werden speziell verkauft zu.......... 19.98

Zwei-Brenner Gas Backöfen, „Blued" Stahl, abnehmbare Shelves, Schwingetür, regulär $1.79, zu.......... 1.29

Samen, Sträucher und Bäume

(Zehnter Floor, Dearborn Str.)

Grassamen, Chicagos feinste Mischung, das Pfund.......... 18c

Blaugrassamen, Kentuckys bester, das Pfund.......... 19c

Sammlung von Obstbäumen, 1 Birnbaum, 1 Pfirsichbaum, 2 Aepfelbäume, 1 Kirschbaum, 5 insgesammt zu.......... 98c

Kletternde Vines Climatis, weiß oder purpur, zu.......... 79c

Hoher Strauch Cranberry, sehr ornamental, 3 bis 4 Fuß hoch.......... 29c

Rosa Rugosa, sehr schön blühender Strauch, 3 bis 4 Fuß, zu.......... 29c

Hydrangea, in Strauchform, 3 bis 4 Fuß hoch, zu.......... 19c

Weigela Rosa oder Eva Radka, sehr schönblühender Strauch, zu.......... 29c

Perenials Hardy Phlox oder Lark Spur, große Klumpen, zu.......... 15c

Rhododendrons, die 20 bis 30 Knospen haben, und alle dieses Jahr blühen werden, zu.......... 1.50

Englische Boxwood, feine gesunde Bäumchen, zu 50c, 75c und.......... 1.50

Weinreben, sortirte Varietäten, 2 bis 3 Jahre alt, zu.......... 19c

Rosensträucher, immerblühende 3-jährige Hardy Stock, zu.......... 29c

Gladiolus Nr. 1 America, sortirte Farben, das Dutzend zu.......... 25c

American Arborvitaes, 3 bis 4 Fuß hoch, feines Specimen, zu.......... 98c

Rasen Fertilizer, Wizard Marke, 100 Pfund Drum, $1.95; 50 Pfund Drum zu.......... 1.23

Neuer Blumen- oder Gemüsesamen, 122 Sorten, Dutzend Pakete zu.......... 9c

Schatten Grassamen, wächst, wo die Sonne nicht hinscheint, das Pfund.... 22c

Kleesamen, feinste französische Sorten, das Pfund zu.......... 43c

Sammlung blühender Sträucher, 1 Flieder, 1 Mock Orange und 1 Spirea, 3 im Bund, zu.......... 59c

Garten-Bedarfsartikel und Haushaltwaaren zu bedeutender Ersparniß Achter Floor.

Schubkarren, extra breiter „Tray", verbolzte Füße.......... 1.39

Schaufeln, Stahl Blade, hölzerner D Griff, zu.......... 35c

15 Gallonen Aschenbehälter, Angle Eisen Side Brace, zu 83c

Fence-Behälter, schwer galvanisirtes Eisen, fertig zum Anbringen, 1.98

Pruning Shears Coil Spring, 9c

Socket Garten-Hacken, zu 15c

Geflügel-Netting, 30 Zoll hoch, 2-zöll. Maschen, Rolle, 150 Linealfuß.... 1.33

LawnSprinklers, Messing Arme, mit eisernem Fuß, Preis, 89c

1 Gallone Butter-, Churn oder Cakemixer—Preis, 89c

Gladstone fertig gemischte Hausfarbe, per Gallone.......... 69c

Dearborn Fußboden Farbe — trocknet über Nacht, Gallone.......... 98c

Newbury fertig gemischte Hausfarbe, per Gallone.......... 98c

Satin Finish Farbe, für den inneren Gebrauch — sanitär und waschbar trocknet schnell, per Gallone.......... 59c

Weider White Lead Co., St. Louis, Bleiweiß, in reinem Leinsamenöl gemahlen, völlig garantirt, das Pfund.......... 6c

Gekochtes Leinsamenöl — per Gallone zu.......... 48c

Petro ePntine, ein Ersatzartikel für Turpentine und Farben und Varnishes, Gallone.......... 48c

Boston Special Fußboden Oel— per Gallone.......... 98c

Japalac — macht Eure alten Möbel wie neu aussehen — per Büchse.......... 15c

Aluminium Waare, einschließlich 1½ Qt. Tee und Kaffeekannen, 6 Quart Einmachkessel, 4 Quart Lipped Sauce Pans, die Auswahl zu.......... 89c

Drahtnetze; schwarz angestrichen—100 Quadratfuß — bei der Ro-e — zu.......... $1.15

Painter's Extension Leitern, Fuß, 15c

6 Fuß Treppenleitern, Norway Pine, zu.......... 39c

6 Fuß Treppenleiter, extra Qualität, mit Shef, zu.......... 89c

6½×12 verstellbare Gardinen-Stretchers, nickelplattirte abnehmbare Pins, mit Easel, reg. $1.98 Werte, $1.19

Carpet-Besen, ausgesuchtes Besenkorn, 29c

Wringers, HolzFrame, 10zöllige Gummirollen, garantirt für 1 Jahr, zu 1.85

Sprays, gemacht aus schwerem Blech, für Pflanzen und Sträucher, 39c

Nr. 8 Waschkessel, schweres Block Tin, Kupfer Rim und Boden, für 89c

Gas-Kaffeemühlen, Stahl-„Grinder"— 48c

Cedar Oil Mops, chemisch bereitet, zu 69c

Importirte Weide Wäschekörbe, Holzboden, zu.......... 98c

Heim Schuhmacher-Ausstattung für Reparaturen, 39c

Extra große galvanisirte Waschzuber, solide Holzgriffe, reg. 9c Wert, 79c

Knoblock Toasters, rösten vier Stücke Brot zu gleicher Zeit, 9c

Weide Wäschekörbe, gut gemacht, zu.... 39c

24 Zähne Draht Rasen- oder Garten-Rechen, zu.......... 23c

Frauen als Spione.

Anläßlich der Verhaftung der deutschen Gouvernante Eva Hornetter unter dem Verdacht der Spionage in Cherbourg veröffentlicht Ernest Laut im Temps eine interessante Plauderei über die Rolle, die die Frau in der Geschichte als Spionin gespielt hat. Eva Hornetter, die verhaftete deutsche Erzieherin, gestand, daß sie eigens nach Cherbourg gekommen sei, um sich Pläne der französischen Unterseeboote zu verschaffen. Zu diesem Zweck trat sie als Gouvernante bei einem französischen Schiffsleutnant ein, der jedoch sehr mißtrauisch und vorsichtig war und sich keine Geheimnisse entreißen ließ. Darauf knüpfte Eva Hornetter in Cherbourg galante Bekanntschaften mit französischen Marineoffizieren an, stets in der Hoffnung, im Rausch der glücklichen Stunden ihren Freunden militärische Geheimnisse zu entlocken.

„Dieser Typus der Spionin, die zu allem bereit ist," plaudert, daran anknüpfend, Ernest Laut, ist eine durchaus moderne Erscheinung. In früheren Zeiten gab es eine weibliche Spionage nur in der großen Welt. Wenn Sardou eine Spionin auf die Szene bringen wollte, machte er eine Gräfin aus ihr. Das kam teilweise daher, daß einstmals die Spionage viel mehr nach diplomatischen Dokumenten als nach militärischen Geheimnissen ausging. In dieser Art diplomatischen Späherdienstes haben die Frauen aller Zeiten sich hervorgetan. Unter dem Ancien regime konnte es naturgemäß keine Hofkabalen ohne ausgedehnte und andauernde Spionage geben. Man kundschaftete den König zugunsten des Kardinals aus und den Kardinal im Interesse des Königs. Die Damen der besten Gesellschaft besorgten dieses Geschäft und fanden ihren Profit dabei. Richelieu unterhielt ein ganzes Bataillon von diesen hübschen „Fliegen", die seine Nichte Madame de Combalet leitete. Er genierte sich auch gar nicht, ausgesprochene Kurtisanen als Spioninnen zu verwenden. Man weiß übrigens auch, daß Marion Delorme auf ihre eigene Rechnung bei den Kavalieren spionierte, die ihr den Hof machten. Richelieu selbst verschmähte es nicht, auch die Dienste von Spioninnen niedriger Herkunft in Anspruch zu nehmen, und man weiß, daß die Verschwörung vom 5. März ihm durch den Bericht einer Magd enthüllt wurde, der sich die Verschwörer anvertraut hatten.

Auch Mazarin benützte Frauen, um die Umgebung des Königs zu bewachen. Als man die Papiere des Pächters Fouquet nach seiner Verhaftung untersuchte, fand man, daß er alle die Intrigantinnen des Hofes umgarnt hatte, um von ihnen kleine Geheimnisse zu erfahren. Insbesondere fand man unter seinen Papieren eine Quittung der zukünftigen Madame de Maintenon über einen ziemlich großen Betrag, den die Dame als Entschädigung für einen Spionendienst erhalten hatte, den sie dem verschwenderischen Hofintendanten leistete.

Keine Epoche war den Abenteurerinnen so günstig, wie das siebzehnte und das achtzehnte Jahrhundert. Die Rolle der Frauen in der Politik, sowohl der äußeren als auch der inneren, jener Zeit war außerordentlich groß. Daraus erklärt sich die heute unwahrscheinlich klingende Geschichte des Chevalier d'Eon, der abwechselnd ein Weib und — ein Dragoneroffizier war. D'Eon war innerlich ein Diplomat, dabei ein wunderbar geschickter Spion, dem überdies physische Qualitäten zu Hilfe kamen, die seine Verkleidung als Frau glaubhaft erscheinen ließen. Er kannte genau die Vorteile, die die Frau auf dem Gebiet der Spionage Männern voraus hat, und zauderte nicht, Frauenkleider anzulegen, so oft ihm diese Maskerade zweckdienlich erschien.

Fast immer folgten Spioninnen den Armeen. Sie verbargen sich manchmal in der Uniform und nahmen dann gelegentlich wieder die Gewänder ihres Geschlechtes an, um die Geheimnisse des Feindes auszukundschaften. Die Bücher der Epoche, wie die Geschichte von „Genevieve Premois, der Dragonerin" oder der „Heroine mousquetaire", alles Werke, die zur Hälfte Roman, zur Hälfte Wirklichkeit sind, enthalten über diese historische Tatsache viel kuriose Einzelheiten.

So ist es eine Tatsache, daß es Vendome einer solcher Abenteurerin verdankte, wenn es ihm gelang, im spanischen Erbfolgetrieg endgültig den Sieg an sich zu reißen und Philipp dem Fünften den spanischen Thron zu sichern. Diese Frau war eine Madame de Mussy. Sie war leidenschaftlich in einen wohlhabenden jungen Kavalier, den Grafen d'Albert, verliebt und machte sich im Jahre 1710 auf, ihren flatterhaften Geliebten, der bei der Armee war, ausfindig zu machen. Im Verlauf dieser Verfolgung kam sie in die Umgegend von Madrid. Hier fand sie einen ihrer alten Anbeter, den englischen Lord Stanhope, der die besten englischen und holländischen Truppen in der Armee Starhembergs befehligte. Stanhope machte ihr, wie man sich leicht denken kann, den Hof, und die junge Dame vergaß augenblicklich den Zweck ihrer Reise, gab es auf, nach dem Grafen d'Albert zu forschen, und richtete sich im Hauptquartier des englischen Befehlshabers ein. Natürlich verfolgte sie keinen anderen Zweck, als Vendome, dem französischen Feldherrn, durch Kundschafterdienste militärischen Vorschub zu leisten. Stanhope hatte sein Hauptquartier in dem Städtchen Brihuega. Hier führte man ein lustiges Leben, und Madame de Mussy war Königin der Feste, als eines Tages Lord Stanhope einen Befehl des Generalfeldmarschalls Starhemberg erhielt, mit seinen Truppen zum Gros der österreichischen Armee zu stoßen. Die englisch-holländische Armee traf also Anstalten, ihre Lager abzubrechen. Aber in der Nacht, die dem Aufbruch voranging, wurde die schöne Madame de Mussy von einer fürchterlichen Kolik befallen. Wie konnte man sie in diesem Zustand transportiren? Allein in dem Städtchen zurückbleiben wollte sie nicht und beschwor den englischen General, sie nicht im Stich zu lassen. „Verschieben Sie den Aufbruch bloß um ein bis zwei Tage," flehte sie, „aber verlassen Sie mich nicht!" Der verliebte Feldherr handelte ihrem Wunsche gemäß. Die Rekonvaleszenz der schönen Frau dauerte einige Tage. Endlich wurde die Dame wieder gesund, und man dachte daran, die Order des Feldmarschalls auszuführen. Bei einem letzten Liebesmahl, dem alle Offiziere beiwohnten, feierte man die Gesundung der schönen Madame de Mussy, als plötzlich Lärm in den Straßen des Städtchens entstand. Stanhope und seine Offiziere gingen in Unruhe ans Fenster. Im selben Augenblick öffneten sich die Türen, und herein traten — französische Soldaten. Während man in Brihuega fröhlich war, liebte und becherte, hatte Vendome die Stadt überrumpelt, und die ganze englisch-holländische Armee fiel in französische Gefangenschaft. Da dies die besten Truppen waren, über die Starhemberg verfügte, konnte tags darauf Vendome die österreichische Armee in der Ebene von Villavicosa aufs Haupt schlagen. Philipp der Fünfte schlug sich tapfer an seiner Seite und gewann hier seinen spanischen Thron. Aber die Kolik der Madame de Mussy hatte bis zu einem gewissen Grad auch dazu beigetragen..."

— Unangenehme Botschaft. — Junge (zur Mutter): Mutter, der Vater is freig'sprochen worden, glei' wird er kommen! — Mutter: O weh, o weh, und ich hab' schon g'hofft, wir sind ihn auf a paar Jahr los!

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Charlottenburg. Der 36jährige Adolf Gudzun aus Berlin, der in Posen eine Hundezüchterei betrieb, erschoß dort den Althändler Zöllner nach kurzem Wortwechsel und entfloh darauf. Da die dortige Behörde annahm, daß G. sich nach seinem Heimatort gewandt hatte, telegraphierte sie sofort nach Berlin und bat um Festnahme des Flüchtigen. Dieser Tage erschien Gunzun in Begleitung seiner am Kaiserdamm in Charlottenburg wohnenden, verheirateten Schwester auf dem Charlottenburger Polizeipräsidium und stellte sich selbst. Bei seiner Vernehmung bestritt er energisch einen Mord verübt zu haben, er habe vielmehr lediglich in der Notwehr zur Waffe gegriffen.

Krossen a. d. O. Der 73jährige Rentenempfänger Karl Abraham aus Pfeifferthal bei Krossen a. d. Oder rutschte auf einem schmalen Steg über den hochgehenden Bower aus, fiel ins Wasser und ertrank.

Rathenow. Die 500-Jahrfeier der Stadt Rathenow brachte eine Festvorstellung im Gesellschaftshause. Der „Weihgesang" von Abt und „Das deutsche Lied" von Kaliwoda, gesungen von den vereinigten Männerchören unter Leitung des Musikdirektors Schumacher, eröffneten die Feier. Nach einem kurzen Festprolog ging die Aufführung des Schauspiels „Die Quitzows" vor sich.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Die Kunstgewerbe-Ausstellung in Königsberg findet, wie nunmehr festgesetzt ist, vom 15. August bis zum 1. Oktober d. J. in der neuen Kunsthalle und in dem benachbarten, dazu hervorragend geeigneten Wrangelturm, einem Ueberrest des Festungsgürtels, statt.

Hohenstein. Feuer entstand in dem Hause des Ackerbürgers Blasejewski. Der Dachstuhl sowie die obere Etage sind völlig niedergebrannt. Ein Feuerwehrmann ist an Rauchvergiftung erkrankt.

Rastenburg. Den Ankauf des Garnisonlazaretts durch die Stadt hatte eine frühere Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Nach Mitteilung des Bürgermeisters Pieper in der letzten Stadtverordneten-Sitzung erfolgt die Uebernahme nach Beendigung erforderlicher Veränderungen zum 1. Juni d. Js. Der bisherige Besitzer, Stadtrat Max Jaruslawski, erhält als Kaufsumme 445,000 Mark.

Provinz Westpreußen.

Marienburg. Mit dem Aufbau der Schiffbrücke über die Nogat, die den Vorort Kalthof mit der Stadt verbindet, ist begonnen worden.

Marienwerder. Die Abgangsprüfung am Gymnasium haben von 12 Oberprimanern die folgenden 10 bestanden: Baehr, Janich-Breslau, Krüger, Mirgen, Ewert, Fischer, Helm, Muchlinski, Münster und Wölbing. Die vier Erstgenannten waren von der mündlichen Prüfung befreit.

Thorn. Ihren Verletzungen erlegen ist im hiesigen städtischen Krankenhaus die Verkäuferin Conrad aus Bromberg. Um ihrem Leben ein Ende zu machen, hatte sie sich vor acht Tagen auf dem Stadtbahnhof in den Kaffee Sublimat gegossen, worauf sie schwerverletzt in das hiesige Krankenhaus gebracht wurde. Unglückliche Liebe soll das Mädchen in den Tod getrieben haben.

Provinz Pommern.

Stettin. Wegen Diebstahls wurde der Maurer Gustav Marotzki von hier, jetzt in Berlin wohnhaft, vom Schöffengericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war im April v. J. auf einer hiesigen Brauerei beschäftigt gewesen und hatte bei seinem Fortgang ein Paar Stiefel und einen Hut entwendet.

Belgard. In dem 7 Kilometer entfernten Dorfe Klempin brannte das mit Strohdach gedeckte Wohnhaus des Eigentümers Flesch ab. Den herbeigeeilten Wehern von Belgard Stadt und Land gelang es, Stallungen sowie Scheune vor dem vernichtenden Element zu schützen.

Köslin. Vermißt wird seit einigen Tagen der Eigentümer Hermann Schwarz aus Neu Griepnitz. Am Ufer der Radue fand man seine mit Blut besudelten Pantoffeln, sowie seinen Krückstock, auch sonst wurden noch Blutspuren entdeckt. Trotzdem eine sofortige Absuchung der Radue vorgenommen wurde, konnte die Leiche nicht gefunden werden.

Labes. Tötlich verunglückt ist der 65-jährige Altsitzer Friedrich Röder, der von dem Vorwerk Rohrberg Milch zur Molkerei Bramstädt fahren wollte. Beim Durchgehen der Pferde vom Wagen geschleudert, erlitt er schwere Verletzungen am Kopfe, an denen er starb.

Provinz Schleswig-Holstein.

Hadersleben. Kürzlich starb hier nach schwerer Krankheit, 71 Jahre alt, der Stadtrat Heinrich Andresen, eine in den weitesten Kreisen der Provinz bekannte Persönlichkeit. Schon früh berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in die städtische Verwaltung, in der er mit weitsichtigem Blick über 40 Jahre tätig gewesen ist. Er war 25 Jahre Mitglied des Kreistages und des Provinziallandtages.

Schleswig. Der Direktor der Provinzial-Taubstummenanstalt hier, Schulrat Engelke, hat zum 1. April seine Versetzung in den Ruhestand beantragt. Herr Engelke, am 13. Februar 1832 geboren, steht seit reichlich 60 Jahren im Schuldienst und hat seit dem 1. Oktober 1876 die Taubstummenanstalt Schleswig geleitet.

Provinz Schlesien.

Breslau. Das Jubiläum des Hoftheaterintendanten Graf Seebach brachte dem Jubilar viele Ehrungen. Die Universität Leipzig übersandte ihm das Diplom als Ehrendoktor, die Mitglieder der Generaldirektion widmeten ihm eine Adresse in Prachtband. Lingner stiftete 10,000 Mark zu einer Graf Seebach-Stiftung.

Beuthen. Im Lubenski-Prozeß wurde der Angeklagte wegen Vergehens gegen Paragraph 45 des Reichsauswanderungsgesetzes und wegen Mädchenhandels zu neun Jahren Zuchthaus und 12,000 Mark Geldstrafe oder für je 15 Mark einen weiteren Tag Zuchthaus bis zum Höchstbetrage von einem Jahr vier Monaten und zu zehn Jahren Ehrverlust sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Golgau. Kürzlich ist in Golgau Stadtrat Immanuel Landsberger im eben vollendeten 80. Lebensjahre gestorben. Landsberger, der zu den angesehensten Bürgern der Stadt zählte, war der Seniorchef dreier bedeutender Firmen des Bank- und Getreidehandels, die er begründet hatte. Auch im Dienste der Allgemeinheit war er unermüdlich tätig. Ueber 40 Jahre gehörte er der Stadtverwaltung an.

Provinz Posen.

Rakwitz. Der Kriegerverein zu Driebitz ernannte den bisherigen Vorsitzenden, Gemeindevorsteher Walz, der dieses Amt fast 30 Jahre verwaltete, zum Ehrenvorsitzenden. Zum ersten Vorsitzenden wählte die Hauptversammlung Kaufmann Rose.

Schildberg. Erschossen hat der zehnjährige Sohn des Landwirts Matyba in Mühlengrund seinen 13jährigen Bruder. Der Knabe spielte mit dem Gewehr seines Vaters, das sich dabei entlud.

Wittowo. Die feierliche Einweihung des neuerbauten Kreishauses fand hier in Gegenwart des Oberpräsidenten D. Dr. Schwartzkopff-Posen und des Regierungspräsidenten Dr. v. Günther-Bromberg statt. Die Festrede hielt Landrat de Roberti-Jessen; der Oberpräsident brachte das Kaiserhoch aus. Die Feier endigte mit einem gemeinschaftlichen Festessen, an dem auch die Mitglieder des Kreistages teilnahmen.

Provinz Sachsen.

Abendorf. Die drei Besitzer der Zuckerfabrik der Firma Köhne, Lücke und Boekelmann haben den Ende Juni ablaufenden Vertrag nicht wieder erneuert. Deshalb mußte eine öffentliche Versteigerung der Fabrik stattfinden. In dem Termin erstand der Mitinhaber Lücke die Zuckerfabrik, die nun bestimmt eingehen wird. Die Fabrik war 1863 gegründet und konnte im letzten Herbst auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblicken.

Aschersleben. Der Arbeiter Otto Engel in der Oberstraße (Johannisstadt) verließ am Vormittag seine Wohnung, um in der Stadt Besorgungen auszuführen. Da die Frau im Amtsgericht erscheinen mußte, verschloß sie die Wohnung, in der ein achtjähriges und ein dreieinhalbjähriges Mädchen allein zurückgeblieben. Als die Frau bei ihrer Rückkehr die Wohnung öffnete, drang ihr dichter Rauch entgegen. Vor dem Bette lag das älteste Mädchen und war allem Anschein nach ebenfalls tot. Als man es aber an die frische Luft brachte, erholte es sich wieder und bei näherer Untersuchung stellte sich glücklicherweise heraus, daß es auch keine Brandwunden davongetragen hatte, obgleich das Bett bereits brannte. Das Unglück dürfte dadurch entstanden sein, daß das älteste Mädchen den Ofen geöffnet hat, wobei die Kleider in Brand gerieten.

Provinz Hannover.

Lüneburg. Das Lehrerseminar nahm Abschied vom Michaeliskloster. Es war natürlich, daß bei den Feierlichkeiten der Blick rückwärts gerichtet wurde auf die Geschichte des Klosters und des alten, reichen Schullebens in seinen ehrwürdigen Räumen. Die Schulgeschichte des Klosters dürfte mit dem Auszuge des Seminars nun ihr Ende erreicht haben.

Osnabrück. Der Tischlermeister Mahne-Winkelmann in Gesmold feierte kürzlich sein 50jähriges Meister-Jubiläum, wozu ihm zahlreiche Ehrungen zuteil wurden. Er bestand seine Meisterprüfung am 24. Februar 1864 vor dem Gildenmeister Elfers in Osnabrück.

Provinz Westfalen.

Arnsberg. Bei einer Revision der Spar- und Darlehnskasse in Allagen wurde ein Fehlbetrag von 60,000 Mark entdeckt. Der Rendant der Kasse, der Gastwirt Dierks, der über den Verbleib des Geldes keine Auskunft geben konnte, wurde verhaftet.

Düren. Großfeuer zerstörte einen großen Teil der Glashütte von Peill & Co. Gegen 11 Uhr brach der Brand in dem ziemlich weit von der Stadt entfernten Betriebe aus, und nahm, da er infolge zu schwachen Druckes auf den Hydranten nicht sofort erfolgreich bekämpft werden konnte, bald eine große Ausdehnung an. Die Fabrikationsräume und die Schleiferei wurden zerstört. Der Schaden wird über 250,000 Mark betragen.

Langendreer. Aus Eifersucht erschoß der Konsumverwalter Manna die unverehelichte Molamann aus Hamburg. Nach der Tat entleibte sich der Täter gleichfalls durch einen Schuß.

Rheinprovinz.

Kupferdreh. Auf der Zeche „Victoria" ereignete sich kürzlich bei Beginn der Schicht ein schwerer Unglücksfall. Durch verbotswidrige Benutzung einer Förderhaspel zum Einfahren in einen blinden Schacht wurden acht Bergleute, die sich auf dem Fördergestell befanden, teils schwer, teils leicht verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Arbeiter, der die Maschine bediente, diese nicht in der Gewalt hatte. Sieben der Verletzten wurden dem Krankenhause „Bergmannsheil" zugeführt, einer konnte sich in seine Wohnung begeben.

Trier. Die Strafkammer zu Trier verhandelte gegen einen Weinhändler aus Mülheim an der Mosel. Der Händler hatte mittlere und kleine Weine mit hochtönenden Bezeichnungen in den Handel gebracht. Unter anderem hatte er 200 Liter Brauneberger mit einem Gemisch von Rhabarberwein und Obermoseler verschnitten. Dieses Gemisch ging als „Brauneberger Falkenberg" in den Handel. Der Wein kam in ein erstes Hotel in Berchtesgaden, wo die Flasche vier Mark kostete. Dieser Wein schmeckte dem Reichskanzler bei seinem Aufenthalte in jenem Hotel so ausgezeichnet, daß er ihn während der drei Wochen seines dortigen Aufenthaltes fast ausschließlich trank. Der Weinhändler wurde jetzt zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Provinz Hessen-Nassau.

Bad Homburg v. d. H. Dem Oberbürgermeister Lübke wurden, wie Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rüdiger mitteilte, vom Minister des Innern die Baupolizeibefugnisse für Homburg, die bisher der Landrat ausübte, zuerkannt.

Braubach. Zu einer Panik kam es in Braubach beim Anlegen des Dampfers „Deutschland" der Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft an die Landebrücke. Der Dampfer rannte mit solcher Gewalt gegen die Brücke, daß die schweren Befestigungsketten rissen. Da allgemein befürchtet wurde, daß der Dampfer größere Beschädigungen erhalten hätte und sinken würde, brach auf dem Dampfer eine Panik aus, die sich, als man sah, daß weiter nichts geschehen, legte.

Frankfurt a. M. Die beiden 16 Jahre alten Lehrlinge Erich Mann und Heinrich Fischbach hatten Anfang Dezember einen Raubüberfall auf den Prinzipal des Mann ausgeführt und dabei Schmucksachen und Goldware im Werte von 30,000 Mark erbeutet. Die Strafkammer verurteilte die beiden zu je zwei Jahren Gefängnis. Nach neun Monaten sollen sie aus dem Gefängnis entlassen und in eine Besserungsanstalt gebracht werden. Bei guter Führung soll ihnen der Rest der Strafe erlassen werden.

Mitteldeutsche Staaten.

Oerlinghausen i. L. Das gesamte Anwesen des Landwirts Kaldeweiher brannte bis auf den Grund nieder. Sämtliches Mobiliar verbrannte infolge des schnellen Umsichgreifens des Feuers.

Ronneburg. Durch ein größeres Schadenfeuer, das in Großbraunshain im Gehört des Gutsbesitzers Engelmann auskam, wurden binnen kurzem das Seitengebäude und die Pferdeställe in Asche gelegt. Das Wohnhaus und die gefüllte Scheune, sowie das Vieh konnte gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Weimar. Der Weimarische Landtag hat zur Unterstützung der durch das Hochwasser vom Juni 1913 geschädigten Gemeinden und Privatpersonen des Eisenacher Oberlandes 90,000 Mark bewilligt. Davon entfallen 40,000 Mark auf Gemeinden und 50,000 Mark auf Privatpersonen.

Zerbst. Der Kaufmann Guido Lobe, der sich, als er dieser Tage verhaftet wurde, die Pulsadern geöffnet hatte und in das hiesige Kreiskrankenhaus gebracht wurde, versuchte dort sich am Bettpfosten aufzuhängen. Der Selbstmordversuch wurde jedoch rechtzeitig entdeckt.

Sachsen.

Dresden. In Loschwitz bei Dresden, wo er seit einigen Jahren im Ruhestande lebte, verstarb der Ministerialdirektor a. D. Wirklicher Geheimer Rat Exz. Dr. Merz. Der Verstorbene, der am 23. Oktober 1843 in Greiz geboren wurde, hat lange Jahre seines Lebens in den Diensten des sächsischen Staates gestanden.

Glauchau. Bei Arbeiten auf einem Grundstück in der Augustusstraße stürzte der 41 Jahre alte, verheiratete Maurergehilfe Franz Metzler, Hermannstraße wohnhaft, infolge Bruches eines eisernen Gerüsthalters aus 13 Meter Höhe ab und war sofort tot.

Meißen. Zwölf Arbeitern der Firma Meißner Stockfabrik J. D. Hentschel u. Wittich, G. m. b. H., wurde die Anerkennungsurkunde der Handelskammer für langjährige treue Dienste ausgehändigt.

Niederhaßlau b. Zwickau. Auf der Staatsstraße wurde die 71 Jahre alte Witwe Chr. P. Reuther von einem Automobil überfahren. Die dabei erlittenen schweren Verletzungen führten ihren Tod herbei.

Oberschlema. Der hiesige Königl. Sächs. Militärverein feierte sein 40jähriges Bestehen. Gleichzeitig beging der Königl. Werkbaumeister a. D. Friedrich sein 25jähriges Jubiläum als Vorsteher des Vereins und Mitglied des Gesamtvorstandes.

Pirna. In einem Steinbruche der Herrenleithe ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Daselbst bestieg der Besitzer dieses Bruches, Otto Gräfe, aus Posta, um Messungen vorzunehmen, eine 40 Meter hohe Wand, die abgebrochen werden sollte. Dabei ist er abgestürzt. Im Bruche beschäftigte Arbeiter fanden ihn als Leiche am Fuße der Wand liegend vor.

Plauen i. V. Im 53. Lebensjahre verstarb hier der Rechtsanwalt und Notar Dr. Waldemar Merz.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. 14 Tage unschuldig in Haft gesessen hat der in einem hiesigen Hotel beschäftigt gewesene Hausdiener W. Orden aus Wallhausen, der vor 14 Tagen unter dem Verdacht festgenommen worden war, daß er eine Postanweisung zum Nachteil des Hotelbesitzers gefälscht und den Betrag für sich verwendet habe.

Bad-Salzhausen. Unser Badeort, der seit 1913 von der Gemeinde Kohden abgetrennt und eine selbständige Gemeinde geworden ist, hat sich kürzlich in der Person des seitherigen Beigeordneten Röber seinen ersten Bürgermeister gewählt.

Bingen. Als im nahen Kempten ein Wanderbursche in das Haus des Feldschützen Klein kam, sah er die Frau des Schützen mit einer großen Stirnwunde tot am Boden liegen. Auf sein Geschrei kamen sofort die Nachbarn herbeigelaufen, die den Burschen in der Annahme, daß er die Frau überfallen habe, festhielten. Der sofort herbeigerufene Arzt und die Gerichtskommission stellten jedoch die Unschuld des Wanderers fest. Die Frau ist einem Schlaganfalle zum Opfer gefallen. Im Fallen hat sie sich die Verletzung zugezogen.

Leihgestern. In der Wohnung des Landwirts Wilhelm Jung wurde kürzlich ein Einbruch versucht. Die Diebe, die ihren Weg durch eine zur Hofseite führende Mauer überstiegen hatten, legten von einem unter der Durchfahrt stehenden Wagen eine Diele nach dem zur Wohnstube führenden Fenster. Diese kam jedoch beim Betreten ins Rutschen und weckte die Hausbewohner durch den lauten Aufschlag aus dem Schlaf. Als die Einbrecher sich bemerkt sahen, verschwanden sie.

Mainz. Der Mühlenarbeiter Otto K. von hier hatte im Laufe der letzten fünf Jahre seinem Prinzipal, einem Dampfmühlenbesitzer, eine große Menge Säcke und Handtücher gestohlen. Das gestohlene Material verkaufte der Angeklagte an einen Althändler. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Stockhausen. Nach 40jähriger Dienstzeit starb der Riedelsche Förster Schnell. Er hatte den Feldzug 1870—71 als Unteroffizier bei der 25er Artillerie mitgemacht.

Bayern.

Aschaffenburg. Einbrecher statteten der Wohnung des Brauereibesitzers Oechsle in Aschaffenburg einen Besuch ab und raubten eine sehr umfangreiche Münzensammlung, bares Geld und Wertsachen. In der Münzversammlung befanden sich mehr als tausend Jubiläumsmünzen.

Aufkirchen. Der neue Pfarrer von Aufkirchen, Karl Fastlinger, hielt hier seinen festlichen Einzug.

Landshut. Hier mußte die anscheinend in den bescheidensten Verhältnissen lebende und stets von Schmutz starrende 70jährige Frau Therese Hörl in das Krankenhaus gebracht werden. — Ihre Wohnung wurde von amtswegen einer Reinigung unterzogen. Dabei fanden sich 40,000 Mark in Pfandbriefen, 4000 Mark in Banknoten, Silber und Nickelmünzen. Das Vermögen wird nach den Nachforschungen auf 100,000 Mark geschätzt. Die Frau war nach ihren Angaben bisher mit 17,000 Mark besteuert.

Weißenburg. Das Krieger-Erholungsheim auf der Würzburg, das im zweiten Stock des Staatsbaues untergebracht ist, wird erweitert, indem im Frühjahr durch die bayerische Staatsregierung auch der erste Stock ausgebaut wird, welcher dem Krieger-Erholungsheim gleichfalls zur Benützung überlassen wird.

Würzburg. Der pensionierte, 66 Jahre alte Amtsgerichtssekretär Martin Achhammer aus Markt Rieden bei Amberg fuhr letzthin von Gauting nach München und begab sich zu Fuß nach Schleißheim, um das Schloß und den Hofgarten zu besichtigen. Er kam ganz erschöpft in Schleißheim an und ließ sich, um auszuruhen, ein Zimmer geben. Am andern Tag wurde er entkräftet in seinem Zimmer angetroffen und in das Krankenhaus gebracht, wo er verschied. Als Todesursache wurde Gehirnlähmung festgestellt. Achhammer trug Wertpapiere und Bargeld im Betrage von über 1500 Mark bei sich.

Württemberg.

Stuttgart. Generalmusikdirektor Professor Dr. v. Schillings hat mit Rücksicht auf die neuerdings gegen ihn gerichteten Angriffe, die auch in einer hiesigen Zeitung zum Ausdruck kamen, um seine Entlassung aus dem Verbande des Kgl. Hoftheaters gebeten. Dieselbe ist abgelehnt worden, da diese bisher in keiner Weise erwiesenen Anschuldigungen einen solchen Wunsch weder rechtfertigen noch auch einen Anlaß bieten, dem Herrn v. Schillings das bisher entgegengebrachte Vertrauen zu entziehen.

Biberach. In dem schwäbischen Städtchen Biberach wurde der Antiquitätenhändler Bauer vor seiner Wohnung schwer verletzt aufgefunden. Er gab an, von dem Bildschnitzer Rudolf angeschossen worden zu sein. Gleich nach dieser Aussage verstarb Bauer. In der Wohnung Bauers fand man den Bildschnitzer Rudolf tot in einem Sessel sitzen. Allem Anscheine nach hatte er sich selbst erschossen. Den Grund zu dieser Tat soll eine Geldangelegenheit bilden.

Ludwigsburg. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Kaserne des Dragoner-Rgts. Nr. 25. Der zu einem Gefangentransport nach Ulm kommandierte Sergeant Reckert von der 5. Eskadron war im Begriff, seine scharf geladene Pistole aus dem Dienstzimmer abzuholen, als durch Unvorsichtigkeit eines Schreibers, welcher dem Sergeanten die Waffe übergeben wollte, sich dieselbe entlud, so daß die Kugel dem Sergeanten den Unterleib durchbohrte und in der Zimmertüre stecken blieb. Der Schwerverletzte wurde sofort ins hiesige Garnisonslazarett überführt.

Ravensburg. Rechtsanwalt Graselli, langjähriges und in den letzten Jahren dienstältestes Mitglied des Gemeinderats, aus dem er Ende 1913 ausschied, ist nach längerem schweren Leiden gestorben. Er war geboren 1858 zu Riedlingen und seit 1882 in Ravensburg. Viele Jahre stand er als Vorsitzender des Bezirksausschusses an der Spitze der hiesigen Zentrumspartei.

Schorndorf. Infolge der Anfechtung der Ortsvorsteherwahl in Beutelsbach hat der zum Ortsvorsteher gewählte Oberamtssekretär Hayer in Cannstatt bekannt gegeben, daß er die dem Kgl. Oberamt gegenüber erklärte Annahme der Wahl zurücknimmt und sich einer nochmaligen Wahl unterziehen will.

Baden.

Karlsruhe. Geheimrat Dr. Baumeister an der Technischen Hochschule in Karlsruhe ist von dem Architektenverein in Berlin zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Bulach bei Karlsruhe. Ein bei seinen Angehörigen weilender Soldat des Inf.-Regts. Nr. 142 in Mülhausen machte in dem Speicher seines hiesigen elterlichen Hauses seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Das Motiv zur Tat ist nicht bekannt.

Freiburg. Der Ordinarius für Archäologie an unserer Universität, Prof. Dr. Hermann Thiersch, wurde zum Mitglied des Oesterreichischen Archäologischen Instituts ernannt.

Mannheim. Im Pilolspeicher der Speditionsfirma „Rhenania" am Industriehafen ereignete sich kürzlich ein schwerer Unglücksfall. Ein Gerüst, auf dem Arbeiter der Firma Wahß und Freytag Reparaturen ausführten, brach und die Zementeure Konrad Müller und Georg Heid stürzten aus einer Höhe von 22 Metern in die Tiefe. Der 24 Jahre alte ledige Heid blieb tot, der 30 Jahre alte und verheiratete Müller wurde schwer verletzt ins Allgemeine Krankenhaus verbracht. — Die Frau des Schulkommissärs Künkel in Mannheim begoß sich mit Petroleum und Benzin und zündete dann ihre Kleidung an. Ehe Hilfe kam, war die Frau verbrannt. Der Grund der Tat ist Schwermut.

Ueberlingen. In dem benachbarten Hödingen brannten die drei Wohn- und Oekonomiegebäude des Schreinermeisters Ermters, Kaufmanns Drexler und Landwirts Hermann Zimmermann nieder.

Rheinpfalz.

Alsenz. Der 17 Jahre alte Heinrich Hergen, Sohn von Jakob, Maurer aus Gerbach, hat seinem Leben durch Erhängen eine Ende gemacht — Im nahen Dielkirchen wurde durch Gemeinderatsbeschluß einstimmig die Erbauung der Wasserleitung zum Kostenvoranschlag von 30,000 Mark beschlossen.

Bad Dürkheim. Die 44jährige Frau des Metallarbeiters Brandt verletzte sich beim Fischreinigen an einer Gräte ganz unbedeutend. Einige Tage später erkrankte die Frau an einer schweren Blutvergiftung und starb trotz aller angewandter Mittel unter gräßlichen Schmerzen.

Heddesheim (Amt Weinheim). Hier starben kurz hintereinander der 79jährige Landwirt Josef Edinger und seine 78jährige Gattin. Zehn Kinder und eine ganze Enkelschar trauern an dem Doppelgrab.

Ludwigshafen. Im Vorort Mundenheim wurde in Abwesenheit der Bewohner des Hauses ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Ein Zimmer wurde erbrochen und nach gewaltsamer Oeffnung des Wandschrankes aus diesem der Betrag von 280 Mark gestohlen, teils in Gold, teils in Silber. Ebenso wurde ein Kleiderschrank erbrochen und daraus eine goldene Damenuhr nebst Kette von einem erheblichen Wert entwendet.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Ein Zopfabschneider treibt in unserer Stadt sein Unwesen. Schon seit einigen Tagen bemerkten junge Mädchen, wie sich ein anscheinend älterer Herr an sie heranzudrängen suchte, jedoch wurde ihm sein Vorhaben durch die Flucht der Kinder vereitelt. Als die etwa 10 Jahre alte Schülerin Anna Handel in die Schule gehen wollte, bemerkte sie ganz nahe hinter sich ein Individuum. Sie wollte davonlaufen, stolperte aber und fiel hin. Als sie aufstand, merkte sie auch schon, daß die Haare abgeschnitten waren. Anscheinend muß der Täter ein sehr scharfes Messer oder eine Schere benutzt haben.

Klein-Hettingen. Einen historischen Fund machte der frühere Bürgermeister Brauer. Es handelt sich um die Aufdeckung eines römischen Friedhofes.

Kleinrosslein (Forbach). Den Tod in den Wellen fand der 9jährige Paul Robert, als er an den Ufern der zurzeit hochgehenden Rossel mit andern Knaben spielte. Er kam den Fluten zu nahe und wurde von ihnen fortgetrieben, bevor Hilfe da war. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Metz. Wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode hatte sich der Bergmann Hussong aus Algringen vor dem Schwurgericht zu verantworten. Er war mit dem Metzgergesellen Ulmerich in Streit geraten, hatte ihn, als er davonlief, verfolgt und ihm sein Dolchmesser in den Rücken gerannt, so daß U. auf dem Wege nach dem Krankenhaus verstarb. Hussong wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt.

St. Quirin. Hier fingen die Kleider des Fuhrmanns Viktor Neiser, als dieser Heckenreiser verbrannte, Feuer, und der Mann erlitt so schwere Brandwunden, daß er unter schrecklichen Schmerzen starb.

Mecklenburg.

Schwerin. Kürzlich wurde die städtische Feuerwehr zur Hilfe nach der alten Artilleriekaserne gerufen, wo in einem Nebenstall der 1. Batterie der 1. Abteilung etwas nach 7½ Uhr Feuer ausgebrochen war. Die in dem Stall stehenden zwanzig Pferde waren von den Mannschaften bald aus dem Stall gebracht. Die Stalleinrichtungen haben Feuerschaden erlitten, außerdem sind Vorräte von Heu, Futter und Hafer verbrannt. — Der Erbpächter Quade in Ganzlin verkaufte seine erst vor einigen Jahren von der Mecklenburgischen Ansiedlungs-Gesellschaft in Schwerin erworbene Erbpachtstelle an einen Herrn aus Grabow. Als Kaufpreis werden 62,000 Mark genannt.

Grevesmühlen. Erbpächter Block zu Roggenstorf, Dominialamts Grevesmühlen, hat seine Erbpachthufe an den Büdner Schwartz zu Mallentin für den Preis von 70,000 Mark verkauft.

Krakow. Das Rittergut Charlottenthal bei Krakow in Mecklenburg, das dem Generalmajor z. D., F. von Schmidt-Pauli, dem Präsidenten des Vereins für Hindernis-Rennen, gehört, wurde von einem Feuer heimgesucht. Der Brand ergriff das große Viehhaus, das vollständig eingeäschert wurde; etwa hundert Rinder verbrannten. Der Stall für die Mutterstuten und Rennpferde befand sich geraume Zeit in Gefahr, konnte aber schließlich mit Hilfe der Güstrower Feuerwehr gehalten werden.

Oldenburg.

Oldenburg. Hofbesitzer J. H. Wülfken verkaufte seinen Hofbesitz in Gothendorf für etwa 160,000 Mark an J. Schnoor in Kl.-Meinsdorf. — Landmann J. Weilandt in Gahlendorf verkaufte seine 224 Tonnen umfassende Landstelle mit Inventar für 390,000 Mark an Rickert in Todendorf, der seinen etwa 160 Tonnen umfassenden Besitz für fast 300,000 Mark an verschiedene Landleute verkauft hat.

Freie Städte.

Hamburg. Der Verein Deutscher Reklamefachleute in Berlin hat in diesen Tagen eine Hamburger Ortsgruppe gegründet. Bedeutende Hamburger Firmen waren vertreten. Der Vorstand setzt sich zusammen aus folgenden Herren: A. Halbert, künstlerischer Leiter des Feuilleton-Propaganda-Bureaus, erster Vorsitzer; Kunstmaler Rudolph Kempf, zweiter Vorsitzender; Arthur Friedland in Firma H. Silberberg & Co., Schriftführer; Joseph Labin in Firma Labin & Koppel, Kassierer; Dr. Alfred Rosenthal wurde als juristischer Berather gewählt. — Das Gestüt Augustenhöh, die im vorigen Jahre gegründete Zuchtstätte des Hrn. C. Tiedemann, in der Nähe von Hamburg, ist in kurzer Zeit zu einer Stütze der Traberzucht geworden. Durch die Importation der Hengste Black Jim und Jason und die Einführung von amerikanischen Mutterstuten ist eine Gewähr für ein Emporblühen gegeben. Für die nächste Saison verfügt das Gestüt über vierzehn Jährlinge.

Bremen. Ein internationaler Hochstapler, dessen Spezialität es war, sich Unterstützungen zu erschwindeln, wurde von der Bremer Kriminalpolizei in der Person eines angeblichen Jounalisten aus Belgien unschädlich gemacht. Als ein in Not geratener und völlig mittelloser Schriftsteller, der angeblich drei Monate krank war, bat er im Bremer Konsulat um ein Darlehen, das er auch erhielt. Nach einiger Zeit sprach er jedoch wieder vor. Er wurde jetzt festgenommen, da sich herausgestellt hat, daß seine Angaben falsch waren. Auf seinen Streifzügen gab er sich auch mehrmals als Professor und Redakteur aus.

Schweiz.

Bülach. Neulich brannte unterhalb des Pfarrhauses in Bülach ein großer, von fünf Familien bewohnter Gebäudekomplex mit Scheune und Stallungen nieder.

Genf. Hier kam es bei der Aufführung eines von einer französischen Truppe gegebenen Stückes „Coeur du Français", das schon in Nancy Anlaß zu Ausschreitungen gegeben hatte, zu deutschfeindlichen Kundgebungen. Durch Zurufe: Es lebe der Krieg! Nieder mit Deutschland! wurde die Vorstellung schon zu Beginn unterbrochen. Hierzu berichten französische Blätter u. a., daß mehrere Sozialisten und Anarchisten das Schauspiel mit den Rufen unterbrachen: „Nieder mit dem Vaterlande!" worauf von anderen Zuschauern geschrien wurde: „Es lebe der Krieg! Nieder mit Deutschland!" Andere Zuschauer erwiderten die Rufe mit schrillen Pfiffen. Der Lärm wurde schließlich so groß, daß die Polizei einschritt und mehrere Verhaftungen vornahm.

Frauenfeld. In Münsterlingen verunglückte der 24jährige Melker der dortigen Gutsverwaltung, Albert Eisenhut aus Wald (Appenzell), indem ein in's Rollen kommender Wagen ihm totbringende Verletzungen zufügte.

Luzern. In Meggen starb im Alter von 70 Jahren Josef Sidler-Sigrist von Küßnacht, der volle 32 Jahre ununterbrochen auf dem Landgute „Oberbergeschwil" teils als „Brenner", teigs als Landarbeiter gedient hat.

Sissach. Das Hofgut von Horn bei Rümlingen ist vollständig niedergebrannt.

Thurgau. Eine heftige Feuersbrunst zerstörte an Romanshorn das von drei Familien und einer Einzelmieterin bewohnte Wohnhaus des Postangestellten Ramseyer. Die Bewohner des hinteren Hausteils, die Familie Blum und Jäger und Frl. Züllig, konnten nur das nackte Leben retten.

Zürich. Die schweizerische Uhrenindustrie leidet gegenwärtig unter Aussperrungen und Ausständen. Dieser Tage sind in der solothurnischen Uhrenindustrie etwa 2000 Arbeiter ausgesperrt worden, nachdem wiederholt erfolglos Vermittlungsversuche von der kantonalen Regierung unternommen worden waren.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Oberleutnant Arthur Jakob vom 14. Husaren-Regiment, der gleichzeitig mit Jandric wegen Spionage für Rußland verhaftet wurde, ist kriegsrechtlich zu 17 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt worden. — Der zwölfjährige Gymnasiast Peter Carp, Sohn des Legationssekretärs bei der hiesigen rumänischen Gesandtschaft Carp, wurde vor dem Hause No. 2 der Prinz Eugenstraße von einem Fleischhauerwagen überfahren und erlitt eine Quetschung des rechten Knies mit Wunde in der Kniekehle. Die Rettungsgesellschaft leistete ihm Hilfe und brachte ihn in die elterliche Wohnung, Theresianumgasse 3.

Aussig. Hier erschoß sich die 32-jährige Kaufmannsgattin Hofmann, als die Nachricht aus Teplitz verbreitet wurde, daß sich der früher bei Hofmann bedienstete 22-jährige Kontorist Lieber, der ein Liebesverhältnis mit der Frau unterhalten hatte, erschossen habe.

Bielitz. Vor kurzem starb in Teschen einer der besten Männer der Stadt Bielitz, Herr Richard Raschka, Gemeinderat, Oberschützenmeister, Direktor des Elektrizitätswerkes.

Gmunden. Hier wurde vor einigen Tagen abends den beiden hiesigen Fiakern Wolfgang Huemer und Johann Gruber, während ihre Landauer kurze Zeit vor einem Gasthause in Taffelberg hiesiger Gemeinde unbewacht standen, die Tapezierung des Lederdaches sowie die Spitzpolster boshafter Weise zerschnitten und angeblich ein Schaden von je 100 K. verursacht. Als der Tat verdächtig wurde ein dritter Fiaker, der dem Huemer feindselig sein soll und dessen Gefährt ebenfalls dort gestanden ist, aber unbeschädigt blieb, angezeigt.

Graz. Der Professor für österreichische Geschichte an der Grazer Universität, Dr. Karl Uhlirz, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ist während eines Spazierganges in der Herrengasse einem Schlaganfalle erlegen. Der Verstorbene stand im 60. Lebensjahre und war von 1882 bis 1903 Vorstand des Wiener Stadtarchivs, in welchem Jahre er als Nachfolger Franz v. Krones an die Universität nach Graz berufen wurde.

Mährisch-Ostrau. In Salmünster feuerte in einem Wahnsinnsanfall der Gymnasialschüler Anton Wolt Revolverschüsse auf seine Angehörigen ab. Seine Mutter und seine Tante wurden schwer, sein Bruder leicht verletzt.

Szeged. Der Handelsschüler Georg Kerek erhielt aus einem Gegenstand die Note ungenügend. Während der nächsten Unterrichtspause begab er sich auf einen abgelegenen Ort und schoß sich eine Kugel in die Brust. Seine Verletzung ist eine lebensgefährliche.

Teschen. Der Schriftsetzer Genz aus Oranienburg, der von dem Berliner Agenten Keiling während des Buchdruckerstreiks nach Teschen gebracht worden und im Keilingprozeß Zeuge war, wurde nachts auf der Straße von zwei Männern überfallen und unter dem Zuruf „Elender Streikbrecher!" mit einem Gummischlauch niedergeschlagen. Die Täter sind entflohen.

Luxemburg.

Luxemburg. Der Bischof von Luxemburg, der zu 26 Frcs. Geldstrafe verurteilt wurde, weil er in einem Hirtenbrief den Katholiken das Lesen einer Anzahl Zeitungen verboten hatte und gegen den von einem Blatte daraufhin die Verleumdungsklage angestrengt war, hat gegen das Urteil sofort Berufung eingelegt.

Itzig. Einen tödlichen Unfall erlitt der 73 Jahre alte Eigentümer Nikolas Grosber, als er mit dem Abladen einer Fuhre Holz beschäftigt war. Durch das verursachte Geräusch wurde das Pferd scheu und zog das umgeklippte Fuhrwerk in die Höhe. Dabei wurde Grosber vom Gestellbaum am Kopfe getroffen und derart schwer verletzt, daß er einige Minuten später verschied.

Mensdorf. In einer hiesigen Wirtschaft entstanden Zwistigkeiten zwischen drei dort befindlichen Gästen; der Arbeiter Johann Baumann wurde von zwei ihm feindlich gesinnten Arbeitern tätlich angegriffen und erheblich im Gesichte verletzt. Die Rohlinge wurden notiert.

UMI

Die Mode.

Wenn man von dem Schmuck spricht, der augenblicklich überall da, wo Pariser Modegesetze für die Weiblichkeit maßgebend sind, getragen wird, so muß man in die erste Reihe den Bernstein stellen. Im Winter steigerte sich die Vorliebe für Bernstein zu einer Liebhaberei, und jetzt ist sie nahezu eine Manie geworden. Sie wird deswegen um so auffallender, weil der Bernstein auch im Straßenbild, das sonst für Schmuckschaustellungen wenig Interesse hat, zur Geltung kommt. Die langen, nach der Mitte zu sich verdickenden Halsketten aus länglichen, undurchschei-

I.

nenden, gelben Bernsteinkugeln, die im Winter die Hauptrolle spielten, werden noch immer getragen. Man durchsetzt sie jedoch mit andersfarbigen, kleineren, runden Steinkugeln derart, daß die dunklere andere Kugel zwischen den größeren Bernsteinovalen wie der Knoten in einer Perlenschnur wirkt. Am beliebtesten sind dunkelblaue Edelsteine oder Halbedelsteine für diese Rolle, jedoch hat man neuerdings auch Geschmack daran gefunden, die Bernsteinketten mit Grün oder Rot zu durchsetzen. Auch werden sie nach der unten schwer auf den Ausschnitt der Buse fallenden Mitte zu immer schwerer und dicker, während sie in ihrem an den Hals anschließenden Teil zierlich und schlank sind. Armbänder, selbst Ringe, Taschenuhrgehäuse, Spangen und Nadeln im Haar, auch Schuhschnallen werden viel aus Bernstein hergestellt. Alle anderen Steine außer Perlen und Brillanten verschwinden hinter der Flut von gelb und weiß. Die aus Italien hierher gedrungene Kunde, daß Königin Elena eifrig bestrebt ist, der Koralle wieder zum

II.

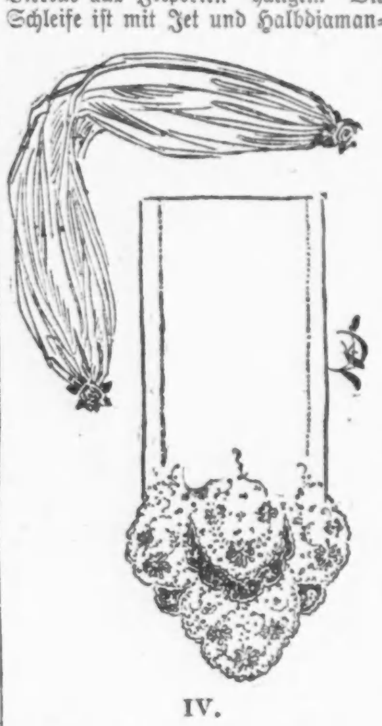
Siege über ihre edleren Schwestern unter den Steinen zu verhelfen, scheint dabei vielfach auf guten und fruchtbaren Boden zu fallen, denn man kann schon sehen, daß in ganz exklusiven Kreisen hin und wieder die Bernsteine durch Korallen abgelöst werden.

Ein anderes, viel zu Schmucksachen verwandtes Material ist Jet, in Perlen- oder Krystallform, doch werden auch diese schwarzglänzenden „Steine" meistens mit Alaska-Diamanten oder anderen hellfarbigen Halbedelsteinen und Perlen durchsetzt.

In unseren Bildern wird uns zunächst (in Fig. 1) ein reizender Morgenrock aus mattschwarzem Taffet vorgeführt, Bretelles aus demselben Stoff fallen über eine Bluse aus drapiertem schwarzen Seiden-Mußlin, mit tiefem Halsausschnitt und Spitzendraperien an Stelle der Aermel. Der Rock weist eine Tunika auf, bestehend aus drei abgestuften, kreisrunden Volants aus Taffet, die auf der linken Seite von Rosetten aus schwarzem Samtband, mit Schnallen aus Jet, gehalten werden. Das Untergewand ist leicht gerafft. Der breite, in Falten gelegte Gürtel wurde aus Taffet hergestellt.

III.

Im zweiten Bilde (Fig. 2) sind einige kostbare Jet-Verzierungen und Schmuckstücke skizziert. Meistens ist die etwas düstere Wirkung des Jet, wie schon oben angedeutet, durch Verwendung von Perlen oder Alaska-Diamanten abgeschwächt, so z. B. bei der Halskette oben links, wo die Jet- mit echten Perlen abwechseln. Rechts davon ist eine Broche in Cameo-Effekt, mit Halbedelsteinen verziert. Eine Kombination der letzteren mit dem Jet finden wir auch bei der Halskette oben rechts. Das mittlere Schmuckstück besteht aus einem Ring aus Brillanten, an welchem kleine Vierecke aus Jetperlen hängen. Die Schleife ist mit Jet und Halbdiaman-



IV.

ten besetzt. Aehnlich zusammengesetzt sind die übrigen Verzierungen.

Taffet ist wiederum das Material, aus welchem das Kleid des nächsten Bildes (Fig. 3) hergestellt wurde. Die Schmiegsamkeit des Stoffes ermöglicht es, reizende Effekte im Besatz und in der Drapierung zu erzielen. Die Farbe ist ein reiches Holzbraun. Die Einförmigkeit in Stoff und Farbe, selbst bei dem Besatz, wird nur gehoben durch eine Halskrause aus rahmfarbiger Spitze und einen Strauß roter Beeren mit Blättern auf der Taillenlinie. Eine Doppel-Tunika, eingefaßt mit Taffetrüschen, fällt über den drapierten Rock.

Sehr beliebt sind in diesem Frühjahr Shawls aus Tüll oder sonstigen leichten Stoffen. Die Tüllshawls müssen in der Farbe mit dem Kleidstoff harmonieren und sind meistens an den Enden gerafft und mit Quasten aus Gold, Silber oder Krystall, oder, wie der auf unserem Bilde (Fig. 4), mit künstlichen Blumen verziert. Auch Spitze, von der einfachsten bis zur kostbarsten Duchesse- und Point-Spitze, wird viel gebraucht, desgleichen feine Stickerei, wie bei dem hier abgebildeten Shawl, wo der Grund weiß und die Verzierungen blau sind.

Das jugendliche Kleid des nächsten Bildes (Fig. 5) ist hergestellt aus rahmfarbiger Schattenspitze auf einer Unterlage von Netzstoff

V.

der gleichen Farbe. Die Kimono-Bluse zeigt einen weiten Ausschnitt, der zum Teil mit einer überfallenden Weste aus Maline ausgefüllt ist. Der faltige Gürtel ist aus weicher rosafarbiger Messaline hergestellt und endet hinten in einer großen Schleife. Das Kleid könnte ebenso wohl, und zwar mit weit geringeren Kosten, ganz aus Maline gefertigt werden, die man mit Perl- oder Krystallgehängen verzieren könnte.

Im letzten Bilde (Fig. 6) ist oben eine Art Chemiset dargestellt; der „Hemdenbusen" und Kragen sind aus weißer Leinwand, der Einsatz aus rosafarbigem Batist, bestickt in Rosa und Grün. Den Schluß bilden Glasknöpfe in Rosa-Knopflöchern.

VI.

Die rechte Seite des Chemisets ist eingefaßt von einer schmalen Rüsche aus Rosa-Batist, die linke mit einer breiteren Rüsche, mit Spitze umsäumt. Das Band ist schwarzer Moiree. Bei dem unteren Chemiset ist Spitze und weiße Maline in wirkungsvoller Weise mit schwarzer Maline, welche den Halskragen bildet, kombiniert.

Voreilig.

Fremder: Hätten Sie Courage, meinem Fritz einen kranken Zahn zu ziehen?

Bader: Ihrem Fritz? He, das wäre gelacht.

Fremder: Dann kommen Sie mit!...

— So, hier ist mein Fritz!

Verulkt.

A.: „Wissen Sie, wer der reichste Graf ist?"

B.: „Nee, wer denn?"

A.: „Der Kinematograph!"

B.: „Aeh, fauler Witz! Warum denn übrigens?"

A.: „Weil er ein Vanderbilt (Wanderbild) ist!"

Verbessert.

Vater (in der Kneipe): „Wenn die Mutter nachher fragt, wieviel ich getrunken habe..."

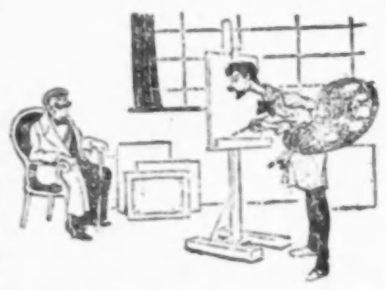
„Weiß schon, Vater... vier Maß werde ich sagen!"

„Nein, zwei... sechs habe ich ja in Wirklichkeit nur getrunken!"

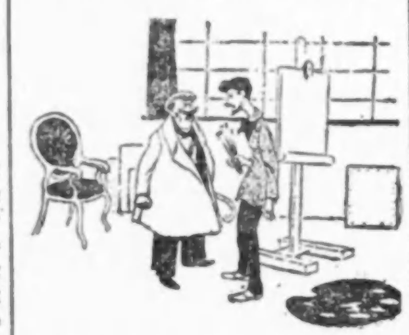
Die Macht der Gewohnheit.

Spund, stud. jur., kommt zum Maler Classen
Und will sich porträtieren lassen.

Der spricht: „Ich bitte, sich zu geben,
Wie Sie's gewohnt sind sonst im Leben."



Er prüft ihn mit bedächt'gem Blicke,
Damit die Aehnlichkeit ihm glücke.



Da fährt Spund auf mit mächt'gem Sprunge:
„Mein Herr, Sie sind ein dummer Junge!
Sie haben mich fixiert soeben,
Woll'n Sie mir Ihre Karte geben?"

Etwas für den hohlen Zahn.

Söhnchen (im Wirtshaus): „Vater, ich lese da von Zahnfüllungen in der Zeitung, was ist das?"

Vater (der eben ein Beefsteak verzehrt, zornig): „Die Portionen in diesem Wirtshaus!"

Vorahnung.

Onkel: „Nun, lieber Alexander, was wirst Du tun, wenn Du das Examen gemacht hast?"

Neffe: „Ich werde es natürlich noch einmal versuchen, lieber Onkel!"

Das dürftige Mittagessen.

Gast: „Sie speisen wohl immer außerhalb, Herr Wirt?"

Wirt (erstaunt): „Ich?... Warum?"

Gast: „Na, ich dachte, weil Sie so wohlgenährt aussehen!"

— Lakonisch. Herr (neben einem anderen auf der Ruhebank Platz nehmend): „Zum Kuckuck, die Bank ist ja frisch gestrichen — das hätten Sie mir auch sagen können!"

Der andere (brummend): „Mir hat's auch keiner gesagt!"

Neues Fachstudium.

Erster Student: „Freu Dich, Vetter, ich habe in der Lotterie das große Los gewonnen."

Zweiter: „Was wirst Du nun treiben?"

Erster: „Was soll ich treiben? Allotria!"

Ein wertvolles Subjekt.

Polizist: „Herr Amtsvorsteher, das ist der Kerl, mit dem wir die hundert Gulden Fangprämie verdient haben."

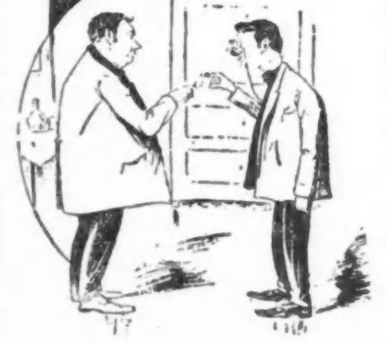
„So, so — na, dann behandeln Sie ihn nur recht freundlich; vielleicht läßt er sich wieder mal von uns erwischen."

Ein Ausweg.

Mutter: Weißt du nicht, daß du dich nie von einem Mann küssen lassen solltest?

Tochter: Ich weiß das, Mama, deshalb küsse ich ihn, das wird ihm doch nichs schaden.

Fatale Sache.



Hausherr (zum Zimmermieter): Wie können Sie sich unterstehen, auf der dunklen Treppe gestern abend meine Tochter zu küssen.

Mieter: Seien Sie ja ganz ruhig, sonst zeig' ich Sie noch an wegen unterlassener Treppenbeleuchtung!

Entrüstung.

Schutzmann: „Was fällt Ihnen ein, hier zu schlafen! Stehen Sie auf!"

„Was wollen Sie denn, stören Sie mich nicht in meinem Beruf! Ich trainiere mir uff Schlaftänzer."

Peinliche Situation.

Hausfrau: „Trinken Sie gern Schnaps?"

Bettler (für sich): „Verflucht, jetzt weeß ick nich, soll det nu eene Einladung oder en [illegible]ör sind?"

Erfreulich.

Fräulein: Wie alt bist du denn, Kleiner? — „Vier Jahre." — „So! Und wie alt, glaubst du, bin ich?" — „Ich weiß nicht! Ich kann nur bis fünfzig zählen."

— Der verkannte Geometer. — Sohn: „Vater, was mißt der Mann da am Walde?"

Bauer: „Dummer Bub', der wird zu dem Maler gehören, der hinten auf dem Hügel steht — der mißt, ob die Leinwand auch zureicht!"

— Schmeichelhafte Auffassung. — Das gnädige Fräulein (singend): „Weh', daß wir scheiden müssen . . . ."

Diener (der heute die Stelle wechselt, sentimental): „Ach, gnädiges Fräulein, mir geht's gerade so nahe!"

Allzu höflich.

„Gnädige Frau, ich komme, um Ihnen wieder, wie alljährlich, meine aufrichtigsten Wünsche zu Ihrem neunundzwanzigsten Geburtstage zu überbringen!"

— Unbedacht. A. (einen Bekannten im Leihhaus treffend): „Wie, auch Du mußt Deinen Winterüberzieher versetzen?"

B. (hochmütig): „Von „müssen" kann keine Rede sein. Ich habe das Kleidungsstück nur aus dem Hause geschafft, damit es mir nicht vom Gerichtsvollzieher gepfändet wird!"

— Ein angenehmer Bräutigam. Freundin: „Ach, das sind poesievolle, schöne Stunden, wenn ich abends mit meinem Bräutigam allein im trauten Zimmer sitze!"

„„Er spricht doch so wenig?""

Freundin: „Darum eben! Da kann ich so recht ungestört lesen!"

Ehrgeiz.

Der Schlosser Emil hat sich mit dem Photographen Maxe assoziiert und läßt sich nun nach jedem gelungenen Einbruch photographieren.

— Im Straßenbahnwagen. Herr (als ein hübscher Backfisch einsteigt, von einem alten Fräulein abrückend): „Hier, Fräulein, ist noch Platz!"

Das alte Fräulein (ganz nahe an ihn heranrückend): „Jawohl, Fräulein — hier rechts neben mir!"

— Durchschaut. (Auf der Rennbahn): „Der Doktor sagte mir soeben, daß er morgen einen geharnischten Artikel gegen die Pferdeschinderei auf den Rennplätzen schreiben wird!"

„„So... wieviel hat er denn verloren?""

In der Not.

„Wer hat denn den' Puppen die Haare ausgerissen?"
„Mama. Sie brauchte sie für ihre neue Frisur."

— Besser informiert. „Komm, Schatz, hier ist ein lauschiges Plätzchen." — „Suchen wir lieber eins, wo man nicht lauschen kann."

— Doppelsinnig. Herr: „Sie, Herr Postrat, ist an mich etwas?"

Postbote: „Nee, Herr Schultze, an Ihnen ist nischt!"

— Ein Schlauberger. Leutnant: „Kerl, Du hast mir ja viel zu große Handschuhe gebracht, weißt Du denn meine Nummer nicht!"

Bursche: „Zu Befehl, Herr Leutnant, aber ich dachte, weil der Herr Leutnant immer seine abgelegten Handschuhe gibt, die mir 'n bischen zu klein sind, nimmst se gleich 'n bischen größer!"

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Mai-Verkauf von Blusen

Zweiter Floor, Front.

Der erste Mai-Verkauf von weißen Blusen in der kürzlich vergrößerten und bedeutend verbesserten Blusen-Abteilung — und es wird unser bester werden — darauf könnt Ihr Euch verlassen. Dieser Verkauf beweist monatelange Vorbereitungen und ein sorgfältiges erfahrenes Urteil in der Zusammenstellung der Waaren.

Elegante Blusen zu $1.00

Kopierungen von $3 und $4 Modellen

Die neuesten Ideen sind hier in jeder Hinsicht vertreten; vorhanden in allen populären Materialien, wie gestreiftes Crepe, Voile, Allover-Stickerei, geblümtes Crepe, farbige Dimities; den neuen Gladstone-Kragen von Organdy und alle wünschenswerten Moden zeigend.

$1.00

4 Facons sind hier illustrirt — Auswahl zu $1

Raglan-Aermel, Dreiviertel- und Ellbogen-Länge, und "Turn Back"-Manschetten, "finished" mit Valenciennes-Spitzen, Perlmutter- und Crochet-Knöpfe. Dutzende von hübschen Moden zur Auswahl, die Größen sind auf separaten "Squares" arrangirt worden, 34 bis 44, für Montag, Auswahl zu **$1.00**

Waschbare Stoffe

36zöll. Kleider- u. Wrapper-Percale in hellen u. dunklen Farben — die Yard zu 8½c

36- u. 38-zöll. fancy bedruckte Voiles, eine Auswahl von Druckmustern u. Leno-Effekten; die Yd. 15c u. 12½c

Galatea Suiting Hydegrade u. andere beliebte Fabrikate, in allen Farben u. Mustern — die Yard zu 11½c

Fancy bedruckte Crepes, in all den neuen französ. Druckmustern für Kleider — die Yard zu 6¾c

5000 Yds. Fabrik-Rester bester Qualität, — 38- u. 40zöll. Voiles; 19c vom Stück (in Längen von 2 bis 5 Yards) — die Yards zu. 11½c

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Die Leinenwaren

45c gebleich. deutscher Mercerized Tafel Damast, 64 Zoll breit, hübsche Blumen-Entwürfe — speziell die Yard zu ... 28c

$1.50 Dutzend gebleichte deutsche Damast-Servietten — 24 bei 24 Zoll, gesäumt und fertig z. Gebrauch — feine Qualität, das halbe Dutzend zu 52c

$2 farbige Bettdecken für volle Größe Betten, manche mit langer, geknüpfter Franse und manche sorgfältig gesäumt, in echtfarbig. Blau, Rosa, Grün und Gelb, zu 1.24

800 Dtz. große, besäumte, gestrickte Waschlappen, spez. (so lange sie reichen) jeder zu nur 1½c

Eine Auslage von Kleidern, Mäntel und Waists die wahrlich interessant ist

Eine ausgezeichnete Partie von seidenen Foulard-Kleidern für Damen und Mädchen, wie abgebildet, hübsche Blumen-Entwürfe, reizende offene Front-Modelle mit anziehendem Kragen-Vestee, Kragen und Stulpen, Drop-Schultern, dreiviertel lange Aermel Center Plait vorn herunter im Rock mit Self-Coverd Knöpfen, auch einige leichte Draped Effekte, für Straßen- und Gesellschaftsgebrauch, gute Auswahl hübscher Farben, nur angebrochene Größen — kosten irgendwo $5.50, Montag, **$3.00**

Damen-Blusen in zehn verschiedenen Moden zur gefl. Auswahl—gemacht sind dieselben aus weißen „Sheer" Lawns, Voiles, Crepes, gemusterten Crepes, Seco-Seiden etc.; prächtig besetzt mit Spitzen-Vestee, mit gestickter Front und Spitzen-Einsatz sowie Kante, ¾ und ganz lange Aermel, in all den gewünschten Schattirungen—Größen 34 bis 44; 1.50 Blusen — am Montag zu **94c**

$7.50 Coats für Damen und Mädchen, gearbeitet aus Serges, Checks, Streifen und Mischungen in einer endlosen Auswahl von hübschen neuen Facons, zu viele um sie alle anzuführen — Cutaway Modelle, mit seid. Kragen u. Stulpen besetzt, Drop-Schultern oder Set-in Aermel, in allen gewünschten Schattirungen — Sie kommen in Größen für Mädchen von 14, 16 und 18 Jahren, und in Größen für Damen von 34 bis 44. — Speziell für diesen Verkauf — zum Preise von nur **$4.97**

Nur 200 von diesen schönen Kleidern f. Damen u. Mädchen— gemacht aus wollenen Crepes und Granite Cloths, in den allerneuesten Moden, „Drop" Schultern, weite Blusen, mit schlichtem u. fancy besetztem Kragen und Cuffs — Skirts sind leicht „draped", in Navy, Tango, Schwarz, Reseda etc.—in Mädchen-Größen von 14, 16 und 18 Jahren, Damen-Größen 34 bis 44, es sind Kleider, für die Ihr $6 zahlen würdet und sie sind es auch wert; speziell für Montag, so lange der Vorrat reicht zu **$4.00**

94c

Eine ungewöhnliche Auslage von Damen- und Mädchen-Coats, in all den neuen und populären Modellen — gemacht aus feinen französischen Serges, Eponge, Crepes, Diagonals und Mischungen, in schönen „Cutaway" Facons; Kimono- oder „Set-in" Aermel — einschließlich der Balmacaans, Sport- u. ganz lange Facons, in Lohfarbe, Gold, Schwarz, Navy, schwarz u. weiß karirt, mit „Hairline" Streifen zu haben in den Mädchen-Größen von 14 und 16 Jahren u. in Damen-Größ. 34 bis 44 — Ihr habt die Auswahl von diesen 12.50 Coats am Montag in diesem ungewöhnlichen Verkauf und der spezielle Preis **$7.97**

Die Putzwaaren

Eine Muster-Partie von garnirten Damen- u. Mädchen-Hüten, in fünf verschiedenen Modellen — zur gefl. Auswahl. — prächtig garnirt mit Bändern u. Blumen in den neuen Bondeau-Effekten. Hüte, für die Ihr gewöhnlich $5.00 bezahlt — am Montag **$2.73**

Damen-Hüte, „fertig zum Tragen" — die neuen Turban-Effekte nur in Schwarz — zu......... **77c**

Eine Gruppe ungarnirte Damen- und Mädchenhüte, in vielen hübschen Facons und Farben, Auswahl für morgen nur... **$1.23**

Hüte frei garnirt

Kleiderstoffe zu entschiedener Ersparniß

50-zöllige ganzwoll. Sturm-Serge in Navyblau und in Schwarz—gute Schwere f. Coats, Suits, Skirts etc. — werden stets f. 69c verkauft—die Yard für nur **49c**	50zöllige reinwollene rahmfarbige Storm-Serges mit schwarzen Pencil Streifen, einfach creme, wert bis zu $1, Montag — die Yard zu......... **49c**	**Schwarz u. weiße Shepherd Check Suitings** — in kleinen, mittleren und großen Checks, vorzüglich im Waschen; 27 bis 50 Zoll breit;—die Yard 25c, 19c 15c, 12½c und zu **9½c**	**54-zöllige ganzwollene** französische Serge — in Navyblau, Braun, Wine, Alice u. Schwarz; überall zu 75c verkauft — speziell für den Montag die Yard zu dem Preise von nur...... **50c**

Der April-Verkauf von Seide

40-zöllige prächtige „brocaded" Seide Poplins — zu haben in Schwarz und in den allerneuesten Farben — diese modernen Seiden repräsentiren eine sehr schwere $2.00 Qualität; und werden überall zu diesem Pr. verkauft — die Yard **$1.29**	**40-zöllige prächtige** bedruckte Neuheiten in Crepe de Chines — in außergewöhnlichen Farben und Entwürfen. Es sind dies die beliebtesten Seiden in dieser Saison. Diese Seiden repräsentiren $1 Werte — Speziell in unserem Verkauf die Yard für nur **65c**	**42-zöllige reinseidene** Foulards — feine Twill, Satin Finish — prächtige farbige geblümte Entwürfe auf allerneuestem farbigem Grund. Diese Foulards repräsentiren $1.25 Werte und werden auch überall zu diesem Preis verkauft. Unser spezielle Preis für die Yard beträgt.. **69c**	**Novelty Pebble und Tussah-Seiden** — eine Yard breit — mit prächtig glänzenden „brocaded" Effekten — weich und schmiegsam — zu haben in hellen und dunklen Farben — es ist dies eine prächtige 50c Qualität; — speziell in diesem Verkauf die Yard zu **33c**

Für Damen

Muslin-Nachtkleider f. Damen; niedriger Hals, mit Spitzen nett besetzt; wert 50c — zu..... **37c**

Hauskleider f. Damen, schwarz u. weiß karirt, m. engem blauen und roten „Piping"; 85c wert — zu **67c**

Muslin-Beinkleider f. Damen, m. Spitzen besetzt; andere verlangen 25c — zu **18c**

Farbige Kinderkleider, französische Mode, in Größen von 2 bis 6 Jahren; 50c Sorten zu..... **37c**

Weiße Lawn-Kleider für Kinder, schön besetzt mit Spitzen od. Stickerei — kosten gewöhnlich $1; am Montag zu... **67c**

Knaben-Anzüge

Knaben-Anzüge in Russian Modellen, Matrosen-Kragen besetzt mit Sternen, Anker u. Shield; gemacht aus dauerhaften blauen Twills, ebenso Facons m. militärischem Kragen, gemacht aus grauen u. blauen gestreiften Cassimeres m. Wappen auf Schild oder am Aermel — zu haben in Größen von 3 bis 8 Jahren; regulär 2.25, spez. Montag **1.47**

59c Knickerbocker-Hosen für Knaben — gemacht aus grauen, braunen und gemischten Cassimeres, blauen Twills etc.; voll u. bequem zugeschnitten, dauerhaft genäht; Größen 6 bis 16 Jahre; morgen zu **35c**

Es ist Zeit für Frühjahrs-Unterzeug

Feine baumwollene Leibchen für Damen — mit niedrigem Hals und ohne Aermel — „taped Neck" — andere verlangen wenigstens 9c hierfür, zu **5c**	**Union Suits für** Damen, niedriger Hals und ohne Aermel — in der beliebten „Umbrella"-Facon, in allen Gr., die kosten 35c überall, speziell zu.... **21c**	**Balbriggan Hemden** für Knaben mit kurzen Aermeln und knielangen Hosen m. doppeltem Sitz — passen zu einander— zu haben in allen Größen zu **16c**	**Balbriggan Hemden** für Männer — mit langen oder kurzen Aermeln versehen und knöchellangen Hosen — mit doppeltem Sitz — zu **19c**

Pumps, Oxfords

Ein Baar-Einkauf von einem Fabrikanten des Ostens — bestehend aus 1400 Paaren Pumps und Oxfords für Damen — zu 50c am Dollar Einbegriffen sind Colonial Style Pumps — gemacht aus Gunmetal Calfskin, Patent Coltskin und lohfarbigem Russia Calfskin — Satin Pumps mit Pompons an den Vamps, in allen Schattirungen, sowie in Schwarz und Weiß, ebenso enganliegende Facons mit geschneiderter Schleife. **Die Oxfords sind aus Gunmetal Calfskin, Patent Coltskin und lohfarbigem Russia Calfskin gemacht; zum Schnüren u. Knöpfen und in „Zwei-Riemen-Facons.**

Mit hohen, niedrigen und mittelhohen Absätzen — Goodyear Welt u. handgewendete Sohlen. Größen 3 bis 8, in allen Facons. Wurden gemacht, um bis zu 2.25 verkauft zu werden — der spezielle Preis für Montag beträgt **$1.17**

Spitzen-Gardinen, Stoffe u. s. w.

Nottingham Spitzen-Gardinen, 2 Yards lang — ebenfalls ungefähr 200 Musterenden, repräsentirend Gardinen i. Werte bis zu $2.00 für das Paar. (Von 8 bis 11 Uhr Vormittags). Unser spezielle Preis für das Stück beträgt nur **7½c**	**Uebriggebliebene Paare** von Cable Net u. Nottingham Spitzen-Gardinen—nur leichte Fehler im Gewebe — es sind dies $2.00 und $2.50 Qualitäten und der spezielle Preis für das Paar beträgt in diesem ungewöhnl. Verkauf.. **$1.15**	**Hohlgesäumte Gardinen** Etamine, mit prächtig gemusterter Umrandung an beiden Kanten. Es sind schöne Muster und Farben. — Werte bis zu 20c. Der spezielle spezielle Preis für die Yard beträgt in unserem Verkauf **12½c**	**Einzelne Spitzen-Gardinen** in Odd-Partien. — Manche sind ein wenig beschmutzt. Viele Paare in der Partie. Eine Unmenge von Entwürfen. Es sind Werte von 1.50 und 1.75 für das Paar. Der ganz spezielle Preis für das Stück beträgt nur..... **37c**

Ein riesiger Einkauf von „Seconds" in Strumpfwaren zu 60c am Dollar

Wir kauften von E. Sutro & Sons, Philadelphia, Pa., das ganze Fabriklager von Strumpfwaaren, einschließlich Strümpfe mit Naht, ausgebesserte und Ausschuß, all deren regulären 25c, 35c und 50c Qualitäten. — Die Partie besteht aus:

Reinseidenen, Seiden-Lisle und Seide Plated Strümpfen und Halb-Strümpfen für Männer und Damen, in Schwarz und Farben — und aus „full fashioned" schwarzen Strümpfen für Mädchen in allen Größen. —

Selten sind wir im Stande, solche Werte zu offeriren, aber weil wir dieses riesige Lager von Strümpfen zu einer großen Ersparniß erlangten, sind wir natürlich gleich bereit, die Ersparniß mit Euch zu teilen — die Auswahl des ganzen Lagers für Montag zu **10c**

Der versagte Walzer.

Eine Skizze aus dem vorigen Jahrhundert von Marie Hermes von Baer.

Der Dorpater Studiosus der Rechte Konrad Brodreich geht, die Hände tief in den Taschen vergraben, die Schultern ein wenig hochgezogen, auf dem Fußstege der Hauptstraße Mitaus einher.

Seine mächtige Gestalt überragt alle andern Fußgänger. Brodreichs Gedanken sind eben mit behaglichen Rückerinnerungen an Dorpat beschäftigt: eine mit Glanz erledigte Schlägerei!

Plötzlich nehmen seine Blicke eine feste Richtung. Sie haften auf einem zarten, jungen Mädchen, dessen liebliches Gesicht von einem hellblauen Kapuzenhut umrahmt wird. Ein braunroter Kragenmantel umhüllt sorglich ihre Gestalt. Die anmutige Besitzerin dieser hübschen Kleidungsstücke ist offenbar in großer Verlegenheit. Sie versucht, über die Straße zu gehen; der Schmutz und Schlamm ist aber bei dem Tauwetter so arg, daß sie immer wieder eine andere Uebergangsstelle probirt.

Konrad Brodreich lächelt mitleidig und gütig, dann schreitet er wortlos zur Tat. — Nun ist er drüben angelangt, ergreift das Persönchen ebenso fest wie behutsam und trägt es auf die andere Seite der Straße hinüber.

Die Wangen des Persönchens haben sich unterdessen tief und tiefer gerötet. Einmal, zweimal und dreimal atmet die junge Dame tief auf, dann ruft sie entrüstet: „Wie können Sie sich unterstehen, mich anzurühren!"

„Ah, so," sagt Brodreich ironisch verbindlich. „Das Fräulein wollte gar nicht auf diese Seite kommen! Ich werde das Mißverständniß sofort gutmachen." Und somit nimmt der Sprecher mit dem bekannten vorsorglichen Griff das entrüstete Persönchen wieder auf und setzt es genau auf die gleiche Stelle, woher er es vorhin genommen hat.

Der kleinen Dame schwindelt vor Aerger. Sie würdigt den ungehobelten Menschen keines Blickes und trippelt, so schnell sie kann, zu ihrer Freundin, der Baronesse Liane von Behr. Durch einen Strom von Aergertränen erleichtert Aline von der Recke — das Persönchen — dort sein Herz.

Baronesse Liane aber lacht und schließlich sagt sie: „Aline, beneiden könnte ich dich! Wenn nur mal so ein Starker zu rechter Zeit mir seine Arme zur Verfügung stellen würde!"

* * *

Beim „Stadthaupt" von Mitau ist Ball. In den bronzenen Kandelabern flackern die Kerzen und werfen ihren milden Schein auf das Parkett und die gestreifte, meergrüne Atlastapete.

Die Amoretten, die den geschmackvollen Kronleuchter schmücken, lächeln. Sie fühlen sich ganz in ihrem Elemente: Heute wird alles tanzen, lächeln — lieben.

Die galonirten Diener schieben die bereits geöffneten Türen noch ein wenig weiter. Die ersten Besucher erscheinen. Wie aus der Erde gestampft, erscheinen „das Stadthaupt" und seine Gemahlin aus einem Nebengemach zur Begrüßung. Knisternde Seide, duftige Gewandwolken, Sporenklirren, schelmisches Lachen, Orden auf Fräkken, Farbenbänder, eine Gruppe Studenten auf Weihnachtsferien, Verbeugungen, Handküsse, ein Schwirren von Menschenstimmen — und der letzte Geladene ist erschienen.

Mit einer gewichtigen Polonaise setzten die Musiker von der erhöhten Estrade ein.

Das Schwirren verstummt. Die Paare fügen sich nach Rang, Stand und Alter in die Reihe. Das Stadthaupt hat der Fürstin Liewen den Arm geboten und Fürst Liewen führt wiederum die Gemahlin des Stadthauptes. Darauf folgen die höchsten Spitzen der Verwaltung, des Militärs, der Landadel, die Literaten und schließlich, ein wenig zwangloser, die Jugend der Stadt und aus den umliegenden Gütern.

Studiosus Brodreichs gewaltige Gestalt ist nicht unter den Reihen der Tanzenden zu sehen.

Er lehnt an einer der Säulen, die die Estrade stützen, und knöpft lässig an seinem linken Handschuh. Hin und wieder sagt er beim Zuschauen des Tanzes seinem Kommilitonen ein treffendes Wort. Dieser, Walter von Brüning, hat auch ein stattliches Größenmaß, doch sind, im Gegensatz zu Brodreichs Zügen, die seinen fast kindlich. Dafür liegt auf ihnen aber auch ein hinreißender Frohmut.

In Brodreichs dunkelbraunen Augen blitzt es auf, und um seine Mundwinkel zuckt es vergnügt. Sofort legt er aber die geistige Kandare daran und murmelt in verhaltenem Baß: „Du, Brüning, jetzt paß auf! Die junge Dame mit den vielen Krausen auf dem Kleide, die mit dem kleinen, allerdings verteufelt hübschen Husarenoffizier in der Chaine arbeitet, das ist „das Persönchen", das lieber seine Schuhe im Kote unserer Hauptstraße stecken, als sich von mir hinübertransportiren läßt." Brodreich lacht behaglich: „So ein kleiner Widerhaken gefällt mir! Wenn sie wüßte, was ich für ein famoser Kerl bin, hätte sie's schon zugelassen. — Nun wird sie Reue empfinden!"

Walter von Brüning lacht so herzhaft, daß die ganze wundervolle Doppelfront seiner Zähne sichtbar wird: „Wer weiß, lieber Brodreich, vielleicht wäre sie, falls sie dich ordentlich geprüft hätte, so vor der Wucht deiner Raubrittergestalt erschrocken, daß sie vor diesem Abgrund zurückgewichen und beide Augen fest zugedrückt hätte."

Konrad Brodreich sagte, mit dem Ton eines Sachverständigen, der ein Wertobjekt betrachtet: „Verlaß dich darauf! Das rechte Auge hätte sie sicherlich ein klein wenig geöffnet, um unbemerkt den Abgrund zu betrachten!" Die Schlußtöne der Polonaise verklingen, und die Paare trennen sich. Die Diener reichen kandirte Früchte, Süßigkeiten in eleganter Verpackung, Anisküchlein, Käsetörtchen, Mandelmilch und Madeira herum.

Zurückgehalten durch die Wellenbewegung der Zahnarbeit, setzt ein gedämpftes Plaudern ein.

Doch schon legen die Musikanten ihre Instrumente an die Lippen und Schultern und beginnen einen gefühlvollen Walzer.

Konrad Brodreich strafft sich um ein weniges höher auf, ist mit wenigen Schritten vor Aline von der Recke angelangt und macht ihr eine auffordernde Verbeugung.

In dem lieblichen Gesicht — mit der kurzen Oberlippe — kämpft es sichtlich. Das Persönchen bemüht sich, ungemein erstaunt auszusehen. Dann kommt es in halb gepreßtem, halb abweisendem Ton: „Danke, ich tanze mit keinem Bürgerlichen."

Als Konrad Brodreich sich zum Gehen wendet, sind seine Brauen wie fest zusammengewachsen. Eine plötzliche Bläße liegt auf seinem kühnen Gesicht. Brüning hat den Vorfall bemerkt und zieht den Freund mit in ein behagliches Herrenzimmer. Dort stürzt Brodreich ein paar Liköre hinunter und setzt sich in die Gruppe einiger Studenten, die den Jagdgeschichten eines alten Herrn zuhören.

Reicher Beifall lohnt den Erzähler, nachdem er einige Pointen stark aufgetragen hat.

Darauf beginnt Konrad Brodreich „aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen" zu berichten. In seinen Augen flackert es unheimlich, aber er erzählt fast gemütlich, mit angeborener Rhetorik, Mutterwitz und Jägerblut verratender Beobachtungsgabe. Mehrere Livonen und Kuronen lauschen ihm, und noch einige flotte Tänzer kommen aus dem Saale herüber, denn Brodreichs „famose Geschichten" werden allgemein geschätzt.

Ein einziges Mal wirft Brodreich einen scheinbar flüchtigen Blick in den Saal und lächelt dabei unmerklich. Es sind weniger Tänzer als Tänzerinnen dort. Aline von der Recke sitzt — sitzt in diesem Augenblick — allerdings auf einem wunderhübschen, rosafarbenen Damastsofa mit feingeschnitzter Mahagonilehne. Die kleine Baronesse sieht aber trotz alles augenscheinlichen Aergers noch ganz allerliebst aus.

* * *

Auf der Landstraße, die nach dem Reckeschen Gute Kandalen führt, steht — wie wartend — eine Gruppe Studenten, in dicke Flauschmäntel gehüllt, die den Spezialnamen „Kuffell" führen.

Die Kuronen beraten lebhaft untereinander und lauschen dazwischen nach der Mitauer Richtung hin.

Da — ein dumpfes Räderrollen! — Nun wird es schon deutlicher vernehmbar. Und ganz gemütlich rollt schließlich ein tiefer, viersitziger Wagen, von drei Pferden im russischen Anspann gezogen, näher und näher heran. Jetzt ist er an der Stelle kurz vor den Studenten angelangt. Der Kutscher schimpft vom Bocke herunter und will die Pferde antreiben. Doch die jungen Fäuste der Studenten halten unbeirrt fest und verweisen den Mann zur Ruhe. Er möge nur ruhig halten und abwarten, bis ihrem Landsmanne Genugtuung widerfahren sei.

Aus der Gruppe der Kuronen löst sich eine hohe Männergestalt. Es ist Brodreich. Er tritt an den Wagen heran und öffnet den Schlag, an dessen Fenster ein grünes Gardinchen heruntergelassen ist. Eine tiefe Verbeugung macht er den Insassinnen, deren erstaunte, fast verängstigte Gesichter von dem Vollmonde hell beleuchtet werden.

Nun erklingt auch Konrad Brodreichs etwas vibrirender, aber höflicher Baß: „Jetzt wird die Baronesse wohl so liebenswürdig sein und den Walzer, den sie mir vor einigen Stunden abgeschlagen hat, tanzen? Darf ich dazu den Arm reichen?"

Das Persönchen wirft zuerst einen Blick auf Brodreich und den zweiten auf die fast vollzählig versammelte „Curonia", die aus Anlaß des Balles nach Mitau gekommen war. —

Ehe Aline von der Recke etwas äußern kann, ertönt die scharfe Stimme ihrer Mutter aus dem Innern des Wagens: „Mein Herr, lassen Sie uns gefälligst unbehelligt nach Hause fahren."

Brodreich verneigt sich abermals: „Gnädige Frau, dies kann geschehen, sowie die Baronesse den Walzer mit mir getanzt hat."

„Hier auf der Landstraße?!" ruft die Baronin entsetzt und sieht Brodreich an, als ob sie einen Tobsüchtigen vor sich hätte.

„Ja, hier. Es geht sehr gut. Das Terrain ist wie geschaffen", ist Brodreichs sachliche Antwort.

Das Persönchen ist so klug, einzusehen, daß Widerstand die Situation nur verschlimmern könnte. Die Decke hat sie von den Knien gestreift und die Füße aus dem mit Vergißmeinnicht bestickten Sack gezogen.

Mit einem „Excusez ma mère", steigt sie, auf Konrads Rechte gestützt, aus dem Wagen.

Unser Kavalier führt seine Dame ein paar Schritte auf die Buchtung der Straße. Fast feierlich stimmten die Kuronen pfeifend die gleiche Walzermelodie an, die im Saale des Stadthauptes verklungen war. Brodreich beugt sich zu Baronesse Aline von der Recke hinunter, legt behutsam die sonst streitlustige Hand um ihre Taille und tanzt beinahe andächtig. Ueber ein paar gefrorene Straßenhocker hilft er seiner Dame sorglich hinüber und walzt mit dem Geschick eines musikalischen Menschen. Leise klingen die letzten Töne des Walzers von den Lippen der Kuronen. Brodreich gibt seine Tänzerin frei und küßt ihr mit einem halblauten „Danke" die behandschuhte Rechte. Ehe er den Wagenschlag hinter der Baronesse schließt, macht er in das Dunkle des Wagens eine musterhafte Verbeugung und sagt verbindlich: „Ich bitte die Baronin, die notwendige Störung zu entschuldigen."

Die vor den Pferden postirten Studenten geben die Zügel frei, die der alte Kutscher sogleich zum scharfen Trabe antreibt.

Das Persönchen aber lehnt sich so tief wie möglich in die Polster des Wagensitzes und beißt in ihr feines Spitzentaschentuch, um nur ja keinen Laut von sich zu geben. Sie ärgert sich über die Macht „des Bürgerlichen", und zugleich jauchzt es in ihrem Innern: Solche starken, prachtvollen Männer gibt es noch in Kurland!

Diebstahl aus Zerstreutheit.

Dieses Motiv ist im allgemeinen wenig bekannt und kann doch unter Umständen vorkommen. So erzählt z. B. Toulouse in seiner Studie über den berühmten französischen Mathematiker Poincaré, daß dieser bei einem Spaziergang plötzlich gewahr wurde, daß er an der Hand einen Käfig aus Weide trägt. Davon überrascht, geht er seinen Weg zurück und findet die Auslage des Korbmachers, von der er den Käfig automatisch mitgenommen hatte! Seine Zerstreutheit war glücklicherweise stadtbekannt. Wäre es ein Arbeiter u. s. w. gewesen, wer hätte da geglaubt, daß der Käfig aus reiner Zeustreutheit mitgenommen worden wäre? Und doch könnte dies auch einmal geschehen. So wären vielleicht auch manche Diebstähle in Waarenhäusern erklärt. Andere, ähnliche Fälle passiren aber noch öfters. Es sei z. B. nur daran erinnert, daß in einem großen Restaurant, Konzertlokal und so weiter sehr wohl Jemand aus bloßer Zerstreutheit und in dem Glauben, er habe z. B. einen Ueberzieher, Rock, Schirm mitgebracht, einen xbeliebigen mitgehen heißt und eventuell so als Dieb gefaßt werden könnte. Oder aber: er hat wirklich die Sachen abgelegt, nimmt aber aus Zerstreutheit fremde und oft bessere. Auch hier kann seine Lage eine kritische werden.

— Benutzte Gelegenheit. — Gast (zur Kellnerin): Der Braten ist aber arg klein ausgefallen! — Hausierer (hinzutretend): Vielleicht ein Vergrößerungsglas gefällig?

— Enfant terrible. — Neffe (zur Tante, welche einen Schnurrbart hat): Gelt, Tante, der liebe Gott hat Dich gewiß mit unserem Kadetten verwechselt!

Hygienic Food Supply Co.
437 W. North Ave.
Telephon Lincoln 8617.
Wissenschaftliche Nahrungsmittel-Experten.

Unsere Spezialitäten: Ungegohrenes Weizenschrot-Brot, Weizenschrot-Fruchtbrot, leichtverdauliches Schrotbrot, Reisbrot, Haferbrot u. s. w. Alle Arten Nüsse, getrocknete Früchte, Honig, Nußbutter, Traubensaft, sonnengetrocknete Oliven, Olivenöl, vegetabilisches Kochöl, Kokosnußöl, Schrotmehle, Getreide-Nährstoffe jeder Art für Jeden, der Gesundheit und Kraft zu erhalten wünscht. Große Auswahl in Büchern der Gesundheitspflege. Wer den Wert der Schrotbrote kennt, hat keinen Gebrauch mehr für andere Brotarten, denn erstere enthalten die zur Ernährung notwendigen Bestandteile in größerem Maße als andere. Um stark und gesund zu sein oder zu werden, muß man die Gesetze der Hygiene und Verdauung kennen und befolgen lernen. Körperliche Entwicklung beginnt mit dem Essen. Näheres über die Naturgesetze gesunder Ernährung gern mitgeteilt. Briefliche Bestellungen prompt besorgt und per Expreß zugesandt. Schreibt um Preislisten. [illegible]

EMSER KRAENCHEN BRUNNEN
Für alle Catarrhe der Atmungsorgane, Husten und Heiserkeit. — General-Agent: C. von der Bruck, 61 Park Place, New York

Ein guter Platz zum Kaufen von
Möbeln.
Wolfs Furniture House,
3231—37 Lincoln Avenue.
Drei große Floors mit Möbel angefüllt.
mz27*1

Kopfschmerzen,
unreines Blut, Pimples, Appetitlosigkeit für immer beseitigt durch
Vons A. B. C. Pillen
Diese wunderwirkenden Pillen geben Euch eine schöne frische Hautfarbe und halten Euren Magen und Stuhlgang in guter Ordnung. Erhältlich in allen Apotheken. Preis 10c und 25c, oder direkt von der Von Chemical Co., Oak Park, Ill. [illegible] ap.1m.

Finanzielles.

$100 FIRST MORTGAGE BONDS
Beginnt zu sparen
Mit $1.00 zu 3%
Und sobald Ihr $100 erspart habt—legt sie in einem unserer Erste Hypothek Investment Bonds an — und verdoppelt so die Ertragskraft Eurer Ersparnisse — von 3% auf
6 Prozent
Verlangt unsere $100 Bondliste. Aeltestes Bankgeschäft in Chicago. Gegr. 1855. Kapital $1,500,000.
GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
COR. CLARK AND RANDOLPH STS.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.
North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central. [illegible]

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.
Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen
Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen
Allgemeines Bankgeschäft
Kapital u. Ueberschuß $1,500,000
[illegible]

Erbschaften
und sonstiges Vermögen billigst einkassirt, auch Vorschußzahlungen geleistet, wenn dies die Sachlage erlaubt. Vollmachten und andere notarielle Urkunden, Testamente und U. S. Reisepässe besorgt.
Geld- und Kabelanweisungen, Checks und Wechsel auf alle Plätze Europas. Kreditbriefe und Reise-Checks.
Knauth-Nachod & Kühne
INTERNATIONAL BANKERS
New York - Leipzig
Adresse: Dept. P. A. 10
15 William Str., New York, N. Y.
7dez,sonit

Schiffs-Karten
Extra billig auf den Dampfern der
URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.
Von New York nach Rotterdam u.s.w.
Wegen Auskunft wenden Sie sich an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche Generalagenten.
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph St.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntag 9—12.
Filiale: 619 W. North Avenue.
Offen 8 Morgens bis 8 Abends; Sonnt. 9—1.
[illegible]

UMI